

JAHR- BUCH 2015 / 16

Hochschule
FÜR MUSIK
Freiburg

»**WIR** zahlen
0€ fürs Girokonto.«

Jetzt mobil
eröffnen
mit Smartphone
www.sparda-bw.de/girokonto



Gemeinsam mehr als eine Bank

SpardaGirokonto

Das gebührenfreie* Girokonto mit Mobile Banking App.

Das SpardaGirokonto kostet 0,-€ Gebühren* und bietet Ihnen viele Extras, für die Sie nichts bezahlen!

Wechseln Sie jetzt zur Sparda-Bank ganz einfach und bequem innerhalb weniger Minuten im Internet, per Smartphone oder in der Filiale und nutzen Sie unseren kostenlosen Kontoumzugsservice!



www.sparda-bw.de

Sparda-Bank

*Für Mitglieder bei Eingang regelmäßiger Bezüge.

**JAHR-
BUCH
2015/16**

JAHR-

BUCH

2015/16

INHALT

Editorial Dr. Rüdiger Nolte ... 006
Grußwort Dr. Karl-Reinhard Volz ... 008

NACHRICHTEN

Neue Professorinnen und Professoren ... 012
Dr. Felix Diergarten ... 012
Markus Eiche ... 013
Konrad Georgi ... 014
Kilian Herold ... 015
Regina Kabis ... 016
Anton Hollich ... 018
Hannfried Lucke ... 019
Jubiläums Fotostrecke ... 020
Wolfgang Hoffmann Saal (DR. RÜDIGER NOLTE) ... 030
Meisterkurs für Gesang von Brigitte Fassbaender (ANGELA NICK) ... 032
Emil Gilels Festival (BETTINA BINDER) ... 034
Zweiter Kurt-Boßler-Wettbewerb 2016 ... 035
Freiburg-Ost im Ohr (CAMILLE SAVAGE-KROLL) ... 036
Elementare Musikpädagogik (CAMILLE SAVAGE-KROLL) ... 040
Musiklehrer/innenbildung in Freiburg (DR. THADE BUCHBORN) ... 044
Angebot für fortgeschrittene Gesangsstudierende ... 049
Ein engagiertes Netzwerk für Exzellente Ausbildung (DR. ULRICH KELLER) ... 050
Wie wünschen wir uns zu studieren? (ASTA MUSIKHOCHSCHULE FREIBURG) ... 053
zeug und quer (JOSS REINICKE) ... 058
Das Hauptfachmodul Gitarre (CLAUDIA OLTZSCHER) ... 060
SoundCaching – Projekt und Forschung (DR. JANINA KLASSEN) ... 066
Lebenslanges Lernen – brauchen wir das? (NINA AMON/HANS JÖRG MAMMEL) ... 068
Alumni-Treffen ... 070
Haydns Schöpfung im Dialog mit traditionellen Arabischen Liedern (NINA AMON) ... 071

NEUES AUS DEN INSTITUTEN

Der König tanzt (AGNES DORWARTH) ... 076
Zum neuen Angebot im Institut für Historische Aufführungspraxis (BERND NIEDECKEN) ... 077
Projekte und Kooperationen des Instituts für Neue Musik (CORNELIUS SCHWEHR) ... 079
»Cher Public ... !« Institut für Musiktheater (KIRA VALKEMA) ... 084
Institut für Kirchenmusik (DR. MEINRAD WALTER) ... 096
10 Jahre Freiburger Institut für Musikermedizin (DR. CLAUDIA SPAHN/DR. BERNHARD RICHTER) ... 098
Freiburger Akademie zur Begabtenförderung (CHRISTOPH SISCHKA) ... 102
»Wie es IHR gefällt« (TANJA SPATZ) ... 111

KURZMELDUNGEN

Kurz gemeldet ... 116
Neu verpflichtet ... 128

Verabschiedungen in den Ruhestand

Prof. Pi-hsien Chen (CHRISTOPH SISCHKA) ... 132
Prof. Markus Goritzki (AZIZ KORTEI) ... 133
Prof. Andreas Immer (DR. RÜDIGER NOLTE) ... 134
Prof. Wolfgang Motz (OTFRIED BÜSING) ... 136
Prof. Dr. Hans Schneider (HELMUT LÖRSCHER) ... 138

Geburtstage

Prof. Rainer Kussmaul 70 Jahre (ALEXANDER DICK) ... 139
Prof. Branimir Slokar 70 Jahre (HANS-JOACHIM SCHMOLSKI) ... 140
Prof. Dr. Mirjam Nastasi 70 Jahre (ANNE ROMEIS) ... 141
Prof. Andreas Immer 70 Jahre (DR. MIRJAM NASTASI) ... 142
Prof. Magdalena Rezler 70 Jahre (HANS-JOACHIM SCHMOLSKI) ... 144
Prof. Nikolaus Delius 90 Jahre (DR. MIRJAM NASTASI) ... 145
Prof. Jürgen Klodt 90 Jahre (HEINRICH WALTHER) ... 147
Prof. Wolfgang Marschner 90 Jahre (DR. HANNSDIETER WOHLFARTH) ... 148
Prof. Francis Travis 95 Jahre (HANS-JOACHIM SCHMOLSKI) ... 150
Alle Jubilarinnen und Jubilare auf einen Blick ... 151

Nachrufe

Prof. Aurèle Nicolet (DR. MIRJAM NASTASI) ... 152
Prof. Dr. Hannsdieter Wohlfarth (HANS-JOACHIM SCHMOLSKI) ... 153

JAHRESBERICHT 2015/16

Bericht des Rektors (DR. RÜDIGER NOLTE) ... 156
Bericht des Kanzlers (BERND PROBST) ... 159
Bericht des International Office (JAQUELINE PFANN) ... 162
Kopenhagen – eine Woche Erasmus-Staff-Mobility (CHRISTINE MOOS M.A.) ... 166
Bericht über die Gleichstellungsarbeit (REGINA KABIS UND TEAM) ... 172
Arbeitsgruppe Gesundheitsmanagement (STEFAN HUTMACHER) ... 175
StudienbewerberInnen- und Studierendenstatistik (REFERAT 2,
KARSTEN SCHÖNING) ... 176
Die Hochschule als Musikveranstalter (YASMIN MATHEIS) ... 179
Konzertveranstaltungen (HANS-JOACHIM SCHMOLSKI) ... 179
Personalveränderungen Lehrender Betrieb (RALF ZICKGRAF) ... 180
Personalveränderungen Nichtlehrender Betrieb (JÜRGEN DIEZ) ... 181
Qualitätsmanagement (NINA AMON) ... 182
Presse und Öffentlichkeitsarbeit Thomas Bauer ... 183
Stipendiatinnen und Stipendiaten (JAQUELINE PFANN) ... 183

TEXTE

Komposition: **An quo via ducit** (CÉLINE STEINER) ... 186
Raumakustik anhand der Uraufführung von Beethovens »Eroica«
(ROLAND FRIEDRICH GUDDEN) ... 198
Biographie Roland Friedrich Gudden ... 213

Impressum ... 214

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

der diesjährige Jahresrückblick enthält seinerseits einen Anlass zur Erinnerung, nämlich das 70jährige Jubiläum unserer Hochschule. 70 Jahre Hochschulgeschichte bieten zumindest dreierlei: zum einen den Blick auf 70 erfolgreiche Freiburger Jahre künstlerisch exzellenter Ausbildung, genauso den Blick auf eine erstaunliche Kontinuität pädagogisch-wissenschaftlicher Exzellenz. Und zum dritten die Chance, sich mit den Umständen der Hochschulgründung 1946 an eine damals mögliche Prioritätensetzung für Musik zu erinnern, die sich heute grundlegend anders zeigt. »Für Musik«, so steht es auch – in roter Farbe graphisch hervorgehoben – in unserem Hochschul-Schriftzug. Im Gegensatz zu 1946 leben wir heute in saturierten Verhältnissen, im Gegensatz zu 1946 weit unbelasteter von Schuld und Verstrickung, im Durchschnitt bestens versorgt und weiterhin erklärtermaßen kulturinteressiert. Aber das ebenfalls 1946 und wohl aus ähnlichem Geist wie die Musikhochschule gegründete Sinfonieorchester des Südwestdeutschen Rundfunks, später dann SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, hatte in seinem 70. Jahr keine Chance zu überleben. Letztlich nicht aus finanziellen Gründen, sondern wohl eher deshalb, weil das, was dieses Orchester darstellte, verzichtbar ist.

Für uns soll dieser besondere Gründungsgeist der Hochschule verpflichtend sein. Die gesellschaftliche Bedeutung von Musik allgemein, die Bedeutung von Musik für die Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen und auch die Bedeutung der musikalischen Kunsttradition kann und darf nicht innerhalb einer immer breiter werdenden Eventkultur verloren gehen. Es ist eben ein fataler Fehler, dass Musik fast nur noch im Bereich des feierabendlichen Vergnügens verortet wird. Darf wirklich alles nur noch Spass machen? So wichtig das ist und sein soll, aber Musik kann bekanntlich immer auch weit mehr bedeuten.

Das Ende des SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg veranlasst uns, auch an der Hochschule über vieles möglichst unvoreingenommen nachzudenken:

Über die Bedeutung Neuer Musik genauso wie über die Bedeutung populärer Musik.

Über die offensichtliche Tatsache, dass anerkannt besondere Spielqualität verzichtbar ist.

Über die Frage, wie weit die privilegierte Versorgung philharmonischer Orchester heute noch möglich bzw. akzeptabel sein kann, angesichts vieler Musikerinnen und Musiker, die auf international höchstem Niveau als Freelancer existenziell ganz anders überleben müssen als Philharmoniker mit ihren gesicherten Gehältern und Zulagen.

Über die Frage, für welche Orchester- bzw. Musikpraxis wir ausbilden.

Über die Frage, ob wir gesellschaftlich überhaupt noch bereit sind, uns musikalische Kunst etwas kosten zu lassen, auch wenn sie keiner Quotenüberprüfung standhält.

Über die Frage, ob es eine Konsequenz der Musikvermarktung ist, dass gerade ein Orchester mit solch besonderem Profil wie das ehemalige

SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg verzichtbar ist, trotz des immer noch bestehenden Rundfunkauftrags.

So vielschichtig die Fragen zum Ende des SWR Sinfonieorchesters sind und in ihrer Vielschichtigkeit jetzt erst gestellt werden können, nach einem ungemein schmerzhaften Abschied, so sehr muss sich eine Hochschule – und nicht nur die am selben Ort – betroffen fühlen. Denn die ästhetischen Konsequenzen einer Eventkultur beeinflussen den Ausbildungsauftrag einer Hochschule ähnlich wie die Übernahme unserer alten Singtradition durch die kommerziell strukturierten Contest-Angebote in den Medien. Es ist nämlich nicht wahr, dass heute nicht mehr gesungen wird, vielleicht sogar mehr denn je. Welche Bedeutung aber hat dieses Singen für das, was wir einmal »Menschwerdung« nannten? Diese Frage sollte so offen wie möglich beantwortet werden.

Hinken wir mit unseren Wertevorstellungen hoffnungslos hinterher? Welchen aktuellen Strömungen sollten wir mit unseren Studienangeboten folgen? Wir sollten uns in jedem Fall so weit wie möglich öffnen. Schon allein deshalb, damit wir keinerlei musikalische Qualität ausgrenzen. Denn alle hierarchisierende, d.h. ausgrenzende Wertebefindung ist so fragwürdig, wie viel zu viele Jahre lang ganze Musikbereiche von den Hochschulen ausgeschlossen wurden. Das war ein tief reichender Fehler mit weitreichenden Konsequenzen.

Aber ist nicht ebenso – wie die Aufgabe zur Öffnung – eine andere unserer Aufgaben die, Wissen zu bewahren, jenes Wissen, das akut in Gefahr ist, vergessen zu werden? Wo, wenn nicht an einer Musikhochschule sollte das Verhindern von Vergessen möglich sein, wo musikalische Praxis, wo die Lehre der Pädagogik und Musiktheorie, wo wissenschaftliche Forschung so dicht wie nirgendwo sonst zusammen und miteinander stattfinden? Dieser Anspruch ist wahrlich übergreifend. Und nicht denkbar ohne Kooperationen. Spezialisierungen der Musikausbildung machen nur bedingt Sinn: rein künstlerisch, rein wissenschaftlich oder rein pädagogisch. Und sie machen vor allem dort keinen Sinn, wo die Chance besteht, Praxis und Theorie in eins zu reflektieren, zu praktizieren, zu forschen und all das in den Dienst gesellschaftlicher Kulturentwicklung zu stellen.

Nicht zuletzt dank hervorragender Standortvorteile zeigte das vergangene Jahr für Freiburg die Möglichkeiten dieses Weges. Ereignisse künstlerischer Exzellenz, Enthusiasmus für Big Band- und anderes Ensemblespiel, hervor-

ragende Promotionsvorhaben, exzellente Berufungen, vereinbarte Kooperationen sowie erfolgreiche Drittmittelprojekte verweisen aus einer spannenden Gegenwart heraus auf eine spannende Zukunft.

Und es tut sowieso gut, wenn spürbar ist, dass es in einem Haus mit so viel Anspruch auch atmosphärisch klappt.

Sehr herzlich,



Rüdiger Nolte

Dr. Rüdiger Nolte

Rektor

Sehr geehrte Freunde der Freiburger Musikhochschule,

im Studienjahr 2015/16 hat die Feier des 70-jährigen Bestehens der Freiburger Musikhochschule mit Recht einen prominenten Platz eingenommen. Bedenkt man die Bedingungen des Gründungsjahres 1946, dann kann wahrhaft von einem besonderen Jubiläum gesprochen werden. Dementsprechend wurde dieses Ereignis mit einem Festakt und einem wunderbaren Jubiläumskonzert gefeiert.

In meinem Grußwort zum Festakt habe ich bewusst das Wort »Jubiläum« betont und nicht vom »Geburtstag« gesprochen. Denn wäre es ein 70. Geburtstag, würde es Gedanken an ein vorgerücktes Alter auslösen, an nachlassende Kräfte, vielleicht sogar an eine beginnende Gebrechlichkeit. Aber all das trifft auf unsere Musikhochschule glücklicherweise überhaupt nicht zu!

Denn wer die Entwicklung dieser Hochschule in den letzten Jahren verfolgt hat, der konnte feststellen, dass sich hier ein höchst lebendiger Geist breit gemacht hat, gepaart mit einer fast jugendlich zu nennenden Kraft, mit ausschweifender Kreativität und einem unbändigen Willen zur Neugestaltung von Lehre und Forschung. Dabei scheint es zu einer derart kreativen Jugendlichkeit zu gehören, dass sich ihre auf Veränderung ausgerichteten Ideen immer wieder durch einen Wald von Erinnerungen an glanzvolle zurückliegende Zeiten und durch ein Dickicht gut gemeinter Beharrlichkeit hindurchkämpfen müssen.

Vermutlich muss das so sein. Und es gibt wohl keinen besseren Augenblick als ein rundes Jubiläum, um an diese glanzvolle Vergangenheit zu erinnern. Natürlich gibt es auch Erinnerungen an Wege, die sich im Nachhinein als fragwürdig oder sogar als falsch erwiesen haben. Aber wir sollten uns bewusst machen, dass jede Generation der Verantwortlichen in diesen 70 Jahren von dem Willen und der Überzeugung geleitet wurde, das Beste für die Studierenden sowie für das Ansehen der Hochschule und die Erfüllung ihrer Aufgaben zu leisten, damals wie heute.

Bei diesem Blick zurück auf die vergangen 70 Jahre sollten wir auch bedenken, welch ungeheure Entwicklung die Musik durchlaufen hat, sei es die Interpretation klassischer Musik, sei es die Gestaltung der zeitgenössischen Musik, sei es die Entwicklung von Jazz und populärer Musik, seien es die Formen der Musikvermittlung oder auch die Wahrnehmung der Musik anderer Kulturkreise. Kaum eine Kunstrichtung spiegelt in vergleichbarer Weise die gesellschaftlichen Veränderungen bis hin zur aktuellen Globalisierung aller Lebensbereiche. Dass in diesem Kontext ein Widerstreit zwischen Bewahren des Bestehenden und Gestalten des Neuen fast zwangsläufig entstehen muss und oft auch zu schmerzhaften Auseinandersetzungen führt, ist unschwer erkennbar.

Ich meine, dass diese Einsicht nicht nur zu einer Relativierung unserer Selbsteinschätzung und damit zu einer angemessenen Bescheidenheit führt, sondern genauso zur Erkenntnis, dass auch heute jede und jeder das leisten und erreichen will, was aus der jeweiligen Sicht das Beste zu sein scheint. Wenn wir dies anerkennen und jedem Einzelnen die gute Absicht zubilligen, dann ist ein Jubiläum wie das diesjährige nicht nur ein vordergründiger Anlass zu feiern, sondern zugleich die Gelegenheit, aus dem Blick zurück neue Gewissheiten und vor allem sehr viel neue Kraft zu schöpfen. In diesem Sinne wünsche ich unserer Freiburger Hochschule für Musik auch an dieser Stelle, dass ihre innovative Kraft und ihr aktueller Ideenreichtum auch von außen, d.h. von der Politik in Stadt und Land, der Wirtschaft und einer breiten Gesellschaft die Unterstützung erfährt, die für die Umsetzung ihrer Ziele unerlässlich ist.

Auch dieser Jahresbericht wirbt um Unterstützung der Hochschule bei ihrem Weg in eine gute, erfolgversprechende Zukunft. In diesem Sinne wünsche ich allen Leserinnen und Lesern eine anregende Lektüre.



Prof. Dr. Karl-Reinhard Volz

Vorsitzender des Hochschulrats





NACH- RICHTEN

Neue Professorinnen und Professoren



Prof. Dr. Felix Diergarten
Musiktheorie/Musikwissenschaft

Felix Diergarten, geboren 1980 in Düsseldorf, ist diplomierte Musiker, promovierter Musiktheoretiker und habilitierter Musikwissenschaftler. Er studierte zunächst Dirigieren in Dresden und war als Repetitor und Kapellmeister an verschiedenen Theatern tätig. Dann promovierte er (ebenfalls in Dresden) im Fach Musiktheorie mit einer Arbeit über die Sinfonik Haydns. Nach einem Lehrauftrag in Freiburg und einer Vertretungs-Dozentur an der Musikhochschule

Luzern (der er nach wie vor als Dozent verbunden ist) war Felix Diergarten von 2009 bis 2016 Professor für Historische Satzlehre und Theorie der Alten Musik an der Schola Cantorum Basiliensis (FHNW). Seine Habilitationsschrift im Fach Musikwissenschaft zum französischsprachigen Liedsatz des 14. Jahrhunderts entstand am Institut für Musikforschung der Universität Würzburg. Felix Diergarten ist Preisträger des MERKUR-Essaywettbewerbs 2008 und Autor zahlreicher Fachartikel und Bücher, darunter »Jedem Ohre klingend«. Formprinzipien in Haydns Sinfonieexpositionen (2012), Die Musik des 15. und 16. Jahrhunderts. Eine Einführung (2014), Musikalische Analyse. Begriffe, Geschichten, Methoden (2015) und Formenlehre (erscheint 2017). Er lebt mit seiner Familie in Luzern. 2016 erhielt Felix Diergarten den Ruf auf eine Professur für Musikwissenschaft und Musiktheorie an der Hochschule für Musik Freiburg.



Prof. Markus Eiche
Gesang

Markus Eiche studierte an der Hochschule für Musik in Karlsruhe und der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. 1997 feierte er sein Bühnen-Debüt beim Prager Ständetheater, wo er in einer Produktion der Prager Mozartgesellschaft in Le nozze di Figaro die Rolle des Conte Almaviva übernahm.

Er war von 2001 bis 2007 festes Ensemblemitglied beim Nationaltheater Mannheim. Eiche arbeitete unter anderem mit den Dirigenten Kent Nagano, Bertrand de Billy, Kirill Petrenko, Adam Fischer, Christoph von Dohnányi und Riccardo Muti.

2007 feierte er sein Debüt bei den Bayreuther Festspielen in der Rolle des Kothner in Die Meistersinger

von Nürnberg. Diese Rolle übernahm er auch in den Jahren 2008 bis 2011. Von 2007 bis 2010 war er Ensemblemitglied der Wiener Staatsoper. Seit 2010 hatte er Residenzverträge an der Wiener Staatsoper und der Bayerischen Staatsoper. Als freischaffender Künstler war er an allen künstlerischen Zentren der Theaterwelt tätig, u.a. an der Mailänder Scala, der Münchener Biennale, der Nederlandse Opera Amsterdam, am Gran Teatre del Liceu Barcelona, an der Komischen Oper Berlin, der Staatsoper Unter den Linden Berlin und der Semperoper Dresden und bei den Salzburger Festspielen. Seit August 2012 hatte er einen Lehrauftrag für Gesang an der Zürcher Hochschule der Künste. Zum Wintersemester 2016/17 wurde er um Professor für Gesang an der Hochschule für Musik Freiburg berufen.



Prof. Konrad Georgi
Gehörbildung

Konrad Georgi studierte Schulmusik, Jazz und Populärmusik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt sowie Musiktheorie an der Hochschule für Musik Mainz. Nach einer langjährigen Tätigkeit als Lehrer für Musiktheorie am Peter Cornelius-Konservatorium der Stadt Mainz und Lehraufträgen an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main leitete er 2005–2007 kommissarisch die Jazzabteilung an der Hochschule für Musik

Mainz. Seit 2007 lehrte er am gleichen Institut Musiktheorie und Hörschulung sowohl in allen klassisch ausgerichteten Studiengängen als auch in den Studiengängen der Jazzabteilung.

Zu seinen Lehrern zählten u.a. Mathias Breitschaft, Wolfgang Wagenhäuser, Jürgen Blume, Uwe Gronostay, Wolfgang Schäfer, Andreas Meyer-Hermann, Gisela Sott, Bernhard Glaßner, Karl Berger, Manfred Kullmann und Christoph Spendel.

Im Rahmen seiner Lehrtätigkeit entwickelte Konrad Georgi zahlreiche Konzeptionen im Bereich E-Learning. Mit Unterstützung der Deutschen Grammophon, der Verlage Schott-Music und Edition Peters u.a. entstand ein DRM-geschütztes Portal, das sich sowohl mit Interpretationsvergleichen als auch mit der Verzahnung von Musiktheorie und Gehörbildung beschäftigt. Die Entwicklung von spielorientierten Lernanwendungen wie auch die Einbeziehung neurowissenschaftlicher Forschungsergebnisse in die Methodik musiktheoretischer Fächer stellen Schwerpunkte seiner Lehr- und Forschungstätigkeiten dar.

Mehrfach richtete Konrad Georgi Wettbewerbe zum Thema *Stilkopie* aus, leitete die Bigband der Hochschule und beschäftigte sich als ehemaliger Limburger Domsingknabe mit dem Thema *Chor* als Leiter, Pianist und Arrangeur. Publikationen u.a.: »Schöne Stellen«, Beitrag zur Ringvorlesung »Deutsche Orgelmusik des 19. Jahrhunderts«, hrsg. von Birger Petersen in der Reihe: Spektrum Musiktheorie, Bd. 3, Mainz 2014; Kongressbericht zum IX. Kongress der GMTH, hrsg. von Jürgen Blume und Konrad Georgi, Mainz 2015; »Swingy Christmas« Weihnachts-CD mit Christian Elsner, erschienen bei cpo special; 40 Klaviersätze, *Limburger Klavierbuch zum Gotteslob*, Bistum Limburg 2016 i.V..

Konrad Georgi war über viele Jahre als Juror zur Verleihung des SWR-Jazzpreises tätig und leitet seit 2015 den Arbeitskreis *Musiktheorie und Neue Medien* innerhalb der Gesellschaft für Musiktheorie. Zum Wintersemester 2016 folgt er einem Ruf als Professor für Gehörbildung an die Hochschule für Musik Freiburg.



Prof. Kilian Herold
Klarinette

Kilian Herold studierte von 2000 bis 2003 bei François Benda an der Universität der Künste Berlin. Von 2003 bis 2004 absolvierte er ein Auslandsstudium bei John Bruce Yeh und Larry Combs in Chicago. Danach wechselte er an die Hochschule für Musik und Theater Hannover, wo er bei Johannes Peitz studierte und 2006 seinen Abschluss machte.

Im Alter von 23 Jahren wurde er im Jahr 2004 Soloklarinettist und Gesellschafter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Mit diesem Ensemble ist er auf vielen preisgekrönten CD- und DVD-Produktionen zu hören und zu sehen. Vor allem die bei Sony erschienenen Beethoven- und Schumann-Symphonie-Zyklen unter der Leitung von Paavo Järvi fanden

große internationale Beachtung. Zwischen 2011 und 2016 war er Soloklarinettist des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg. Als Gast spielte er außerdem regelmäßig in anderen bedeutenden Sinfonieorchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, der Staatskapelle Dresden und dem DSO Berlin. Als Solist war er mit den Klarinettenkonzerten von Mozart, Weber und Nielsen unter anderem mit dem SWR Sinfonieorchester und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen zu erleben. Kilian Herold arbeitete mit Dirigenten wie Paavo Järvi, Daniel Harding, François Xavier Roth, Christoph Eschenbach, Herbert Blomstedt und David Zinman zusammen.

Als Kammermusiker spielte er u.a. bei den Festivals im Rheingau, Schleswig-Holstein, bei den internationalen Brahmsstagen Baden-Baden sowie in vielen Konzerten in Europa, Indien, Südamerika und Japan. Er war Partner von Künstlerinnen und Künstlern wie Tanja Tetzlaff, Lars Vogt, Amir Katz, Nicholas Rimmer, Julie Kaufmann, Salome Kammer oder Sarah Maria Sun. Als Kammermusiker ist er auf verschiedenen CDs der Labels Coviello und Avi-Music zu hören, zuletzt erschien 2012 bei Avi-Music eine CD mit dem Pianisten Amir Katz mit Werken von Brahms und Zeitgenossen. 2016 veröffentlichte er mit der Sopranistin Sarah Maria Sun eine Weltersteinspielung verschiedener Kammermusikwerke für Klarinette und Nonsense-Songs des ungarischen Komponisten Matyas Seiber.

Zum Sommersemester 2016 wurde er zum neuen Professor für Klarinette an die Hochschule für Musik Freiburg berufen.



Prof. Regina Kabis
Gesang

Regina Kabis sang am Theater ihrer Heimatstadt Freiburg zwischen dem elften und neunzehnten Lebensjahr einige solistische Kinderrollen, wie das Kind in Franz Schrekers »Christophorus- oder die Vision einer Oper« oder einen Knaben in Mozarts »Zauberflöte«. Tief beeindruckt von der Welt der Musik beschloss sie Sängerin zu werden. Zunächst studierte sie in Freiburg bei Frau Prof. Ingeborg Möller an der Hochschule für Musik und

schloss ein Aufbaustudium in Basel an der Schola Cantorum Basiliensis bei Rosemarie Hofmann und Richard Levit (Ensemblegesang) an, da sie sich für die Interpretation früherer Musik zu interessieren begann. Kurse belegte sie u.a. bei Sylvia Geszty, Barbara Schlick und Reinhard Goebel, war Stipendiatin der Händelakademie Karlsruhe und besuchte mit großem Interesse das Lichtenberger Institut für angewandte Stimmphysiologie. Ihrer künstlerischen Individualität folgend begann sie bereits während des Studiums mit dem Ensemble für Musik des Mittelalters »Freiburger Spielleyt« in intensiven kreativen Prozessen ein sowohl puristisches als auch genreübergreifendes Repertoire aufzubauen. In dieser Formation von vier bis sechs Musikerinnen und Musikern war sie über zwanzig Jahre in zahlreichen Burgen, Klöstern und Kirchen und auf Festivals für frühe Musik zu hören. Auftrittsorte wie die Wartburgkonzerte in Zusammenarbeit mit dem Deutschlandradio, die St. Olavsfesttage in Trondheim, die Internationale Dag van de Oude Muziek in Alden Biesen, die Schlosskonzerte Feldkirch, Thun und Heidelberg, das Festival Voix et Route Romane, und viel weitere in Europa und den USA waren dabei. Mit dem SWR, das das Ensemble als eines mit »fast legendärer Ausstrahlung« bezeichnete, entstanden CD-Produktionen wie »Pilgerwege«, eines der meist gespieltesten Programme. Eine Verschmelzung der Musik von Orient und Okzident ist auf der CD »Oriental touch« eingefangen, eine Koproduktion mit dem Oriental Jazz Ensemble »FisFüz«. Der bekannte Percussionist und Weltmusiker Murat Coskun ist dabei das Bindeglied zwischen beiden Ensembles in denen er seit Jahren spielt.

2012 wurde Regina Kabis mit ihrem weiteren Ensemble »A chantar« für dessen CD »Amor vincit omnia«-Frauenlieder des Mittelalters für die »international classical music awards« nominiert.

Als Konzertsängerin in Begegnung mit anderen Formationen, wie der »Capella de la Torre« unter Katharina Bäuml, dem Dufay-Ensemble, damals noch unter Eckehard Kiem, »Sirius Viols« unter Hille Perl und dem »Orlando di Lasso Ensemble« unter Detlef Bratschke sang sie u.a. beim mdr-Musiksommer, der Styriarte Graz, den Heidelberger Schlossfestspielen, der Académie Bach, Arques-la-Bataille, dem Festival de Wallonie in Lüttich, in Slowenien und Südamerika.

Als Oratoriensängerin umfasst ihr breitgefächertes Repertoire die Literatur des Barock, der Klassik, sowie der Romantik und der Moderne.

Die pädagogische Seite ihres Berufes hat von Anfang an einen großen Raum in ihrem Leben eingenommen. Bereits seit dem Jahre 2002 unterrichtet sie, zuerst im Lehrauftrag, dann in einer Dozentur Gesang an der Hochschule für Musik in Freiburg, engagiert sich gerne in der akademischen Selbstverwaltung u.a. als Gleichstellungsbeauftragte und hat schon einige Generationen von Sängerinnen und Sängern im Haupt- und Nebenfach ausgebildet. Im Oktober 2016 tritt sie nun eine Professur in Freiburg an.



Anton Hollich

Honorarprofessor für Klarinette

Anton Hollich studierte von 1983 bis 1990 bei Prof. Gerd Starke an der Musikhochschule München, wo er 1991 sein Meisterklassendiplom machte.

1989 wurde er Soloklarinetttist der Baden-Badener Philharmonie, ein Jahr später wechselte er als Bassklarinettist zum SWR Sinfonieorchester.

1992 begann er seine Lehrtätigkeit mit einem Lehrauftrag am Hermann-Zilcher-Konservatorium Würzburg, wo er für Bläserproben

und Kammermusik zuständig war. Es folgte von 1995 bis 2000 ein Lehrauftrag für Bassklarinette und Orchesterstellen an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim. Den Ruf zum Professor lehnte er im Jahr 2000 ab und entschied sich, stattdessen im Orchester zu bleiben.

Bis 2005 erfüllte er einen Professoren-Vertretungsvertrag. 2005 vertrat er für ein Semester Professor Widmann an der Hochschule für Musik Freiburg. Von 2006 bis 2015 folgte eine Professuren-Vertretung mit eigener Klasse an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main. Anton Hollich war mehrmals Dozent bei der Jungen Deutschen Philharmonie und beim Orchester Bad Reichenhall für Bläserproben. 2012 erhielt er den Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre, die Frankfurter Allgemeine Zeitung nahm ihn unter die »12 Leute des Jahres 2012« auf. 2013 erhielt er den Donauschwäbischen Preis des Landes Baden-Württemberg. Die zahlreichen solistischen und kammermusikalischen Aufnahmen mit den Rundfunkorchestern Kaiserslautern und Bukarest belegen die künstlerische Vielseitigkeit Anton Hollichs. Mit Kolleginnen und Kollegen des SWR spielte er das erste Bassklarinettenkonzert des Freiburger Komponisten Josef Schelb ein.

Seit Sommersemester 2016 ist Anton Hollich Honorarprofessor an der Hochschule für Musik Freiburg.



Hannfried Lucke

Honorarprofessor für Orgel

Hannfried Lucke wurde 1964 in Freiburg i. Br. geboren. Er studierte an der Hochschule für Musik Freiburg, am Mozarteum Salzburg und am Conservatoire de musique in Genf. Er war Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und wurde mit dem »Premier Prix« am Conservatoire de musique in Genf und dem Preis des österreichischen Kultusministers ausgezeichnet.

Konzerte und Rundfunkaufnahmen führten ihn in die meisten Länder Europas, in die USA, nach Kanada, Japan, Hongkong und Australien. Er konzertierte an bedeutenden Orgeln und Festivals, u.a. bei den Wiener Festwochen, dem Schleswig-Holstein Festival, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern,

in der Royal Festival Hall London, beim Festival d'Aix-en-Provence, in der St. Patrick's Cathedral New York, beim Carmel Bach Festival, beim Tanglewood Music Festival sowie in der Suntory Hall Tokyo und der Kyoto Concert Hall. Seine zahlreichen CD-Einspielungen bei Labels wie Thorofon, Mitra, Carus und Gramola wurden mehrfach international ausgezeichnet.

Hannfried Lucke ist Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Mozarteum Salzburg.

Er hält regelmäßig Meisterkurse in Europa, den USA und Japan und ist Jurymitglied internationaler Orgelwettbewerbe.

1997 wurde er als Professor für Orgel an die Universität für Musik und darstellende Kunst Graz berufen, im Jahr 2000 folgte er einem Ruf auf den Lehrstuhl der Universität Mozarteum Salzburg. Seit 2016 lehrt er zusätzlich im Rahmen einer Vertretungsprofessur an der Hochschule für Musik Freiburg.



**70 Jahre Hochschule für Musik Freiburg –
Festakt und Gala**

Mai 2016

Jubiläum

Chor und Orchester beim Jubiläumsfestakt
unter der Leitung von Prof. Frank Markowitsch



LINKE SEITE OBEN:
A Capella »Herrengedeck«: A. Goldner, S. Lau, U. Bützer, J. Maier
LINKE SEITE UNTEN:
Big Band unter der Leitung von Prof. Ralf Schmid
RECHTE SEITE OBEN:
Opernschule mit Ensemble aus der »Fledermaus«
RECHTE SEITE UNTEN:
Claudia Oltzcher und Santiago Perdomo



LINKE SEITE, LINKE SPALTE:

Dr. Dieter Salomon (Oberbürgermeister der Stadt Freiburg)
Prof. Dr. Karl-Reinhard Volz (Vorsitzender des Hochschulrats)
Prof. Hans-Martin Linde (Alumnus)
Dr. Rüdiger Nolte (Rektor) und Theresia Bauer (Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst)

LINKE SEITE, RECHTE SPALTE:

Dr. Rüdiger Nolte
Theresia Bauer
Justina Zajacowna (The Fryderyk Chopin University of Music Warschau) und Dr. Rüdiger Nolte
Prof. Dr. Karl-Reinhard Volz und Dr. Rüdiger Nolte

RECHTE SEITE OBEN: Batavia aus »Der Vetter aus Dingsda«
RECHTE SEITE UNTEN: Blockflötenensemble





Mai 2016

Jubiläum

Prof. Axel Kühn und Eugenijus Korablikovas

Wolfgang Hoffmann Saal

Anlässlich der Jubiläumsfeier wurde der Konzertsaal der Freiburger Musikhochschule umbenannt in »Wolfgang Hoffmann Saal«.

Damit sollte – unabhängig von allem Parteibezug – der erste Nachkriegs-Oberbürgermeister Freiburgs geehrt werden, der entschieden hatte, inmitten einer von Bomben zerstörten Stadt eine Musikhochschule zu gründen. Neben gesellschaftlich mehrheitlich gegebener Unfähigkeit zu trauern, neben dem mehrheitlichen Beharren auf Schuldlosigkeit ist für die ersten Nachkriegsjahre – nicht nur in Freiburg – auch eine Haltung zu beobachten, die die Bedeutung von Kunst als prioritär notwendig erachtete – wohl aus der Einsicht tiefer Verstrickung. Schon ab 1948 etablierte sich dann wieder ein anderer Diskurs.

Die Hochschule möchte sich an diese wenigen Jahre erinnern, denen der umfassende, moralische Zusammenbruch in Deutschland vorausgegangen war und eine unfassbare Schuld, an jene kurze historische Phase, die in Einzelmomenten vielleicht an jenen ganz anderen geschichtlichen Augenblick erinnern mag, über den Adorno schrieb: »... geht flüchtig eine Humanität auf ...«.

Für den Freiburger Augenblick stand stellvertretend der Name Wolfgang Hoffmann.

Schon vor Jahren hat das Theater Freiburg Wolfgang Hoffmann geehrt und eines seiner Foyers nach ihm benannt. Denn Wolfgang Hoffmann hatte sich auch für den schnellstmöglichen Wiederaufbau des Theaters eingesetzt. Ohne die politische Initiative Wolfgang Hoffmanns hätte Freiburg wohl keine Musikhochschule.

1945 bis 1956 erster Freiburger Oberbürgermeister nach dem Ende der Nazi-Herrschaft.

1925 bis 1933 Mitglied des Badischen Landtags als Abgeordneter der katholischen Zentrumspartei. Nach Kriegsende bis Dezember 1945 mit dem sozialdemokraten Carlo Schmid und dem evangelischen Pfarrer und Kommunisten Erwin Eckert Präsidiumsmitglied im antifaschistischen Bündnis »Das Neue Deutschland«. Im Dezember 1945 Mitbegründer der Badischen Christlich-Sozialen Volkspartei (BCSV).

Als erklärter Kritiker des aufkeimenden Nationalsozialismus verlor Wolfgang Hoffmann sein Landtags-Mandat, danach Strafversetzung als Beamter, Zwangsbeurlaubung und 1937 die Zwangspensionierung. Nach dem Hitler-Attentat wurde er verhaftet und in Lörrach interniert. Inmitten einer von Bomben zerstörten Stadt entschied sich Wolfgang Hoffmann 1946 zur Gründung einer Musikhochschule. Er setzte damit eine beispielgebende Priorität für die gesellschaftliche Bedeutung von Musik.

Dr. Rüdiger Nolte

Der umbenannte Saal



Meisterkurs für Gesang von Brigitte Fassbaender

Brigitte Fassbaender, die weltberühmte Kammersängerin, Regisseurin und Operntendantin, gab vom 26.–28.11.2015 ihren 2. Meisterkurs für fortgeschrittene GesangsstudentInnen an unserer Musikhochschule.

Schon wie im 1. Kurs vom 14.–16.4.2014 unterrichtete sie jetzt auch wieder SängerInnen in konzentrierten 6–7 Stunden täglich, begleitet am Flügel von Prof. Aziz Kortel oder Prof. Neil Beardmore.

In 3 Tagen konnten die 10 Teilnehmerinnen und Teilnehmer verschiedener Gesangsklassen (die Damen Frische, Matsui, Melian, Toyoshima und Jiang und die Herren D. Fischer, Kallenberg, Ortega I Marti, Pfannkuch und Wagner) Anregungen und weiterführende stimmliche, körperliche und interpretatorische Hilfe bekommen durch die inzwischen auch international in Meisterkursen sehr aktive und vielgefragte, großartige Künstlerin.

Die Literatur, an der gearbeitet wurde, umfasste die Gattungen Lied, Oratorium und Oper aus verschiedenen Epochen. Für jeden der Studierenden der Stimmfächer Sopran, Alt, Tenor oder Bariton gab Frau Fassbaender geduldig und humorvoll wertvolle weiterführende Tipps, die deutlich hörbar verbesserte Ergebnisse erbrachten, so war vom »Tanz auf dem Zwerchfell« oder vom »Farben verschenken« die Rede – für jeden individuell – geübt in verschiedenen Haltungen, Lautstärken, Gedanken.

Ein Füllhorn von physiologischen Kenntnissen und Vorstellungs-Metaphern für die Technik und Interpretation machten den Kurs von Frau Fassbaender für die Singenden wieder zu mehr als einem Erlebnis, da Wünsche wie z.B. »durchsichtiger, zärtlicher, nicht zu dramatisch« oft unbekannte Klangfarben den SängerInnen entlockten, die mit Freude und Engagement alle Versuche der Änderungen ausprobierten.

Auch das Publikum – Lehrende, Studierende und interessierte Öffentlichkeit – hatte viel Freude und Spaß an der intensiven Arbeit mit den unterschiedlichen KursteilnehmerInnen, zumal auch fröhliche Anekdoten aus dem Leben der allein mit über 250 Schallplatteneinspielungen berühmten Sängerin erzählt wurden. Nach jahrzehntelanger Bühnenerfahrung auf den Bühnen von München, Mailand oder New York und den über 65 Inszenierungen von Brigitte Fassbaender, ist diese Sängerin auch eine Lehrerin, die sich so phantastisch in andere Singende hineinzusetzen weiß, daß man begeistert lauscht und lernt, zumal von ihr auch Pianotöne von unglaublicher Schönheit vorgesungen wurden.

Dieser Kurs war wieder eine immense und unvergessliche Bereicherung für die, die mit ihr arbeiten durften und für die Zuhörenden ebenso.

Angela Nick



Intensive Arbeit mit
Brigitte Fassbaender
und Prof. Aziz Kortel



Emil Gilels Festival

Alle zwei Jahre wird Freiburg für eine Woche zur internationalen Klavierhochburg. Konzerte weltberühmter Pianisten unserer Gegenwart wie Martha Argerich, Evgeny Kissin, Grigory Sokolov, Igor Levit und Christian Zacharias lockten in den letzten Jahren ein internationales Publikum nach Freiburg. Derartige Musikgrößen in intimer Atmosphäre der Musikhochschule zu erleben ist für das Freiburger Publikum sowie für Konzertgäste aus Frankreich, der Schweiz, Russland, Italien und den USA ein großer Anziehungspunkt, was die ausverkauften Konzerte und die große Nachfrage belegt. Neben den Konzerten finden Kurse für Studenten und Professoren aus aller Welt während der gesamten Woche statt. Zusätzlich gibt es eine Ausstellung mit Archivdokumenten aus dem Leben des großen Pianisten und Namensgeber des Festivals, Emil Gilels (1916–1985), der zu den bedeutendsten Pianisten des 20. Jahrhunderts zählt. Für Generationen von Pianisten ist er ein Vorbild und längst zur Legende geworden.

Veranstalter des Festivals ist die Emil Gilels Foundation. Sie wurde 2009 von Felix Gottlieb, emeritierter Professor der Musikhochschule Freiburg, gegründet. Felix Gottlieb war selbst Schüler von Emil Gilels. In akribischer Arbeit hat die Stiftung Dokumente, Briefe und Fotografien von Emil Gilels erfasst und digitalisiert, die großenteils aus dem umfangreichen Familienarchiv in Moskau stammen. Zudem hat sie eine Konzert- und Diskografie erstellt, die sein weltweites künstlerisches Wirken dokumentieren.

Klassische Musik steht oft in der Kritik, nur ein elitäres und alterndes Konzertpublikum anzuziehen. Während des Emil Gilels Festivals war ein großer Andrang von jungen Menschen zu beobachten. Durch den Austragungsort der Hochschule für Musik Freiburg werden Studenten und Schüler angesprochen und inspiriert, die Festivalatmosphäre zu erleben. Hochkarätige Konzerte sollen einem jungen Publikum zugänglich gemacht werden. Der Meisterkurs mit international renommierten Dozenten wie Dimitri Bashkirov, Lylia Zilberstein und Robert Levin fand große Resonanz. Aus der hohen Bewerberzahl wurden zwölf junge Talente aus verschiedenen Ländern (von 2012–2016 aus China, Brasilien, Korea, Russland, Ukraine, Spanien, Frankreich, Japan, USA) ausgewählt.

Ein Festival mit derart hochkarätigen Künstlern, die große Konzerthallen auf der ganzen Welt füllen und auf Einladung von Prof. Gottlieb alle zwei Jahre gerne nach Freiburg kommen, ist sehr besonders und hat internationale Strahlkraft.

Auf die Frage wer Emil Gilels für ihn war, antwortete Grigory Sokolov in der ZEIT (14. Januar 2016 Nr. 3): »Eine große Persönlichkeit, ein großer Musiker. Und auch ein großer Mensch. Das fällt nicht oft zusammen. (...) Er ist kein russisches Phänomen, sondern ein Weltphänomen. Diese Gipfel sind so hoch (...) wie soll man sie ermessen? Nehmen Sie das Emil Gilels Festival in Freiburg. Im Publikum werden nicht so viele Menschen sitzen, die sich noch an seine Konzerte erinnern können. Für die Pianisten, die dort spielen, ist es eine Hommage an ihn.«

Bettina Binder

Zweiter Kurt-Boßler-Orgelwettbewerb 2016

Vom 8. bis 11. März 2016 fand in Freiburg (Ludwigskirche, Mathis-Orgel) und St. Ulrich/Schwarzwald (Metzler-Orgel) der 2. Internationale Kurt-Boßler-Orgelwettbewerb für junge OrganistInnen statt, bei dem auch die eher seltene Kombination Kammermusik mit Orgel ausgeschrieben war. Der Komponist Kurt Boßler (1911–1976) hat u. a. in Freiburg gelebt und gelehrt. Die Jury bestand aus Martin Schmeding (Freiburg, Vorsitz), Arvid Gast (Lübeck), Erwan le Prado (Caen/Frankreich), Daniel Zaretsky (St. Petersburg/Russland), Wolfgang Baumgratz (Bremen) und Bernhard Kastner (Leipzig). Ein besonderer Akzent des Wettbewerbs, der in Freiburg eine Fortsetzung finden soll, war das Konzert, das die Juroren und Irmela Boßler (Flöte) am 10. März 2016 in der Freiburger Universitätskirche gaben. Die Preisgelder wurden gestiftet von den »Freunden und Förderern der Musik Kurt Boßlers«, dem »Rotary-Club Freiburg« und der »Gesellschaft der Orgelfreunde«.

Die Preisträger 2016 sind:

- 1. Preis (5.000 Euro):** Tom Rioult (Frankreich)
- 2. Preis (2.500 Euro):** Marco Amherd (Schweiz)
- 3. Preis (je 1.000 Euro):** ex aequo Sebastian Ruf (Deutschland) und Tomasz Soczek (Polen):

GdO-Preis für Kammermusik (1.500 Euro):

Duo Yuri Matsuzaki (Japan), Flöte und Jihoon Song (Südkorea), Orgel

Sonderpreis für die beste Interpretation eines Werkes von Kurt Boßler (1.000 Euro):

Duo Yuri Matsuzaki (Japan), Flöte und Jihoon Song (Südkorea), Orgel

Förderstipendium: Maria Lebedeva (Russland), Orgel

Duo Polina Baulina (Russland), Flöte, und Olga Kemova (Russland), Orgel



»Freiburg-Ost im Ohr« – Ein interdisziplinäres Bildungsprojekt der Elementaren Musikpädagogik lässt auf sich hören

Partnerschaftlich kooperieren die Musikhochschule Freiburg (EMP), die Pädagogische Hochschule Freiburg (Medien in der Bildung) und das »Haus für Kinder am Hirzberg«, gefördert u.a. vom Innovationsfonds Kunst.

Initialzündung

Wie klingt eigentlich unser Stadtteil? Was machen diese Klänge und Geräusche mit mir und wie kann ich kreativ damit umgehen? Wie können digitale Medien im musikpädagogischen Kontext sinnvoll eingesetzt werden? Diesen Fragen sind Studierende der Hochschule für Musik Freiburg sowie der Pädagogischen Hochschule gemeinsam mit Kindern der Städtischen Kindertagesstätte »Haus für Kinder am Hirzberg« seit Oktober 2014 in dynamisch-interaktiven Prozessen intensiv nachgegangen.

Inhaltliche Aspekte

Auditive Sensibilisierung öffnet für Menschen aller Altersgruppen Türen zu neuen Hörwelten und wird zur Grundlage für eigenes Gestalten. Entsprechend wurde mit Unterstützung vom Innovationsfonds Kunst, einem Programm des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, zwei Jahre lang gelauscht, aufgenommen, improvisiert, komponiert und produziert. Die kulturelle Vernetzung des Stadtteils und das interaktive Lernen standen dabei im Vordergrund. So trafen sich die verschiedenen Projektgruppen zum Beispiel mit Senior/innen aus dem benachbarten Emmi-Seeh-Heim zu gemeinsamen Spaziergängen, musizierten mit Musiker/-innen vom Ensemblehaus und führten Interviews mit Passant/-innen vor dem ZO und Geflüchteten in der umgebauten Stadthalle. Durch Vernetzung verschiedener Bildungsorte war es möglich:

- Wahrnehmung zu fördern und Sinne zu schärfen
- Klänge in der Stadt zu entdecken und Plätze musikalisch zu erleben
- Geräusche aus dem Alltag musikalisch-experimentell zu erkunden und zu kleinen Kompositionen zu entwickeln
- Konzerte und Aufführungen an unterschiedlichen Orten zu gestalten
- Die mediale – digitale Welt mit sinnlichen Erfahrungen zu verknüpfen
- Einen virtuellen Stadtplan und eine Audioguide-App zu erstellen
- Eine Audiobegleitung aus Tönen und Klängen, Gedichten und Geschichten, einfache Melodien und ausgearbeitete Musiken als hörbare Untermalung zu Spaziergängen im Stadtteil und somit eine Erschließung des Ortes über den Fokus auf das Gehörte zu entwerfen

Studierende der EMP brachten sich mit künstlerisch-pädagogischen Perspektiven in das Projekt ein. Im Mittelpunkt der Arbeit stand eine aktive Auseinandersetzung mit der eigenen Hör-Wahrnehmung: Mit Klängen und Geräuschen, mit Stille, mit sich selbst und anderen Menschen und mit ästhetisch-kreativen Gestaltungsmöglichkeiten, die mit und ohne moderne Technologie vorhanden sind. Gemeinsam mit Kindern vom Haus für Kinder am Hirzberg wurde der Stadtteil als Klangraum erkundet und anschließend mittels eigener künstlerischer Ideen musikalisch gestaltet.



(Im Wintersemester 2014/15 fing das innovative Kooperationsprojekt mit einer Kick-Off Veranstaltung, dem **Familienkonzert »Spielplatzmusik«** an. Zu diesem Anlass hatten zwei Kompositionsstudierende, Vasiliki Kourti-Papamoustou und Daniel Chernov ein Stück für die Kinder geschrieben, mit ihnen einstudiert und uraufgeführt.

Tobias Hamann, Schlagzeuger und Experte für Soundscapes, Soundwalks und Improvisation brachte drei Semester lang im Rahmen eines mit Projektmitteln finanzierten Lehrauftrags viele neue Impulse ins Projekt ein. Jutta Funk betreute Begegnungen zwischen Senioren des Emmi-Seeh Heims und den Kindern. Eine zentrale Rolle spielte auch Susanne Kittel, die viele Bildungs- und künstlerische Prozesse begleitete.

Begegnungen im Ensemblehaus mit ensemble recherche und dem Freiburger Barockorchester sowie Workshops in der Hochschule rundeten das Projekt ab.

Das Ergebnis

Entstanden ist eine **Audioguide-App**. Auf aktuell neun **Hör-Erlebnis-Wegen** kann man durch den Stadtteil Freiburg-Ost spazieren und dabei diversen Hörspielen, Improvisationen und Klangwelten lauschen:

- Bänkle-Weg
- Glockenwelten
- Spielplatz der Sinne
- Dreisam-Impressionen
- Ein Klavier auf Reisen
- Mathematik ist überall
- Spielorte
- Waldsee-Krimi
- Kinderspiele

Als Beispiel seien die »Glockenwelten« näher beschrieben: Allein im Freiburger Osten leben Menschen aus mindestens 148 Ländern. Weltweit spielen Glockenklänge bei Ritualen und Zeremonien eine zentrale Rolle. So sind z.B. in diesem Hör-Weg Glockenklänge aus der Dreifaltigkeitskirche im Freiburger Osten mit dem türkischen 9/8 Rhythmus »roman havasi« oder dem westafrikanischen »Arara« Rhythmus in Verbindung gebracht worden. Durch die Verfremdung gewöhnlicher Klänge sind neue Hörwelten entstanden, die uns auch fragen lassen, was »fremd« überhaupt ist.



Festliche Einweihung

Am 25.6.2016 wurden die Hör-Erlebnis-Wege vom Bürgermeister für Kultur, Jugend und Soziales, Ulrich von Kirchbach gemeinsam mit dem Rektor der Hochschule für Musik Dr. Rüdiger Nolte und dem Prorektor für Studium und Lehre der Pädagogischen Hochschule Freiburg Prof. Dr. Georg Brunner in einem Fest auf der Wiese vor der Hochschule eingeweiht. Im Rahmen des Festes konnten ausgewählte Wege sowie ein geführter Soundwalk gemeinsam gelaufen werden. In der Hochschule fand eine partizipative Soundscape-Performance statt.

In Zukunft erhoffen sich alle Projektpartner mit dem Projekt neue Anregungen für die Auseinandersetzungen mit Klang, Stille und digitalen Medien, besonders im Sinne von Selbstbildungsprozessen, zu geben.

Elementare Musikpädagogik und kulturelle Bildung

Das Projekt »Freiburg-Ost im Ohr« ist beispielhaft für die Verankerung der Elementaren Musikpädagogik in der kulturellen Bildung. Erlebnisse werden gemacht und Impulse gesetzt, die im Unterrichtskontext weiter verarbeitet

und ausgearbeitet werden können. Durch die Vernetzung verschiedener Kultur- und Bildungsinstitutionen und die Verortung in der Alltagsumgebung der Kinder entstehen Chancen eine individuelle, kontinuierliche und inklusive musikalische Bildung höchster Qualität zu gewährleisten. Nicht zuletzt baut das Projekt auf einer intensiven Kooperation zwischen der PH Freiburg und der Hochschule für Musik inklusive der Einrichtung des neuen, innovativen Studiengangs »Musik im Elementar- und Primarbereich« (MEP), der offiziell im Wintersemester 2016/17 beginnt, auf. Unter www.freiburg-ost-im-ohr.de kann die kostenlose App »Historia Viva« für Smartphones mit den Betriebssystemen Android und iOS heruntergeladen werden. Wer ein älteres oder kein Smartphone hat, wird die Wege demnächst mit einer MP3-Datei und einer ausdruckbaren Karte erkunden können.

Camille Savage-Kroll

Dr. Nolte und Bürgermeister Ulrich von Kirchbach, in der Mitte Prof. Camille Savage-Kroll

Mit herzlichem Dank an den



Elementare Musikpädagogik: Drei neue und innovative Studiermöglichkeiten

Die Elementare Musikpädagogik an der HfM Freiburg befindet sich in einer spannenden Aufbauzeit. Es werden neue Profile entwickelt, die eine hohe gesellschaftliche Relevanz sowie Alleinstellungsmerkmale in ganz Deutschland aufweisen. Unten sollen diese Profile näher beschrieben werden. Im Oktober 2015 startete der erste Jahrgang des neuen grundständigen Bachelor of Music in Elementarer Musikpädagogik. Im Juli 2016 verabschiedete der Senat den Kooperationsbachelor-/Master-Studiengang »Musikpädagogik im Elementar- und Primarbereich«, der im Wintersemester 2016/17 beginnen wird. Darüberhinaus war die Hochschule mit einem Antrag beim Ministerium im Rahmen des Hochschulausbauprogramms »Master 2016« mit einem weiteren EMP-Master »Advanced Education/Musikpädagogische Fort- und Weiterbildung« in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Freiburg erfolgreich. Dieser Master soll im Wintersemester 2017/18 eingeführt werden.

Die Elementare Musikpädagogik versteht sich als ein Bereich der Musikpädagogik, der musikalisch mit Gruppen aller Altersstufen von Eltern/Kind bis hin zu Senioren arbeitet. Ein grundlegender Aspekt der EMP-Ausbildung beruht auf einem vielfältigen, ganzheitlichen Umgang mit Musik. Inhalte wie Perkussion, Bewegung und Tanz sowie ein gesunder und kreativer Umgang mit der Stimme bilden die Schwerpunkte dieses künstlerisch-pädagogischen Fachs. In allen Bereichen spielt prozessorientierte Improvisation eine zentrale Rolle.

Die charakteristische Herangehensweisen der EMP lassen sich als prozessorientiert, kreativ, intermedial, körperorientiert, experimentell und spielorientiert beschreiben.

Bachelor EMP

Der zeitgemäße Bachelorstudiengang Elementare Musikpädagogik mit Zweithauptfach Instrumental- oder Gesangspädagogik basiert auf mehreren Säulen künstlerischer, musikpädagogischer und unterrichtspraktischer Art, die sich gegenseitig bedingen und konzeptionell ergänzen. Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs werden doppelqualifiziert, um Einzelunterricht zu erteilen sowie musikalisch mit Gruppen aller Altersstufen von Eltern/Kind bis hin zu Senioren zu arbeiten.

Das Studium ist durch einen hohen Praxisanteil geprägt, der sich an dem späteren Berufsbild orientiert. Durch enge Kooperationen mit diversen Bildungseinrichtungen und öffentlichen Kulturinstitutionen erhalten Studierende die Chance, im Laufe ihres Studiums vielfältige Arbeitsbereiche kennenzulernen und praktisch zu erproben.



Neuer Schwerpunkt
an der Musikhochschule:
Elementare Musik-
pädagogik



Kooperativer Bachelor/Master:

»Musikpädagogik im Elementar- und Primarbereich« (MEP)

Dem Musikland Baden-Württemberg mangelt es an qualifizierten Musiklehrkräften an Grundschulen. Mit dem Bildungsplan 2016 wird Musik in der Grundschule wieder als Fach eingeführt. Dieser Pilotstudiengang versucht einen Lösungsansatz für die Situation der fehlenden Fachlehrkräfte zu geben.

MEP richtet sich an Studierende des Fachs Elementare Musikpädagogik, bietet diesen aber die Option, ihr Studium an der Musikhochschule mit Elementen der Grundschullehrerausbildung an der Pädagogischen Hochschule zu kombinieren. Seine Stärke besteht in der integrativen, kohärenten Ausbildung von Musikpädagog/innen für den Früh- und Primarbereich, die dadurch in die Lage versetzt werden, in einem polyvalenten Studiengang individuelle Schwerpunkte setzen zu können und die (früh-) kindliche musikalisch kulturelle Bildung individuell und inklusiv umzusetzen.

Der Studiengang ist als vierjähriges Bachelor- und als einjähriges Masterprogramm konzipiert. Das Bachelorstudium erfolgt, nach Absolvierung der Aufnahmeprüfung, an der Hochschule für Musik Freiburg, das Masterstudium (als Joint Programm beider Hochschulen) an der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Im Mittelpunkt des Studiengangs steht die Vermittlung künstlerischer, pädagogisch-praktischer, musikdidaktischer und bildungswissenschaftlicher Kompetenzen:

- künstlerisch: Instrumentalspiel, schulpraktisches Instrument, Arrangement, Anleitung von (Groß)gruppen (Klassenmusizieren, Ensembleleitung), Perkussion und Stimme/Kinderstimmbildung, Improvisation und Gestaltung in Musik und Bewegung
- pädagogisch-praktisch: Hospitationen, Unterrichtsplanung und Lehrproben
- theoretisch (Musiktheorie, Musikwissenschaft, Musikdidaktik, Bildungswissenschaft): Harmonielehre/Kontrapunkt, Gehörbildung, Musikgeschichte, Lernfelder und Methoden des Musikunterrichts im Elementarbereich und Grundschule (inkl. Grundlagen der Musikpsychologie und Musiksoziologie), Erziehungswissenschaft, Psychologie, Bildungssoziologie

Das in den Grundschulen vorherrschende Klassenlehrerprinzip erfordert zudem den Erwerb einer breiten Basisqualifikation in den grundschulrelevanten erziehungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Kompetenzen und Inhalten. Verbindlich zu studieren sind daher die Fächer Deutsch und Mathematik, eines der beiden vertieft.

EMP-Masterstudiengang »Advanced Education/ Musikpädagogische Fort- und Weiterbildung« (Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Freiburg)

Der Bedarf an Elementare Musikpädagogik Lehrkräften, die das Fach in Fort- und Weiterbildungskontexten unterrichten, ist heutzutage größer denn je zuvor. In der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern, in zertifizierte Weiterbildungsmaßnahmen in Musikschulzusammenhängen oder auch Frühpädagogikstudiengängen an Universitäten und Fachhochschulen werden versierte und methodisch reflektierende Absolventinnen und Absolventen der Elementaren Musikpädagogik gesucht.

Im EMP Master »Advanced Education/Musikpädagogische Fort- und Weiterbildung« werden künstlerische und fachdidaktische Aspekte der EMP vermittelt bzw. vertieft. Dazu werden neben den frühpädagogischen Inhalten explizit auch unterschiedliche musikpädagogisch relevante Handlungsfelder, Institutionen und Modelle der Erwachsenenbildung vermittelt. Die Fähigkeit zur Reflexion grundlegender lernpsychologischer und didaktischer Problemstellungen in der Fort- und Weiterbildung sowie in der Hochschullehre sind ebenso Ausbildungsziel dieses Studiengangs wie der Erwerb eines zielgruppengerechten Methodenrepertoires. Konzepte für zielgruppenspezifische Seminare, Workshops und Fortbildungsmaßnahmen werden praktisch umgesetzt und anschließend evaluiert.

Gamille Savage-Kroll

Musiklehrer/innenbildung in Freiburg – Innovative Strukturen für Lehre, Forschung und Unterrichtspraxis

Im Studienbereich Lehramt Musik an der Hochschule für Musik Freiburg gibt es derzeit einige spannende Entwicklungen, von denen positive Impulse für die Lehre, Forschung und Unterrichtspraxis an Schulen ausgehen. In Kooperation mit dem Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Freiburg wird die musikdidaktische Lehre gestärkt und neu profiliert (1.), eine Lehrkooperation mit der Musikhochschule Trossingen eröffnet eine neue thematische Breite in der Musikpädagogik (2.), mit KoMuF – Kooperative Musiklehrer/innenbildung Freiburg startet ein großdimensioniertes Lehr- und Forschungsprojekt im Verbund mit der Pädagogischen Hochschule und der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (3.). Schließlich bietet das kooperative Studienprogramm (B.A./M.Ed.) *Musikpädagogik im Elementar- und Primarbereich (MEP)* Studierenden der Elementaren Musikpädagogik eine neue Möglichkeit der Kombination ihres Studiums an der Musikhochschule mit Elementen der Grundschullehrerbildung an der Pädagogischen Hochschule (s. Bericht von Camille Savage-Kroll).

Stärkung der Musikdidaktik in Kooperation mit dem Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Freiburg

Zur Mitte des Studiums begleiten die Studierenden der Lehramtsstudiengänge Musik im Rahmen der Lehrveranstaltung *Unterrichtspraktische Übung* (früher *Microteaching*) für ein Semester eine Schulklasse im Musikunterricht. Sie beobachten Stunden, übernehmen Unterrichtsphasen und gestalten schließlich selbstständig eine Stunde. Im Kontext allgemeiner musikdidaktischer Fragestellungen werden die Erfahrungen aus der Schule mit den betreuenden Lehrkräften reflektiert und in einem begleitenden Methodenseminar vertieft. Diese seit Jahren bewährte Struktur wird in Zukunft durch weitere praxisnahe musikdidaktische Lehrangebote gestärkt. Dr. Mathias Schillmöller bietet bereits im Wintersemester eine Lehrveranstaltung zum Thema *Musik-Kunst. Kultur verstehen im Wechselspiel der Künste* an, in der unterrichtspraktische Konzepte erarbeitet und eigene Unterrichtsideen entwickelt werden.

Die Stärkung der von Lehrerinnen und Lehrern betreuten Musikdidaktik führt zu einer engeren Verzahnung von Studium und Berufsfeld und eröffnet den Studierenden die Möglichkeit, Kontakte zu Schulen in der Region aufzubauen und vielfältige Einblicke in das Schulleben zu erhalten. Das Team der Lehrerinnen und Lehrer, die neben ihrer Unterrichtstätigkeit an der Schule an der Musikhochschule einen Lehrauftrag für Musikdidaktik innehaben, wird dazu um zwei neue Kolleginnen erweitert und setzt sich zukünftig wie folgt zusammen: Elisabeth Bauer (Theodor-Heuss-Gymnasium), Janine Dömeland und Evelyn Forschner (Albert-Schweitzer-Gymnasium Gundelfingen), Steffen Jahnke (Friedrich-Gymnasium), Annika Pabel (Droste-Hülshoff-Gymnasium), Dr. Mathias Schillmöller (Deutsch-Französisches Gymnasium).

Lehrkooperation Musikpädagogik (Lehramt Musik) mit der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen

Um die thematische Breite der musikpädagogischen Lehrveranstaltungen für die Studierenden beider Häuser zu erweitern haben die Musikhochschulen Trossingen und Freiburg eine Lehrkooperation vereinbart. Die Professoren beider Häuser können in Zukunft wechselseitig Lehrveranstaltungen an der Kooperationshochschule oder gemeinsame, hochschulübergreifende Lehrveranstaltungen anbieten. Zudem stehen die wissenschaftlichen Lehrveranstaltungen im Fach Musikpädagogik (Lehramt) sowie die Lehrveranstaltungen des bildungswissenschaftlichen Begleitstudiums Studierenden der jeweils anderen Hochschule bei freien Kapazitäten offen. Das erste Seminar im Kontext dieser Kooperation bietet Prof. Dr. Alexander Cvetko im Wintersemester 2016 in Freiburg an. Unter dem Titel *Musikgeschichte(n) unterrichten* wird sowohl die Vermittlung von Musikgeschichte im Musikunterricht unter didaktischer Perspektive erörtert als auch überlegt, wie das Geschichtenerzählen als Methode im Musikunterricht Anwendung findet.

KoMuF – Kooperative Musiklehrer/innenbildung Freiburg

Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) Baden-Württemberg fördert den Standort Freiburg im Rahmen der Förderlinie *Leuchttürme der Lehrerbildung ausbauen* des Programms *Lehrerbildung in Baden-Württemberg* mit insgesamt 2 Millionen Euro, um die Musiklehrer/-innenbildung in den kommenden fünf Jahren innovativ auszurichten und neu zu profilieren.

In vielerlei Hinsicht ist Freiburg bereits ein »Leuchtturm der (Musik)lehrer/innenbildung«: Mit der Pädagogischen Hochschule, der Albert-Ludwigs-Universität und der Hochschule für Musik sind drei gut aufgestellte Institutionen in unmittelbarer Nachbarschaft mit der Bildung von Lehrerinnen und Lehrern betraut. Das Förderprogramm eröffnet die große Chance, die unterschiedlichen Studienprogramme für die Lehramter Musik durch enge Kooperationsstrukturen besser aufeinander abzustimmen, durchlässiger zu gestalten und Synergien zu befördern.

Schon jetzt öffnen MH und PH gegenseitig wissenschaftliche Lehrveranstaltungen in der Musikpädagogik, um den Austausch zwischen den Institutionen zu fördern und den Studierenden beider Häuser eine größere thematische Breite in der Lehre bieten zu können. Dieser Prozess wird in Zukunft weiter vorangetrieben. PH und MH entwickeln gemeinsame Lehrmodule und suchen nach Schnittstellen in der Musiklehrer/innenbildung. Eine weitere Säule von KoMuF stellt die musikpädagogische Forschung dar. Mit den Projektgeldern werden in den kommenden Jahren 7 Qualifizierungsarbeiten (Promotionen und Habilitationen) durch Stellen im Akademischen Mittelbau an der PH und MH gefördert. Darüber hinaus bietet das Projekt den Rahmen für vielfältige weitere Forschungsaktivitäten, bei

denen ein besonderer Schwerpunkt auf praxisnahen und entwickelnden Forschungsmethoden liegt. Das Projekt *KoMuF* passt damit ideal zum Profil des *Freiburger Lehr- und Forschungszentrums Musik*. Die Stärke des Landeszentrums liegt in dem Angebot eines breiten Spektrums an musikbezogenen Forschungsansätzen von musikhistorischen Zugängen, praxisbezogenen, evidenzbasierten, konzeptionell-entwickelnden Verfahren sowie bildungstheoretischen Ansätzen bis zum breiten Methodenspektrum der empirischen Bildungsforschung. Diese liefern wiederum ein ideales Fundament für die Musiklehrer/innenbildung. Inhaltlich werden in *KoMuF* fünf Teilprojekte bearbeitet – jeweils auf der Ebene der Lehrentwicklung, Forschung und Konzeptentwicklung für die Unterrichtspraxis:

Teilprojekt 1: Strukturen stärken und institutionelle Brücken bauen fokussiert auf die Entwicklung und den Ausbau der institutionellen Kooperationen. Weitere Aufgaben im TP 1 sind die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation der Lehrentwicklung – auf Basis der Rahmenverordnung des Kultusministeriums – sowie die Weiterentwicklung der Eignungsfeststellungsverfahren für die Lehrämter Musik.

Teilprojekt 2: Musizieren, Improvisieren und Musik erfinden im Musikunterricht. Im Zentrum des Musikunterrichts steht vielerorts das (theoretische, historische) Lernen »über« Musik, während das Lernen »in« Musik vernachlässigt wird. TP 2 erarbeitet mit Hilfe musikdidaktischer Forschungs- und Entwicklungsprogramme (z. B. Design-Based Research) innovative Unterrichtskonzepte zum Musizieren, Improvisieren und Musik erfinden im Schulunterricht in den Stilfeldern Pop, Jazz, Klassik und Neue Musik. Die Kooperation mit Schulen sowie gezielte Fortbildungsangebote führen zu einer engen und nachhaltigen Vernetzung mit dem Berufsfeld.

Teilprojekt 3: Inklusion im Musikunterricht. Die durch die beiden an der PH bewilligten Juniorprofessuren »Inklusion« erarbeiteten Lehrkonzepte für den an allen Freiburger Hochschulen neu zu etablierenden Lehrbereich »Inklusion/Heterogenität«, werden durch Forschung und Lehre zu Fragen der Umsetzung im Fach Musik ergänzt. TP 3 initiiert die Einbindung des

Faches Musik in die Entwicklung inklusionsbezogener Ausbildungsanteile, erarbeitet mit den Lehrenden der Musikdidaktik/Schulmusik ein Curriculum für den M.Ed. und setzt dies anteilig in der Lehre um.

Teilprojekt 4: Interkulturalität im Musikunterricht. Der Musikunterricht in der Schule ist eurozentristisch und klassisch ausgerichtet; die unterschiedlichen kulturellen Prägungen von Schüler/innen werden nur (noch) partiell berücksichtigt. TP 4 entwickelt musikdidaktische Konzepte, die das Thema der Interkulturalität, Migration und wechselseitige Lernerfahrungen in der Tiefe bearbeiten. Konkrete Anknüpfungspunkte bieten die mit hohem Engagement von Freiburger Studierenden initiierten musikpädagogischen Angebote für und mit Flüchtlingen.

Teilprojekt 5: Umgang mit der Stimme im Musikunterricht befasst sich mit der Ausbildung der Stimme unter dem Aspekt einer gesunden (Stimm- und Sprach-)Entwicklung in der Schule. TP 5 entwickelt Konzepte der Integration von Inhalten der Stimmphysiologie und Stimmpsychologie in das Studium und führt eine supervisorische Begleitung der Studierenden in den Praxisphasen des Studiums durch. Das gesamte Modul wird hinsichtlich seiner Wirksamkeit evaluiert. Geplant ist die Implementierung des Moduls in den Masterstudiengängen aller Lehramtsfächer. TP 5 wird federführend vom Freiburger Institut für Musikermedizin betreut.

In Deutschland herrscht nach wie vor ein großer Bedarf an gut ausgebildeten Musiklehrerinnen und Musiklehrern für alle Schulformen. Mit *KoMuF* bietet sich die einmalige Chance ein einzigartiges Gesamtkonzept der Musiklehrerbildung am Standort Freiburg von der musikalischen Bildung im Kindergartenalter bis in die gymnasiale Oberstufe zu entwickeln, der Unterrichtspraxis innovative Impulse zu geben und nachhaltige Strukturen für zukunftsweisende musikpädagogische Bildungs- und Unterrichtsforschung zu etablieren. In einem solchen »Leuchtturm der Musiklehrer/innenbildung« am Standort Freiburg können Studierende optimal auf die Anforderungen in verschiedenen Schulformen vorbereitet werden.

Dr. Thade Buchborn

KoMuF-Team

Projektleitung

Prof. Dr. Georg Brunner (Projektleitung/PH)

Prof. Dr. Thade Buchborn (Projektleitung/MH)

Prof. Dr. Claudia Spahn

(Teilprojektleitung TP 5 Umgang mit der Stimme im Musikunterricht/FIM)

Prof. Dr. Bernhard Richter

(Teilprojektleitung TP 5 Umgang mit der Stimme im Musikunterricht/FIM)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Daniel Fiedler

(Akademischer Mitarbeiter für Musikpädagogik/PH, Schwerpunkt:
Strukturen stärken und institutionelle Brücken bauen)

Anna Immerz

(Akademische Mitarbeiterin für Musikpädagogik/MH, Schwerpunkt:
Umgang mit der Stimme im Musikunterricht)

Charlotte Rott-Fournier

(Akademische Mitarbeiterin für Musikpädagogik/PH, Schwerpunkt:
Inklusion im Musikunterricht)

Elisabeth Theisohn

(Akademische Mitarbeiterin für Musikpädagogik/MH, Schwerpunkt:
Musizieren, Improvisieren und Musik erfinden im Musikunterricht)

Johannes Treß

(Akademischer Mitarbeiter für Musikpädagogik/PH, Schwerpunkt:
Musizieren, Improvisieren und Musik erfinden im Musikunterricht)

Jonas Völker

(Akademischer Mitarbeiter für Musikpädagogik/MH, Schwerpunkt:
Interkulturalität im Musikunterricht)

Angebot für fortgeschrittene Gesangsstudierende

In Kooperation mit dem Theater Freiburg bietet die Hochschule für Musik ab dem Wintersemester 2016/17 den neuen viersemestrigen postgradualen Studiengang »Freiburger Opernstudio« an.

Er ermöglicht besonders begabten Nachwuchssängerinnen und -sängern, erste Berufserfahrungen an einem deutschen Opernhaus zu sammeln und gleichzeitig ihre handwerklichen Fähigkeiten zu vervollkommen.

Mit dem Opernstudio werden fortgeschrittene Gesangsstudierende gezielt auf eine Opernkariere vorbereitet. Das Studium ist so gestaltet, dass die Professorinnen und Professoren ganz individuell auf die Bedürfnisse der einzelnen Studierenden eingehen und so flexibel auf Stärken und Schwächen reagieren können. Die Betreuung kann sowohl traditionellen Gesangsunterricht beinhalten als auch unterschiedliche Formen des Coachings, der Probenbetreuung oder der szenischen Arbeit.

Während des Studiums werden die Studierenden Schritt für Schritt in den Alltag des Opernbetriebs integriert. Das zweite, dritte und vierte Semester fallen mit der Spielzeit des Theaters zusammen. Hier werden mit den jungen Sängerinnen und Sängern Fachpartien einstudiert und Auftritte in Produktionen ermöglicht. Die Theaterleitung legt großen Wert darauf, die Studierenden umfangreich zu beraten und zu coachen. Ziel ist es, sie bei der Planung ihrer Karriere nach dem Studium zu unterstützen. Mindestens einmal pro Semester finden daher Beratungsgespräche mit dem Generalmusikdirektor und der Studienleitung statt.

Die Studierenden erhalten ein Stipendium der Musikhochschule, so dass für sie keine Studiengebühren entstehen. Ab dem 1. März des ersten Studienjahres erhalten die Studierenden vom Theater eine monatliche Förderung von 800 Euro.

Für das Wintersemester 2016/17 haben sich 43 Kandidatinnen und Kandidaten beworben. Zwei davon wurden bei den Aufnahmeprüfungen Mitte Juli für das erste Studienjahr ausgesucht. Wir wünschen dem ersten Jahrgang viel Erfolg!

Weitere Informationen www.mh-freiburg.de/opernstudio

Ein engagiertes Netzwerk für exzellente Ausbildung

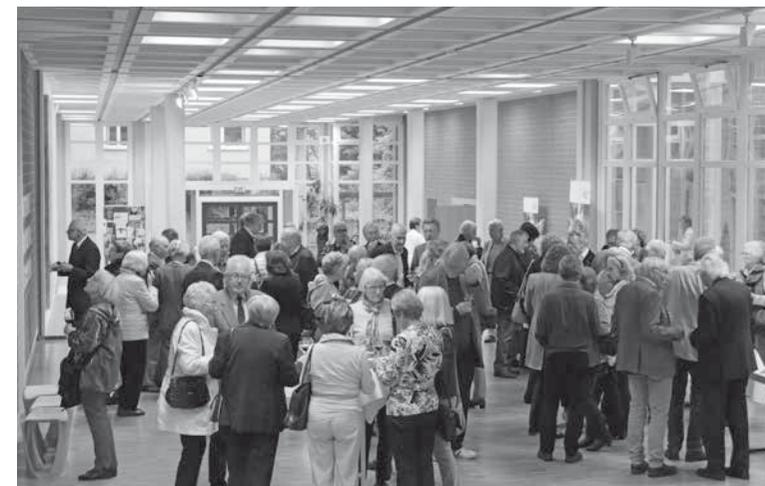
Bericht des Vorsitzenden Dr. Ulrich Keller über die Arbeit der Fördergesellschaft der Hochschule für Musik Freiburg e.V.

Die Fördergesellschaft der Hochschule setzt sich für die Erhaltung einer musikalischen Kultur auf hohem anspruchsvollen Niveau sowohl im instrumentalen wie auch im musikpädagogischen Bereich ein. Im Focus steht dabei die Förderung der Ausbildung an unserer Hochschule, denn von dort kommen die gut ausgebildeten Musiker und Musikerinnen, die uns als Solisten, als Orchester- oder Kammermusiker auf den Konzertpodien erfreuen, die Kirchenmusiker und -musikerinnen, die die Gottesdienste begleiten, die Kirchenchöre leiten und Orgelkonzerte geben, und nicht zuletzt auch die eminent wichtigen Musikpädagogen, die in Grundschulen und Gymnasien, in Musikschulen sowie als Chor- oder Musikvereinsleiter, auch im ländlichen Raum, für den Fortbestand einer aktiven musikalischen Kultur in unserer Gesellschaft wirken.

Auch 2015/2016 hat der Vorstand der Fördergesellschaft seinen satzungsgemäßen Förderauftrag mit großem Engagement wahrgenommen und dabei wiederum zahlreichen Studierenden eine finanzielle Unterstützung für die Teilnahme an wichtigen Veranstaltungen zukommen lassen. So konnten 55 Anträge 2015 und bis Mitte 2016 weitere 30 Anträge für ein Stipendium genehmigt werden, was einem finanziellen Förderbeitrag von insgesamt 14.000 Euro entspricht. Den größten Teil umfassen dabei Unterstützungsleistungen an den Kosten für die Teilnahme an Wettbewerben und Meisterkursen, die neben dem Studium den Studierenden wichtige Erfahrungen und Anregungen innerhalb ihrer musikalischen Ausbildung liefern. Vermehrt fördern wir auch inhaltlich anspruchsvolle externe Fortbildungsveranstaltungen im Bereich der musikpädagogischen Ausbildung, die an unserer Hochschule einen hohen Stellenwert einnimmt.

Des Weiteren wurden mehrere Einzelprojekte in einem Gesamtwert von 4.000 Euro finanziell unterstützt, so beispielhaft die Produktion einer CD-Aufnahme, ein wissenschaftliches Filmprojekt über finnische Volksmusik, die Exkursion einer Klavierklasse nach Hamburg, u.a. zur Yamaha Europazentrale, oder die Unterbringung von Chormitgliedern während der Proben für das Antrittskonzert mit Haydns »Die Jahreszeiten« des neu berufenen Prof. für Chorleitung Frank Markowitsch.

Die Mitgliederzahl, die im Wesentlichen die Höhe der für unsere Förderfähigkeit zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel bestimmt, hat sich auch im Berichtszeitraum erneut sehr erfreulich entwickelt. Konnten wir im letzten Jahr einen Mitgliederstand von 370 Mitgliedern vermelden, so werden wir in diesem Jahr trotz der unvermeidlichen Mitgliederverluste, vor allem durch Alter und Tod, die Marke von 400 Mitgliedern überschreiten. Der Vorstand wertet den Mitgliederzuwachs nicht nur als eine Bestätigung seiner Arbeit, sondern vor allem auch als ein aktives Bekenntnis zahlreicher Musikfreunde zur Erhaltung einer hohen Qualität der musikalischen Ausbildung. Neben den Mitgliedsbeiträgen leisten vor allem auch Spenden einen wertvollen Beitrag zu den Fördermöglichkeiten des Vereins. Deshalb sind uns auch künftig Spenden sehr willkommen! Der Vorstand



Dr. Ulrich Keller,
Neven Derrien-Maze,
Hanyan Chen,
Wataru Hisasue,
Dr. Rüdiger Nolte



dankt an dieser Stelle allen Spendern und Sponsoren sehr herzlich für ihre Unterstützung.

Die Mitgliederversammlung am 24. Mai dieses Jahres war mit 80 Teilnehmern erneut sehr gut besucht, was die hohe Identifikation der Mitglieder mit den Zielen und Aktivitäten der Fördergesellschaft zum Ausdruck bringt. Neben der satzungsmäßigen Behandlung der Formalitäten stand im musikalischen Teil der Veranstaltung in diesem Jahr das Ausbildungsfach »Improvisation« auf dem Programm. Und wer wäre hierfür berufener als Prof. Helmut Lörscher, der mit drei seiner Schüler und Schülerinnen, alle Studierende im Fach Schulmusik, in Form einer Unterrichtssequenz die anwesenden Mitglieder mit diesem Thema vertraut machte (vorige Seite, Foto oben). Es war ein weiterer, beeindruckender Einblick in die Hochschularbeit, der begeistert aufgenommen wurde.

Unter den Veranstaltungen des Fördervereins sei besonders das Benefizkonzert des erst 14-jährigen, außerordentlich talentierten und bereits mit zahlreichen Preisen ausgezeichneten FAB-Studenten Robert Neumann hervorgehoben, der am 10. November 2015 zugunsten der Fördergesellschaft einen anspruchsvollen und gleichwohl virtuosen Klavierabend im sehr gut besuchten Kammermusiksaal gab (vorige Seite, Foto Mitte).

Den Carl Seemann Preis, der jährlich mit einer Dotierung von 1.000 Euro an den Sieger bzw. die Siegerin des hochschulinternen Auswahlverfahrens zur Teilnahme am Felix-Mendelssohn-Wettbewerb in Berlin vergeben wird, erhielt 2015 Wataru Hisasue aus der Klavierklasse von Prof. Mishory. Den 2. und 3. Preis gewannen Hanyan Chen und Neven Derrien-Maze, beide im Fach Posaune und Schüler von Prof. Millischer. Der Förderverein vergab auch für diese ein Preisgeld von 600 bzw. 400 Euro.

Wataru Hisasue war dann im Januar 2016 beim Felix-Mendelssohn-Bartholdy Hochschulwettbewerb, dem jährlich in Berlin stattfindenden Wettbewerb sämtlicher deutschen Musikhochschulen, außerordentlich erfolgreich. Er gewann den ersten Preis im Fach Klavier sowie zusätzlich den »Deutschen Pianisten-Preis«. Herzlichen Glückwunsch!

Die drei Erstplatzierten des hochschulinternen Auswahlverfahrens waren im Preisträgerkonzert am 15. April 2016 im Kammermusiksaal zu hören, einem musikalisch besonderen Abend, zu dem auch der einfühlsame Klavierpart von Katharina Kegler beitrug. Ein Höhepunkt war zweifellos die Darbietung der Lisztschen Rigoletto-Paraphrase durch den Carl-Seemann-Preisträger Wataru Hisasue.

Dass zahlreiche von uns geförderte Studierende bei Wettbewerben immer wieder Preise und Auszeichnungen erringen, freut uns sehr und bestärkt uns immer wieder aufs Neue in unserer Arbeit.

Dr. Ulrich Keller

Wie wünschen wir uns zu studieren?

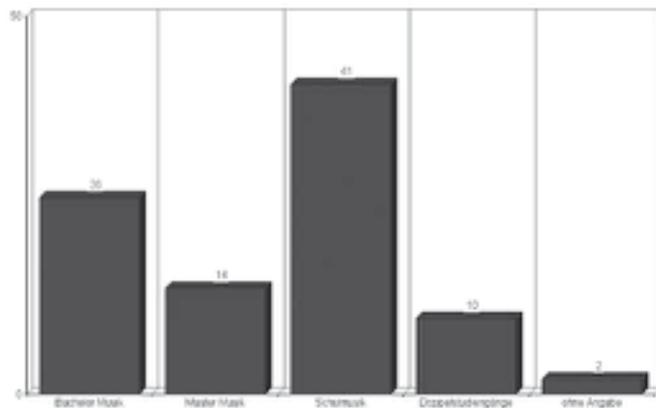
Ergebnisse der Studierenden-Umfrage im Sommersemester 2016

Tagein tagaus beschäftigen wir uns (zumindest während der Vorlesungszeit) mit unserem Studium. Üben, Mensa, Seminare und vieles mehr sind Alltag und dementsprechend auch alltäglicher Gesprächsstoff. Vor allem beim Zusammensitzen in Foyer und Mensa werden teils kontroverse Meinungen über Studienverlauf und -inhalte ausgetauscht. Vieles davon aber bleibt nach dem Gespräch liegen, der Alltag setzt sich fort, die kritische Bestandsaufnahme und das Nachdenken über Alternativen verpufft. Wir vom AStA wollten daher im vergangenen Sommersemester mal genauer hinhören und genauer wissen, was uns Studis bezüglich unseres Studiums so auf dem Herzen liegt. Deshalb haben wir nach dem Ist-Zustand der Hochschule und des Studiums gefragt, nach Erwartungen an das Studium, nach Wünschen der Verbesserung und dem Traum einer Wunsch-Musikhochschule. Herausgekommen ist dabei ein interessantes und vielseitiges Meinungsbild, das fortan Ansporn für unsere Arbeit im AStA sein soll. Doch sollte es nicht nur für die Studierendenvertretung ein Ansporn sein, sondern für uns alle, täglich darin zu investieren, die Studienbedingungen zu verbessern und aktiv mitzugestalten. Wir wollen mit dem hier präsentierten Ergebnis dazu anregen, sich tagein tagaus Gedanken zu machen, wie wir eigentlich studieren, und wie es alternativ sein könnte – Gedanken zu machen, warum wir Musik studieren, und wie das Studium dazu im Verhältnis steht – Gedanken zu machen, was alles in unserer Hand an Veränderungspotenzial liegt ... Alternativen sind möglich, das beweist die seit einiger Zeit reformorientierte Führung der Musikhochschule durch das Rektorat und der reformorientierte Geist innerhalb des Lehrkörpers. Lasst uns diese Gelegenheit nutzen und unser Studium besonders auch für alle nachfolgenden Generationen an Studierenden aktiv mitgestalten und verändern.

Angefangen hat unsere Initiative der Meinungsumfrage bereits im Rahmen des Hochschuljubiläums am 9. Mai 2016. Dafür haben wir im Foyer Studierende befragt, warum sie ausgerechnet Musik studieren, bzw. warum sie eine Sache zum Beruf machen wollen, die für viele Menschen Freizeitbeschäftigung ist. Geantwortet wurde folgendermaßen: »Weil ich glaube, dass es nicht nur eine Freizeitbeschäftigung ist, sondern vielmehr eine Lebensbereicherung: Sie verbindet Menschen vieler Generationen und das möchte ich fördern.« »Musik ist in so vielen Bereichen eine übergreifende Kunst, mit der viel erreicht werden kann, ohne dass ein einziges Wort fehlen muss. Diese Chance möchte ich nutzen und ergreifen, in dem ich mich in meinem Studium vertieft mit ihr beschäftige und von ihrer ganzen Kraft schöpfen kann.« »Ich studiere Musik aus Leidenschaft, obwohl das Studium manchmal Leiden schafft.« »Mit Arbeit verbringt man über die Hälfte seiner Zeit. Warum sollte ich dann etwas studieren, wofür ich nicht brenne?« Wir haben nachgefragt, ob Studierende ihr alltägliches Dasein an der Musikhochschule in 3 Worten beschreiben können: »Teich, Foyer, Kaffee«,

»Anregungen, Kontakt, Vergleich«, »inspirierend, bereichernd, ernüchternd«, »vielseitig, familiär, arbeitsintensiv«. Und schließlich fragten wir nach dem Wunsch, was sich in 10 Jahren an der Musikhochschule verändern sollte: »Unsere Lust zu üben, sollte nicht mehr durch Raumnot gehemmt werden.« »Mehr Zusammenarbeit zwischen Profs und Dozenten. Die Lehrbeauftragten sollen nicht mehr in einer so prekären Arbeitssituation leben müssen.« »Es sollte mehr Möglichkeiten zu interdisziplinären Studien geboten werden. Weniger Pflicht und mehr Zeit für interessante Wahlangebote.«

Dieser Initiative der Befragung von Studierenden folgte dann im Juni 2016 eine umfangreiche und an alle Studierenden gerichtete Umfrage. Dafür erstellten wir einen Fragebogen mit acht grundsätzlichen Fragen zum Ist-Zustand und zum Wunsch-Zustand der Musikhochschule Freiburg. Wir stellten uns zwei Tage ins Foyer, um möglichst alle Studierende erreichen zu können. Am Ende wurden 93 Fragebögen bei uns abgegeben. Das entspricht bei einer Studierendenzahl von im vergangenen Sommersemester 506 Studierenden 18,38% aller Studis. Gemessen an den Studiengängen konnten wir ein einigermaßen ausgewogenes Ergebnis erzielen: 26 Studierende aus dem Studiengang Bachelor Musik gaben einen Bogen ab, 14 aus dem Studiengang Master Musik, 41 Studierende der Schulmusik und 10 Studierende mit Doppelstudium (davon neun Studierende, die sowohl Schulmusik als auch Bachelor Musik studieren und ein Studierender, der Bachelor und Master Musik studiert), 2 Fragebögen waren ohne Angabe.



Alle der acht Fragen auf dem Fragebogen waren qualitative Fragen. Dementsprechend verlief auch unsere Auswertung qualitativ. Vordergründig stand im Prozess der Auswertung das Hervorheben von Überschneidungen aus den vielfältigen und individuellen Antworten und Meinungen. Dabei möchten wir ausdrücklich betonen, dass keiner von uns Auswertenden dazu ausgebildet wurde, qualitative Studien mit empirischen Forschungsmethoden auszuwerten. Das hier präsentierte Meinungsbild ist also lediglich unsere persönliche Interpretation, die sich aus der Auswertung der 93 Fragebögen ergeben hat.

Die Ergebnisse lassen sich in zwei Kategorien zusammenfassen: Grundlegende Wünsche, was ein Musikstudium im Allgemeinen bieten sollte, und fachbezogene Wünsche, die sich explizit auf die momentane Lage der Aus-

bildung an der Musikhochschule in Freiburg beziehen. Die fachbezogenen Wünsche haben wir dabei unterteilt in häufiger genannte Wünsche und weniger häufig genannte Wünsche. Im Folgenden sind die durch unsere Auswertung zusammengefassten Ideen mit beispielhaften und mehrfach genannten Erläuterungen aufgelistet.

Grundlegende Wünsche

Angebot der Breite und Möglichkeit der Vertiefung

Ganzheitliche Ausbildung zum Musiker statt zu starke Fokussierung auf das Hauptfachinstrument, Gleichwertiges Angebot von Interpretation, Improvisation und Komposition, Angebot verschiedener Stilrichtungen von Oper bis Jazz, Zusammendenken von künstlerischer & pädagogischer Ausbildung, viel und vielseitiges Musizieren, Studienangebot zwischen Schulmusik und herkömmlichen BM/MM schaffen

Individuum = Curriculum

Individuelle Schwerpunktsetzung statt fest vorgeschriebenem Belegungsplan, Individuelle Gestaltung des Hauptfachunterrichts, Individualität des Musizierens fördern, Förderung in selbstständigem Denken und Musizieren, Studium als individueller Forschungsraum, Studiendauer flexibel gestalten, Raum für Veranstaltungen anderer (nicht vorgeschriebener) Fachbereiche und für eigene Projekte geben

Hochschule als Ort der Musik

Musizieren ermöglichen durch gute und frei begehbare Räumlichkeiten, gute Instrumente, Medien und Materialien, Offenheit fördern für gemeinsames und spontanes Musizieren in verschiedensten Kontexten und Praktiken, Hochschulprojekte: Breite und Vielfalt auch durch interdisziplinäre, genre- und fächerübergreifende Projekte, Teilhabe aller Studierenden an Hochschulprojekten

Hochschule als Gemeinschaft

Begegnung auf Augenhöhe und gegenseitige Inspiration statt Konkurrenz- und Spartendenken, Zusammenarbeit mit Studierenden anderer Fächer und Studiengänge, Gegenseitige Offenheit und Wertschätzung zwischen allen an der Hochschule Beschäftigten und Studierenden, Transparenz in der Kommunikation, bessere Beschäftigungsbedingungen für Lehrbeauftragte, Internationalität

Vernetzung und Zusammenarbeit der Fachbereiche und Instrumentalklassen

klassenübergreifende Vortragsabende oder Klassenstunden, instrumentenübergreifender Methodikunterricht, bessere Verzahnung zwischen Nebenfächern und Hauptfächern

Kompetenz der Lehrkräfte

nicht nur fachlich, auch menschlich und pädagogisch, Offenheit für verschiedene Lehrformen, musikalische Praktiken und individuelle Studiengestaltungen, Präsenzzeit statt Einzelstundenzeit, Wertschätzung über Studiengangsgrenzen hinaus, Klarheit über Studienordnungen und andere Fächer, weniger Machtkampf zwischen den Lehrenden

Bewertungen und Prüfungsleistungen

Transparenz in Kriterien und der Vergabe von Bewertungen, individuelle Bewertung von individuellen Leistungen, Bewertungen grundsätzlich abschaffen

Gesellschaftsbezug

Austausch und Kooperation mit Institutionen und Projekten außerhalb der MH, Hochschule als weltoffene und tolerante Institution, kein Studieren in einer »Blase«, Bezug zu kulturpolitischen Themen herstellen, Bezug und Vorbereitung auf das Berufsleben abseits von einseitiger Fokussierung auf Probespiele, bessere Vernetzung mit dem Studium an der Universität, Digitalisierung der Verwaltungsstruktur

Fachbezogene Wünsche

häufig genannt

Ausbau des Jazz/Pop Angebots

Jazzgesang, Ensemblebetreuung und Ensembleleitung (Band, a-cappella ...), Jazzchorleitung, Jazzklavier, Perkussion

Dirigieren/Chorleitung

Schaffung einer Mittelbaustelle mit transparentem Berufungsverfahren für Dirigieren, um alle Studierende fachlich kompetent versorgen zu können

Musiktheorie und Gehörbildung

Inhalte aus Musiktheorie und Gehörbildung mit den Inhalten aus anderen Fächern bzw. dem Instrumentalunterricht besser vernetzen

Kammermusik & Ensemblespiel

Haltung gegenüber gemeinsamem Musizieren sollte grundsätzlich offener sein, größeres Angebot für Klavier- und Streicherkammermusik, Schaffung einer Stelle für Bläserkammermusik

Improvisation

Verankerung von Improvisation im Hauptfachunterricht oder als grundsätzliches Nebenfachangebot (bspw. nach Instrumentengruppen)

Gitarre

Neues Hauptfachmodul Gitarre auf sichere Füße stellen, 2 Professuren etablieren, Schulpraktisches Gitarrenspiel für Schulmusiker

weniger häufig genannt

Alte Musik

Ausbau des Bereichs Alte Musik, Ensemblespiel für Alte Musik und Generalbass

Neue Musik

größere Wertschätzung gegenüber Neuer Musik, größere Verankerung im Hauptfachunterricht und in Musiktheorie

Klavier

Klavierausbildung von Fokussierung auf Solospiel und enges Repertoire öffnen hin zu mehr Ensemblespiel, Korrepetition, Improvisation und genreübergreifendes Spiel

Musikgeschichte

bessere Angebote für Schulausbildung schaffen

Fast alle der genannten Ideen sind über die verschiedenen Studiengänge hinaus in den Fragebögen gleichermaßen erwähnt worden. Die Beispiele der Punkte »Angebot der Breite und Möglichkeit der Vertiefung« und »Bewertungen und Prüfungsleistungen« sowie die Beispiele »Bezug und Vorbereitung auf das Berufsleben abseits von einseitiger Fokussierung auf Probespiele« wurden vermehrt von Studierenden der Studiengänge Bachelor Musik und Master Musik erwähnt. Hingegen Beispiele wie »Teilhabe aller Studierenden an Hochschulprojekten«, »Wertschätzung über Studiengangsgrenzen hinaus« und »Bessere Vernetzung mit dem Studium an der Universität« vermehrt von Studierenden der Schulmusik. Bei den fachbezogenen Wünschen wurden die Bereiche »Gitarre«, »Neue Musik« und »Klavier« vor allem von Studierenden der Bachelor und Master Musik Studiengänge erwähnt, die Bereiche »Dirigieren« und »Musikgeschichte« vor allem von Studierenden der Schulmusik.

Zum Schluss möchten wir euch noch auf eine Neuheit hinweisen, die durch die Initiative verschiedener Studierender ermöglicht werden konnte: Ab dem nun beginnenden Wintersemester 2016/17 können Projekte, die außerhalb des Regelstudiums durchgeführt werden, auch innerhalb des Studiums angerechnet werden. Dafür wurde die sogenannte »Substitutive Projektarbeit« eingeführt, die es ermöglicht, einen Schein in den Fächern Musikpädagogik, Methodik/Didaktik, Musiktheorie, Musikwissenschaft, Musikermedizin und Musikrecht/-management durch Projektarbeit zu ersetzen. Die Substitution muss vor Beginn des Projekts mit der Lehrkraft des Faches, deren Lehrveranstaltung hierdurch ersetzt werden soll und die diese betreuen will, schriftlich vereinbart werden. Weitere Informationen findet ihr in der Kick-Off Veranstaltung zur Projektarbeit, die zu Beginn des Wintersemesters stattfinden wird. Wir freuen uns, dass in Gesprächen mit vielen Lehrenden und in der Arbeit der Gremien diese Idee der substitutiven Projektarbeit Anklang finden konnte und uns nun Raum für größere Wahlfreiheit innerhalb des Studiums, sowie Raum für eigene Projekte ermöglicht wird.

ASTA Musikhochschule Freiburg

Sommersemester 2016:

Konstantin Dupelius, Lukas Hensel, Sophia Kind, Simeon Ohlsen, Wladimir Polyak, Ferdinand Reutter, Julia Scheurle, Hansjörg Schmauder

Wintersemester 2016/17:

Lukas Hensel, Maren Hertzen, Elias Jakob, Johann Kalvelage, Sophia Kind, Korbinian Krol, Simeon Ohlsen, Hansjörg Schmauder

Der Verein zeug und quer ist mittlerweile drei Semester aktiv und hat sich auch im letzten Jahr weiter entwickelt. Darüber sei im Folgenden ausschnittsweise berichtet:

Ende November fand an drei Tagen im Foyer der Hochschule eine **Projektbörse** statt, bei der sich verschiedene Freiburger Initiativen für und mit Geflüchteten vorstellen konnten. QuerBeet, MusiCasa, Zeit für Kinder und Schlüsselmensch e.V. etwa zeigten unterschiedliche Ideen und Möglichkeiten sich für und mit Geflüchteten zu engagieren. Zum Abschluss dieser drei Tage gab es im Konzertsaal der Musikhochschule einen **Gesprächsabend**, dem die Frage zugrunde lag, wie eine Musikhochschule – und damit jeder Angehörige dieser Einrichtung – Musik als Moment der Begegnung und Kommunikation verwirklichen kann, wenn im gegenüberliegenden Gebäude Menschen unterschiedlichster Länder und Kulturen leben. An diesem Abend stellten dazu Akteure aus dem professionellen Kulturbetrieb, aus Schulen, aus der Planung von Unterkünften, und selbst Geflüchtete ihre Gedanken und Erfahrungen vor. Ralf Schmid (Klavier) zusammen mit Ahmed Abdulali (Oud) und Johanna Grözinger (Tanz) umrahmten die Veranstaltung.

Das Projekt **QuerBeet** veranstaltete im Januar seinen ersten Workshop in der Stadthalle. Mit Liedern Sprach-, Rhythmus- und Klangspielen nahmen dort 15 Kinder teil. Es folgten weitere Veranstaltungen, etwa mit der Schlagzeugklasse der Musikhochschule.

Das an Grundschulen stattfindende Projekt **MusiCasa** ist seit Oktober 2015 an insgesamt drei Freiburger Grundschulen aktiv. Einmal in der Woche musizieren in diesem Rahmen StudentInnen der Musikhochschule mit den insgesamt über 20 SchülerInnen.

Im Oktober letzten Jahres veranstaltete **NEUES ZEUG** in den Räumen des Pianohaus Lepthien eine Reading Session. Mit der Motivation, dass »Musik aus dem Jetzt für junge Entdecker« entstehen sollte, wurden dort Stücke vorgestellt, entstanden aus einer Zusammenarbeit von KomponistInnen und PädagogInnen für den Instrumentalunterricht. In Kooperation mit der C. Bechstein Stiftung und dank der Förderung des »Netzwerk Neue Musik Baden-Württemberg« konnte das Projekt auch mit sechs weiteren Kompositionen 2016 fortgesetzt werden.

Weiteres Ergebnis kooperativer Ausrichtung von zeug und quer ist die Zusammenarbeit mit dem Museum für Natur und Mensch. Dort fand im Januar das Konzert mit dem Titel **Zeit – Klang – Stille** in der Besetzung mit Harfe, Geige und Sprecherin statt. Texte mit Zeitbezug verbanden die Fossilien des »ZeitRaums« mit der Zeitkunst Musik, genauer gesagt den Klängen von Arvo Pärt, J. S. Bach und S. Natra.

Weitere Veranstaltungen mit dem Museum für Natur und Mensch sind in Planung.

Ein Event, bei dem Musik aufgeführt wurde, wie sie in solchen Kontexten selten gehört wird, boten die **Freiburger KammerSolisten** Anfang Juli. In der Bar/Nachtclub »Ruefetto« spielten sie ein Programm mit Vasko und Janáček, wonach die Bühne als Tanzfläche mit DJ umfunktionierte wurde.

So hat auch das **Symphonieorchester Crescendo** ein Konzert mit besonderem Anliegen gespielt: Im Bürgerhaus Denzlingen und dem Audimax der Albert-Ludwig-Universität spielten sie jeweils Beethovens Violinkonzert und Mahlers vierte Sinfonie und spendeten den Erlös an die Projekte Schlüsselmensch und MusiCasa.

Ein Dank sei an dieser Stelle auch der Musikhochschule ausgesprochen, die im Rahmen des am Hochschulbeitrages während des Jubiläums eine Spende in Höhe von 1000 Euro an zeug und quer überreichte.

Innovative Konzertformate – Kulturelle Bildung – Kulturelle Teilhabe von Geflüchteten – Vermittlung von Musik aus dem Jetzt sind Kernbereiche, die zeug und quer seit seiner Gründung antreiben. Nach drei Semestern Vereinsarbeit hat sich daraus eine Vielzahl von Projekten und Initiativen gebildet. Dank der guten Zusammenarbeit mit der Musikhochschule, dem Kulturamt der Stadt Freiburg, dem Netzwerk Interkulturelle Kunst und Kultur und vielen anderen Institutionen, konnte zeug und quer viele Ideen tatsächlich verwirklichen. Wichtig bleibt es dabei immer zu fragen, wie wir Kultur verstehen, wie wir sie erleben, und wie wir sie gestalten möchten. Aus dieser Perspektive wird zeug und quer in den nächsten Semestern weiter aktiv sein: mit großer Lust, vielen Ideen und voller Neugierde.

Joss Reinicke

www.zeugundquer.de

Das Hauptfachmodul Gitarre

Aktuelle Entwicklungen in der neu ausgerichteten, künstlerisch-pädagogischen Hauptfachausbildung

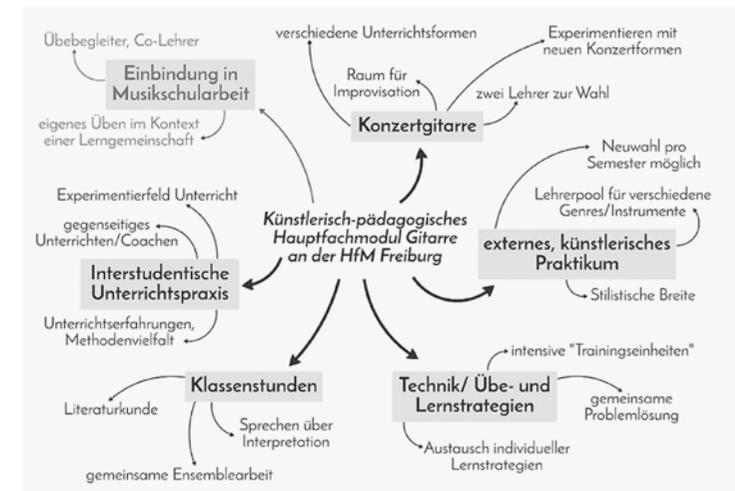
Knapp zwei Jahre nach der Einführung des neu konzipierten Hauptfachmoduls für die Gitarre an der Hochschule für Musik Freiburg entstand im Auftrag des Netzwerks Musikhochschulen für Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung in Detmold eine umfassende Beschreibung und Evaluation zu den aktuellen Entwicklungen. Die Ergebnisse sollen in Kürze auf der Homepage des Netzwerks veröffentlicht werden, um auch anderen Hochschulen als Information und Anregung dienen zu können. Darüber hinaus kann der hier vorliegende, zusammengefasste Bericht zur Klärung der neuen Profilierung der geplanten Neuausschreibung der Gitarrenprofessur verhelfen.

Die Idee

Die Gitarre ist in ihrer genreübergreifenden Vielfalt fest im aktuellen Musikleben verankert. Stetig wachsende, künstlerische Reife in klassischen Konzertdarbietungen sind genauso zu beobachten, wie die unablässige Nachfrage in facettenreichen Unterrichtsformen und verschiedenen Stilen an den Musikschulen. Um dieser Bandbreite an Möglichkeiten, aber auch den damit verbundenen Anforderungen an den Beruf eines Gitarristen umfassend begegnen zu können, entstand die Neuausrichtung der sowohl künstlerischen, als auch pädagogischen Hauptfachausbildung an der Freiburger Musikhochschule, federführend durch Prof. Dr. Andreas Doerne (Studiengangleiter für Instrumental- und Vokalpädagogik) und Stefan Goeritz (Gitarrist und Leiter der Musikschule Waldkirch). Sie will motivieren, sich von einer engen Sicht der instrumentalen Professionalisierung zu lösen und eine umfassende Musikalisierung aller Beteiligten anzustreben, in der das gemeinsame Lernen von- und miteinander genauso zentral ist wie das Angebot, die Vielfalt und Qualität der individuellen Ausdrucksmöglichkeiten bestmöglich zu entwickeln.

Das Modell

Die Grundideen und Inhalte des neuen Modells wurden auch schon im Jahrbuch 2013/14 (S. 20–22), im Jahr der Einführung des Konzeptes, beschrieben. Deshalb an dieser Stelle nur eine kurze Übersicht über den Aufbau des Modells:



Der reguläre Hauptfachunterricht wird aufgeteilt in folgende Bereiche:

Hauptfachunterricht 1: Konzertgitarre:

60 Minuten wöchentliche Unterrichtszeit

- kann mit Unterricht von Kommilitonen zusammengelegt werden
- kann bei unterschiedlichen Lehrern stattfinden
- bietet Raum für Improvisation, Komposition, Arrangieren ...
- Experimentieren mit neuen Konzertformen

Hauptfachunterricht 2: Externes, künstlerisches Praktikum:

45 Minuten wöchentliche Unterrichtszeit

- Unterricht bei hochschulexternen Spezialisten für unterschiedliche Stile/Genres/Instrumente
- Semesterweise wechselnd, oder gleich bleibend
- individuelle Profilbildung und stilistische Breite wird aufgebaut

Hauptfachunterricht 3: Technik/Übe- und Lernstrategien:

60 Minuten wöchentlicher Kleingruppenunterricht

- Auslagerung intensiver »Trainingseinheiten« aus dem Einzelunterricht
- Austausch individueller Lernstrategien und Übemethoden
- gemeinsame Problemlösung, ermöglicht einen sehr differenzierten und weit gefächerten Blick auf Fragen der Gitarrentechnik

Klassenstunde:

90 Minuten wöchentlicher Unterricht mit der gesamten Gitarrenklasse

- umfassende Literaturkunde durch Referate und musikalische Beiträge der Studierenden, Video- und Audiobeispiele ...
- Sprechen über Interpretationen, reflexive Auseinandersetzung mit dem eigenen Musizieren
- Gitarrenensemblearbeit/elementares Dirigieren/Schreiben von Bearbeitungen für verschiedene (gitarristische) Besetzungen, Studierende übernehmen Probenleitung
- auch hier: Experimentieren mit neuen Konzertformen

Interstudentische Unterrichtspraxis

30 Minuten wöchentlich

- gegenseitiges Unterrichten/Coachen zu zweit oder in Kleingruppen
- Erfahrung sammeln für späteren Unterrichtsalltag, Methodenvielfalt
- Unterricht als Experimentierfeld

Darüber hinaus soll eine intensivere Einbindung in die Musikschularbeit im Umkreis stattfinden, die deutlich über das, in allen pädagogischen Bachelorstudiengängen verankerte, dreiwöchige Praktikum hinaus geht:

- z.B. als Übebegleiter, Co-Lehrer in Großgruppen oder Projekten
- ggf. Videomitschnitte, zur nachträglichen Besprechung im Methodikunterricht
- eigenes Üben im Kontext einer Lerngemeinschaft

Zusätzlich stehen weiterhin Kammermusikstunden und Methodikunterricht zur Verfügung.

Durch die verschiedenen Lehr- und Lernformen (Einzel-, Klein- und Großgruppenunterricht, sowie Co- und Team-Teaching und Co-Learning) entsteht ein immenses Potential für gegenseitigen Austausch und dafür, als Studierender aus den vielseitigen Anregungen seine persönlichen Interessenschwerpunkte herauszufinden und zu vertiefen. Damit wurde ein Format geschaffen, das die ausgebildeten Gitarristinnen befähigt, ihr Können auf allen Leistungsebenen gut verständlich mitzuteilen und gleichzeitig selbst offen für neue Lernprozesse zu bleiben, ihre Erfahrung in ein Team von Kolleginnen einzubringen und gleichzeitig selbstverantwortlich zu handeln, sich in verschiedenen Stilrichtungen musikalisch sicher zu bewegen und sich gleichzeitig im eigenen kreativen Spielprozess zum Ausdruck bringen zu können.

Um das beschriebene Modell langfristig stabil aufbauen zu können, würden idealerweise zwei Professuren notwendig werden. Für eine erfolgreiche Verwirklichung gehört die Koordination des umfangreichen Studienangebots genauso zu deren Aufgaben, wie die Betreuung und Begleitung der Studierenden. Die vielfältigen Wahl- und Kombinationsmöglichkeiten erfordern wachsende Fähigkeiten zur Selbstorganisation und Selbstwahrnehmung der Studierenden. Diese behutsam zu fördern und zu unterstützen, benötigt ein umfassendes Maß an Zusammenarbeit und regelmäßiger Absprache, sowohl der Lehrenden untereinander, als auch zwischen Lehrenden und Studierenden.

Aktueller Verlauf

Mit dem Beginn des Wintersemesters 2014/15 wurde das neue Hauptfachmodul Gitarre von den Lehrbeauftragten Beata Huang, Matthias Kläger und Stefan Goeritz an der Freiburger Hochschule für Musik eingeführt. Zu dieser Zeit gab es vorerst nur zwei Studierende im Bachelorstudiengang. Weitere Studierende in anderen Studiengängen, aber ebenfalls mit dem Hauptfach Gitarre, beteiligten sich nur teilweise an den Inhalten der neu entstehenden Strukturen. Die ersten Elemente des neuen Modells wurden in dieser Zeit bereits umgesetzt. Während der *Hauptfachunterricht* noch weitgehend traditionell stattfand, entwickelten sich bereits neue Ideen für die Gestaltung der Klassenkonzerte. Die bereits bestehenden, hochschulinternen Möglichkeiten verschiedener *Nebeninstrumente*, wie E-Gitarre oder

Barockgitarre wurden interessiert genutzt. Es gab eine *Technikstunde*, in der vor allem effektives Blattspiel geübt wurde und gemeinsame *Klassenstunden*. Hier war Raum für das gegenseitige Vorspielen der aktuellen Unterrichtsliteratur und zunehmend auch für die Literaturkunde. Für *Kammermusikprojekte* konnten sich die Studierenden Unterstützung bei allen drei Lehrenden holen.

Seit dem Wintersemester 2015/16 ist die Gitarrenklasse beträchtlich gewachsen. Die Umsetzung des neuen Hauptfachmoduls wird seither mit zunehmender Intensität vorangebracht, was auch dadurch unterstützt wird, dass sich die Masterstudierenden ebenfalls von dem Modell angesprochen fühlen und mit einbringen. Die Inhalte der Technik- und Klassenstunden werden seither durch verschiedene Formate, wie *Fingerstyle-Techniken* oder *Ensemblespiel* erweitert. Unterricht für Instrumente der alten Musik, wie Barockgitarre und Laute, sowie E-Gitarrenunterricht werden weiterhin intensiv genutzt. Die Interstudentische Unterrichtspraxis beginnt sich zu entwickeln. Meist sind es jeweils zwei Studierende, die Tandems bilden und sich im gegenseitigen Austausch ihre jeweiligen Stärken weitergeben.

Beobachtungen zum bisherigen Verlauf

- Dadurch, dass die einzelnen Elemente des Hauptfachmoduls von unterschiedlichen Lehrern begleitet und die Klassenstunden weitgehend gemeinsam betreut wurden, entstand schon zu Beginn der Umsetzung eine Art *Co-Teaching* der beteiligten Lehrer. Seit der zunehmenden Zahl an Studenten wachsen die Möglichkeiten zum gegenseitigen Austausch der Studierenden untereinander.
- Den *Hauptfachunterricht* über sein traditionelles Verständnis von Unterricht hinweg zu heben und sich wirklich auf die neuen Ideen der Improvisation bis hin zur Komposition einzulassen, fällt noch schwer, wird aber von den Studierenden ganz wesentlich gewünscht. Sich hier in einen gemeinsamen Lernprozess zu begeben und erste Versuche maßgeblich herauszufordern und in den Unterricht zu integrieren bleibt noch eine spannende Aufgabe. Auch die Möglichkeit seine Stunden flexibel mit anderen zusammen zu legen oder auch mal den Lehrer zu tauschen, wird bisher nur zögerlich genutzt. Dieses Potential, das durch die drei Lehrbeauftragten momentan bestens gegeben ist, könnte noch vielfältiger ausgeschöpft werden.
- Das Aufbauen eines externen Lehrerpools für den *Hauptfachunterricht* steckt noch in den Anfängen. Schön wäre es, das bisherige Angebot um weitere Stile und nach Möglichkeit auch seltene Instrumente anderer Kulturen zu erweitern.
- In den *Klassenstunden* war zu Beginn eine sehr offene Haltung gegenüber den umzusetzenden Inhalten zu beobachten, was häufig zu einer eher unkonkreten und unvorbereiteten Stimmung führte. Der sehr wichtige, offene Raum für Ideen und deren Entwicklung wurde dadurch von einer gewissen Unklarheit überschattet. Aber auch hier lässt sich eine positive Entwicklung seit dem Beginn des Wintersemesters 2015/16 beobachten: In der größeren Runde kommen häufiger konkrete Vorschläge zu gewünschten Inhalten. Vor allem aber entwickelt sich nun ein wirklicher Austausch; das Artikulieren der eigenen Vorstellungen und das Sprechen über die Interpretation entwickeln sich.

- Für eine erfolgreiche Umsetzung der *Interstudentischen Unterrichtspraxis* wäre es in der Übergangszeit besonders wichtig einen Hauptverantwortlichen zu finden, der die hierfür notwendige Koordination und nach Möglichkeit auch begleitende Aufgaben als Mentor übernimmt. Hier Anregungen für eine genaue Beobachtung der Unterrichtsprozesse zu geben, das Bewusstsein für das Verhalten und die Methoden als Lehrende zu schärfen und auch die Schülerrolle bewusst wahrzunehmen, kann wertvolle Impulse setzen und wesentlich zur positiven Entwicklung des eigenen Verständnisses der Lehrerrolle beitragen.
- Spannend zu beobachten war, dass sich gerade diejenigen Studierenden, die nach der Einführung des neuen Modells hinzugekommen sind, diejenigen sind, die offener und interessierter mit dem neuen Konzept umgehen. So wird in der momentan stattfindenden Übergangszeit auch bereits der Boden für eine aktive und erfolgreiche Anbindung der Studierenden bereitet.

Im April dieses Jahres entstanden Fragebögen für die Studierenden und die Lehrenden, die alle Beteiligten ausfüllten. Die daraus erzielten Ergebnisse waren Grundlage für zwei anschließende Interviews, bei denen sich auch wieder alle beteiligten. Daraus ergaben sich folgende Beobachtungen:

- Das Modell bietet eine große Vielseitigkeit. Durch die Möglichkeit sich bei mehreren Lehrern Unterstützung zu suchen, können unterschiedliche Herangehensweisen an das Musizieren kennengelernt und erfahren werden. Durch die verschiedenen Vorlieben und Schwerpunkte der Lehrer, aber auch durch die Möglichkeit, sich externe Spezialisten zu suchen und im gegenseitigen Austausch der Studierenden untereinander, entstehen unzählige Möglichkeiten, sich mit den unterschiedlichen Facetten der Gitarrenmusik auseinander zu setzen.
- Die mögliche, anfängliche Orientierungslosigkeit muss gut abgefangen werden, denn häufig kommen die Studierenden aus verschulter Vorerfahrungen und müssen sich erst langsam an die nötige Selbstverantwortung gewöhnen. Es besteht eine Gefahr der Unverbindlichkeit und erfordert viel Disziplin und Engagement immer wieder Wertvolles aus dem Angebot für sich zu entdecken, mitzunehmen und weiterzuentwickeln.
- Wesentlich ist, die Studierenden für ihre eigenen Interessen und Fragen zu sensibilisieren und ihnen die Verantwortung zuzutrauen den Unterricht, den sie bekommen, so zu gestalten, dass er ihnen weiterhilft.
- Wenn das gelingt, entwickelt sich in einer behutsamen Begleitung der Lehrenden die Fähigkeit, die Freiheiten für sich zu nutzen und in seinen individuellen Interessen Tiefe und Qualität zu erlangen

Fazit/Zusammenfassung

Mit der Neuausrichtung des Hauptfachs Gitarre für das künstlerisch-pädagogische Bachelorstudium ist der Hochschule für Musik in Freiburg ein entscheidender und zukunftsorientierter Schritt gelungen. Durch das breit gefächerte Lernangebot im instrumentalen Bereich wird die Verzahnung von künstlerischem Input und pädagogischem Know-how mithilfe von verschiedenen Unterrichtsformaten zum Mittelpunkt des Lernens gemacht. Hierfür ist die individuelle Entwicklung der Studierenden nach ihren

Bedürfnissen und Zielen maßgeblich. Dies erfordert von ihnen ein großes Maß an Eigenverantwortung und Verbindlichkeit und somit gleichermaßen viel Vertrauen und eine offene, prozessbegleitende Betreuung der Dozenten. Die Umsetzung begann im Wintersemester 2014/15. Seit dem Wintersemester 2015/16 lernen auch Masterstudierende in diesem Modell. Es ist geplant, dies fest im Studienplan für den künstlerischen Master zu verankern. Viele Elemente werden mit wachsender Konsequenz und Lebendigkeit genutzt. Die Studierenden verstehen immer besser, welche Möglichkeiten ihnen durch dieses Konzept zur Verfügung stehen und nehmen mit zunehmender Intensität die Verantwortlichkeit für ihr eigenes Lernen an. Die Lehrenden erfahren sowohl die positiven Auswirkungen auf die Lernprozesse durch die Belebung und Intensivierung des Austausches untereinander, als auch ihre persönlichen Grenzen bei der Umsetzung, da sie durch die momentane Zwischenlösung als Lehrbeauftragte mit relativ geringem Stundenumfang nur recht wenig zu erreichen vermögen. Dennoch konnten viele, hilfreiche Erfahrungen gesammelt werden, die sowohl den zukünftig Lehrenden, als auch den zukünftig Studierenden unmittelbar von Nutzen sein werden und den aktuell Beteiligten Zeit geben, um mit der neuen, sehr viel selbständigeren Art des Lernens vertraut zu werden. Vor allem in den vergangenen zwei Semestern ist bereits unheimlich viel geschehen. Vergleicht man die hier entstandenen Erkenntnisse mit den Ergebnissen der vom Asta gemachten Studierendenumfrage *Wie wünschen wir uns zu studieren?*, in dem vorliegenden Jahrbuch, findet man erstaunliche Parallelen zu den in diesem Konzept bereits verankerten Ideen und Umsetzungen. Wenn es also gelingt, diesen Umgestaltungsprozess erfolgreich weiterzuentwickeln, kann das Modell zu einer guten Voraussetzung für eigenverantwortliches, gelingendes Lernen und hoch qualifizierte und individuelle musikalische Profil- und Persönlichkeitsbildung werden. Es kann zur wertvollen Anregung für andere Hauptfachklassen werden und trägt somit das Potential in sich, das Lernen an Musikhochschulen nachhaltig voranzubringen.

Gladia Oltzschner

Diplomgitarristin und Studierende im Master Musikpädagogik an der Hochschule für Musik Freiburg

Auftrag und Unterstützung des ausführlichen Berichtes:



SoundCaching – Projekt und Forschung

Angefangen hat alles mit einem Projekt von Studierenden des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität. Sie entwickelten die Idee, beliebige Sounds an beliebigen Orten zu bestimmter Zeit aufzunehmen und ins Netz zu stellen, mit der Aufforderung, die Sounds zu beschreiben, zu kommentieren und/oder sie weiter zu geben, mit eigenen zu ergänzen oder zu bearbeiten. Prof. Dr. Rainer Bayreuther und Dr. Anne Holzmüller unterstützten die studentische Initiative. Das Projektteam reichte die Idee beim Hochschulwettbewerb »Mehr Bits und Bytes – Nachwuchswissenschaftler kommunizieren ihre Arbeit« 2014 ein. Das Projekt gewann! Seit gut einem Jahr werden mit Unterstützung des Freiburg Research Service der Universität die Möglichkeiten zur Realisierung und Finanzierung des Projekts mit verschiedenen kooperierenden Partnern diskutiert. Parallel dazu hat die musikwissenschaftliche Erforschung der das Projekt begleitenden Fragen begonnen (Leitung: Prof. Dr. Janina Klassen und Prof. Dr. Rainer Bayreuther). In einem gemeinsamen Kolloquium der am frisch installierten Freiburger Lehr- und Forschungszentrums Musik beteiligten Institutionen wurden im April 2016 verschiedene Forschungsperspektiven vorgestellt.

SoundCaching ist ein Projekt nutzergenerierter Soundkartographie, Speicherung, Beschreibung und Austausch durch und auf ubiquitären Medien wie Tablets und Smartphones mit einem hohen spielerischen und kreativen Anteil. Was auf den ersten Blick wie eine auditive Variante eines »Location Based Mobile Gaming« aussieht, enthält bei genauerem Hinsehen ein ganzes Spektrum spannender Fragen und Perspektiven, deren vertiefte Beobachtung zu einem erweiterten Verständnis aktueller kulturverändernder Prozesse führt. In der Musikwissenschaft sind das Potential mobiler auditiver Medien, die Nutzung, Entwicklung und die damit einhergehenden Auswirkungen und Veränderungen weitgehend unerforschtes Neuland. Selbst in einschlägigen Medienwissenschaften sind die Nutzungsparadigmen moderner Medien nur ansatzweise untersucht. Das Freiburger Lehr- und Forschungszentrum Musik setzt sich damit an die Spitze eines zukunftsweisenden Forschungsbereichs. Die vom SoundCaching-Projekt ausgehende Forschung knüpft interdisziplinär an diverse Fachdiskurse an.

Die Aufmerksamkeit auf und das Sammeln von Umgebungsklängen und Geräuschen tangiert unter dem Aspekt einer performativen Aneignung von Landschaft als räumliche Praxis Teile der Humangeografie und knüpft mit dem Erstellen von Soundkartografien an das Web Mapping der Neogeografie an. Städte und Landschaften werden im Spiel als temporäre Bühnen genutzt. SoundCacher archivieren die Umgebung als Klangquelle, bearbeiten und kommunizieren Sounds und verwenden sie weiter. Dabei verfließen die Grenzen zwischen öffentlichen und privaten, aber auch zwischen physischen und virtuellen Räumen. Als Akteurinnen und Akteure partizipieren alle, die es wollen, unabhängig von Alter, Bildung und Geschlecht.

Außer in Urban Games spielen Klangkartografien vor allem in künstlerischen Konzepten wie Soundscapes und Sound Walks eine Rolle. Die Fokussierung auf einzelne Klänge und Geräusche, auf Vor- und Hintergrundrauschen, auf Richtungshören und Aufmerksamkeitsswitchen zwischen einzelnen Klangereignissen hat zu einem gesteigerten Interesse an neuer cross- und multimodalen Wahrnehmungsforschung geführt. Hören spielt darin eine prominente Rolle sowohl in Bezug auf die Klangphänomenologie als auch in Bezug auf die heutige Praxis mobilen Hörens. So diskutieren unter dem Stichwort »iPod Culture« hauptsächlich Vertreterinnen und Vertreter aus Soziologie, Pädagogik, Musikwirtschaft und Technikgeschichte das Phänomen und was es für die Perzeption und die Rezeption audiovisueller Signale bedeutet.

Durch die spielerische Handlung mit Alltagsgeräuschen wird die Aufmerksamkeit auf deren versteckten Potentiale geweckt. Künstlerinnen und Künstler entwickeln dabei eigene, als »Klangforschung« verstandene Aktionen. Hier entstehen Schnittstellen zu neuen Formaten der Wissensgenerierung zwischen kognitiver und sensorischer Erfahrung und damit Erkenntnisse, die zu erweiterten ästhetischen Fragestellungen führen. Darüber hinaus lassen sich Verbindungen zu historischen Kunstrichtungen wie »Land Art«, »Soundscapes« und Geräuschkompositionen ziehen, aber auch zu derzeit heiß gehandelten aktuellen Themen wie Fragen nach historischen Klängen und Klangkonzepten. Vor allem kann die vom SoundCaching ausgehende Forschung auch antizipierend Fragen entwickeln, etwa zum 3-D-Hören in der »digital Concerthall« und die weitergehende Forschung, was das für die Rezeption von Musik bedeuten kann.

Dr. Janina Klassen

Lebenslanges Lernen – brauchen wir das?

Der Dalai Lama sagte einmal: »... wir sind nicht auf der Welt, um zu glauben, sondern um zu lernen.«

Sich weiterzubilden zeugt nicht von Schwäche oder Unwissen, sondern vielmehr von dem Mut und der Offenheit, sich auf neue Wege einzulassen und sich mit den Veränderungen unserer Zeit auseinanderzusetzen.

Ein tiefgreifender Veränderungsprozesses begann für die Musikhochschulen mit der Umsetzung der Hauptziele des Bologna-Prozesses. Der gewünschte Focus auf die Förderung von Mobilität, internationaler Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigungsfähigkeit von Studierenden erforderte große strukturelle Änderungen: Konvergente Stufungen der Studiengänge, Vergleichbarkeit durch das ETCS-System sowie die Qualitätsentwicklung in Forschung und Lehre rückten in den Vordergrund der Hochschulentwicklung.

Das ist ein Grund, warum sich die Musikhochschulen mittlerweile immer mehr für die Weiterbildung von Studierenden, Lehrenden und Mitgliedern der Verwaltung engagieren. Um sich gegenseitig bei der Umsetzung der Bologna-Kriterien zu unterstützen, schlossen sich bereits 2012 zwölf deutsche Musikhochschulen zum »Netzwerk Musikhochschulen für Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung« zusammen.

Was macht dieses Netzwerk?

Einer der wichtigsten Punkte ist es, eine Vernetzung und einen Austausch zwischen den teilnehmenden Hochschulen zu schaffen. Dadurch können ganz gezielt Angebote entwickelt werden, die den speziellen Bedürfnissen von Musikhochschulen Rechnung tragen. Das Netzwerk bietet Weiterbildungsangebote für Lehrende, Mitarbeiter der Verwaltung und Führungskräfte an, erstellt Instrumente für hochschulspezifische Evaluationsverfahren und unterstützt die Hochschulen individuell, beispielsweise durch die Durchführung von Prozessanalysen oder wechselseitigen Begutachtungen. Neben Angeboten für Mitarbeitende der Musikhochschule können auch Studierende direkt durch Weiterbildungen profitieren, sei es durch Zertifikats- oder Sommerkurse oder durch Workshops in unterschiedlichen Themenfeldern, wie zum Beispiel Coachings im Bereich Musikmanagement. Bei der Entwicklung der unterschiedlichen Werkzeuge und Angebote arbeiten unterschiedliche Arbeitsgruppen, bestehend aus den Netzwerkstellen von jeweils vier teilnehmenden Hochschulen, eng zusammen.

Projekte im Jahr 2015/2016

Evaluationen von Übungen, Seminaren und Vorlesungen im Wintersemester 2015/2016

Wie schon im Jahr 2014 wurden an der Musikhochschule Freiburg auch im vergangenen Jahr Evaluationen durchgeführt. Auf der Grundlage der im Januar 2014 in kraftgetretenen Evaluationsordnung werden dabei Übungen, Seminare und Vorlesungen ab einer bestimmten Teilnehmerzahl mittels Fragebögen evaluiert. Die Gruppengröße spielt in der Hinsicht eine wichtige Rolle, als dass

die Vorschriften des Landesdatenschutzgesetzes selbstverständlich auch bei einer Befragung eingehalten werden müssen: ist die Gruppe der zu befragenden Studierenden zu klein, wäre unter Umständen ein Rückschluss auf die individuelle Person möglich. Die Fragebogen sind anonym und können nur an einer Stelle einer Lehrveranstaltung zugeordnet werden.

Ziel der Evaluation ist es, den Lehrenden ein Instrument bereit zu stellen, während des Semesters eine Rückmeldung von den Studierenden einzuholen. Evaluation hat hingegen nichts mit einem grundsätzlichen Misstrauen hinsichtlich der Lehrenden und ihrem Unterricht zu tun. Im Wintersemester wurden insgesamt 17 Veranstaltungen evaluiert und dabei 166 Fragebogen ausgefüllt. Durch die Durchführung der Evaluation während des Semesters hat der oder die Lehrende die Möglichkeit, auf Vorschläge oder Anregungen der Studierenden unter Umständen sofort zu reagieren. Auch anders herum werden die Art der Fragen und Freitextangebote durch Anregung der Lehrenden weiterentwickelt.

Weiterbildungsangebote

Im Bereich Lehr- und Organisationsentwicklung erstellt das Netzwerk jedes Semester ein **hochschulübergreifendes Kursangebot**, welches Weiterbildungen zu unterschiedlichen hochschulspezifischen Themenbereichen enthält: Neben Lehrcoachings stehen Workshops zu den Themen Personalentwicklung, Atem- und Klangschulung oder Kommunikationstraining. Jährlich im September findet die erfolgreiche **Summer School** statt, bei der sich Lehrende und Studierende in Foren, Workshops und Vorträgen intensiv mit bestimmten, lehrespezifischen Themen auseinandersetzen.

Ebenfalls jährlich findet die **Jahrestagung des Netzwerks** statt. Hierbei stehen die Themen Organisationsentwicklung und Qualitätssicherung im Vordergrund. In Form von Impulsvorträgen, Podiumsdiskussionen und Präsentationen stellt das Netzwerk seine Arbeit vor und lädt Verantwortliche und Interessierte zum Austausch über Möglichkeiten der strategischen Hochschulentwicklung ein.

Das Netzwerk schafft somit **spezifische Angebote für alle Beschäftigten an Musikhochschulen**. Die Teilnahme an den unterschiedlichen Angeboten ist kostenlos. Die Leitung der Hochschule für Musik Freiburg begrüßt und fördert die Teilnahme ihrer Mitarbeitenden an Netzwerkangeboten und erstattet Reisekosten auf Antrag.

Neben den hochschulübergreifenden Weiterbildungen entwickeln wir vor Ort auch immer wieder **individuelle Angebote**, welche sich nur an Angehörige der Freiburger Hochschule richten. Hierbei werden gerne Vorschläge und Wünsche aller Hochschulmitarbeitenden angenommen und nach Möglichkeit umgesetzt. Im **Wintersemester 2015/16** fanden beispielsweise individuelle Lehrcoachings zum Thema Feedback geben statt. Aufgrund des großen Erfolges wurde dieses Angebot im **Sommersemester 2016** – erweitert durch ein Seminar – wiederholt. Geplant für das **Wintersemester 2016/17** sind Vor-Ort-Seminare zum Thema Stressbewältigung, Konfliktmanagement und Umgang mit Scham in der Arbeit mit Menschen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, **Einzelcoachings** mit einem erfahrenen, unabhängigen Trainer zu Bereichen wie Stress- und Burnout-Prävention, Beziehungsgestaltung mit Kollegen, Mitarbeitenden und Studierenden, oder weiteren individuellen Themen zu besuchen.

Nina Amon // Hans Jörg Mammel

Alumni-Treffen

Ziel: Vernetzung und Austausch
Neuer Anlauf bei der Gründung eines Alumni-Vereins

Vom 11. bis 13. November 2016 findet an der Hochschule für Musik das nächste Alumni-Treffen statt. Von Freitag bis Sonntag haben ehemalige Studierende und Lehrende die Möglichkeit, sich auszutauschen sowie Konzerte und alte Studienstätten zu besuchen.

Nachdem beim letzten Alumni-Treffen im Oktober 2015 die Gründung eines Alumni-Klubs nicht zustande kam, ist nun ein neuer Anlauf geplant. Am Samstag Nachmittag ist daher ein Zeitfenster für die Gründung eines Alumni-Vereins reserviert.

Mit dem Verein erhofft sich die Musikhochschule, die Absolventinnen und Absolventen der verschiedenen Jahrgänge besser zu vernetzen. Wer eine ehemalige Kommilitonin, einen ehemaligen Kommilitonen oder einen ehemaligen Lehrenden sucht, wird in Zukunft eine zentrale Anlaufstelle vorfinden, die bei der Kontaktaufnahme weiterhelfen kann. Denkbar ist auch die Unterstützung beim Austausch über freie Stellen und Engagements. Regelmäßige Newsletter und eine Homepage könnten Alumnae und Alumni über die Entwicklung ihrer ehemaligen Hochschule informieren. Perspektivisch könnten Fachveranstaltungen auch die Möglichkeit zur Weiterbildung bieten. Die genaue Ausgestaltung der Vereinsaktivitäten hängt nicht zuletzt davon ab, wie der im November gewählte Vorstand des neuen Vereins die Schwerpunkte setzen wird.

»Die Hochschule kann enorm von der Rückmeldung der Alumni profitieren, die im Berufsleben stehen und einen ganz anderen Blick auf das Studium und das Hochschulleben haben«, so Rüdiger Nolte. »Diese Erfahrung möchten wir nutzen und den Input der Ehemaligen auch bei unseren Reformvorhaben einfließen lassen.«

Alumnae und Alumni, die noch nicht in der Datenbank erfasst sind, können sich auf der Homepage der Musikhochschule anmelden und erhalten dann regelmäßige Informationen über die Aktivitäten der Hochschule:
<http://www.mh-freiburg.de/foerderer/alumni>

Haydns Schöpfung im Dialog mit traditionellen arabischen Liedern

Ein Musikprojekt mit Studierenden und Geflüchteten

»Beim Freiburger Projekt »Haydns Schöpfung im Dialog mit traditionellen arabischen Liedern« tut sich die Tür zu (solch) einer »neuen Welt« einen Spalt auf. Das ist viel in diesen Tagen.« schreibt die Badische Zeitung in ihrem Bericht über das Konzert mit Haydns Schöpfung und arabischen Liedern im Juni 2016 in der Friedenskirche.

Das Projekt

In einer Kooperation zwischen der Musikhochschule Freiburg, dem Deutsch-Französischen Gymnasium und Bewohnerinnen und Bewohner der Stadthalle Freiburg entstand im Sommersemester 2016 ein außergewöhnliches Musikprojekt. Geleitet wurde es von einem Team, bestehend aus Prof. Frank Markowitsch (Leitung Oratorienkurs), Dr. Mathias Schillmöller (Leitung Kinderchor DFG) und Nina Amon (Leitung Musikvermittlung, Gesamtkoordination).

Von der Idee motiviert, dass sich Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen mit unterschiedlichen Sprachen und Religionen durch Musik näher kommen können, trafen sich Studierende der Musikhochschule und Geflüchtete aus Syrien und dem Irak zu einem musikalischen Kennenlernen.





Die Arbeit

Drei Monate lang wurde in wöchentlichen Chorproben sowohl an Musik aus Haydns Schöpfung, als auch an traditionellen arabischen Liedern mit zeitlosen Motiven wie Natur, Liebe oder Heimat gearbeitet. Die Probenleitung übernahm dabei oft ein Team aus arabischen Teilnehmenden und Studierenden des Oratorienkurses.

Zum großen Erfolg des Projektes trug bei, dass alle Mitwirkenden gleichermaßen in der Rolle der Lernenden und der Lehrenden waren. Dies schuf ganz selbstverständlich ein Arbeiten »auf Augenhöhe«.

Neben der musikalischen Arbeit war in den Probenpausen bei Tee und Obst der nötige Raum vorhanden, um sich auch außermusikalisch kennenzulernen und damit wiederum das musikalische Miteinander zu stärken.

Das Konzert

Im abschließenden Konzert war jedem der drei Teile der »Schöpfung« ein arabisches Lied vorangestellt, traditionell von Oud und Percussion begleitet. Alle Mitwirkenden erlebten deutlich, dass wir Fremdes dann zu akzeptieren, oder sogar sehr zu schätzen lernen, wenn wir uns aktiv mit ihm auseinandersetzen. Und es gelang auch, dieses Erlebnis mit den Zuhörern zu teilen: »Stichwort Neugierde: Im Konzert in der gut besuchten Friedenskirche wirkt der gemeinsame Schaffensprozess ansteckend.« (Alexander Dick, Badische Zeitung)

Fortsetzung folgt

Da ein Vermittlungsprojekt besonders gelungen ist, wenn es ein nachhaltiges Interesse an der Beschäftigung mit Musik anstößt, freuen wir uns natürlich sehr darüber, dass die SängerInnen des gemischten Ensembles nach dem Konzert damit weitermachen wollen, gemeinsam orientalische und europäische Vokalmusik zu singen. Das »Experiment« geht also weiter. Bei Interesse an einer Mitwirkung, kontaktieren Sie mich bitte!

Wichtiges Thema für die Hochschule

Das Thema »Geflüchtete« bewegt viele Angehörigen der Hochschule: Neben dem Semesterprojekt der Musikvermittlung widmen sich zahlreiche weitere Aktivitäten der Arbeit mit Geflüchteten. So organisiert beispielsweise der studentische Verein »zeug und quer« unterschiedliche Aktivitäten mit Flüchtlingskindern. Lesen Sie für ausführliche Informationen den eigenen Beitrag des Vereins in diesem Jahrbuch auf Seite 58. Darüber hinaus fungiert der Rektor der Musikhochschule, Herr Rüdiger Nolte, persönlich als Ansprechpartner für studieninteressierte Flüchtlinge. Und auch eine Koordinationsstelle für die unterschiedlichen Aktivitäten der Hochschule im Zusammenhang mit Geflüchteten gibt es: Frau Hannah Seebauer wurde für diese Aufgabe von der Hochschule mit einem Tutorat ausgestattet. Last but not least hat Herr Thomas Bauer, zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit der Hochschule, eine eigene Unterseite auf unserer Homepage erstellt, auf der Kontakte und Aktivitäten zusammengefasst sind: <http://www.mh-freiburg.de/hochschule/initiativen-fuer-fluechtlinge>

Nina Amon



NEUES
AUS DEN
INSTI-
TUTEN

Der König tanzt

Aktivitäten im Institut für Historische Aufführungspraxis

Anlässlich des 300. Todestages von Louis XIV. präsentierte das Institut für Historische Aufführungspraxis der Hochschule für Musik Freiburg einen musikalischen Tag zur Zeit des Sonnenkönigs am Hofe von Versailles.

Die Aufführung markierte auch den Beginn einer Zusammenarbeit mit der Abteilung für Alte Musik der Hochschule für Musik in Trossingen. Studierende von dort unterstützten das Barockorchester der Freiburger Hochschule mit dem noch fehlenden Instrumentarium des königlichen Hofes wie Viola da Gamba, (Coach: Prof. Lorenz Duftschmidt) Laute, Theorbe und Barockgitarre (Coach: Prof. Rolf Lislevand). Außerdem wagten sich zum ersten Mal Studierende als Tänzerinnen und Tänzer mit historischem Tanz aufs Parkett. Das Institut für Historische Aufführungspraxis bietet inzwischen mit Bernd Niedecken, Spezialist für Historischen Tanz, dieses Fach an und die Nachfrage wächst erfreulich.

Die Auseinandersetzung der Studierenden mit Schrittfolgen und Ausdrucksformen des französischen barocken Tanzes war uns bei der Vorbereitung des Konzerts für das Verständnis dieser Musik besonders wichtig. Wer einmal ein Menuett selbst getanzt hat, wird es danach sicher neu hören und lebendiger auf seinem Instrument spielen.

Das musikalische Leben am Versailler Hof mit zahlreichen tänzerisch-musikalischen Ensembles wurde vorgestellt: »Les Musiciens de la Grande Ecurie du Roi«, die festliche und laute Musik zur Jagd und bei militärischen Paraden, darunter ein Oboencorps von 12 (bei uns nur 8) Spielern. Wir boten einen Einblick in die Musique de la Chambre, die in den Gemächern des Königs stattfand und wir hörten eine »Leçon de ténèbres«, die am Karfreitag in der Schlosskirche aufgeführt wurde. Die Tänzer tanzten zur Instrumentalsuite aus der Comédie Ballet »Le Bourgeois Gentilhomme«.

Vom morgendlichen Lever, das Louis XIV. als Symbol für den Sonnenaufgang inszenierte, über die diplomatischen Verhandlungen bis zum abendlichen Besuch der Oper, alle Dinge, die er an einem solchen Tage zu bewältigen hatte, wurden mit Tanz, Musik und Schauspiel prunkvoll zelebriert. So dienten die Künste, die er mit Unsummen förderte, nicht nur seinem Interesse und zur Erbauung der höfischen Gesellschaft. Sie repräsentierten die königliche Macht und sind Abbild seiner absolutistischen Herrschaft.

Wir hoffen, die Besucher hatten dabei ein ähnlich königliches Vergnügen wie die Mitwirkenden!

Agnes Dorwarth

Zum neuen Angebot im Institut für Historische Aufführungspraxis: Historischer Tanz an der MHS Freiburg

Tanz spielte im Leben und im Kanon der Künste des 17. und 18. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle. Vom Alltag in den Landschlössern und Klöstern über das Hofzeremoniell, von den Musikaufführungen in Kirche, Theater und am Hof zu den als Gesamtkunstwerke entworfenen Festen, von der machtpolitischen Prunkentfaltung bis hin zur Kriegsführung gehorchte das barocke Leben einer hochstilisierten Choreographie, die sich für Momente zu reinem Tanz verdichtete: so im Ball, der nahezu jeder politisch bedeutsamen Begegnung der Mächtigen voranging, so als Höhepunkt der von Göttern und Heroen erzählenden Opern und Ballette oder der die menschlichen Schwächen aufs Korn nehmenden Komödie. Galt dem Menschen im Barock die Welt als Bühne, so war ihm Tanz die grundlegende Form, sich auf dieser zu bewegen. Zahlreiche Tanzmeister perfektionierten die Schritte und Ausdrucksmöglichkeiten und schufen damit eine Bühnensprache und einen Kodex, in dem der barocke Mensch gleichsam zu sich selbst fand und seine Stellung in der Welt zum Ausdruck bringen konnte.

An vielen Biographien lässt sich der Stellenwert des Tanzes ablesen. Das wohl bekannteste Beispiel ist Ludwig XIV. Er förderte den Tanz wie kein anderer, war selbst ein herausragender Tänzer und zeigte sich in zahllosen Balletten auf der Bühne in heroischen Rollen, in denen sein Machtanspruch stilisiert zum Ausdruck kam. Jean-Baptiste Lully, der Schöpfer der französischen Oper, war ein hervorragender Tänzer und Choreograph. Molière, dessen Stücke heute in der Regel als Schauspiele inszeniert werden, brachte diese vielmehr als Gesamtkunstwerke auf die Bühne, in denen Musik und Tanz einen großen Raum einnahmen. Viele Darstellerinnen seiner Truppe waren hervorragende Tänzerinnen, die neben ihren Sprechrollen auch sängerisch in Erscheinung traten. Die meisten Stücke Molières bekommen ein neues Gesicht, entdeckt man erst ihre Musikalität und tänzerische Leichtigkeit. Über Telemann, Händel und Bach bis hin zu Mozart ließen sich zahllose weitere Beispiele aufzählen.

Barocktanz basiert auf den von Pierre Beauchamp entwickelten fünf Positionen, die bis heute für den Bühnentanz von Bedeutung sind. Fast alle Schritte, die im Ballett gebräuchlich sind, entstanden in ihrer Grundform in der Barockzeit. Über diese historischen Zusammenhänge hinaus gilt es jedoch, eine Entdeckung zu machen: Barocktanz ist ein Tanzstil, der auch den modernen Zuschauer unmittelbar und tief anspricht. Er ist charakterisiert durch eine ausdrucksstarke Gestik und eine große dynamische Bandbreite, die schnelle, virtuose Sprünge mit raffinierten Verzierungen ebenso kennt wie getragene, lyrische Bewegungen, immer eingebettet in einen größeren dramaturgischen Zusammenhang - in dieser Hinsicht ist er verwandt mit modernen Tanzstilen. Gemäß der barocken Kunstauffassung ging es auf der Bühne immer aufs Ganze: zwischen Götterhimmel und Unterwelt, auf Leben und Tod, agierte der Mensch inmitten des Spiels der

göttlichen Mächte. In den großen, bewegten Szenen des Barocktheaters hatte der Tanz seinen festen Platz, ja eine zentrale Rolle.

Im Rahmen meines Lehrauftrages für historischen Tanz an der Musikhochschule Freiburg liegt mir daran, den Studierenden diese für die historische Aufführungspraxis wichtige Dimension praktisch und theoretisch zu vermitteln. Ein wichtiger Schritt ist es dabei, selbst auf die Bühne zu gehen, denn nur auf der Bühne wird die Essenz des Barock erfahrbar. Auch wenn wegen der Kürze der zum Erlernen der Tänze zur Verfügung stehenden Zeit vieles einfach und unvollkommen bleibt, scheint es mir dennoch lohnenswert, diesen Schritt zu machen. Wir haben die Gruppe der Studierenden der Musikhochschule, die alle ihre ersten Barocktanzerfahrungen in den wenigen Freiburger Blockseminaren gemacht haben, noch um eine Gruppe von Musikerinnen erweitert, die nach ähnlichen Einführungskursen auf privater Basis über mehrere Jahre weiter trainiert haben. Dadurch ist es möglich, die Skizze barocker Bühnenkunst noch detaillierter zu gestalten.

Bernd Niedecken

Projekte und Kooperationen der Studierenden des Instituts für Neue Musik im Wintersemester 2015/16 und im Sommersemester 2016

Freiburger Filmmusikstudierende komponier[t]en Live-Musik für zwei Stummfilmklassiker, die im Rahmen einer Galarevue zum Thema »Zwanziger Jahre« an der »Komische Oper Berlin« am 16. und 17. Oktober 2015 aufgeführt wurden. Auftraggeber waren »ZDF/arte« und die Komische Oper Berlin, zusammen mit dem »Stadtmuseum Berlin«.

Johann Ahl, Pablo Beltrán, Stephan Dick und Thomas Höhl komponierten die Musik für den UFA Stummfilm »Die Pritzelpuppe« (1923) – eine Produktion, die die kreative Welt der Puppenkünstlerin Lotte Pritzel dokumentiert. Hong Ting Lai, Vasiliki Kourti-Papamoustou und Edward Fernbach schrieben eine neue Musik für den Kurzfilm »Wenn die Filmkleberin gebummelt hat« (1925).



NEUES ZEUG online – 11 neue Kompositionen für den Unterricht – Projektvorstellung im Pianohaus Lepthien am 18. Oktober 2015 – Elf Kompositionsstudierende aus ganz Deutschland, davon fünf vom Institut für Neue Musik der Musikhochschule Freiburg, haben in Zusammenarbeit mit Musikpädagogik-Studierenden der Musikhochschule Freiburg neue Stücke für den Instrumentalunterricht geschrieben. Im Rahmen des studentischen Projektes »Neues Zeug – Musik aus dem Jetzt für junge Entdecker« wurden diese praxiserprobt und nun auf www.neues-zeug.de veröffentlicht.

Das Projekt wurde konzipiert und durchgeführt von Konstantin Dupelius (Master Musikpädagogik) und Clemens K. Thomas (Bachelor Komposition). (Näheres zu diesem Projekt ist in einem gesonderten Artikel in diesem Jahrbuch zu erfahren)



OBEN: n-Dimensional
Music Festival
UNTEN: Bild/Musikcollage
bei der Jubiläumsfeier

22.–24. Oktober 2015 n-Dimensional Music Festival des Studios für Elektronische Musik

Teresa Carrasco, hier seit 2013 Dozentin für das Komponieren mit Techniken der Elektronik, initiierte ein Festival, das sich drei Tage lang dem Erforschen von räumlicher Musik und vom Klang in Bewegung verschrieb. Als Gäste wirkten Jonty Harrison, Professor für Komposition und Elektroakustische Musik in Birmingham, und der Sound-Video Artist Chikashi Miyama mit. Großzügig finanziell unterstützt wurde das Festival durch die Schmolck GmbH & Co. KG sowie die Stiftung Kunst und Kultur der Sparda-Bank Baden-Württemberg.

Mitwirkung des Studios für Elektronische Musik im Wintersemester bei Aufführungen von Stockhausens »Gesang der Jünglinge« sowie »Mikrophonie I« durch das Schlagzeugensemble unter der Leitung von Prof. Bernhard Wulff. Dabei wurden eigens Simulationen des von Stockhausen verwendeten technischen Equipments erstellt.

Beteiligung des Studios für Elektronische Musik an dem Projekt »SoundCaching« des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Freiburg (nutzergenerierte Soundkartografie, Speicherung, Beschreibung und Austausch durch und auf ubiquitären Medien wie Tablets und Smartphones mit einem hohen spielerischen und kreativen Anteil). Bei dem auch an Studierende des Musikwissenschaftlichen Seminars gerichteten Seminar »Musik – Netze – SoundCaching« von Prof. Dr. Janina Klassen, Dr. Anne Holzmüller und Alexander Grebtschenko im Wintersemester bot das Studio für Elektronische Musik die Möglichkeit, sich in diverse theoretische Aspekte der digitalen Signalverarbeitung zu vertiefen und konkrete Ideen in die Praxis umzusetzen.

Konzert »Soli e Tutti« am 3. Dezember 2015 im E-Werk

Das »ensemble chronophonie« gab einen Zyklus für die vier Solo-Instrumente Flöte, Oboe, Trompete und Schlagzeug in Auftrag. Pablo Beltrán, Carlos Cárdenas und Daniel Chernov erarbeiteten im Team vier Solowerke. Ein Ensemblestück Alexander Grebtschenkos bündelte diese Projektidee. Um mehr als Komponieren sollte es dabei gehen: Das in der freien Neuen-Musik-Szene erfahrene Ensemble ermöglichte Carlos Cárdenas und Daniel Chernov, dieses Konzert selbständig zu entwerfen und auszurichten, begleitet vom beständigen Austausch mit den Ensemblemitgliedern. So konnten die Musiker das Konzert gestalten, angefangen von dem ersten musikalischen Gedanken, über die Entwicklung der Programmdramaturgie. Es ging um organisatorische wie aufführungspraktische Fragen bis hin zur werbeteknischen Ankündigung und der Veranstaltungspräsentation.

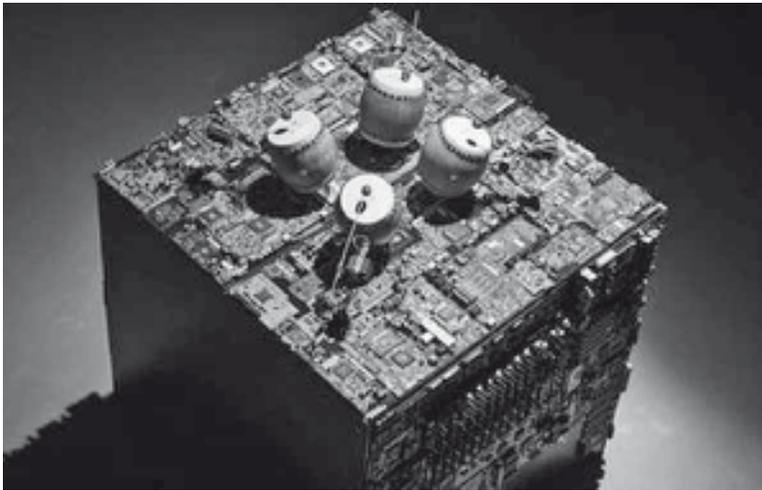
Kooperation mit einer Regieklasse (Spielfilm) der Kölner Hochschule für Medien, darunter Filme wie:

»Der Elefant« von Suza Zawieja mit der Musik von Vasiliki Kourti-Papamoustou

»Korridor« von Hamed Mohamadi mit der Musik von Silke Rottmann
»Heaven« und »Niederschlag« von Hamed Mohamadi mit der Musik von Pablo Beltrán

»Jessica« von Daniel Ohrem mit der Musik von Thomas Höhl

»Varieté« von Maike Backhaus und Tessa Langhans mit der Musik von Edward Fernbach und Johann Ahl
»So auf Erden« Von Bazon Rosengarth mit der Musik von Edward Fernbach
(Diese Filme sind wie viele andere auch auf der Website der Hochschulbibliothek zugänglich.)



Tschäng in the box

Performance zum 70jährigen Jubiläum der Musikhochschule Freiburg.
Am 9. Mai 2016 überraschte das Künstlerduo Teresa und Alexander Grebtschenko mit magischer Soundbox. Gemeinsam inszenierten die Performerin/Schlagzeugerin und der Komponist/Leiter des Studios für Elektronik ihre neue 2.46minütige Performance »Tschäng in the box«. Ganztätig war im Foyer der Musikhochschule eine geheimnisvolle Kiste zu bestaunen, die an diesem Tag dreimal in Aktion trat: konzipiert als kinetisches Klangobjekt erzeugten bewegliche visuelle Elemente mehr als ein elektrisierendes Trommelkonzert.

Bild/Musikcollage der Filmmusikklasse für Orchester, Bigband, Kammermusik, Solisten und Diaprojektion anlässlich der Jubiläumsfeier am 9. Mai 2016 im Konzertsaal der Musikhochschule.

Auftrag der KomponistinnenKonzepte Freiburg (in Zusammenarbeit mit dem Archiv Frau und Musik, Frankfurt) für ein Solo für Fagott an die Kompositionsstudentin Hana Hosea (Konzerte am 12. Juni in Frankfurt und am 2. Juli 2016 in Freiburg).

Fünf Studentinnen und Studenten der Kompositionsklassen (Andru Matuschka, Ardian Halimi, Céline Steiner, Hana Hosea und Peiyi Yang) schreiben Kammermusikstücke für das ensemble recherche (gemeinsame Arbeitsphasen im Juni 2016 und im Januar 2017, Abschlussproben und Konzert im Mai 2017).

Daniel Chernov wurde Finalist beim Open Call für das 180 Degrees Festival vom 23. bis zum 29. Juli 2016 in Sofia.

Musik für die Filme »Das Mädchen aus Gori« und »Der Arzt« von Eka Papiashvili und Carsten Böhnke (Greenstonefilms) von Pablo Beltrán und Carlos Cárdenas.

Duo für Flöte und Fagott von Hana Hosea im Auftrag von Mehrklang – Gesellschaft für Neue Musik für das geplante Konzert »Klangspaziergang am Waldsee« am 16. September 2016.

Zwei Chorstücke für den Neomania-Chor von Clemens K. Thomas und Pablo Beltrán im Auftrag des Netzwerks Neue Musik Baden-Württemberg für ein Konzert im Oktober 2016 im Bergwerk am Schauinsland.

Stück für acht Posaunen für die Posaunenklasse der Musikhochschule von Carlos Cárdenas für ein Konzert im Dezember 2016.

Musik für den Film »Der Untergeher« von Chepo Gewez (Produktion: Kewarfilms und Eazy Entertainment) von Carlos Cárdenas.

Musiktheater-Performances mit Kostümen der Bildenden Künstlerin Justyna Köke, in der Bild, Musik und Aktion eine gleichwertige Rolle spielen bzw. unverzichtbar für das Werk sind und sich wechselseitig aufeinander beziehen: Die Studierenden entwickeln gemeinsam ein Stück für das von Prof. Janina Klassen organisierte Konzert »Insel der Sirenen« am 4. November 2017.

Cornelius Schwehr

»CHER PUBLIC ... !«

Surreales und Reales am Institut für Musiktheater 2015/16

Das Studienjahr 2015/16 am Institut für Musiktheater setzt sich in mancherlei Hinsicht von den vorangegangenen Studienjahren ab: Für das Wintersemester 2015/16 wählten wir als »großes Projekt mit Orchester« zunächst die zwei Kurzopern »Le Docteur Miracle« von Georges Bizet und »Les Mamelles de Tirésias« von Francis Poulenc aus.

Über-Realistisch ... durch Überhöhung der Realität dieselbe besser begreifen lernen und darüber lachen (oder weinen) können – seit jeher Topos des Theaters, insbesondere der französischen Komödie. Guillaume Apollinaire benutzt in dem Vorwort zu seinem Stück »Les Mamelles de Tirésias« den bis dahin vollkommen unbekanntem Begriff »Surrealismus«: ihm geht es in erster Linie um radikale kreative Innovationen, die gerade die extreme Künstlichkeit der menschlichen Realität in den Mittelpunkt stellen. Wenn Thérèse in »Les Mamelles« bedingungslos die Rolle des Mannes einfordert, sich ihrer Brüste entledigt und ihren Mann zwingt, sich allein der Fortpflanzung anzunehmen, schert sie sich nicht um biologische Begrenzungen. Hier zeigt sich die von Apollinaire ins Absurde überspitzte Verhöhnung des menschlichen Dranges, sich seine Lebenswelt untertan zu machen und sich zum bedingungslosen Herrscher über die eigene Realität zu erheben. Poulenc findet die dafür angemessene Sprache – durch Music-Hall-Melodien, Polkas, Walzer und große Chorensembles entsteht eine »Literaturoperette« – in der die Vertonung zur Betonung wird und musikalische Entsprechungen zu Kalauern und inkohärenten Wortspielketten sowie schwermütige Untertöne geschaffen werden.

Der sehr junge Georges Bizet, der mit seiner Operette »Le Docteur Miracle« einen Wettbewerb des Operettentheaters von Jacques Offenbach gewonnen hat, findet, natürlich ohne den Begriff zu kennen, ähnlich surreale Momente wie Poulenc – etwa wenn die vier Protagonisten sich in einem minutenlangen Ensemble über die Qualität eines Omelette auslassen. Vollkommen zu Recht wird dieses Quartett als der Höhepunkt des Stücks betrachtet: hier werden Opernkonventionen verspottet, indem alle opernhafte Übersteigerungen durch Übersteigerung decouviert werden.

Beide Stücke boten dem Hochschulorchester unter der Leitung von Prof. Neil Beardmore einen so lehrreichen wie beeindruckenden Ausflug in die Kompositionskunst unserer französischen Nachbarn (*»das Agitato der Streicher macht mehr Lust auf die opéra-comique, (...) die feinen Holzbläser-Soli unterstreichen die lichte Atmosphäre«*¹) und unseren jungen Gesangsstudierenden großartige Möglichkeiten, ihre stimmlichen wie darstellerischen Qualitäten unter Beweis zu stellen und uns charmant zu ermahnen, das Leben, bzw. uns selbst nicht zu ernst zu nehmen ... Das großartige »Omelette«-Ensemble im

1 Badische Zeitung, Georg Rudiger vom 18.1.2016

»Miracle« wurde hochdifferenziert im fein austarierten Zusammenspiel auf die Bühne gebracht: »Beim absurden Omelett-Quartett, in dem Bizet die italienische Oper karikiert, greift (...) musikalisch ein Rädchen ins andere.«²

Die jüngeren Studierenden waren als großes Vokalensemble bei »Les Mamelles« mit auf der Bühne vertreten und verschmolzen mit den Hauptdarstellern zu einem großen, das Publikum begeisternden Ensemble. »Poulencs Figuren werden durch das spielfreudige Ensemble zu herrlich durchgeknallten Typen. Sie wagen auch mal ein synchrones Tänzchen (Choreographie: Emma-Louise Jordan) oder mutieren in einer genialen Szene zu quiekenden Babies in Strampelanzügen, die den plötzlichen Kinderreichtum des Gatten dokumentieren. (...) [Poulenc hat] für die Titelheldin eine hochvirtuose Partie komponiert, in der Elisandra Melián brillieren kann. Die temperamentvolle spanische Sopranistin setzt Maßstäbe. Ob feine Koloraturen oder voll ausgesungene Spitzentöne – Melián kann alles. Und hat mit dem talentierten Eduard Wagner einen Partner, der mit seinem tragfähigen lyrischen Tenor und großen komödiantischen Fähigkeiten auch der weiblichen Seite des Gatten Ausdruck geben kann. »Faites des enfants!« – macht mehr Kinder – heißt der Titel des Abends. Und am Ende auch die Aufforderung an das begeisterte Publikum.«³ Es ist eine schöne Bestätigung der Arbeit unseres Instituts, dass einige unserer Darsteller ab nächste Spielzeit ins Engagement an verschiedenen Theatern wechseln können.

Das Jubiläum

Anfang Mai, also im Sommersemester 2016 beging die Hochschule ihr 70jähriges Jubiläum. So verzichteten wir diesmal auf eine Opernproduktion in Kooperation mit dem Theater Freiburg und konzentrierten uns in erster Linie auf das Jubiläumsgala-Konzert, in dem wir die grandiose, von Emma-Louise Jordan kongenial choreographierte »Batavia«-Szene aus »Der Vetter aus Dingsda« aus dem vorigen Studienjahr wieder aufleben ließen sowie die Schlussfuge aus »Die Fledermaus« von J. Strauß und das Finale des zweiten Aktes aus »Falstaff« von G. Verdi präsentierten. »Doch auch das Hochschulorchester braucht sich nicht zu verstecken. Aziz Kortel zeigt für Künnekes »Vetter aus Dingsda« die rechte leichte Hand, auch mit der moderaten – richtigen – Tempowahl. Bemerkenswert präzise, differenziert in Artikulation und Dynamik gelingt unter seiner Leitung auch die höllisch schwere Schlussfuge aus Verdis »Falstaff«. »Tutti gabbati« – nein betrogen wird hier niemand, das Ensemble um Katharina Kutsch agiert mustergültig. (...) Echten Spaß an der Operette hat Frank Markowitsch, unter dessen Leitung das Finale II aus Johann Strauß' »Fledermaus« in wienerischer Champagnerlaune moussiert. Und so sind sie alle – Studierende, Dozenten und Publikum – am Ende im Straußischen Sinne »Brüderlein und Schwesterlein«. Glückwunsch!«⁴

Vortragsabende, Ensembles und szenische Etüden

Durch den zweifachen Professorenwechsel in den Gesangsklassen war der »Kader« der Opernschule in diesem Semester recht ausgedünnt; die szenische und musikalische Erarbeitung mehrerer Ensembles unter der Leitung von Prof. Alexander Schulin, Prof. Aziz Kortel und Prof. Neil Beardmore

2 ebda.

3 ebda.

4 Badische Zeitung, Alexander Dick vom 12.5.2016

boten die Möglichkeit, die Kapazitäten zu bündeln, und prägten, neben ausgiebigem Vorsingetraining auch den Rest des Semesters.

So wählten wir im Rahmen eines Unterrichtsprojektes das Terzett aus »Carmen« von G. Bizet, das Terzett von Ping, Pang und Pong aus »Turandot« von G. Puccini und das Quintett aus »Ariadne Auf Naxos« von R. Strauss aus und gaben auf diese Weise unseren Studierenden die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten zum kammermusikalischen Musizieren und szenischen Interagieren unter Beweis zu stellen.

Daneben boten wir unserer Studentin Felicitas Frische die Möglichkeit, im Rahmen ihres Masterabschlusses »La Voix Humaine« von F. Poulenc in der Klavierbegleitung von Prof. Neil Beardmore auf die Bühne zu bringen. In den bewährten Vortragsabenden der Klassen von Anastasia Vareli und Carsten Fuhrmann stellten Studierende aller Gesangsklassen und Altersstufen in verschiedenen szenisch/musikalischen Etüden ihr Können und ihre Spielfreude unter Beweis.

Berufspraxis durch Kooperationen

2016 war neben den Hochschulprojekten die Zusammenarbeit mit den Berliner Philharmonikern bei den Baden-Badener Osterfestspielen eine feste Größe. Parallel zur »großen« Produktion im Festspielhaus wird in einer kleineren Produktion im intimeren alten Theater von Baden-Baden Gesangsstudierenden der baden-württembergischen Musikhochschulen die Möglichkeit geboten, erste Bühnenerfahrungen zu sammeln. Dieses Jahr traten zwei Studenten der Freiburger Opernschule, in einer Neuinszenierung von Haydns »Il Mondo Della Luna« auf. »Die beiden jungen Herren Nikolaus Pfannkuch (Cecco) und Moritz Kallenberg (Ecclitico) waren vor allem als Zaubermeister für Bonafede gefragt und erschufen mit Spielwitz die nötigen Illusionen. Beide Tenöre zeigten sich auch gesanglich gut disponiert. (...) Das engagierte junge Gesangsensemble und die beherzt musizierenden Orchester-Stipendiaten der Berliner Philharmoniker vor allem machten diese Operntrouville zu einem überraschenden Vergnügen.«⁵ »Le plateau vocal est sympathiquement investi et ne démerite pas. (...) **Moritz Kallenberg** ne manque pas de panache dans le faussement cynique Ecclitico et son acolyte Cecco est incarné avec fraîcheur et charme par **Nikolaus Pfannkuch**. (...) On attend de découvrir ces jeunes interprètes d'ici quelque temps, quand ils auront acquis une maturité dont on ne doute pas qu'ils parviennent à l'atteindre.«⁶

Bei den Osterfestspielen 2017 werden wieder zwei zentrale Rollen (die Titelrolle und die Rolle der Micaela) in der Neu-Inszenierung der »Carmen«-Fassung »La Tragédie de Carmen« im Theater Baden-Baden in Kooperation mit den Berliner Philharmonikern, des Festspielhaus Baden-Baden und der »Akademie Musiktheater heute« der Deutsche Bank Stiftung mit Studentinnen der Freiburger Gesangsklassen besetzt.

Nicht unerwähnt soll auch die enge Zusammenarbeit mit dem Freiburger Theater bleiben. Sehr bewährt haben sich für Studierende, Hochschule wie das Theater die vom Chordirektor des Theaters, Bernhard Moncado, initiiert

ten »Chorpraktika«: in großen Choropern, in der vergangenen Spielzeit zum Beispiel in Arrigo Boitos »Mefistofele« oder in Ermanno Wolf-Ferraris »Der Schmuck der Madonna« konnten die Gesangsstudierenden in Proben und Aufführungen wertvolle Bühnenpraktische Erfahrungen an der Seite großer Kolleginnen und Kollegen sammeln.

Im nächsten Studienjahr wird die Zusammenarbeit mit dem Freiburger Theater noch weiter verzahnt und die Verbindung von Lehre und Aufführungspraxis intensiviert: Die Gründung des »Freiburger Opernstudios« (siehe Text auf Seite 49) ist endlich Wirklichkeit geworden. In diesem viersemestrigen, postgradualen Studiengang wird zwei besonders begabten Nachwuchssängerinnen und -sängern die Möglichkeit geboten, erste Berufserfahrungen am Freiburger Theater zu sammeln und gleichzeitig ihre handwerklichen Fähigkeiten an unserer Hochschule zu vervollkommen. Wir verfolgen dabei das Konzept einer Integration von beruflicher Praxis und einer modernen Hochschullehre, die passgenau auf die Bedürfnisse des einzelnen Studierenden zugeschnitten ist.

Nervosität wird positive Energie: Vorsingetraining

Auch die bereits erwähnten ausführlichen Vorsingeseminare im Konzert- und Kammermusiksaal waren dieses Studienjahr ein weiterer Schwerpunkt. Wieder zeigte es sich, wie eminent wichtig es ist, dass die Studierenden die Tragfähigkeit ihrer Stimmen und des musikalischen wie interpretatorischen Ausdrucks auch in großen Räumen ausprobieren können. Durch die Ratschläge von Professoren und erfahrenen Kollegen konnten Lampenfieber und Nervosität in Vorsing-Situationen durch kontinuierliches Training und Simulationen in produktive, schöpferische Energie verwandelt werden. Dazu kamen die wichtigen alljährlichen Informationskompaktseminare und Nachwuchs-Vorsingen der staatlichen Agentur ZAV und auch der Künstleragent Thomas Herwald setzte seine bewährten regelmäßigen Vorsingeseminare für die Bachelorstudierenden sowie für die Studierenden der Opernklasse fort, in deren Rahmen einmal jährlich ein Informationsvorsingen an einem Theater außerhalb Freiburgs organisiert wird. Erfreulicherweise haben sich auch hier für verschiedene Studierende interessante berufliche Perspektiven in Form von Fest- und Gastengagements für das Leben nach der Hochschule ergeben.

Kira Valkema

⁵ Christoph Wurzel, Online-Musik-Magazin, März 2016

⁶ forumopera.com, Catherine Jordy, März 2016



Januar 2016

Le Docteur Miracle

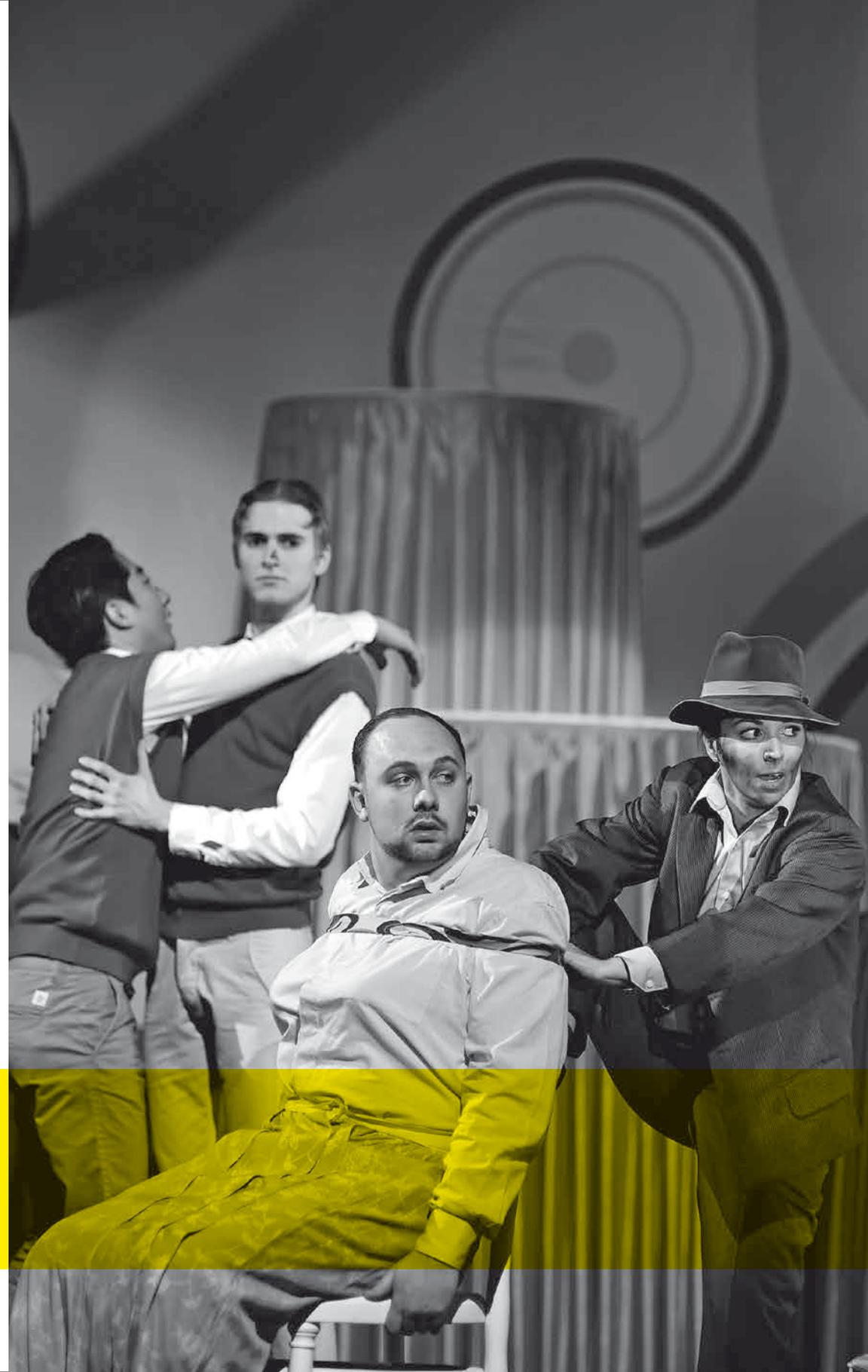
Thomas Kiechle, Yuki Toyoshima,
Francesc Ortega i Martí, Marlene Esser



Januar 2016

Les Mamelles de Tirésias

Johannes Weng, Eduard Wagner (verdeckt),
Elisandra Melián





Institut für Kirchenmusik

Pädagogische und ökumenische Akzente 2015/16:
Orgelimprovisation mit Kindern, Ligetis »Volumina«
für Theologen

Auch im vierten Jahr nach seiner Gründung kann das Institut für Kirchenmusik auf zahlreiche Projekte und Initiativen zurückblicken. Der Beirat hat am 2. Dezember 2015 Prof. Martin Schmeding, der einem Ruf nach Leipzig folgt, mit Dank und allen guten Wünschen verabschiedet. Zum kommissarischen Leiter wurde Rektor Dr. Rüdiger Nolte gewählt; Hon.-Prof. Dr. Meinrad Walter wurde als stellv. Leiter bestätigt.

Meisterkurse Orgelimprovisation mit David Franke

Im Rahmen von zwei Kursen ging es an der frisch renovierten Schuke-Orgel des Wolfgang-Hoffmann-Saales um die Themen »Orgelkonzerte für Kinder« und »Improvisation zu Filmen«. David Franke, Organist an der Hildebrandtorgel St. Wenzel, Naumburg, stellte Konzepte vor, die Kinder für die Orgel begeistern können. Die sehr praxisbezogene Arbeit am 30. Mai 2016 umfasste auch eine Orgelvorführung für zwei Grundschulklassen. Unter fachlicher Anleitung konnten einzelne Schüler auf den Manualen, dem Pedal und an den Registerzügen experimentieren. Die improvisatorischen Ergebnisse waren u. a. pentatonisch-lyrische Klangbilder sowie eine steigernd angelegte Passacaglia. Bei der zweiten Schulklasse waren dann die Studierenden musikalisch aktiv, während David Franke die Rolle des Moderators übernahm.

Musikalisch-theologische Kooperationen

Die Zusammenarbeit der Musikhochschule mit der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität, zu der neuerdings eine Arbeitsstelle »Liturgie und Kultur« gehört, konnte in den letzten beiden Semestern intensiviert werden. An zwei Nachmittagen trafen sich die Seminare »Musik und Theologie« (Hochschule für Musik) und »Kirchenmusik in der Liturgie« (Theologische Fakultät) zu den gemeinsamen Fragen: »Wie klingt die Heilige Woche?« (mit Privatdozent Dr. Stephan Wahle und Andrea Hauber) und, nun auf der Empore der Freiburger Ludwigskirche, »Orgelmusik des 20. Jahrhunderts – György Ligetis »Volumina«. Beim zweiten Nachmittag konnten die teilnehmenden Theologen und Kirchenmusiker von Prof. Zsigmond Szathmárys reicher Erfahrung mit dem berühmten Werk der klassischen Moderne profitieren. An den »Impro-Tagen« der Musikhochschule im November 2015 beteiligten sich Münsterorganist Jörg Josef Schwab und Meinrad Walter mit dem Workshop »Wähle dir einen Psalm« zu verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten von Antwortpsalmen und Psalmliedern.

Ökumenische Akzente

Ganz selbstverständlich geworden ist inzwischen die »Ökumenische Stunde« im Theologie- und Liturgikunterricht des Bachelorstudiums, bei dem Prof. Dr. Reiner Marquard (evangelisch) und Hon.-Prof. Dr. Meinrad Walter (katholisch) eng zusammenarbeiten. Das Thema im Wintersemester hieß »Die Bibel mitsamt ihrer theologischen und musikalischen Auslegung«; im Wintersemester 2016/17 wird es um J. S. Bachs Matthäuspassion gehen. Bereits im Oktober 2015 gab es eine interessante Zusammenarbeit im Blick auf die »große Ökumene«. Eine Delegation der japanischen Partnerhochschule aus Osaka stellte im Rahmen eines von Prof. Bernhard Wulff geleiteten Projekts die traditionell-rituelle »Gagaku-Musik« vor, woran sich ein Gespräch über die verschiedenen Konzepte religiöser Musik in Buddhismus und Christentum anschloss.

Christoph Hönerlage wird Professor in Regensburg

Zu den Schwerpunkten der kirchenmusikalischen Ausbildung in Freiburg zählt der Gregorianische Choral, seit dem Sommersemester 2001 vertreten durch Kirchenmusikdozent Christoph Hönerlage, der in Freiburg hauptberuflich für die liturgie-musikalische Ausbildung und Praxis im Priesterseminar Collegium Borromaeum sowie an der Fachakademie für Pastoral und Religionspädagogik verantwortlich war. An der Musikhochschule hat er neben dem Unterricht in den Fächern Gregorianik und Deutscher Liturgiegesang (kath.) sowie Liturgisches Singen (evang.) mit finanzieller Unterstützung der Erzdiözese Freiburg (Stiftungslehrauftrag) zwei Scholen gegründet und aufgebaut: die Schola »Exsulta Sion« (Frauenstimmen, seit 2003) und die Schola Gregoriana der Musikhochschule (Männerstimmen, seit 2008); Höhepunkte dieser Arbeit waren Reisen nach Jerusalem und Portugal sowie zahlreiche Gottesdienste und zwei Konzertreihen im Augustinermuseum Freiburg. Hönerlage ist zudem Sekretär im Vorstand der deutschsprachigen Sektion der Internationalen Gesellschaft für Studien des Gregorianischen Chorals (AISCGre), Leiter von Kursen und Referent im In- und Ausland, sowie Autor von Publikationen zum Gregorianischen Choral und praktischer Ausgaben zum Liturgiegesang. Zum Oktober 2016 wechselte Christoph Hönerlage als Professor für Gregorianik/Liturgiegesang an die Hochschule für kath. Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg. Bis in Freiburg eine Nachfolgerin oder ein Nachfolger gefunden ist, übernimmt Bezirkskantor Markus Uhl, Heidelberg, die Fächer Gregorianik und Liturgiegesang am Institut für Kirchenmusik.

Dr. Meinrad Walter

10 Jahre Freiburger Institut für Musikermedizin

Das Freiburger Institut für Musikermedizin (FIM) feiert 2016 sein zehnjähriges Bestehen. Das Fachgebiet »Musikphysiologie und Musikermedizin« hat sich in Lehre und Forschung an der Hochschule für Musik etabliert, ist bei Studierenden aller Studiengänge positiv evaluiert und nachgefragt und steht in enger Kooperation mit den angrenzenden Fächern Musikpädagogik, Musikwissenschaft, Musiktheorie sowie den instrumentalen Hauptfächern – insbesondere im Bereich Klaviermethodik – und Gesang. Die Ambulanz des FIM am Universitätsklinikum Freiburg hat sich sowohl als eine Anlaufstelle für professionelle Sängerinnen und Sänger sowie Instrumentalistinnen und Instrumentalisten als auch für Freizeitmusikerinnen und -musiker in Chören und im Instrumentalbereich sowie für Angehörige stimmintensiver Berufe wie Lehrerinnen und Lehrer oder Schauspielerinnen und Schauspieler fest etabliert. Grundsätzlich steht das FIM jedoch allen Patientinnen und Patienten offen. Ob Sängerin oder Sänger und Schauspielerin oder Schauspieler mit Stimmproblemen, Musikerin oder Musiker mit Auftrittsangst, Instrumentalistin oder Instrumentalist mit Beschwerden des Bewegungssystems, Streicher/-in oder Bläser/-in mit Hörschäden – bei den hilfeschuchenden Patientinnen und Patienten finden sich häufig Überlastungsbeschwerden, die durch bestimmte Verhaltensmuster beim Spielen, Singen und Üben ausgelöst werden. Auch psychische Belastungen bis hin zur Auftrittsangst kommen oft vor. Bei letzterer verzeichnet das FIM mit dem »Freiburger multimodalen Behandlungsmodell der Auftrittsangst« sehr gute Erfolge.

Zum Jubiläum blicken die beiden Institutsleiter Professor Dr. Claudia Spahn und Prof. Dr. Bernhard Richter auf ein erfolgreiches Jahrzehnt zurück. Die Gründung des Freiburger Instituts für Musikermedizin wurde vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg unterstützt. Der »Dreiklang« der institutionellen Verankerung in der Musikhochschule Freiburg, der Medizinischen Fakultät der Universität und des Universitätsklinikums eröffnet im FIM optimale Bedingungen für die Verbindung von Lehre, Forschung, Diagnostik, Therapie und Prävention.

Die Forschung im FIM erstreckt sich im Bereich der von der DFG geförderten Grundlagen- und der von Bundes- und Landesministerien finanzierten angewandten Forschung auf physiologische und psychologische Grundlagen des Singens, Sprechens und Musizierens sowie auf die Anwendung unterschiedlicher Maßnahmen zur Prävention und Gesundheitsförderung bei Musikerinnen und Musikern. In der Lehre, die bereits zweimal durch Preise ausgezeichnet wurde, wird das Fach Musikermedizin neben dem umfangreichen Lehrangebot an der Musikhochschule, auch im Medizinstudium an der Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg sowohl als Wahlfach als auch im Rahmen der Pflichtlehre angeboten.

In dem Zehnjahreszeitraum seit der Gründung des Instituts konnten insgesamt 227 Publikationen veröffentlicht werden, darunter 107 in Peer-reviewed

Zeitschriften. Außerdem erschienen 61 Buchbeiträge sowie 59 sonstige Artikel in Fachjournals. Des Weiteren wurden bisher vier Fachbücher der Institutsleiter als Autoren, eine Lehr-DVD, acht Bände der eigenen Schriftenreihe »freiburger beiträge zur musikermedizin« sowie fünf Bücher als Herausgeber dem Fachpublikum zur Verfügung gestellt. Seit 2006 wurden vom FIM 12 zertifizierte Kongresse, Symposien bzw. Fortbildungen durchgeführt. Wissenschaftlich konnten sich am Institut insgesamt 11 Personen durch Promotionen (9) und Habilitationen (2) weiter qualifizieren. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des FIM wurden für ihre wissenschaftlichen Leistungen bisher mit fünf Forschungspreisen ausgezeichnet. In den Medien erschienen in den vergangenen zehn Jahren 227 Berichte über die Arbeit des FIM (150 in Printmedien, 65 Rundfunk- und, 12 Fernsehbeiträge).

Als besonderes »Highlight« des vergangenen Jahres ist im September 2015 das Erscheinen des Buches »Musikergesundheit in der Praxis – Grundlagen, Prävention, Übungen« von Claudia Spahn (unter Mitarbeit von Bernhard Richter und Alexandra Türk-Espitalier) im Henschel Verlag Leipzig zu nennen. Dieses Buch entstand durch Unterstützung der Deutschen Orchestervereinigung (DOV) und wurde für Musikerinnen und Musiker geschrieben, die sich über Gesunderhaltung und Prävention für musikspezifische Gesundheitsfragen informieren möchten. Es enthält neben strukturiert ausgearbeiteten Basisinformationen auch umfangreiche praktische Empfehlungen mit instrumentenspezifischen Übungen. Das Buch ist darüberhinaus auch für den pädagogischen Einsatz im Lehrbereich Musikphysiologie an Musikhochschulen konzipiert und wurde von der eigenen Hochschule gefördert. Es füllt eine bisher bestehende Literaturlücke für Studierende und Lehrende im Bereich musikphysiologischer Grundlagen für die musikpädagogische Praxis und die individuelle Prävention. Die Präsentation des Buches im Rahmen einer Podiumsdiskussion in der Hochschule für Musik Freiburg am 3.12.2016, fand reges Interesse (Abb. 1).

VON LINKS NACH RECHTS:
Dr. Arne Bach (Verlagschef Henschel-Verlag),
Thomas Bäurle (Orchesterintendant Staatstheater Stuttgart),
Prof. Christoph Sischnka,
Prof. Dr. Claudia Spahn,
Prof. Dr. Bernhard Richter, Alexandra Türk-Espitalier MSc,
Prof. Dr. Ludwig Holtmeier, Alexander Dick (Kulturredaktion Badische Zeitung), Martin Majewski (Deutsche Orchestervereinigung)





Bestseller in Opernsänger

<p>1. Stück im Bock! Musik mit Leib und Seele Was wir mit... von Claudia Spahn Taschenbuch EUR 19,99</p>	<p>2. Stück im Bock! Jonas Kaufmann, Tenor von Thomas Vogt ★★★★★ (5) Gebundene Ausgabe EUR 22,95</p>
<p>3. Stück im Bock! Half Note sind's, half Melodie, Gasp... von Christian Gerharter ★★★★★ (7) Gebundene Ausgabe EUR 22,95</p>	<p>4. Stück im Bock! Maria Callas von Jürgen Kesting ★★★★★ (8) Taschenbuch EUR 12,99</p>



Im Dezember 2015 erschien außerdem das Buch »Musik mit Leib und Seele – Was wir mit Musik machen und sie mit uns« von Claudia Spahn und Bernhard Richter im Schattauer Verlag Stuttgart. In zehn Essays erfahren die Leserinnen und Leser, welche wichtige Funktion Musik gerade heute in unserem kulturellen Leben einnimmt, weshalb die Stimme der Spiegel der Seele ist, warum Rituale auf der Bühne wichtig sind (Toi, toi, toi! Merde! Hals- und Beinbruch!), wie Musik den Spracherwerb unterstützt, inwiefern das Ohr das Tor zu Seele ist und wann uns eine Stimme anspricht. Außerdem wird erörtert, was Maria Callas und Elvis Presley gemeinsam haben und wie Enrico Caruso mit seinem großen Lampenfieber umging. Das Buch wurde am 19. Juni 2016 in Kooperation mit der Buchhandlung zum Wetzstein im Theater im Marienbad im Rahmen einer Lesung mit Musik einer breiten Öffentlichkeit präsentiert und erfährt eine sehr positive Aufnahme durch das Publikum (Abb. links oben): es stand bereits mehrfach auf Platz 1 der Bestsellerliste Opernsänger (Abb. links unten).

Eine weitere sehr öffentlichkeitswirksame Publikation aus der Werkstatt des FIM war ein Video, welches den renommierten Bariton Michael Volle in einem Kernspintomographen zeigt während er die Arie »Oh, Du mein holder Abendstern« aus Richard Wagners Oper Tannhäuser singt und welches auf Wunsch des Sängers bei Youtube Anfang Mai 2016 veröffentlicht wurde (Abb. rechts unten). In den wenigen Wochen seit der Veröffentlichung hat es eine sehr breite internationale Aufmerksamkeit dieses Videos gegeben. Bis Ende Juli 2016 wurde es auf Youtube bisher mehr als 480.000 Mal angeklickt und mehr als 1200 Mal »ge-liked«. Nähere Informationen zum Video und der zugrundeliegenden Forschungsarbeit sind auf dem Videokanal der Universitätsklinik Freiburg (<https://www.youtube.com/watch?v=TpCF-05VEKk>) zu finden.

Dr. Claudia Spahn und Dr. Bernhard Richter

Freiburger Akademie zur Begabtenförderung (FAB)

Fachübergreifendes Projekt mit dem ensemble recherche

Neben dem Unterricht in den Grundlagenfächern freitagnachmittags, im Wintersemester 2015–16 erstmals unter dem Thema »Bearbeitung«, wird zu gezielten Anlässen fach- und gruppenübergreifend an besonderen Projekten gearbeitet, um z. B. einen besonderen Konzertbesuch vorzubereiten, der dann von der gesamten Akademie (Vorstudierende wie Dozenten) besucht wird.

Im Juni 2016 stand ein Kooperationsprojekt mit dem ensemble recherche an, einem der weltweit führenden Ensembles für zeitgenössische Musik. An vier Tagen innerhalb einer Woche konnten die FAB-Vorstudierenden ganz unterschiedliche Aspekte kennenlernen. Erleichtert wurde das Projekt durch die räumliche Nähe, da das Ensemblehaus quasi »gegenüber« der Musikhochschule gelegen ist.

Als erstes stand ein Probenbesuch am Donnerstag, 9. Juni an, bei dem das Ensemble »Blick auf Kolchis« von Wolfgang Rihm probte. Da es sich um eine Überarbeitung des früher entstandenen Werkes »Kolchis« handelte, erschlossen sich beim Zuhören, Mitlesen und in einer Nachbesprechung ganz unterschiedliche Aspekte der beiden Werke sowie der Entstehung und Entwicklung der zeitgenössischen Musik insgesamt.

Am nächsten Tag fand statt des regulären FAB-Nachmittags der Besuch des jungen Komponisten Jan Esra Kuhl auf dem Programm. Er erläuterte seine Komposition »Fächer«, die ebenso wie die Rihm-Kompositionen vom ensemble recherche aufgeführt werden sollte sowie eine weitere Komposition, »and again«, die vom Lucerner Sinfonieorchester als Gewinn eines Kompositionswettbewerbs uraufgeführt worden war. Äußerst packend verstand er es, die Jugendlichen in eine ganz andere Welt des Hörens eintauchen zu lassen.

Am Abend besuchte dann die komplette FAB, Vorstudierende und Dozenten, das Konzert im Morat-Institut für Kunst und Kunstwissenschaft Freiburg in der Lörracher Straße 31. Nach einem Vorkonzert (Goncalo Gato) mit einer Uraufführung für Flöte erklangen dann neben den bereits bekannten Werken »Kolchis« und »Blick auf Kolchis« von Wolfgang Rihm und »Fächer« von Jan Esra Kuhl Werke von Jörg Widmann (Lichtstudie IV, Idyll und Abgrund), Miroslav Srnka (simple space, here with you) und Matthias Pintscher (Nemeton). In der Pause erläuterte Franz Armin Morat persönlich den Zusammenhang zwischen den Kunstwerken der Sammlung, insbesondere von Kurt Kocherscheidt, und den erklangenen Kompositionen sowie seine persönlichen Erfahrungen mit den Künstlern. Es war ein sehr eindrücklicher Abend, wenngleich die ganz anders geartete Klangwelt nicht von allen Vorstudierenden vorbehaltlos akzeptiert wurde. Umso wichtiger war der gegenseitige Austausch.

Das Konzert wurde vom SWR mitgeschnitten.

Momentaufnahmen
beim Besuch des
Ensemblehauses





Den Abschluss bildeten zwei Workshops, bei denen FAB-Vorstudierende von Mitgliedern des ensemble recherche mit vorbereiteten Stücken und in allgemeiner Spieltechnik zeitgenössischer Musik unterrichtet wurden. Der Pianist Klaus Steffes-Holländer unterrichtete am 15. Juni Gjergji Bejko, Romain Carl, Lou Hägi, Theresa Heidler und Hanna Schulte. Neben der Arbeit an den vorbereiteten Stücken ging es auch um Möglichkeiten und Klangeffekte, wenn man den Flügel präpariert. Melise Mellinger, Violine, arbeitete tags darauf mit Muriel Müller und Elisa Schrape an den Möglichkeiten für Streicher.

Zahlreiche Preise für FAB-Vorstudierende bei »Jugend musiziert« Sonderpreise für Rebecca Falk und Romain Carl bei »Jugend musiziert WESPE« 2015

Rebecca Falk, Violoncello Klasse Beverley Ellis, war gleich in drei Kategorien beim »Wochenende der Sonderpreise« (WESPE) erfolgreich, das am 18. und 19. September 2015 in Karlsruhe ausgetragen wurde.

Zusammen mit **Romain Carl** (Klasse Prof. Christoph Sischka), Klavier erspielte sich das Duo 1200 Euro für die Sonate von Henriette Bosmans, ein Werk der »Verfemten Musik«.

In der Kategorie »Klassische Moderne« erhielt **Rebecca Falk** zusammen mit dem Pianisten **Viktor Soos** für Werke von Dmitri Schostakowitsch und Bohuslav Martinu ein Preisgeld in Höhe von 500 Euro. Zusätzlich erhielten die beiden in der Kategorie »Werk einer Komponistin« 700 Euro für die Sonate D-Dur op. 17 von Luise Adolpha La Beau.

Zu den Wochenenden der Sonderpreise können sich Preisträger des Bundeswettbewerbs »Jugend musiziert« bewerben. Der Wettbewerb findet in sieben Kategorien statt ohne Unterscheidung nach Altersgruppen oder Besetzungen.

Großer Erfolg beim »Jugend musiziert«-Landeswettbewerb 2016 Freiburger FAB-Studenten erringen neun 1. Preise

Bei den Landeswettbewerben von »Jugend musiziert« 2016 in Baden-Württemberg konnten FAB-Vorstudenten der Hochschule für Musik Freiburg neunmal einen ersten Preis erringen. **Rebecca Falk**, **Friedrich Rauer** und **Yile Huang** erhielten sogar die Maximalpunktzahl 25.

Die Ergebnisse im Einzelnen

(Landeswettbewerb Baden-Württemberg):

Violine, Altersgruppe VI (Jahrgang 1995–97):

Kathrin Eberitzsch (Klasse Prof. S. Zraggen), 24 Punkte, 1. Preis mit Weiterleitung

Violine, Altersgruppe IV (Jahrgang 2000–01):

Michelle Brosel (Klasse Prof. S. Zraggen), 21 Punkte, 2. Preis

Violoncello, Altersgruppe V (Jahrgang 1998–99):

Rebecca Falk (Klasse B. Ellis), 25 Punkte, 1. Preis mit Weiterleitung

Klavier und ein Holzblasinstrument, AG II (Jahrgang 2004–05):

Hanna Schulte, Klavier (Klasse Prof. C. Sischka) und **Lioba Schulte**, Klarinette (extern), 23 Punkte, 1. Preis (in AG II gibt es keine Weiterleitung)

Klavier und ein Holzblasinstrument, AG VI (Jahrgang 1995–97):
Friedrich Rauer, Klavier (Klasse T. Krämer) und **Karl Rauer**, Klarinette (extern), 25 Punkte, 1. Preis mit Weiterleitung

Klavier und ein Blechblasinstrument, AG IV (Jahrgang 2000–01):
Gjergji Bejko, Klavier (Klasse Prof. C. Sischka) und **Jonathan Bossert**, Trompete (extern), 21 Punkte, 2. Preis

Klavierkammermusik, AG IV (Jahrgang 2000–01):
Yile Huang, Klavier (Klasse M. Vorreiter) und **Johanna Bittner**, **Elias Falk**, **Muriel Müller**, **Olivier Schröder** (extern), 25 Punkte, 1. Preis mit Weiterleitung

Klavierkammermusik, AG V (Jahrgang 1998–99):
Rebecca Falk, Violoncello (Klasse B. Ellis), **Benedikt Jeschke**, Klavier (Klasse T. Krämer) und **Elisa Schrape**, Violine (extern), 24 Punkte, 1. Preis mit Weiterleitung (Kammermusikklasse Prof. S. Altenburger)

Alte Musik, AG III (Jahrgang 2002–03):
Yile Huang, Blockflöte (Klasse Prof. A. Dorwarth), **Hanna Schulte**, Cembalo (Klasse Prof. C. Sischka, Cembalo: J. Lang) und **Olivier Schröder**, Violoncello (extern), 24 Punkte, 1. Preis mit Weiterleitung
Cosima Banuls-Nessler, Blockflöte (Klasse Prof. A. Dorwarth), **Gjergji Bejko**, Cembalo (Klasse Prof. C. Sischka) und **Nicole Wolfsohn**, Blockflöte (extern), 22 Punkte, 2. Preis

Klavierbegleitung, Altersgruppe III (Jahrgang 2002–03):
Theresa Heidler (Klasse Prof. C. Sischka), 21 Punkte, 2. Preis

Hervorragender Erfolg beim Bundeswettbewerb »Jugend musiziert« 2016 Freiburger FAB-StudentInnen erringen je sechs 1. und 2. Preise

Beim 53. Bundeswettbewerb »Jugend musiziert«, zu dem 2460 Teilnehmer nach Kassel gereist waren, wurden die FAB-Vorstudientinnen und -studenten mit sechs 1. und sechs 2. Preisen hervorragend bewertet, **Rebecca Falk** und ihr Klavierbegleiter **Benedikt Jeschke** erhielten jeweils die Höchstpunktzahl. Die weiteren 1. Preise gingen an **Friedrich Rauer**, **Tiankai Yu**, **Yile Huang** und **Hanna Schulte**.

Der Bundeswettbewerb fand vom 12. bis 19. Mai statt. Durch erfolgreiche Eignungsprüfungen zum Sommersemester 2016 oder zwischenzeitlich erfolgte Wechsel sind die Angaben gegenüber dem Landeswettbewerb teilweise verändert.

Die Ergebnisse des Bundeswettbewerbs im Einzelnen:

Violine, Altersgruppe V (Jahrgang 1998–99):
Elisa Schrape (Klasse Prof. J. Schröder), 19 Punkte, »mit sehr gutem Erfolg teilgenommen«

Violine, Altersgruppe VI (Jahrgang 1995–97):
Kathrin Eberitzsch (Klasse Prof. S. Zraggen), 19 Punkte, »mit sehr gutem Erfolg teilgenommen«

Violoncello, Altersgruppe V (Jahrgang 1998–99):
Rebecca Falk (Klasse Prof. E. Cheah), 25 Punkte, 1. Preis

Klavierbegleitung, Altersgruppe V (Jahrgang 1998–99):
Benedikt Jeschke (Klasse T. Krämer), 25 Punkte, 1. Preis
Sonderpreise: Die Deutsche Stiftung Musikleben vergab Sonderpreise an höchstpunktierte Bundespreisträger ausgewählter Kategorien. **Rebecca Falk** erhielt 400 Euro in der Kategorie Violoncello, **Benedikt Jeschke** 200 Euro in der Kategorie Instrumentalbegleitung.

Klavier und ein Holzblasinstrument, AG VI (Jahrgang 1995–97):
Friedrich Rauer, Klavier (Klasse T. Krämer) und **Karl Rauer**, Klarinette (extern), 24 Punkte, 1. Preis

Sonderpreise:
Friedrich Rauer wird mit seinem Bruder **Karl** zusätzlich mit dem Sonderpreis der Bundesapothekerkammer ausgezeichnet. Dieser ist pro Musiker mit 500 € dotiert und beinhaltet neben einem Auftritt auf einem Kongress der Bundesapothekerkammer auch ein Konzert im Mai 2017 in Meran/ Italien. Beide wurden für das Preisträgerkonzert der ersten Bundespreisträger am 24.6. im Wolfgang Rihm-Forum der Musikhochschule Karlsruhe engagiert. Das Konzert wird im Rahmen des SWR-Mittagskonzertes am 27. September 2016 um 13.05 auf SWR 2 gesendet.

Klavierkammermusik, AG IV (Jahrgang 2000–01):
Yile Huang, Klavier (Klasse M. Vorreiter) und **Johanna Bittner**, Violine (Klasse Prof. M. Cantoreggi), **Muriel Müller**, Viola (Klasse Prof. S. Altenburger), **Elias Falk**, Violine und **Olivier Schröder**, Violoncello (extern), 22 Punkte, 2. Preis

Klavierkammermusik, AG V (Jahrgang 1998–99):
Rebecca Falk, Violoncello (Klasse Prof. E. Cheah), **Benedikt Jeschke**, Klavier (Klasse T. Krämer) und **Elisa Schrape**, Violine (Klasse Prof. J. Schröder), 22 Punkte, 2. Preis (Kammermusikklasse Prof. S. Altenburger)
Tiankai Yu, Klavier (seit dem Sommersemester 2016 Bachelor Klavier Klasse T. Krämer), **Anna-Katharina Thoma**, Violine und **Tabea Luise Simonis**, Violoncello (extern), 24 Punkte, 1. Preis (als Schüler war Tiankai Yu mit dem Trio beim Landeswettbewerb Rheinland-Pfalz weitergeleitet worden. In diesem Fall ist die spätere Teilnahme am Bundeswettbewerb trotz Vollzeitstudium regelkonform).

Alte Musik, AG III (Jahrgang 2002–03):
Yile Huang, Blockflöte (Klasse Prof. A. Dorwarth), **Hanna Schulte**, Cembalo (Klasse Prof. C. Sischka, Cembalo: J. Lang) und **Olivier Schröder**, Violoncello (extern), 24 Punkte, 1. Preis

Die Badische Zeitung veröffentlichte mehrere Berichte über »Jugend musiziert«-Preisträger der FAB beim Bundeswettbewerb:
Friedrich Rauer, 30.05.2016/18.05.2016
<http://www.badische-zeitung.de/emmingen/das-erlebt-man-nur-einmal--122525541.html>

<http://www.badische-zeitung.de/kreis-emmendingen/jugend-musiziert-bundespreis-an-die-emmendinger-karl-und-friedrich-rauer--122166283.html>

Yile Huang und **Hanna Schulte**, 11.06.2016

<http://www.badische-zeitung.de/eichstetten/leute-im-landkreis-junges-trio-fuer-alte-musik--122987213.html>

Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben

Lukas Euler gewinnt den 2. Preis bei bedeutendem internationalem Orgelwettbewerb

Lukas Euler, Student der Orgelklasse Prof. Martin Schmeding, konnte sich als jüngster Teilnehmer bei einem der großen internationalen Orgelwettbewerbe durchsetzen, dem Tariverdiev Orgelwettbewerb Kaliningrad. Die Jury unter Vorsitz von Prof. Martin Jean, Direktor des Institute of Sacred Music der Yale University/USA, zeichnete ihn mit dem 2. Preis aus. Darüber hinaus erhielt er u.a. den Sonderpreis für die beste Interpretation eines barocken Orgelwerks verbunden mit einem Recital in der Philharmonie St. Petersburg.

Der seit 1999 ausgetragene Wettbewerb wird in zwei Phasen durchgeführt: In drei Vorauswahlrunden in Deutschland, Russland und den USA wurden insgesamt 20 Finalisten ausgewählt, die sich dann an den Orgeln der Philharmonie und des Doms in Kaliningrad mit einem umfangreichen Repertoire präsentieren konnten. Nach drei ersten Bundespreisen im Wettbewerb »Jugend musiziert« konnte Lukas Euler somit auch im professionellen Wettbewerbsbereich erfolgreich debütieren.

Rebecca Falk gewinnt den Carl-Schroeder-Wettbewerb

140 Teilnehmer aus 13 Bundesländern nahmen vom 5. bis 8. Mai am 20. Carl-Schroeder-Wettbewerb in Sondershausen teil. **Rebecca Falk** gewann im Fach Violoncello (Klasse Prof. E. Cheah) den Carl-Schroeder-Preis, der nur noch in vier weiteren Instrumenten vergeben wurde und durfte mit dem Lohorchester Sondershausen unter der Leitung von Sergi Roca konzertieren.

Ebenfalls 25 Punkte und das Prädikat »hervorragend« erhielt ihr Klavierbegleiter **Benedikt Jeschke** (Klasse T. Krämer).

Ada Heinke beim Karl-Adler-Jugendmusikwettbewerb Baden-Württemberg mit einem 1. Preis erfolgreich

Bereits zum zehnten Mal wurde am 19. und 26. Juni 2016 der Karl-Adler-Jugendmusikwettbewerb Baden-Württemberg veranstaltet, um junge, jüdische Nachwuchstalente im Bereich der Musik zu fördern. Die Leistungsstufen sind Erster Preis für eine außergewöhnliche Leistung, Erster Preis, Zweiter Preis, Dritter Preis, Vierter Preis, Lobende Anerkennung, Zusätzlich werden Förderpreise vergeben. **Ada Heinke**, Klavier (Klasse T. Krämer) erhielt einen 1. Preis sowie einen Förderpreis für Pianisten von Piano Fischer.

Pausenkonzerte im Rahmen des Freiburger Kindermusikfestivals »Klong« 2016

Seit dem Jahr 2010 veranstaltet das Kulturamt der Stadt Freiburg zusammen mit dem Theater Freiburg und in Kooperation mit dem Verein »mehrklang – Gesellschaft für Neue Musik« das Kindermusikfestival »Klong«. Seit Beginn an ist die FAB präsent. Auch 2016 gestalteten mehrere FAB-Vorstudierende Pausenkonzerte in öffentlichen Schulen, bei denen Schulklassen Gleichaltrige beim Musizieren erleben können und mit Erläuterungen innere Zusammenhänge nähergebracht werden.

Konzerte

Landespreisträger von »Jugend musiziert« konzertieren in der Klosterkirche Oberried

Am 19. April 2016 gaben auf Einladung von Thomas Oertel Landespreisträger von »Jugend musiziert« ein Konzert in der eindrucksvollen Klosterkirche in Oberried. Von der FAB traten auf: **Gjergji Bejko** (Klasse Prof. C. Sischka) und **Yile Huang** (Klasse M. Vorreiter), Klavier, **Johanna Bittner**, Violine (Klasse Prof. M. Cantoreggi) und **Muriel Müller**, Viola (Klasse Prof. S. Altenburger).

Trinationales Pianofest in Bad Herrenalb

Theresa Heidler, **Lou Hägi** und **Romain Carl** (alle Klasse Prof. C. Sischka) gaben am 5. Mai im Kurhaus Bad Herrenalb einen kompletten Klavierabend, die drei Nationalitäten Deutschland, Schweiz und Frankreich betonend. Vor der Pause traten sie jeweils solistisch auf, nach der Pause spielte das Klavierduo **Heidler-Carl** Werke von Mozart, Mendelssohn und Rachmaninoff. Die Badischen Neuesten Nachrichten überschrieben die Kritik mit »Gelebte Klavierleidenschaften – Auftritt junger Talente war Demonstration des Könnens«.

Konzerte mit Robert Neumann

Neben zahlreichen Solokonzerten, Recitals und Kammermusikauftritten, u. a. beim Klavier-Festival Ruhr, in Liechtenstein, Interlaken und Paris trat **Robert Neumann**, Klavier (Klasse Prof. E. Kolodin) am 26. Juni 2016 in einer Gesprächsmatinee mit **Simon Moser** in Bühl, Max Grundig Klinik in der Reihe »Tasten & Talente« auf. Das Klavierhaus Labianca aus Offenburg war mit dieser Initiative an die Klavierabteilung der Musikhochschule Freiburg herangetreten.

Abschiedskonzert Prof. Wolfgang Motz

Im Abschiedskonzert von Prof. Wolfgang Motz am 1. Juli spielte Rebecca Falk (Klasse Prof. C. Sischka) dessen Vier Préludes für Klavier (1996/2006).

In den Konzerten der FAB »Die Großen von morgen« traten am 12.2.2016 im Konzertsaal der Musikhochschule **Yile Huang** (Blockflöte), **Hanna Schulte** (Cembalo), **Michelle-Elisabeth Brosel** (Violine), **Fabian Müller-Trefzer** (Gitarre), **Robert Neumann** (Klavier), **Rebecca Falk** (Violoncello), **Romain Carl** (Klavier), **Tzu Chia Huang** (Klavier), **Nicolaj Wolf**, Euphonium), **Theresa Heidler** (Klavier), **Kathrin Eberitzsch** (Violine) und **Benedikt Jeschke** (Klavier) auf.

Am 14.2.2016 konzertierten in einer Matinee im Kurhaus Bad Krozingen **Hanna Schulte** (Klavier), **Theresa Heidler** (Klavier), **Michelle-Elisabeth Brosel** (Violine), **Lou Hägi** (Klavier), **Gjergji Bejko** (Klavier) sowie weitere externe Mitspielerinnen und Mitspieler.

Die beiden Konzerte im Sommersemester 2016 waren wie folgt besetzt:

9.7.2016, Wolfgang Hoffmann Saal der Musikhochschule Freiburg: **Elisabeth Freyhoff** (Gesang), **Romain Carl** (Klavier), **Rebecca Falk** (Violoncello), **Hanna Schulte** (Klavier), **Cosima Banuls-Nessler** (Blockflöte), **Friedrich Rauer** (Klavier), **Theresa Heidler** (Klavier), **Gjergji Bejko** (Klavier), **Elisa Schrape** (Violine), **Tzu Chia Huang** (Klavier), **Elisa Schrape** (Violine), **Fabian Müller-Trefzer** (Gitarre) und **Benedikt Jeschke** (Klavier).

10.7.2016, Augustinum Freiburg: **Theresa Heidler** und **Romain Carl** (Klavier), **Kathrin Eberitzsch** (Violine), **Lou Hägi** (Klavier), **Muriel Amadea Müller** (Viola), **Benedikt Jeschke** (Klavier), **Cosima Banuls-Nessler** (Blockflöte), **Fabian Müller-Trefzer** (Gitarre), **Tim Eberitzsch** (Violoncello), **Elisabeth Freyhoff** (Gesang).

Christoph Sischke

»Wie es IHR gefällt«

Werke von Komponistinnen in der Bibliothek der HfM Freiburg

Wie viele Kompositionen von Frauen stehen eigentlich genau in unserer Bibliothek? Finanziert durch das Professorinnen-Programm begann ich mich Anfang dieses Jahres im Rahmen eines Tutorates an die Beantwortung dieser Frage zu machen. Das Ziel: eine Bestandsliste mit allen in der Bibliothek vorhandenen Musikalien von Komponistinnen, welche sowohl alphabetisch als auch systematisch nach Besetzung sortiert ist. Meine Aufgabe war zunächst die Recherche im Online-Katalog, um die entsprechenden Titel aufzuspüren. Der Katalog wurde meinerseits mittels der Systematik alphabetisch durchsucht. Die Frauennamen waren dabei aufgrund der verschiedenen Nationalitäten nicht immer sofort zu erkennen. Hierfür und für die Ermittlung der Lebensdaten der Komponistinnen, die ebenfalls in die Liste aufgenommen werden sollten, schlossen sich weitere Recherchen an. Die Liste ermöglicht es nun, alle Werke von Komponistinnen mit einem Schlagwort zu versehen, nach welchem nun in der »erweiterten Suche« im Online-Katalog: »Komponistinnen« gesucht werden kann.



Aufgenommen wurden Editionen mit den einzelnen Werken sowie Sammelbände, welche ausschließlich Kompositionen von Frauen abdrucken. Neben der Ermittlung der Anzahl der Werke erlaubt die Liste somit auch einen Überblick über die Präsenz einzelner Komponistinnen, gibt Hinweise auf Lücken im Bestand und ermöglicht das Auffinden von Stücken in einer gewünschten Besetzung. Aus den Mitteln des Professorinnen-Programmes stehen über 4 Jahre verteilt Beträge zur Verfügung, um den Bestand an »weiblichen« Kompositionen aufzustocken. Die mit diesen Geldern neu eingekauften Noten wurden ebenfalls in die Liste aufgenommen, die nun ca. 800 Titel umfasst. Bei einem Gesamtbestand von etwa 77 600 Noten entspricht dies einem Anteil von etwas mehr als 1 %.

Dieses Verhältnis erstaunt zunächst – auch mich. Doch in dieser Zahl spiegelt sich deutlich die Entwicklung der Rolle der Frau in der (Musik-) Geschichte wider. Die deutlich früheste in der Liste aufgenommene Komponistin ist Hildegard von Bingen (12. Jahrhundert). Auf sie folgt eine große zeitliche Lücke. Ab dem 16. Jahrhundert (1 Eintrag) nimmt die Anzahl zu, bis im 19. Jahrhundert schließlich 27 Komponistinnen aufgeführt sind. Je weiter die Musik- und Weltgeschichte fortschreitet, desto präsenter werden die Frauen in der Liste – bis hin zu Kompositionen von Kompositionsstudentinnen und Lehrenden an der HfM Freiburg (wie Agnes Dorwarth). Die Anzahl der Frauen, die überwiegend im 20. Jahrhundert lebten und komponierten macht dabei ca. 80 % aus. Die Rolle der Frau in der Gesellschaft hat es ihnen lange schwer gemacht als Komponistin aufzutreten. Die bekanntesten Ausnahmen wie Fanny Hensel oder Clara Schumann stammen dabei schon aus dem 19. Jahrhundert. Dies spiegelt sich in dieser Liste deutlich wider. So finden sich auch Kompositionen unter Decknamen, wie Mrs. Philharmonica aus dem 17./18. Jahrhundert, die nur unter ihrem Pseudonym bekannt ist. Die fertige Komponistinnen-Liste wird als PDF-Dokument zum Ausdrucken auf der Homepage der Bibliothek veröffentlicht und mindestens bis zum Ende des Projektes 2019 aktualisiert.

Der Bestand an Kompositionen von Frauen in der Hochschulbibliothek soll weiter wachsen. Die Mittel für den Neuerwerb von Noten im Rahmen des Professorinnen-Programmes, das bis in das Jahr 2019 läuft, stehen dabei noch zur Hälfte zur Verfügung. Für weitere Anschaffungen werden Anregungen, Wünsche und Vorschläge von Studierenden und Lehrenden seitens der Bibliothek gerne entgegengenommen, denn wer wüsste das eigene Repertoire besser einzuschätzen, als wir Musikerinnen und Musiker selbst? Ab dem kommenden Semester werden die Neuanschaffungen über den gesamten Zeitraum des Professorinnen-Programmes in der Bibliothek separiert aufgestellt und präsentiert. Dadurch soll den Studierenden und Lehrenden der Hochschule ein Impuls gegeben werden, sich mit Kompositionen von Frauen zu beschäftigen, den Werken in Konzerten und Vortragsabenden Gehör zu verschaffen – und nicht zuletzt mit eigenen Kompositionen die Welt zum Klingen zu bringen.

Tanja Spatz



Mai 2016

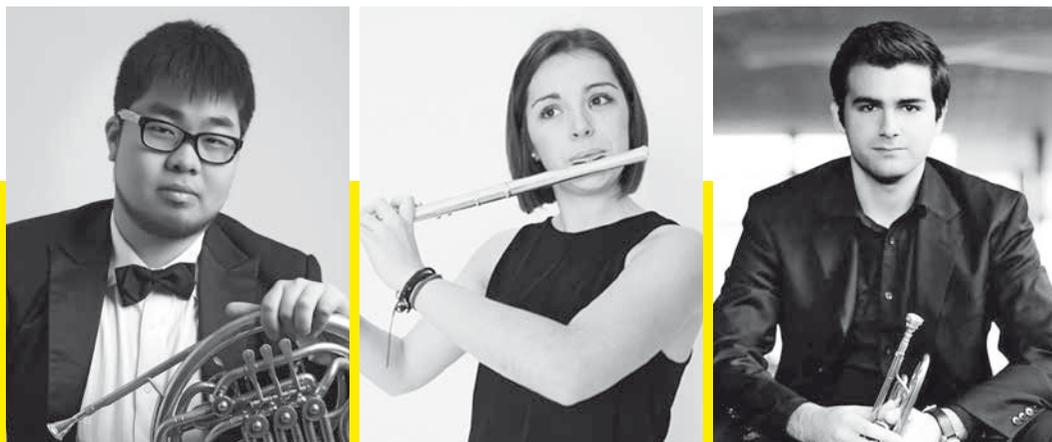
Jubiläum

Lev Sivkov, Violoncello



KURZ- MEL- DUNGEN

Kurz gemeldet



01.08.2016

Erfolg für Xiaoxin Liu

Der Hornist hat beim internationalem Wettbewerb in Lieksa (Finnland) einen 2. Preis gewonnen. **Xiaoxin Liu** studiert in der Solistenklasse von Professor Bruno Schneider an der Hochschule für Musik Freiburg.

LINKS:

Xiaoxin Liu

MITTE:

Laura Lorenzo Rodriguez

RECHTS:

Cyrus Walter Allyar

25.07.2016

Erfolg für Ana Rita Oliveira

Die Querflötistin (Bachelor Studentin in der Klasse von Professor Mario Caroli) hat das Praktikum des Philharmonisches Orchesters Freiburg gewonnen.

08.07.2016

Erfolg für Laura Lorenzo Rodriguez

Die Masterstudentin Querflöte (Klasse Professor Mario Caroli) hat das Praktikum des Orquesta Nacional de España gewonnen.

06.07.2016

Michal Kocot sehr erfolgreich

Der Organist wurde beim Internationalen Orgelwettbewerb Nürnberg mit dem 3. Preis ausgezeichnet. Er studiert in der Meisterklasse Orgel bei Prof. Martin Schmeding. Der Internationale Orgelwettbewerb Nürnberg ist einer der ältesten und bedeutendsten Orgelwettbewerbe. Der Gewinn des 3. Preises ist verbunden mit Konzertengagements an bedeutenden Kirchen und Orgeln. Während seines Studiums war **Michael Kocot** Preisträger zahlreicher Wettbewerbe, so u.a. beim Gottfried-Silbermann-Wettbewerb Freiberg und beim Bachwettbewerb Wiesbaden, den er in diesem Jahr gewinnen konnte.

23.06.2016

Erfolg für Cyrus Walter Allyar

Der Trompeter gewann das Probesspiel für ein Praktikum bei den Stuttgarter Philharmonikern. **Cyrus Walter Allyar** ist Bachelor-Student in der Trompetenklasse von Prof. Wim Van Hasselt.

22.06.2016

Erfolge für Jessica Jiang

Die Flötistin hat das Praktikum des SWR-Symphonieorchesters gewonnen. Zuvor hatte sie schon erfolgreich das Praktikum bei den Düsseldorfer Symphonikern gewonnen. **Jessica Jiang** studiert im Studiengang Konzertexamen in der Klasse von Professor Mario Caroli.

09.06.2016

Schlagzeuger auf Reisen

Das **Schlagzeugensemble der Musikhochschule** wurde bereits zum zweiten Mal zum Musikfestival in Yangon, Myanmar eingeladen. Das Festival findet vom 25. Juli bis 7. August statt. Unter der Leitung von Prof. Bernhard Wulff spielt das Ensemble diverse Konzerte mit eigenem Programm, darunter auch eines mit elektronischer Musik. Daneben stehen gemeinsame Workshops mit traditionellen Musikern aus allen Teilen des Landes im Mittelpunkt. Die Resultate dieser Workshops werden in einer anschließenden Konzerttournee durch Myanmar aufgeführt. Als Solisten aus Freiburg reisen mit: **Felix Borel**, Violine sowie **Pape Dieye** Senegal/ Freiburg, Percussion.

08.06.2016

Erfolg für Mariia Iudenko

Die Pianistin hat beim Internationalen »Friuli Venezia Piano Competition« den Sonderpreis der »Central European Initiative« gewonnen. **Mariia Iudenko** studiert im Masterstudiengang in der Klasse von Prof. Gilead Mishory.

LINKS:

Jessica Jiang

RECHTS:

Mariia Iudenko



07.06.2016

Erfolg für Jung Ah Lee

Die Pianistin (Konzertexamen Meisterklasse bei Prof. Gilead Mishory) hat beim Internationalen Klavierwettbewerb Vietri sul Mare Amalfi den dritten Preis gewonnen.

30.05.2016

Sonderpreis für Jasmin Désirée Schaff

Jasmin Désirée Schaff, Alt, 7. Sem. Studiengang Bachelor Oper- und Konzertgesang und künstlerisch-pädagogisches Profil, (Klasse Prof. Angela Nick) wurde am 20.5.2016 in Hannover von der Walter und Charlotte Hamel Stiftung beim Gesangwettbewerb mit einem Sonderpreis ausgezeichnet und vom Vorstand der Fritz-Wunderlich-Gesellschaft für das Konzert der Fritz-Wunderlich Musiktage 2016 ausgewählt, die im September in Kusel stattfinden.

23.05.2016

Erfolg für Maruša Grošelj

Die Masterstudentin Querflöte (Klasse Mario Caroli) hat das Vorspielen für das Schubertiade Festival in Osaka gewonnen.

20.05.2016

Erfolg für Carlos Cárdenas

Der Kompositionsstudent (Klasse Professor Cornelius Schwehr) erhält ein Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg.

Die finanzielle Unterstützung verschafft Carlos Cárdenas ein Jahr lang Freiraum für seine künstlerische Forschungsarbeit.

Carlos Cárdenas lebt in Freiburg. Im Jahr 2010 schloss er sein Studium an der Los Andes Universität (Bogotá) mit dem Bachelor of Arts in den Fächern Klavier und Komposition ab. 2014 absolvierte er den Master in Filmmusik bei Prof. Cornelius Schwehr und im Jahr 2015 den Master in Komposition bei Prof. Brice Pauset – beides am Institut für Neue Musik der Musikhochschule Freiburg. Zurzeit studiert er im Fach Konzertexamen-Komposition bei Prof. Cornelius Schwehr.

LINKS:
Jung Ah Lee
MITTE:
Jasmin Désirée Schaff
RECHTS:
Carlos Cárdenas



LINKS:
Tiankai Yu
RECHTS:
Dieter Ilg

09.05.2016

Erfolg beim »Schupra-Wettbewerb«

Laura Bollack (Klasse Professor Helmut Löscher) hat beim diesjährigen Bundeswettbewerb »Schulpraktisches Klavier GROTRIAN STEINWEG« in Weimar den Preis in der Kategorie »Improvisation« gewonnen. Veranstaltet wird der »Schupra-Wettbewerb« als Bundeswettbewerb seit 1992 von der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar in Kooperation mit dem Bundesverband Musikunterricht (BMU) und der renommierten Braunschweiger Klaviermanufaktur GROTRIAN-STEINWEG.

02.05.2016

Zweiter Preis für den Pianisten Tiankai Yu beim Wettbewerb »MusikTalente«

Der erst 16-jährige Pianist Tiankai Yu, der im 1. Semester Bachelor of Music in der Klasse von Tilman Krämer studiert, ist mit seinen Kammermusikpartnern Anna-Katharina Thoma (Violine) und Tabea Simonis (Violoncello) beim Wettbewerb »MusikTalente« in Limburg mit einem 2. Preis ausgezeichnet worden. Der 2004 aus privater Initiative entstandene Wettbewerb »MusikTalente« beweist mit wachsender Resonanz seine Bedeutung innerhalb und außerhalb der deutschen Grenzen.

21.04.2016

Echo Jazz für Dieter Ilg

Dieter Ilg wird mit dem Echo Jazz in der Kategorie »Bester Bassist national« ausgezeichnet. Ilg, Lehrbeauftragter für Jazzbass und Ensemble, erhält den Preis für sein Album »Mein Beethoven«. Es ist bereits sein dritter Echo nach 2011 und 2014. Der Echo Jazz wird am 26. Mai in Hamburg verliehen.

19.01.2016

Deutschlandstipendien 2015/16 an der Hochschule für Musik vergeben

Deutschlandstipendien werden vergeben für nachgewiesene herausragende künstlerische, pädagogische oder wissenschaftliche Leistungen vor oder während des Studiums oder besondere Erfolge. Bei der Auswahl werden zudem außerschulisches oder außerfachliches Engagement sowie besondere persönliche und familiäre Umstände berücksichtigt. Der Auswahl-ausschuss für die Vergabe des Deutschlandstipendiums hat in seiner Sitzung am 14. Dezember 2015 folgende Studierende der Hochschule für ein Deutschlandstipendium im Jahr 2015/16 ausgewählt.

Von links oben im Uhrzeigersinn:

Cristina Alvarado, Yuyoung Jin, Duc Anh Nguyen, Clemens K. Thomas, Tanja Spatz, Joss Reinicke



Cristina Alvarado wurde im Jahre 1988 in Caracas, Venezuela, geboren. Sie erlernte die Bratsche im Rahmen des El Sistema, wo sie im Simón Bolívar-Orchester jahrelang mitwirkte. Seit 2010 studiert sie bei Prof. Wolfram Christ. Ihren Bachelor-Studiengang schloss sie im vergangenen Sommer ab. Gegenwärtig studiert sie im Masterstudiengang. Während ihrer Zeit in Deutschland spielte sie u.a. bei der Jungen Deutschen Philharmonie, beim Saarländischen Staatsorchester und auch an der Stuttgarter Oper. Zudem ist sie Villa Musica-Stipendiatin.

Yuyoung Jin wurde 1988 in Südkorea geboren und schloss ihr Bachelorstudium an der EWha Frauen Universität in Seoul ab. Seit 2013/14 WS studiert sie mit dem Hauptfach Schlagzeug bei Prof. Bernhard Wulff, Prof. Taijiro Miyazaki und Pascal Pons an der MHS Freiburg. Nach Abschluss des Masterstudiums im Sommer studiert sie ab dem aktuellen Wintersemester 2015/16 den Studiengang Konzertexamen/Meisterklasse.

Duc Anh Nguyen aus Vietnam studiert als Master-Student in der Klasse von Prof. Dr. Szász. Einen künstlerischen Schwerpunkt sieht er darin, unbekannte Musik zu entdecken und für das Publikum zugänglich zu machen. Großen Erfolg konnte er schon mit diesem Anliegen verbuchen – im Sommer 2014 erhielt er den höchsten Preis im Alkan-Zimmerman Wettbewerb in Athen.

Clemens K. Thomas, 1992 in Karlsruhe geboren, studiert Komposition bei Prof. Cornelius Schwehr und Cembalo bei Prof. Dr. Hill. Seine zentralen Interessen gelten zum einen der kreativen Auseinandersetzung mit musikalischer Tradition, zum anderen der vokalen Musik, insbesondere dem Musiktheater. Thomas ist Gründungsmitglied des studentischen Kulturvereins zeug und quer e. V.

Tanja Spatz studiert Gehörbildung (MM) bei Prof. Motz, daneben Mathematik (wiss. Beifach) an der Universität Freiburg. Ihr Studium in Musiktheorie (MM) bei Prof. Dr. Holtmeier wurde 2015 abgeschlossen. Ausgehend von ihrem Schulmusik-Studium setzt sie sich mit praktisch orientierten Lehrtraditionen (wie dem Partimento-Spiel oder der relativen Solmisation) und deren Chancen in der heutigen Zeit auseinander. Neben dem Studium ist sie als Chorleiterin sowie durch verschiedene Projekte in engem Kontakt zur musikalischen »Basis«.

Joss Reinicke in Sonderburg/Dänemark 1993 geboren, studiert Schulmusik (Hauptfach Klavier) und Musiktheorie (Prof. Dr. Ludwig Holtmeier) an der Hochschule für Musik Freiburg. Neben seinem Engagement im Hochschulrat und vormals Asta und Senat, ist er Vorsitzender des Kulturvereins »zeug und quer e.V.« und Mitverantwortlicher des Projektes »MusiCasa«.

18.01.2016

Felix Mendelssohn Bartholdy Wettbewerb

Wataru Hisasue (Klasse Prof. Mishory) hat den diesjährigen Felix Mendelssohn Bartholdy Wettbewerb im Fach Klavier gewonnen. Außerdem erhielt er den Deutschen Pianistenpreis, den das International Piano Forum Frankfurt ausgelobt hat. Der Felix Mendelssohn Bartholdy Wettbewerb ist der älteste und traditionsreichste deutsche Musikwettbewerb. Der Preis wird seit 1878 vergeben. Er wird jährlich im Januar in Berlin durchgeführt. Die deutschen Musikhochschulen kooperieren hierbei mit der Stiftung Preussischer Kulturbesitz. Wataru Hisasue wurde 1994 in Kyoto (Japan) geboren. Im Oktober 2013 begann er sein Bachelorstudium im Fach Klavier an der Hochschule für Musik Freiburg bei Prof. Gilead Mishory. Er erhielt



Wataru Hisasue

Klavierunterricht bei Andrzej Pikul, Tigran A. Alikhanov, Alexander Braginsky, William Grant Naboré, Michael Leuschner, Katarzyna Popowaydroń, Elza Kolodin und vielen anderen.

Wataru Hisasue gewann viele Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben, beispielsweise den »Aoyama Musikpreis 2009«, das Kunststipendium in der Musikategorie der Heiwado Foundation (2014), den »Johann Sebastian Bach-Preis«, »Bladowski-Preis«, »Junior-Preis« und den »Dina van Driesten-Preis«. Beim 14. Münchner Klavierpodium der Jugend wurde er als »Virtuose 2014« ausgezeichnet. Er war Stipendiat der Helene Rosenberg-Stiftung für das akademische Jahr 2014/15, erhielt 2015 den »Ersten Grand Prix« und den »Musideco«-Preis in der »Kategorie Grand Prix« beim Concours International de Piano – Ville de Gagny, den Ersten Preis und Publikumspreis beim 6. Lepthien-Klavierwettbewerb 2015, den Zweiten Preis und Publikumspreis beim 6. Internationalen Klavier Wettbewerb Massarosa und den Ersten Preis und Publikumspreis beim 7. Concours International de Piano de Lyon.

Wataru Hisasue hatte Soloauftritte zum Beispiel im Barocksaal des Aoyama Musikgedenkhuses in Kyoto (2009), im Rahmen des Biwa-See-Kunstoffestes in der Biwako-Halle (2011), in Bad Säckingen (2015) und im Théâtre municipal André Malraux in Gagny (Frankreich 2016).

08.12.2015

Ritterschlag für Brice Pauset

Der Kompositionslehrer an der Musikhochschule Freiburg erhält die Insignien verliehen. Im Institut français in Berlin findet am 8. Dezember 2015 die Verleihung der Insignien eines Ritters im »Ordre des Arts et des Lettres« an den Freiburger Professor **Brice Pauset** statt.

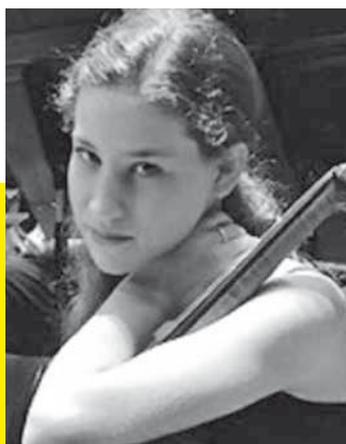
30.11.2015

Magnus Mihm in Würzburg erfolgreich

Der Flötist reüssierte beim Bertold Hummel Wettbewerb.

Magnus Mihm (Bachelor Klasse Anne Romeis) hat den dritten Preis des »Bertold Hummel« Wettbewerbs in Würzburg gewonnen. In Diesem Jahr war der Wettbewerb für Flöte Solo ausgeschrieben. Die Wettbewerber waren Studierende der Hochschulen von Deutschland, Schweiz und Österreich.

LINKS:
Brice Pauset
MITTE:
Michal Beck
RECHTS:
Ralf Schmid



23.11.2015

Erfolgreiche Cellistin Michal Beck

Die Studentin **Michal Beck** aus der Celloklasse von Prof. Jean-Guihen Queyras an der Hochschule für Musik Freiburg, erhielt die Einladung für das Piatigorsky International Cello Festival 2016. Zusätzlich zu den Teilnahmen an den Meisterklassen und Workshops wird sie Teil des großen Celloensembles mit über 100 Cellisten sein, die am 17. Mai 2016 im Walt Disney Konzert Saal auftreten werden. Das Festival findet vom 13. bis 22. Mai 2016 statt und wird veranstaltet von der University of Southern California Thornton School of Musik und der Los Angeles Philharmonie, zusammen mit dem Los Angeles Kammerorchester.

16.11.2015

German Jazz Award in Gold für Ralf Schmid

Der Freiburger Jazzprofessor **Ralf Schmid** hat für das Album »Public Jazz Lounge« den Preis erhalten. Ralf Schmid, Professor für Jazz/Pop an der Hochschule für Musik Freiburg, hat als Produzent, Komponist und Arrangeur den GERMAN JAZZ AWARD GOLD für das Album »Public Jazz Lounge« mit Joo Kraus und der SWR Big Band bekommen. Der Preis wird vom Bundesverband Musikindustrie für 10000 in Deutschland verkaufte Jazz-Tonträger verliehen und ist eine für deutsche Künstler seltene Auszeichnung. Es ist der erste Jazz Award in der Geschichte der vierfach Grammy-nominierten Big Band des Südwestrundfunks und damit deren erfolgreichste Jazz-CD. »Public Jazz Lounge« erschien 2003 und kreierte mit Elementen aus Jazz, Funk und Hip Hop und farbenreicher, elektronisch erweiterter Orchestration einen neuen Sound im Big Band Genre.

Lisa Hummel



02.11.2015

Lisa Hummel auch als Dirigentin erfolgreich

Freiburger Kirchen- und Schulmusikstudentin gewinnt Chorleitungswettbewerb. **Lisa Hummel**, Studentin BA Kirchenmusik (Dirigierklasse Stefan Schreyer) hat den 1. Preis beim Chorleitungswettbewerb für junge Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker des Allgemeinen Deutschen Cäcilienverbandes gewonnen.

Der Wettbewerb, an dem Kirchenmusikstudierende deutscher Hochschulen teilnehmen konnten, wurde an der Hochschule für Kirchenmusik Rottenburg durchgeführt. Die Teilnehmer mussten sowohl mit dem Hochschulchor als auch dem Rottenburger Domchor Werke verschiedener Stilistik proben. Der 1. Preis ist mit 1500 Euro dotiert. Somit konnte Lisa Hummel, die schon aus zahlreichen bedeutenden Orgelwettbewerben als Preisträgerin hervorgegangen ist, ihre außerordentliche Vielseitigkeit unter Beweis stellen.

~~~~~

02.11.2015

**Wettbewerbserfolg für Frederik Kranemann**

Erfolgreiche Teilnahme am Orgelwettbewerb in Breda. **Frederik Kranemann**, Student BA Orgel (Klasse Prof. Martin Schmeding) erhielt beim 2. Internationalen Orgelwettbewerb Breda/NL den 3. Preis.

Die nach einer CD-Auswahl eingeladenen 12 Wettbewerbsteilnehmer interpretierten auf der großen Orgel der Stadtkirche Breda Werke von Joh. Seb. Bach, Jehan Alain, Olivier Messiaen sowie eine Auftragskomposition des französischen Komponisten Thierry Escaich.

02.11.2015

**Orgelstudent der Solistenklasse gewinnt 2. Preis bei Schweizer Mendelssohnwettbewerb**

**Marco Amherd**, Student der Solistenklasse Orgel (Klasse Prof. Martin Schmeding) wurde beim 1. Internationalen Mendelssohn-Organwettbewerb Aarau/Schweiz mit dem 2. Preis ausgezeichnet.

Vor einer international besetzten Jury unter Vorsitz von Prof. Michael Radulescu (Wien) präsentierten sich die 25 Teilnehmer mit Werken von Joh. Seb. Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann auf der großen Kuhn-Organ der Stadtkirche Aarau.

29.10.2015

**Neues aus dem Schlagzeugkeller**

Die japanische Studentin **Nanae Kubo** aus der Schlagzeugklasse von Prof. Bernhard Wulff gewann den 2. Preis und den Publikumspreis beim internationalen Sparda Classic Award der Weingartener Musiktage 2015.

27.10.2015

**Klasse Violoncello Klasse**

**Lev Sivkov** und **Jee Hay Bae** hatten erfolgreiche Auftritte beim Walter W. Naumburg International Cello Competition 2015.

Der 25 Jahre alte Russe Lev Sivkov (Violoncelloklasse von Prof. Jean-Guihen Queyras) gewann den 1. Preis sowie zwei Konzertauftritte in New York beim ältesten Cellowettbewerb. Bei der Finalrunde an der Manhattan School of Music in New York City siegte er über die letzten verbliebenen Finalistinnen und Finalisten. Darunter war aus der gleichen Klasse an der Freiburger Hochschule die 27 Jahre alte Koreanerin Jee Hay Bae, die eine Lobende Erwähnung erhielt.

Der Wettbewerb ist offen für Cellisten jeglicher Nationalität. Die Teilnehmer müssen über 17 und unter 31 Jahre alt sein.

21.10.2015

**Hochschuinterne Vorauswahl für Mendelssohn-Wettbewerb 2016**

Am 20. Oktober hat die Jury der Hochschule für Musik Freiburg die Kandidaten für den Wettbewerb erkoren.

Die Preisträger der diesjährigen Vorauswahl für den Mendelssohn-Wettbewerb in Berlin sind:

- 1. Preis (Carl-Seemann Preis): **Wataru Hisasue**, Klavier (Klasse Prof. Mishory): 1.000 Euro
- 2. Preis: **Hanyuan Chen**, Posaune (Klasse Prof. Millischer): 600 Euro
- 3. Preis: **Neven Derrien-Maze**, Posaune (Klasse Prof. Millischer): 400 Euro

Alle Preisträger werden nach Berlin geschickt.

Ebenso nach Berlin wird auch das »Acanthus Quartett«: Streichquartett geschickt

Jos Jonker (Klasse Prof. Hamann)

Daniel Frankenberg (Klasse Prof. Hamann)

Bas Bartels (Klasse Prof. Christ)

Joachim Müller-Crepon (als Gast) Klasse Prof. Demenga (Basel)

Einstudierung: Prof. Altenburger

19.10.2015

**Victoria Guerrero Misas erhält Preis**

Die Pianistin gewann beim Paula-Salomon-Lindberg-Wettbewerb »Das Lied« 2015 in Berlin an der UdK den Sonderpreis. **Victoria Guerrero Misas** studiert Klavier und Liedgestaltung in der Klasse von Prof. Matthias Alteheld und Pauliina Tukiainen.

Der Paula-Salomon-Lindberg-Wettbewerb »Das Lied« findet zweijährlich an der UdK Berlin statt. Er gehört zu den renommiertesten Wettbewerben für Gesangsstudierende und studentische Pianisten und gliedert sich in zwei Teile, wobei der erste Teil dem Lied des 20. und 21. Jahrhunderts gewidmet ist. Für den zweiten Teil wird jeweils eine spezielle Thematik von der UdK Berlin bestimmt. Die Initiatorin und Namensgeberin des Wettbewerbs ist die 1897 geborene Altistin Paula Salomon-Lindberg, die den Wettbewerb noch bis kurz vor ihrem Tod im Jahr 2000 aktiv begleitete.

LINKS:  
Frederik Kranemann  
RECHTS:  
Victoria Guerrero



12.10.2015

**Anna-Victoria gewinnt 2. Preis**

**Anna-Victoria Baltrusch**, Studentin der Solistenklasse im Fach Orgel (Klasse Prof. Martin Schmeding) wurde beim 3. Internationalen Bach-Liszt-Orgelwettbewerb Weimar/Erfurt mit dem 2. Preis in Höhe von 8000 Euro ausgezeichnet. Dieser Preis wurde von den Thüringer Bachwochen gestiftet.

Der Bach-Liszt-Wettbewerb wird an verschiedenen modernen und historischen Orgeln Thüringens ausgetragen.

Diesmal präsentierten sich die Teilnehmer mit einem umfangreichen Programm u.a. an der barocken Trost-Orgel Waltershausen, der Wender-Orgel der Bachkirche Arnstadt und der Erfurter Domorgel.

12.10.2015

**Die Pianistin Uikyung Jung gewinnt 2. Preis**

Beim 22. Internationaler Johannes Brahms Wettbewerb in Pörtlach hat **Uikyung Jung** (Studierende in der Klasse von Prof. Gilead Mishory) den 2. Preis gewonnen. Der Internationale Johannes-Brahms-Wettbewerb («Brahms-Wettbewerb») ist ein seit 1993 jährlich ausgetragener internationaler Wettbewerb in Pörtlach am Wörther See in Österreich, wo Brahms gelegentlich im Sommer weilte. In den Kategorien Klavier, Violine, Cello, Viola, Vokal- und Kammermusik werden die Konkurrenten verpflichtet, Werke von Johannes Brahms entweder in der Vor- oder Endrunde zusammen vorzutragen.

07.10.2015

**Sergey Simakov gewinnt Dirigierwettbewerb in Bukarest**

Vom 22. bis 26. September wurde zum 6. Mal der International Conducting Competition Jeunesses Musicales Bukarest mit dem George Enescu Philharmonic Orchestra ausgetragen. In insgesamt vier Wettbewerbsrunden präsentierten sich 50 junge Dirigenten aus der ganzen Welt einer siebenköpfigen Fachjury unter dem Vorsitz von Mark Stringer, Hochschulprofessor für Orchesterdirigieren an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Neben dem Preisgeld erwarten den Preisträger Konzertengagements mit den Philharmonischen Orchestern von Craiova, Timișoara, Sibiu, Iași und dem Orchester der polnischen Stadt Kielce.

LINKS:  
**Uikyung Jung**  
RECHTS:  
**Sergey Simakov**



**Sergey Simakov** wird seit 2012 durch das DIRIGENTENFORUM des Deutschen Musikrates gefördert. Im Rahmen der Förderung besuchte er Meisterkurse u.a. bei Ivan Fischer, Sian Edwards, Gunter Kahlert, Jorma Panula, Johannes Schlaefli und Lucas Vis. Sergey Simakov studierte Dirigieren am Kasaner Konservatorium bei Prof. Fuat Mansurov. Seit 2011 setzt er sein Dirigierstudium an der Hochschule für Musik Freiburg bei Prof. Scott Sandmeier, Prof. Lutz Köhler und Massimiliano Matesic fort. Er dirigierte Konzerte im Rahmen des Studiums u.a. mit den Stuttgarter Philharmonikern, dem Island Symphony Orchestra, der Württembergischen Philharmonie Reutlingen, den Moskau Philharmonikern.

In der Spielzeit 2012/13 assistierte er dem Chefdirigenten Daniel Raiskin beim Staatsorchester Rheinische Philharmonie in Koblenz und leitete dort mehrere Konzertprojekte. Darüber hinaus führten ihn Gastdirigate u.a. zum Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt, zu den Thüringer Symphonikern Saalfeld-Rudolstadt, zu den Winterthurer Symphonikern und zum Sinfonieorchester Nota Bene.

29.09.2015

**3. Preis für die Pianistin Aleksandra Jablczynska**

**Aleksandra Jablczynska** Klavierklasse Prof. Elza Kolodin gewann beim 19th Concurso International de Piano JOSE ITURBI. Der 19th Concurso International de Piano JOSE ITURBI in Valencia/Spanien fand vom 15. bis 26. September 2015 statt. Der Wettbewerb, der in 4 Runden verläuft, das Finale mit Orchester im grandiosen Palau de Musica de Valencia, wird seit 1981 alle 2 Jahre ausgetragen. Die Preisträger erwarten zahlreiche Konzertauftritte in Spanien und im Ausland. Für Aleksandra die seit 2009 an unserer Hochschule studiert, ist es die fünfte internationale Auszeichnung.

## Neu verpflichtet

28.07.2016

### Berufung für Alumnus

**Tomas Cotik**, von 1997 bis 2003 Student der Violine, wird Professor an der Portland State University. Tomas Cotik studierte in der Klasse von Prof. Chumachenko und machte 2003 seinen Masterabschluss. Er tritt die Stelle als Assistant Professor an der School of Music im September 2016 an.

06.06.2016

### Erfolg für Lucy Kraszlan

Die Trompeterin hat das Probespiel für 2. Trompete (Festanstellung) beim Staatsorchester Kassel gewonnen hat. **Lucy Kraszlan** studiert im 3. Semester im Masterstudiengang in der Klasse von Prof. Wim Van Hasselt.

01.06.2016

### Erfolg für Rosario Chávez

Die Sängerin (Mezzo-Sopran, Klasse Prof. Reginaldo Pinhero) erhielt einen Stückvertrag am Pfalztheater Kaiserslautern. Sie wird dort in der Spielzeit 2016/17 als Hänsel aus »Hänsel und Gretel« von Engelbert Humperdinck auftreten.

31.05.2016

### Erfolg für Manuel Peitzker

Der Trompeter hat das Probespiel als Stellvertretender Solotrompeter (Festanstellung) beim Sinfonieorchester Münster gewonnen. Der Master-Absolvent Wintersemester 2014/15 (Klasse Prof. Wim Van Hasselt) hatte bereits die letzten beiden Jahre befristete Verträge als Solotrompeter (Theater Aachen) und Praktikant (Theater Freiburg) bekommen.

23.05.2016

### Erfolg für Laura Lorenzo Rodriguez

Die Masterstudentin Querflöte (Klasse Mario Caroli) hat das Vorspielen des Joven Orquestra National de España gewonnen.

LINKS:  
Tomas Cotik  
MITTE:  
Lucy Kraszlan  
RECHTS:  
Rosario Chávez



20.05.2016

### Erfolg für Yuki Toyoshima

Die Sängerin (Alt) erhielt am Theater Freiburg einen Festvertrag im Chor für die Spielzeit 2016/17. **Yuki Toyoshima** ist Absolventin des Masterstudienganges Oper WS 2015/16 (Klasse Prof. Angela Nick).

18.05.2016

### Erfolg für Thomas Kiechle

Der Tenor erhält einen Stückvertrag an der Kammeroper München. **Thomas Kiechle** (BM 8. Semester, Klasse Prof. Torsten Meyer) gibt im Sommer 2016 bei der Produktion »Il barbiere di Siviglia« (G. Rossini) sein Rollendebüt an der Kammeroper München als Graf Almaviva (Musikalische Leitung: Nabil Shehata, Regie: Tristan Braun). Die Premiere wird am 25.8.2016 auf Schloss Nymphenburg stattfinden.

12.05.2016

### Erfolg für Aurelia Würsch

Die Sopranistin wurde für die Spielzeit 2016/17 in das Schweizer Opernstudio Bern/Biel aufgenommen. Aurelia Würsch ist Absolventin des Masterstudienganges Konzert und Oper Wintersemester 15/16 (Klasse Prof. Angela Nick).

09.05.2016

### Neue Stelle für Johannes Lang

**Johannes Lang** (Absolvent MA Kirchenmusik, Klasse Prof. Martin Schmedding (Orgel), Prof. Manfred Schreier (Chorleitung) und Prof. Karl-Ludwig Kreutz (Improvisation) und derzeit Solistenklasse Orgel) ist auf die Stelle als Kantor an der Friedenskirche Potsdam gewählt worden.

Das Amt gilt als eine der prominentesten Kirchenmusikerstellen der Landeskirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz: Voraussichtlich am 1. Oktober wird Johannes Lang neuer Kantor der Friedenskirche am Schlosspark Sanssouci und zugleich auch Kantor des Kirchenkreises, Künstlerischer Leiter des Oratorienchores und des Vokalkreises Potsdam. Johannes Lang war während seiner Schulzeit bereits Mitglied der FAB an der Freiburger Musikhochschule und wurde mit 11 ersten Preisen beim Bundeswettbewerb »Jugend musiziert« erfolgreichster Teilnehmer in der Geschichte des Wettbewerbs.

LINKS:  
Manuel Peitzker  
MITTE:  
Thomas Kiechle  
RECHTS:  
Aurelia Würsch





LINKS:  
Johannes Lang  
MITTE:  
Jiahe Zhang  
RECHTS:  
David de Simpelaere

Als Student wurde **Johannes Lang** bei zahlreichen bedeutenden Wettbewerben ausgezeichnet. So gewann er 2012 den 1. Preis beim Leipziger Bachwettbewerb und 2011 den 1. Preis beim Lübecker Buxtehude-Wettbewerb. Außerdem war er Finalist des ARD-Wettbewerbs München und Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Bisher war Johannes Lang als Stadtkantor in Lörrach tätig.

28.04.2016

#### **Berufung**

**Matthias Handschick** erhielt zum WS 2015 einen Ruf auf die Professur für Musikpädagogik/Musikdidaktik an der Hochschule für Musik Saar. Matthias Handschick studierte Schulmusik, Musiktheorie, Germanistik und Komposition (bei Mathias Spahlinger) in Hannover und Freiburg und promovierte 2014 in Musikpädagogik an der Hochschule für Musik Freiburg. Seine Dissertation mit dem Titel »Musik als »Medium der sich selbst erfahrenden Wahrnehmung« erschien als 3. Band der Schriften der Hochschule für Musik Freiburg

13.01.2016

#### **Jiahe Zhang gewinnt Probespiel**

**Jiahe Zhang** (Akkordeonklasse Prof. Teodoro Anzellotti) gewann das zum erstem Mal für Akkordeon durchgeführte Probespiel bei der Jungen Deutschen Philharmonie.

22.10.2015

#### **Schlagzeuger im Vormarsch**

Ein aktueller und ein ehemaliger Student sind erfolgreich

**Philipp Becker** (Studierender im 7. Semester in der Klasse von Prof. Bernhard Wulff) erhielt als Schlagzeuger eine Praktikantenstelle im Orchester des Staatstheaters Darmstadt.

**Jonathan Hepfer** (Absolvent 2011 in Advanced Studies) wurde vom CalArts-California Institut of the Arts, Los Angeles USA als Schlagzeugdozent engagiert. Darüber hinaus wurde er in Los Angeles zum künstlerischen Direktor der Monday Evening Concerts ernannt, einer seit 1939 traditionsreichen Konzertreihe.

21.10.2015

#### **Trompeter gewinnt Probespiel in Mainz**

**Lajos Rézmüves** (Konzertexamen/Meisterklasse bei Prof. Wim Van Hasselt-1. Semester) hat das Probespiel für Solotrompete (Jahresvertrag ab 01.01.2016) am Staatstheater Mainz gewonnen.

Lajos Rézmüves wurde 1990 in Budapest geboren. In seiner Heimatstadt erhielt er den ersten Trompetenunterricht. Von 2004 bis 2008 besuchte er ein Musikgymnasium in Budapest, wo er auch das Abitur ablegte. Anschließend studierte er an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart in der Klasse von Prof. Wolfgang Bauer. Er war Akademist beim Radio Sinfonieorchester des SWR Stuttgart und Praktikant beim Radio Sinfonieorchester des SWR Baden-Baden/Freiburg. Lajos Rézmüves spielt regelmäßig in der Stuttgarter Staatsoper und der Stuttgarter Bachakademie. Neben der Arbeit tritt er in verschiedenen Orchestern und Kammermusikensembles immer häufiger auch als Solist mit wechselnden Begleitern auf.

19.10.2015

#### **Erfolgreicher Kontrabassist**

**David de Simpelaere** (Meisterklasse Kontrabass bei Prof. Bozo Paradzik) hat eine feste Stelle als Solo-Kontrabassist beim Orchestra della Svizzera Italiana/Rundfunk-Sinfonieorchester in Lugano (CH) gewonnen. Er wird 2016 seine Probezeit in der Schweiz antreten.

15.10.2015

#### **Théotime Voisin im Concertgebouw**

**Théotime Voisin** (Meisterklasse Kontrabass bei Prof. Bozo Paradzik) hat im königlichen Concertgebouw Orchester Amsterdam eine feste Stelle als stellvertretender Solo-Kontrabassist gewonnen.

Es ist schon seine zweite gewonnene Stelle seitdem er in Freiburg studiert. Er wird bis Herbst 2016 noch als Solo-Kontrabassist in der Oper Toulouse bleiben (und seinen Abschluss hier machen) und danach tritt er die Probezeit in Amsterdam an.

29.09.2015

#### **Stellenberufung für Anna-Victoria Baltrusch**

**Anna-Victoria Baltrusch**, Solistenklasse Orgel Prof. Martin Schmeding, wurde als Organistin an das Neumünster Zürich berufen. Auf dieser renommierten Schweizer Kirchenmusikstelle ist sie u.a. für die historische Orgel der ehemaligen Tonhalle zuständig. Die Stipendiatin des Evangelischen Studienwerks Villigst war während ihres Studiums Preisträgerin bei einigen der bedeutendsten Orgelwettbewerbe, u.a. ARD München, St. Albans, Bach Wiesbaden, Ritter Magdeburg und Deutscher Musikwettbewerb Bonn.

## Prof. Pi-hsien Chen



Liebe Pi-hsien,  
wir werden Dich in der Klavierabteilung vermissen!  
Eigentlich bräuchte jetzt noch nicht der Abschied zu sein, aber Du hast Dich entschieden, endgültig in Dein Haus in der Nähe von Köln zu ziehen, so wie Du immer Deinen Weg beschritten hast.

Mit 10 Jahren allein von Taiwan nach Köln zu gehen, um an der dortigen Hochschule bei Hans-Otto Schmidt-Neuhaus zu studieren, das prägt für das ganze Leben. Bereits 1970 hattest Du Dein Konzertexamen abgelegt um danach mit Hans Leygraf weiter zu arbeiten. Wilhelm Kempff, Tatiana Nikolayeva, Claudio Arrau, Géza Anda, die Liste Deiner Lehrerinnen und Lehrer ist prominent und verknüpft große Klaviertraditionen.  
Nicht von ungefähr kam der 1. Preis beim ARD-Musikwettbewerb 1972. Diesen mit 21 Jahren zu gewinnen, nachdem bei drei Durchgängen zuvor kein erster Preis verliehen worden war, ist schon eine besondere Auszeichnung, zumal weitere Preise beim Concours Reine Elisabeth und der Gewinn des Arnold Schönberg Wettbewerbs in Rotterdam und des Internationalen Johann Sebastian Bach Wettbewerbs in Washington D.C. diese Ausnahmestellung bestätigten. Bereits 1983 wurdest Du an die Kölner Musikhochschule als Professorin berufen, in Freiburg bist Du seit dem Sommersemester 2004 tätig. Die Liste Deiner Einspielungen reicht von Bach, Mozart, Mendelssohn bis zu Schönberg, Boulez, Messiaen, Höller, Barraqué und X. Chen. All dies geht nicht ohne ein hohes Maß an Einsatz und Ansprüchen an sich selbst und es ist nur allzu verständlich, wenn diese Ansprüche auch an andere gestellt werden. Vielleicht haben nicht alle Studierende dies verstanden, aber es bleiben auch beachtliche pädagogische Leistungen gerade wenn du jemanden ganz jung über mehrere Jahre bis zu einem herausragenden Platz innerhalb der Klavierstudierendenschaft führen konntest. So habe ich Dich erlebt, dass Du Dich immer mit besonderer Leidenschaft für Dir wichtige Dinge eingesetzt hast, besonders für die Zeitgenössische Musik. Ganze Konzertreihen hast du initiiert, und wenn zu wenige Mitwirkende aus anderen Klassen kamen, dann eben mit Deiner Klasse oder selbst in die Bresche springend um dieser für eine Musikhochschule wichtigen Verankerung in der Jetztzeit gebührend Platz zu verschaffen. Dieses Engagement ist uns Verpflichtung, auch ohne Dich diese in Freiburg starke und prominente Position gebührend weiterzuführen.  
Ich hoffe, dass Du jetzt eine schöne Zeit mit vollkommen selbstgewählten Projekten verbringen kannst, hoffe aber, dass wir Dich hin und wieder in Freiburg begrüßen dürfen.

**Christoph Sischka**

## Prof. Markus Goritzki



Die Verabschiedung eines Kollegen ist immer auch ein Kapitel unserer Hochschulgeschichte, das zu Ende geht und eine Lücke hinterlässt. Es ist schwer, 18 Jahre gemeinsamen Weges, die Markus Goritzki und mich verbinden, in wenigen Worten zu beschreiben oder gar zu würdigen ...

Ein Versuch:

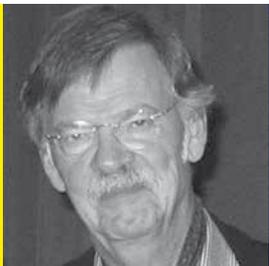
Nicht vergessen kann ich

- seine vielen glänzenden Vortragsabende, strotzend vor großen, kräftigen, vor allem koreanischen Stimmen. Und immer mit einem edlen, roten Tropfen aus meinem geliebten Piemont als Dankeschön danach;
- seine gutmütige, immer positive und freundliche Art, die er auch dann nicht aufgab, wenn es mal ungemütlich wurde. Zwar haben wir ihn aufgrund seiner »Überliebe« zu München an vielen Montagen und Freitagen schwer vermisst, aber er blieb uns stets ein lieber und hilfreicher Kollege, der auch manchen seiner Studenten großzügig »aus der Patsche« half. Er begleitete sie ruhig, bedacht und mit einem gerüttelt Maß an Humor gesegnet auf dem Weg in die Berufswelt;
- unsere gemeinsame »Winterreise« im Kammermusiksaal – sein Antrittskonzert –, auf das noch einige hätten folgen können, wenn er nicht allzu bescheiden und auch etwas mutiger gewesen wäre ...;
- unsere Bergtour in das Berner Oberland, die zwar halb im Regen versank, aber unvergessliche Erinnerungen hinterließ und durch die wir uns schließlich auch außerhalb der Musik näher kennengelernt haben;
- seine hinreißende Cover-Version von Sinatras Song namens »You did it your way« bei Abschiedsfesten für Kollegen.

Ich wünsche Markus Goritzki und seiner lieben Gaby einen erfüllten Ruhestand und hoffe auf Gelegenheiten, gemeinsam mit ihm und anderen Kollegen »alte unnennbare Tage« wieder aufleben zu lassen.

**Aziz Kortel**

## Prof. Andreas Immer



Lieber Andreas, obwohl die Hauptrede heute noch gehalten wird, erlaubst du mir bitte, dass ich mich kurz an Dich wende. Abschiede sind immer nicht schön – der von Dir nun gar nicht. Als ich an die Hochschule kam, warst du einer der wenigen, die ich schon vorher gekannt

hatte, über deinen Bruder Friedemann hatten wir uns kennengelernt. Dann traf ich dich häufig, als bedeutenden Professor unseres Hauses, als früheren, langjährigen Prorektor für Lehre, als Senatsmitglied, als Mensch, der sich immer um hochschulische Belange gekümmert hat, von dem stets eine äußerst angenehme Ausstrahlung ausging.

Auch in Momenten, in denen wir nicht einer Meinung waren.

Du warst mit deinem Profil sowohl für Schulmusikstudierende als auch für Hauptfachstudierende zuständig. Du hast exzellente Studierende der Solistenklasse erfolgreich unterrichtet. Aber du hast immer und stets fair, manchmal nach anfänglichem Grollen, akzeptiert, wenn wir auf der Zulassungskonferenz Dir doch noch mehr Schulmusiker in die Klasse entschieden hatten als mit dir vorher besprochen war, weil wir keine andere Möglichkeit gefunden hatten. Und weil wir wussten, wie gut du sie unterrichtest. Denn immer hast du deinen Unterricht mit Aufmerksamkeit und hohem Engagement für alle Deine Studierenden gewährleistet, so dass jeder bei Dir bestens aufgehoben war. Du warst und bist eben verlässlich. Unser Verhältnis, lieber Andreas, war immer geprägt von der feinen Gradwanderung zwischen Professor und Rektor einerseits und zwischen zwei privaten Freunden andererseits.

Vermissen werde ich deine Spontanbesuche in meinem Büro, bei denen Du mir Ideen vermittelt, Meinungen geäußert, Ratschläge gegeben und mich auch mit kritischen Anliegen konfrontiert hast. Das gehörte zu unserem sozusagen privat-fachlichen Kontakt.

Und ich konnte von deiner langjährigen Erfahrung profitieren.

Vermissen werde ich natürlich auch unsere häufigen Treffen auf dem Flur, die niemals zu Ende gingen, ohne dass du mir doch noch schnell einen Witz erzählt hast.

Vermissen werde ich auch gewisse Rauchentwicklungen aus dem Raum 334, die trotz allgemeiner Regelung, nicht in den Unterrichtszimmern zu rauchen, aus 334 in erwartungsgemäßer Verlässlichkeit strömten ... bis ... nun denn ... eines Tages ein totales Rauchverbot erging, und ich, lieber Andreas, Dich hilflos Deinem Entzug während deines Unterrichts überlassen musste. Aber selbst dieses Opfer hast du – gelassen, heiter und freundlich – akzeptiert.

Vermissen werde ich auch Erlebnisse, wie das, als wir zum Mendelssohn-Wettbewerb von Karlsruhe nach Berlin fliegen wollten und bei der Autofahrt dorthin in höchst anregendem Gespräch zuerst auf einem einsamen Landweg an der französischen Grenze landeten, dann einen Fahrer nach dem Weg fragten, der vorschlug, hinter ihm herzufahren, was wir – weiterhin in regem Gespräch – meinten auch zu tun und ihm folgten, bis wir hinter ihm, der aber längst ein ganz anderer Wagen war, in einem unbekanntem Dorf auf einem privaten Hof landeten.

Trotzdem haben wir den Flieger erreicht, sind gesund nach Berlin gekommen, wo du während des Wettbewerbs auf verschiedene Damen und Herren trafst, die sämtlich irgendwie mit dir verwandt waren – was wiederum meinen Eindruck bestätigte, dass ein Immer eigentlich mit jedem verwandt ist.

Lieber Andreas, all das werde ich vermissen.

Der Abschied ist da. Lieber Andreas, ganz offiziell und genauso ganz persönlich sage ich dir Dank für deine Arbeit. Ein Trost, dass du in Freiburg wohnst. So kann ich dich mit guter Hoffnung bitten, dass Du uns möglichst häufig besuchst.

Alles Gute Dir und Deiner wunderbaren Familie!

**Dr. Rüdiger Nolte**

## Prof. Wolfgang Motz



Ich erinnere mich genau: Die erste Bekanntschaft mit Wolfgang Motz war eine kompositorische. Im Februar 1987 gab es in Hannover (wo ich damals wohnte) ein Konzert mit Neuer Musik von Freiburger Komponisten, ausgeführt von einem Freiburger Ensemble, und in diesem Konzert musste die Viola-Spielerin im poetischen *Quintett für Flöte, Klarinette, Viola, Violoncello und Klavier* von Wolfgang Motz ihr Instrument

mit einer Wäscheklammer sordinieren; dieses Faktum blieb mir als Charakteristikum stets im Gedächtnis, und als dasselbe Werk kürzlich bei Motzens Abschiedskonzert am 1. Juli dieses Jahres erneut erklang, schloss sich gewissermaßen der Kreis.

Wolfgang Motz kam nach mehreren Lehraufträgen in der Nachfolge von Prof. Arghyris Kounadis, ebenso wie Wolfgang Motz Komponist, im Jahre 1989 als Professor für Gehörbildung an unsere Hochschule. Die frankophile Prägung ihrer Gründergeneration hatte zur Folge, dass das französische Trainingsprinzip des »Solfège« auch in Freiburg pflichtmäßig in allen Studiengängen verankert wurde. Im Gegensatz zu einem zuweilen unkontrollierten »Eigenleben« dieser Disziplin im französischsprachigen Raum (Orientierung an eigens erfundenen Übungen) hat Wolfgang Motz mit seinem Kollegen Prof. Markus Ulbrich und dann zusammen mit dessen Nachfolgern Michael Moriz und später Jörg Scheele dafür gesorgt, dass akademische Trockenheit vermieden wird, indem alles hörend zu Lernende und zu Erfahrende an realen Kompositionen, eben an *Musik* demonstriert wird. Und es geht in der Freiburger Gehörbildung stets nicht nur um das faktisch-mechanische Erkennen von Rhythmen, Ton- oder Klangfolgen, sondern besonders auch um hörende Identifikation formaler und stilistischer Merkmale. So hat Wolfgang Motz im Anschluss an Markus Ulbrich neben der »Höranalyse« die Disziplin »Stilkunde« neu belebt.

Aufgrund der umfangreichen Aufstellung des Bereichs Gehörbildung, eine unverzichtbare Kerndisziplin in jeder Musikausbildung, haben wir das Glück, in Freiburg auch den zwar seltenen, aber enorm wichtigen Studiengang »Lehrer für Gehörbildung« anbieten zu können: Nachdem das vormalige »Zweite Hauptfach Gehörbildung« nicht mehr existierte, wurde in der Ägide von Wolfgang Motz als dessen Nachfolgestudiengang der »Master Hauptfach Gehörbildung« errichtet, der sich inzwischen internationaler Nachfrage erfreut. Jüngst sind wieder zwei hervorragende Abschlüsse zu verzeichnen. Zu seiner Arbeit als Professor für Gehörbildung gehören für Motz auch fachbezogene Veröffentlichungen, und so hat er für die nächste Zeit die Edition einer »Fachdidaktik der Gehörbildung für Schulmusiker« geplant.

Zur Verankerung der Arbeit von Wolfgang Motz sowohl am Kunstwerk als auch an der Basis gehört auch, dass er sich in seinem letzten »Repertoiresemester« forschend betätigt hat: Er hat den vorhochschulischen Unterricht im Fach Gehörbildung hier im »Dreiländereck« Schweiz-Frankreich-Deutschland einer Analyse unterzogen.

Seine musikalische Ausbildung erhielt Wolfgang Motz in Freiburg bei Klaus Huber und Brian Ferneyhough (Komposition), Edith Picht-Axenfeld (Klavier), Peter Förtig (Musiktheorie) und Markus Ulbrich (Gehörbildung) sowie in Venedig bei Luigi Nono (Komposition) und Alvise Vidolin (Computermusik). Und aus der persönlichen Bekanntschaft mit Luigi Nono resultiert seine bahnbrechende analytische Arbeit *Konstruktion und Ausdruck: analytische Betrachtungen zu »Il canto sospeso« (1955/56) von Luigi Nono* (Saarbrücken 1996). Auch die zweite wichtige Publikation von Wolfgang Motz (zusammen mit Claus-Steffen Mahnkopf und Peter Veale) soll nicht unerwähnt bleiben: *Die Spieltechnik der Oboe* (Kassel 1994). Hier handelt es sich u.a. um eine Auflistung und Systematisierung der zahlreichen Mehrklänge der Oboe, deren auditive Erfassung und Notation Wolfgang Motz besorgt hat.

Das Werkverzeichnis von Wolfgang Motz ist umfangreich, es reicht von Solowerken über Werke mit Elektronik bis zum großbesetzten oratorischen Werk *Krypsantes* für Computerklänge, großes Orchester und 32stimmigen Chor auf Texte von Hesiod und Eduard Mörike (Stuttgart 2002). Wolfgang Motz hat seine Lehrtätigkeit an unserer Hochschule mit Ablauf des Sommersemesters beendet, und wir wünschen ihm, dass er – im Anschluss an sein eindrucksvolles Abschiedskonzert am 1. Juli im Kammermusiksaal, das ihn als einen facettenreichen und stets poetischen Komponisten zeigte – seinem Werkverzeichnis noch zahlreiche Opera hinzufügen möge.

### Otfried Büsing

## Prof. Dr. Hans Schneider



Als Hans Schneider im Wintersemester 2003 seine Professur für Musikpädagogik antrat, übernahm er eine gut aufgestellte Schulmusikabteilung. Sein Vorgänger Wilfried Gruhn, als international renommierter Wissenschaftler noch lange nach seiner Emeritierung tätig, hat für den Standort Freiburg in der Schulmusikausbildung Maßstäbe gesetzt, insbesondere bezüglich der Wahrung eines hohen künstlerischen

Anspruchs bei aller in diesem Studiengang gebotenen Vielseitigkeit. Hans Schneider führte diese »Freiburger Tradition« unmissverständlich fort, setzte dabei jedoch von Beginn an eigene und neue Akzente:

Ein Schwerpunkt seiner Lehre nimmt die Entwicklung neuer didaktischer und methodischer Ansätze zur Vermittlung Neuer Musik ein. Dazu arbeitete er außerhalb seiner Lehrtätigkeit an internationalen Projekten mit (u.a. *mehrklang!freiburg*) und publizierte eine Reihe viel beachteter Schriften. In seinen Lehrveranstaltungen nahm das kreative Gestalten eine zentrale Rolle ein, häufig verbunden mit synästhetischen Aspekten und interdisziplinären Fragestellungen.

Überhaupt: Das Zulassen von Fragen, Einbringen eigener Ideen schaffte eine lebendige Lernatmosphäre. Seine natürliche Autorität ließ eine Nähe zu den Studierenden zu, die auch auf dem Fußballplatz im Rahmen des Hochschulsports nicht halt machte. (Leider konnte ich aufgrund mangelnder sportlicher Fähigkeiten dabei nicht Zeuge sein ...)

Hochschulpolitisch war Hans Schneider wachsam und aktiv, in seiner Funktion als Studienkommissionsleiter und Senatsmitglied ebenso wie als Lehrender, der sich für studentische Anliegen und die Positionierung der Schulmusikabteilung stets engagiert einsetzte. Dies durchaus streitbar, keine Konfrontation scheuend, aber immer auf sachlich fairer Ebene!

Aber auch der »Österreicher« Hans Schneider wird uns in Erinnerung bleiben: mit seinen Erzählungen von Klettertouren, insbesondere jedoch aus gastronomischer Sicht, wenn er uns immer wieder mit original Bregenzwälder Bergkäse und edlen Bränden erfreute.

Die Nähe zu uns blieb auch dann bestehen, als seine Frau Konstanze aus beruflichen Gründen wieder nach Wien zog, und er seither zwischen Arbeitsstelle Hochschule und privatem Umfeld in Wien pendeln musste.

Lieber Hans: Genieße die künftige Zeit in Wien ohne Deine bisherigen Freiburger Verpflichtungen, mit viel Energie für Deine mannigfaltigen Ideen als Musiker und Pädagoge, und lasse Dich vielleicht doch immer wieder mal in Freiburg blicken: Wir freuen uns sehr!

**Helmut Lörcher**

## Geburtstage

### Prof. Rainer Kussmaul zum 70. Geburtstag



Man muss auf der Hut sein bei ihm. Wenn er im Gespräch besonders ernst – staatstragend – dreinschaut, steckt ihm meistens etwas im Nacken: der Schalk. Nur wenigen ist es so gegeben, ihr Gegenüber im Dialog immer wieder von Neuem »reinzulegen« – mit intelligenten, geistreichen Pointen. Das ist nur eine der zahlreichen Begabungen des Rainer Kussmaul – aber sie macht ihn auf eine ganz besondere Art sympathisch und liebenswert. Denn dieser sein Humor ist nie verletzend, nie böse. Aber auch nie banal.

Einen Artikel zum 70. Geburtstag eines großen Geigers mit dieser Erkenntnis zu beginnen, mag verwundern. Gleichwohl: Er soll dem Menschen besonders gerecht werden. Denn wahre künstlerische Größe ist immer auch im Zusammenhang mit menschlicher zu sehen. Stimmt die Balance, dann ist so etwas wie der Idealzustand erreicht. Als Pädagoge hat der mittlerweile emeritierte Freiburger Musikhochschulprofessor ganze Generationen großer Geiger hervorgebracht. Und geprägt. So etwas hat nicht nur etwas mit herausragendem Spiel und handwerklichem Können zu tun. Es ist das, was eine Musikjournalistin in der BZ vor Jahren mit »differenziertem Stilbewusstsein« bezeichnet hat, was die »Meisterschmiede Kussmaul« ausmacht. Klare Prinzipien zu haben einerseits, aber ebenso auch offen zu sein für einen historisch-ästhetisch-gestalterischen Dialog. Er hat ihn stets geführt, hat seine Schüler dafür sensibilisiert. Die Liste derer, die er geprägt hat, ist viel zu lang, als dass sie hier zu referieren wäre: Sie reicht von den Begründern der Freiburger Barockorchesters wie Gottfried von der Goltz, Petra Müllejjans, Anne Katharina Schreiber und Thomas Hengelbrock bis in die Elite der großen Sinfonieorchester – von den SWR-Konzertmeistern Martin Ostertag und Jermolaj Albiker bis hin zu Daishin Kashimoto, Konzertmeister bei den Berliner Philharmonikern. Von 1993 bis 1998 hatte sich Kussmaul von der Freiburger Musikhochschule beurlauben lassen, um eben bei diesem Orchester selbst die Position des ersten Konzertmeisters zu übernehmen. In diesen Jahren gründete er auch zusammen mit philharmonischen Kollegen das Ensemble der Berliner Barocksolisten, das unter seiner Leitung tief in die jeweiligen Ästhetiken von Barock und Klassik eintauchte. Auch hierin spiegelt sich dieses Nicht-festlegen-lassen-wollen auf ein Profil, eine bestimmte Schablone, das ihn auch so mit dem damaligen Chef der Berliner Philharmoniker, Claudio Abbado, verband. Unter dessen Leitung entstanden auch so großartige Aufnahmen wie von Mozarts Haffner-Serenade (1996) mit Kussmaul als berührendem Solisten: Sein Ton ist von einer zeitlosen Schönheit und Clarté, die Spiccatoläufe im Rondo haben nicht nur maximale Präzision, sondern auch Herz. Und sicher auch etwas von dem listigen Witz, der den Kurpfälzer Kussmaul mit diesem Komponisten verbindet. Man muss auf der Hut sein – bei den Pointen beider ...

**Alexander Dick**

Dieser Artikel erschien am 3.6.2016 in der Badischen Zeitung.

## Prof. Branimir Slokar zum 70. Geburtstag



Was ist der schon 70? Ansehen kann man es ihm kaum, Lebhaftigkeit und Virtuosität strahlen die nackten Zahlen lügen. So unglaublich man ist, so unglaublich ist seine Arbeit und seine Erfahrung. Durch den Film »Die Glenn Miller Story« wurde sein Interesse an der Posaune und am Swing geweckt. In kurzer Zeit (2 Jahren) stellten sich erste musikalische Erfolge ein. Nach dem Abitur studierte er aber

zunächst Psychologie und dann erst nach dem Gewinn des 1. Preises beim 7. Jugoslawischen Musikwettbewerb richtete er seine ganze Aufmerksamkeit auf die Musik, mit Studien in Ljubljana und Paris. Er war Preisträger verschiedener Wettbewerbe (u.a. 1974 ARD Wettbewerb in München) und wirkte als Soloposaunist in verschiedenen Orchestern und ab 1979 als Solist und Pädagoge an verschiedenen Hochschulen in Köln, Trossingen, Freiburg (seit 1992) und Bern.

Aber nicht nur als Musikvirtuose, der fast alle einschlägigen Werke für Posaune und Orchester/Orgel/Klavier einspielte, hat er sich einen international herausragenden Ruf erworben, sondern auch als Verfasser maßgeblicher Methoden über das Posaunenspiel. So ganz nebenbei entwickelte er mit Instrumentenherstellern eine eigene Mundstückserie und vor allem natürlich auch ein eigenes Posaunenmodell, die »Slokar« Posaune. Mit seinem »Slokar Posaunenquartett« reist er kreuz und quer durch die Lande.

Seine erste Liebe, den Swing hat er aber nie vergessen. Mit der Big Band der Freiburger Hochschule und Jiggs Whigham frönte er 2009 im Jazzhaus seiner Passion. Daher nahm es nicht Wunder, dass als Zugabe bei seinem Abschiedskonzert am 17.5.2013 ein neues Arrangement von Glenn Millers »In the Mood« den Konzertsaal der Hochschule in den Grundfesten gewaltig swingen ließ!

**Hans-Joachim Schmolski**

## Prof. Dr. Mirjam Nastasi zum 70. Geburtstag



Es ist mir eine Freude, über Prof. Dr. Mirjam Nastasi, meine ehemalige Professorin zu schreiben. Der Anlass dafür ist ihr Geburtstag. Diese kleine, elegante, energische, immer gleich jung aussehende Frau, bei der ich so viel gelernt habe, ist am 7. Juni 70 Jahre alt geworden.

Als ich 1993 anfang bei ihr zu studieren, sie war zwei Jahre vorher als Professorin für Flöte und Methodik an die Freiburger Musikhochschule berufen worden, war sie bereits lange promovierte Musikwissenschaftlerin und hatte an

den Konservatorien Rotterdam und Den Haag und der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt a.M., sowie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Flöte, Traversflöte und Musikwissenschaft unterrichtet, nebenbei über musikalische Rhetorik geforscht, publiziert und Noten herausgegeben und zwei Kinder zur Welt gebracht.

Ich stieß auf eine Lehrerin, die mit beiden Beinen mitten im Leben stand und vor Energie sprühte. Sie hat es mir unglaublich leicht gemacht, mich in das Flötenstudium und in ihre Klasse einzufinden. Mit einem Strahlen und einer Herzlichkeit, die ihrer natürlichen Autorität keinen Abbruch tat, empfing sie mich in der ersten Stunde. Was ich am meisten an ihrem Unterricht schätzte und noch immer schätze, war neben einer fundierten technischen und klanglichen Ausbildung der Blick für die besonderen Begabungen jedes einzelnen Schülers und die Maxime, die Studenten zu eigenständigen, intelligenten Musikern zu erziehen und auf keinen Fall Nachahmer zu züchten. Das konnte aber durchaus anstrengend sein. Immer wieder die Frage nach der eigenen Vorstellung. Warum spielst Du das so, wie soll das klingen, wo möchtest Du hin. Und manchmal auch hart. Ich erinnere mich an ein Mozartkonzert im kleinen Saal, zu dem sie mir mitteilte, so wie ich eine Stelle spielte, sei das der Inbegriff schlechten Geschmacks. Mit einem Lächeln und der Aufforderung zum Nachdenken. Gleichzeitig mit meinem Eintritt in das SWR Sinfonieorchester wurde Mirjam Nastasi als erste Frau Rektorin der Musikhochschule. Zuvor war sie schon die erste Frauenbeauftragte gewesen. Sie war maßgeblich an der Gründung des Instituts für Musikermedizin beteiligt, wurde erst Vorsitzende der Landeskonferenz und später Vorsitzende der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen.

Während der ganzen Zeit als Lehrende und Rektorin, hat sie nie aufgehört zu konzertieren, Kammermusik zu machen und Noten herauszugeben.

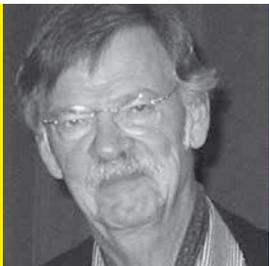
Die beim Peters Verlag erschienene Reihe »Die Soloflöte« und die dazu gehörenden fünf CDs sind eine wahre Herkules Leistung.

Vieles von dem, was ich bei Mirjam Nastasi gelernt habe, versuche ich heute in meinem Unterricht an die Studenten weiterzugeben.

Ich gratuliere Dir, liebe Mirjam, zu Deinem Geburtstag und wünsche Dir für Deine Zukunft alles Liebe und Gute.

**Anne Romeis**

## Prof. Andreas Immer zum 70. Geburtstag



Lieber Andreas, runde Geburtstage sind immer ein Anlass, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen und Erinnerungen noch einmal aufzufrischen, erst recht, wenn man so wie wir vieles zusammen erlebt hat.

Wie hat das angefangen? Beide haben wir an dieser Hochschule studiert, sogar fast zur selben Zeit Ende der 1960er Jahre, aber seltsamerweise

sind wir uns damals nicht über den Weg gelaufen. Das lag vielleicht daran, dass vor dem Einzug in das heutige Gebäude der Unterricht in verschiedenen Häusern in Freiburg stattgefunden hat. Da konnte es schon passieren, dass man sich nicht begegnete, geschweige denn kennenlernen konnte. Jedenfalls kam ich im Oktober 1967 zum Studium nach Freiburg und Du studierst damals schon fleissig bei Carl Seemann.

Im Oktober 1991 trat ich dann meine Professur hier in Freiburg an. Wie immer zu Semesterbeginn wimmelte das Foyer nur so von Neuankömmlingen und ich mitten drin. Plötzlich löste sich eine lange Gestalt aus der Menge, kam auf mich zu, begrüßte mich mit Handschlag und wünschte mir einen guten Anfang. Das warst Du, und ich war überrascht über diesen »Vorschuß« an Kollegialität und Herzlichkeit! Wie man weiss, zeichnen diese Eigenschaften Dich bis heute aus.

Was aber wenige wissen – Du bist schon seit 1970 Teil des Lehrkörpers unserer Hochschule, zuerst als Assistent von Seemann, später als Professor. Dein großes Interesse für die Hochschule, Deine Leidenschaft fürs Unterrichten und die Belange der Studenten waren schon damals bekannt.

Als ich dann im Sommer 1996 zur Rektorin gewählt wurde, kam ich meinerseits auf Dich zu mit der Frage, ob Du Interesse hättest, Prorektor zu werden. Denn ich brauchte jemanden, der einen guten Blick auf das innere Gefüge der Hochschule hat. Nach kurzer Bedenkzeit hast Du »Ja« gesagt und gemeint, was auch immer auf uns zukäme, in einer Sache könntest Du mir hundertprozentige Unterstützung anbieten und zwar bei der Veröffentlichung von Reden und anderen Texten – denn Du wusstest gut Bescheid über Kommata und andere Gepflogenheiten der deutschen Schriftsprache ...

Und so begann eine sehr intensive, aber auch turbulente Phase unserer ersten Amtszeit zusammen mit dem Dritten im Bunde, Manfred Klimanski. Turbulent deswegen, weil gleich zu Anfang die ersten politischen Auflagen zur Umstrukturierung der Musikhochschullandschaft auf uns einprasselten mit dem ganzen Repertoire von der Streichung von Stellen bis hin zur möglichen Schließung einer Hochschule.

Zum Beispiel haben wir damals sehr um unsere Opernschule kämpfen müssen, die auf Wunsch von Stuttgart geschlossen werden sollte – aber wir haben gewonnen, einer eher seltenes Phänomen, wenn es ums Sparen geht. Aus der Opernschule wurde später dann das »Institut für Musiktheater«. In

diese Zeit fiel auch die Realisierung eines wichtigen Bausteins für die Hochschule, etwas, das im Entwurf des neuen Hochschulgebäudes hier schlichtweg vergessen worden war, nämlich ein Kammermusiksaal. Man kann sich heute die Hochschule ohne Kammermusiksaal gar nicht mehr vorstellen! Auch dieses Projekt, das bis zum ersten Spatenstich auf der Kippe stand, haben wir dank der Initiativen des Vorgängerrektors, aber auch dank Deines jahrelangen Engagements im Jahre 2000 aus der Taufe heben können. Später kam dann noch die Einrichtung der hochschuleigenen Kantine dazu – ein Segen für eine Hochschule, wo sich alle, Lehrer und Studenten, den ganzen Tag aufhalten ...

Das alles passierte in den ersten fünf Jahren unseres gemeinsamen Rektorats und fand seine Fortsetzung in unserer zweiten Amtszeit. Diesmal kam auch wegen der zunehmenden Mehrarbeit ein zweiter Prorektor, Cornelius Schwehr, ins Rektorat. Die Mehrarbeit bestand hauptsächlich aus der sehr energieverzehrenden und zum Teil frustrierenden Arbeit mit der Umstellung auf das Bachelor/Master-System als Folge der europaweiten Bologna-Reform. Endlose Sitzungen und Diskussionen, die nicht nur Dich nervten ... Als Vierergespann haben wir u.a. auch das »Institut für Musikermedizin« in Kooperation mit der Universität und der Universitätsklinik Freiburg etablieren können, in dieser Konstellation ein Novum in der deutschen Hochschullandschaft.

Während dieser Phase der Umstellung auf das neue System keimte gerade bei Dir der Gedanke, auch den Unterricht selbst zu reformieren. Deine Idee war es, den Studenten die Möglichkeit zu geben, zumindest zeitweise von mehr als nur einem Lehrer betreut zu werden. Dies entsprang Deiner Art, viele Dinge aus der Sicht der Studenten zu betrachten. Es gab zwar viele Unterstützer dieser Idee, aber sie konnte sich damals leider nicht allgemein durchsetzen. Lieber Andreas, neben all dem, was Du für die Musikhochschule getan hast, füge ich noch ein paar persönliche Worte und Erinnerungen hinzu. Gerne denke ich zurück an Deine spontanen Besuche zu später Stunde bei uns zuhause in der Neumattenstraße, wo wir zusammen bei einem Glas Probleme diskutieren, den Frust des Tages abbauen oder ganz einfach über Deinen neuesten Witz lachen konnten.

Und noch etwas möchte ich erwähnen. Die Musikhochschule feierte in diesem Jahr ihr 70-jähriges Bestehen. Nur wenige aber wissen, dass wir beide persönlich ein ähnliches Jubiläum feierten – ja, wir wurden genau so alt wie die Hochschule! Allerdings mit dem großen Unterschied, dass Du fast 50 Jahre auch ein Teil von ihr warst. Das können nur ganz wenige von sich sagen – in diesem Sinne bist Du wahrlich ein »Urgestein« dieser Hochschule! Wie schon bei Deiner Verabschiedung muss man auf ein solches Urgestein das Glas erheben – selbstverständlich ein Bierglas, denn Du warst schon immer ein ausgewiesener »Sommelier de la bière«!

Ein herzliches Prost von Deiner »Chefin«

**Dr. Mirjam Nastasi**

## Prof. Magdalena Rezler zum 70. Geburtstag



Magdalena Rezler entstammt einer bedeutenden polnischen Musikerfamilie. Sie absolvierte ihr Violin-Studium an der Warschauer Hochschule für Musik bei den Professoren Tadeusz Wronski und Stanislaw Kawalla mit Auszeichnung, um anschließend eine intensive Konzerttätigkeit aufzunehmen. So leitete sie sechzehn Jahre lang das erfolgreiche *Rezler-Quartett*.

Magdalena Rezler wurde Preisträgerin bei internationalen Violinwettbewerben in Budapest, Bordeaux, Brüssel (Königin Elisabeth), Paris (Jacques Thibaud) und London (Karl Flesch). Viele ihrer Aufnahmen wurden vom NDR, WDR und dem Polnischen Rundfunk aufgezeichnet – darunter sämtliche Werke für Violine und Klavier von Karol Szymanowski.

Neben zahlreichen Auftritten in Europa, Asien und Amerika, die ihr internationales Renommée einbrachten, widmet sich Magdalena Rezler der pädagogischen Tätigkeit. So hält sie regelmäßig Meisterkurse in Südkorea, Deutschland, USA, Österreich und Polen.

Nach einer langjährigen Professur an der Chopin-Musikhochschule in Warschau wurde sie 1990 als Professorin an die Hochschule für Musik in Freiburg berufen.

Nicht nur bei ihrem Abschiedskonzert am 13.2.2012 hat das begeisterte Publikum die bedeutende Virtuosin und erfolgreiche Lehrerin mit berechtigtem und lange anhaltendem Applaus belohnt. Sie erhielt 2012 die »Gloria Artis« Medaille für ihre Verdienste um die polnische Kultur. Auch nach ihrer Pensionierung konzertiert sie mit Kollegen und Schülern (Trio Manaz), sehr zur Freude ihres Publikums.

### Hans-Joachim Schmolski

## Prof. Nikolaus Delius zum 90. Geburtstag



Wenn Prof. Nikolaus Delius am 6. April seinen 90. Geburtstag begeht, werden viele, die ihn zu kennen glauben, trotzdem überrascht sein: 90 Jahre ... kaum vorstellbar, höchstens 80!

Delius wurde 1926 in Karlsruhe geboren, durchlief aber seine gesamte Schulausbildung in Berlin. Dort erhielt er Flötenunterricht von Otto Rössler und Georg Müller, beide Flötisten an der Staatsoper Berlin. Seine erste berufliche Tätigkeit 1944 – mit 18 Jahren! – als 2. Flötist im Berliner

Kammerorchester Hans von Benda musste er bereits nach 3 Monaten wegen des Einzugs zum Kriegsdienst abbrechen. Nach dem Krieg studierte er von 1950 bis 1955 in Freiburg Flöte bei Prof. Gustav Scheck, dem Mitbegründer und damaligen Direktor der Musikhochschule. Eine Spielzeit lang unterbrach er dieses Studium für eine Stelle als 1. Flötist im Göttinger Sinfonieorchester. Nach 1955 unterrichtete er Flöte und Blockflöte am Konservatorium und an der Musikhochschule in Karlsruhe, später an der Musikhochschule Freiburg, wo er 1971 zum Professor berufen wurde.

Neben der Lehre zeigten sich schon bald seine künstlerischen Schwerpunkte: Zum einen die Kammermusik in den verschiedensten Besetzungen, zum anderen erste Ansätze seiner späteren umfangreichen Forschungsarbeit und Tätigkeiten als Herausgeber, nicht selten auch in Verbindung miteinander. Man könnte die Vielfalt und den Umfang seiner musikalischen Interessen fast schon als Programm bezeichnen. So verwundert es nicht, dass Delius zusammen mit Kollegen wie u.a. Gerhart Braun und Dieter Klöcker auch die Zeitschrift TIBIA als Plattform für Holzbläser ins Leben rief. Der Namensgeber und Verleger der neuen Zeitschrift, Dr. Hermann Moeck, unterstützte die einmalige Initiative, den Fokus dieses Magazins nicht nur auf ein einziges Instrument zu richten, sondern auf die Gesamtheit der Holzbläser. So startete TIBIA im Jahre 1976 u.a. mit einem Beitrag von Nikolaus Delius mit dem Titel »Die erste Flötenschule des Barock?« sowie einer Würdigung seines Lehrers Gustav Scheck. Neben den Tätigkeiten als Hochschulprofessor und Mitherausgeber von TIBIA widmete sich Delius mit großer Hingabe der Erweiterung des Holzbläser-Repertoires durch Veröffentlichung von Handschriften, die bis dahin unentdeckt in Archiven und Bibliotheken geschlummert hatten. Seit den späten 70er-Jahren bis heute sind von seiner Hand unzählige Ausgaben von Werken bekannter, aber auch unbekannter Meister für die verschiedensten Besetzungen rund um die Blockflöte und die Querflöte erschienen. Einen Schwerpunkt bildeten italienische Komponisten des 18. Jahrhunderts, aber darüber hinaus reicht das Repertoire von Marais über Telemann, Quantz, Loeillet, Kleinknecht, Mozart, Kuhlau, Schubert und Boehm bis hin zu Richard Strauss. Darüber hinaus beschäftigte sich Delius mit kritischen Ausgaben von berühmten Repertoirestücken wie Schuberts »Ihr Blümlein alle« oder aufführungspraktischen Quellen wie z.B. der Facsimile-Ausgabe von Fürstenaus »Kunst des Flötenspiels«.

Während seiner Zeit als Hochschullehrer zeigte er großes Engagement für sein eigenes Fach, aber auch für die Hochschule als Institution – Delius war in den 70er Jahren auch stellvertretender Direktor. Er organisierte im Jahre 1987 ein Flöten-Symposium in Freiburg, zu dem er nicht nur zahlreiche namhafte Flötisten und Flötistinnen aus dem In- und Ausland einlud, sondern auch mit Vorträgen und Diskussionen ergänzte.

Wie war nun Nikolaus Delius als Lehrer? Aus Überzeugung förderte er vor allem »den objektiven Blick, das genaue Hinsehen« auf die Musik und damit implizit die Eigeninitiative und die Selbständigkeit seiner Schüler. Eine für ihn charakteristische Mischung aus Strenge und Distanz auf der einen Seite, gepaart mit Humor und Zuneigung auf der anderen, brachte ihm viel Respekt der Studenten ein. Vor allem aber ging es Delius um die Sache – die Musik – und nicht etwa darum, aus den eigenen Schülern bloß stilistische Nachahmer zu machen.

Nach seiner Pensionierung im Jahre 1991 war für Delius der Weg frei, sich voll und ganz der musikwissenschaftlichen Forschung und der Tätigkeit als Herausgeber zu widmen. Wie umfangreich diese Aktivitäten waren, lässt sich aufgrund des Archivs erahnen, das er im Laufe der Jahrzehnte aufgebaut hat. Anlässlich seines Umzugs nach Karlsruhe im Jahre 2013 beschloß Delius, seine Bibliothek und sein gesamtes Archiv dem Conservatorio N. Paganini in Genua zu schenken. Diese Schenkung »Dono Delius« ist eine online zugängliche Datenbank, die eine große Bereicherung darstellt z.B. hinsichtlich der Zuordnung von Werken aus Epochen, in denen noch keine klare Abgrenzung zwischen Original und (Raub)Kopie existierte und Urheberrecht noch ein Fremdwort war.

Nikolaus Delius hat nie die eigene Person in den Vordergrund gestellt. Der Wunsch jedoch, die Welt der Musik durch Neuentdeckungen zu bereichern, aber auch durch Begegnung, Unterstützung und Austausch mit anderen zu vertiefen, liegt ihm besonders am Herzen. Der Flötist und Kollege Prof. Eberhard Grünenthal, den er noch in der damaligen DDR kennengelernt hatte, hat dies in der Festschrift »Travers & Controvers«<sup>1</sup> besonders eindrucksvoll in Worte gefasst:

*»Nikolaus Delius war es, der sich ständig bemühte, mir Fenster, wenn nicht gar Türen in der unseligen Mauer zu öffnen. Ihm verdanke ich, teilgehabt zu haben, wenn auch hauptsächlich aus der Entfernung, an den Entwicklungen und Tendenzen der Bläsermethodik und des Musiklebens allgemein. Allein schon der Umstand, ständig mit dem neuesten Exemplar der TIBIA versorgt zu sein, verschaffte mir einen unschätzbaren Vorteil. Was es bedeutet, auf diese Weise informiert gewesen zu sein über Gedanken, Analysen und Forschungsergebnisse, über die Fülle von Veranstaltungen und deren Thematik sowie über die Menge von Neuerscheinungen an Musikkritik, kann nur jemand ermessen, der die kulturpolitische Enge und die Isolation kennengelernt hat, die im östlichen Teil unserer Heimat herrschte, und der unter diesen Bedingungen gelebt und gearbeitet hat. So war es auch mit den vielen Noten und Unterrichtsmaterialien, die er mir schickte, weil es sonst keine Möglichkeit gab, sie zu erhalten. (...) Alles in allem: Ohne Nikolaus Delius wäre die Gefahr, in provinzieller Enge zu ersticken, bedrohlich größer gewesen. Der weitere Blick, den er mir ermöglicht hat, hat zweifellos meinen Unterrichtsstil mitgeprägt. So gesehen sind meine und die Erfolge meiner Studenten auch seine Erfolge. Das werde ich auch unter den nun völlig veränderten Gegebenheiten mit Sicherheit niemals vergessen.«*

Herzlichen Glückwunsch, Niko, zum Neunzigsten!

**Dr. Mirjam Nastasi**

<sup>1</sup> »Travers & Controvers«, Festschrift für Nikolaus Delius, Hrsg. Mirjam Nastasi, Moeck 1992, Seite 10/11

## **Prof. Jürgen Klodt zum 90. Geburtstag**

Die Hochschule gratuliert Herrn Professor Jürgen Klodt ganz herzlich zu seinem 90. Geburtstag.

Der gebürtige Westfale studierte nach seinem Abitur in der Klavierklasse von Prof. Carl Seemann, dessen Assistent er eine Zeit lang war. Nach seiner Lehrtätigkeit an der Akademie für Tonkunst in Darmstadt begann 1956 sein Wirken an der Musikhochschule Freiburg, wo er 1970 zum Professor ernannt wurde. Konzertreisen führten ihn insbesondere in Länder des Nahen und Mittleren Ostens sowie nach Finnland und nach Ägypten.

In seiner Klasse, die damals im Haus zur Lieben Hand in der Löwenstrasse verortet war, herrschte eine sehr angenehme Atmosphäre. Der Umgang war von großem gegenseitigen Respekt getragen. Wir damalige Studenten hatten das Glück, bei einem Menschen zu studieren, der sich intensiv weit über die Musik hinaus mit den inneren Zusammenhängen der Welt befasste. Er ist mit Johann Sebastian Bachs wunderbarem Zyklus »Clavierübung I« von 1731, nämlich die Sechs Partiten für Klavier solo, ebenso innig vertraut wie mit den Werken von Beethoven, Chopin oder beispielsweise Busoni. Sein Rat an uns Schüler, den Tag am Flügel mit einer der Couranten aus den sechs Partiten zu beginnen, versuche ich bis heute zu befolgen. Ebenso bedeutend wie die musikalische Seite des Lebens war für ihn das Studium der großen Philosophen u.a. Aristoteles und Platon.

Jürgen Klodt hat der Musikhochschule Freiburg und ihren Studierenden 34 Jahre lang sehr viel Essentielles gegeben, wofür wir ihm ganz herzlich danken!

**Heinrich Walther**

## Prof. Wolfgang Marschner zum 90. Geburtstag



Wolfgang Marschner gehört zu den großen deutschen Geigern von Weltgeltung. Er wurde 1926 in Dresden in eine musikalische Familie hineingeboren, zu deren Vorfahren auch der berühmte Opernkomponist der Frühromantik, Heinrich Marschner, gehörte. Die musikalische Laufbahn Marschners setzte ungewöhnlich früh ein. Bereits mit vier Jahren wurde Wolfgang Marschner in die Orchesterschule der

Dresdner Staatskapelle aufgenommen, nachdem er vom Vater den ersten Unterricht in Violine und Klavier erhalten hatte. Als Neunjähriger trat er mit Tartinis »Teufelstriller Sonate« auf, und als Dreizehnjähriger nahm er an einer Orchestertournee teil. Nach dem Studium an der Akademie für Musik und Theater in Dresden setzte Marschner seine Ausbildung mit vierzehn Jahren am Mozarteum in Salzburg fort und wurde alsbald Schüler des berühmten tschechischen Geigers Váša Prihoda.

Bald nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs konnte Marschner wichtige Positionen im Musikleben einnehmen. Er wurde Konzertmeister beim Niedersächsischen Sinfonieorchester in Hannover und später beim Sinfonieorchester des Westdeutschen Rundfunks in Köln. Es folgte die Folkwang-Hochschule für Musik in Essen, wo Marschner eine Meisterklasse für Violine leitete, sodann eine Professur an der Kölner Musikhochschule und schließlich seit 1963 an der Musikhochschule in Freiburg. Weitere wichtige Ereignisse im künstlerischen Werdegang Wolfgang Marschners: 1954 gewann er den ersten Preis beim Internationalen Violinwettbewerb Kranichstein mit Alban Bergs Violinkonzert und der Solo-Sonate von Béla Bartók. Es folgten 20 Erstaufführungen des Violinkonzerts von Arnold Schönberg, darunter in London, Wien, Zürich unter den Dirigenten Hans Rosbaud, Pierre Boulez und Wolfgang Sawallisch. Konzerte mit den Berliner Philharmonikern unter Paul Hindemith und ein kurzfristiges Einspringen für Yehudi Menuhin bei den Edinburgh-Festspielen mit den Violinkonzerten von Beethoven und Bartok folgten. Marschners Repertoire umfasst neben ungezählten Kammermusikwerken nicht weniger als 70 öffentlich aufgeführte Violinkonzerte.

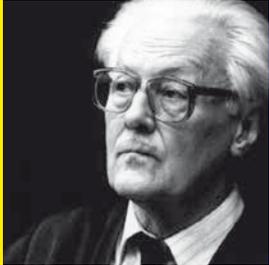
Neben seiner Tätigkeit als Geiger trat Marschner auch als Dirigent und Komponist hervor. Unter seinen Kompositionen nenne ich: die »Paganini-Variationen« für Violine und Orchester oder Klavier, zwei Violinkonzerte, die »Sonata da Requiem« für Solo-Violine sowie die »Liguria-Fantasie« für Orchester. Seine »Modernen Studien für Violine« sind zu einem Standardwerk für angehende Geiger geworden. Unter den Hobbys von Wolfgang Marschner sei das Schachspiel genannt, das »königliche Spiel«, in dem Marschner im Alter von 16 Jahren Simultanmeister bei einem Turnier in Dresden wurde.

Ich möchte noch auf die reiche Tätigkeit Wolfgang Marschners als Lehrer und Organisator eingehen. Seit Marschner im Alter von 27 Jahren seine erste Professur erhielt, unterrichtete er ohne Unterbrechung an Musikhochschulen. 1975 übernahm er darüber hinaus die künstlerische Leitung der von Herrn Dr. Hermann Pflüger initiierten Stiftung – der »Pflüger-Stiftung« – in Freiburg, die sich der Förderung junger Geigentalente zum Ziel gesetzt hat.

Marschner leitete Internationale Violinkurse in Weimar, Peking, Seoul, Cleveland, London, Warschau, St. Petersburg, Bukarest und Kairo. Die Meisterkurse im schweizerischen Lenzerheide kamen hinzu. Der Förderung des Nachwuchses diente auch die Gründung des »Kammerorchesters Wolfgang Marschner« vor 35 Jahren, sowie die von ihm ins Leben gerufene Ludwig-Spohr-Gesellschaft und der Ludwig-Spohr-Wettbewerb und der Geigenbauwettbewerb »Jacobus Steiner«, der das Ziel verfolgt, jungen, begabten Geigern gute Instrumente zur Verfügung zu stellen.

**Dr. Hannsdieter Wohlfarth**

## Prof. Dr. Francis Travis zum 95. Geburtstag



Prof. Dr. Francis Travis wurde 1921 in Michigan, USA geboren. Später erlangte er die Schweizer Staatsbürgerschaft. Schon früh erhielt er Unterricht im Klavier- und Flötenspiel. Sein akademisches Studium absolvierte Travis an der Wayne University in Detroit, dann an der Michigan State University in East Lansing (Bachelor's Degree), der University of Michigan in Ann Arbor (Master's Degree)

und schließlich an der Universität Zürich (Dr. Phil. in Musikwissenschaft, bei den Professoren Paul Hindemith und Antoine Cherbuliez, mit einer Dissertation über Verdi). Es schloss sich ein privates Dirigier-Studium bei Hermann Scherchen (5 Jahre) an, dessen Assistent er dann auch wurde. 1953 begann seine freiberufliche Dirigenten-Tätigkeit mit Konzerten, Opern und Radioaufführungen in 16 Europäischen Ländern, später auch in Japan, China und Korea. Mit Gast-Dirigaten bei über 80 Orchestern und Auftritten in vielen europäischen Festivals wurde er als Experte für Bach, Beethoven, Mahler und zeitgenössische Musik bekannt. Sein extrem umfangreiches Repertoire vom Frühbarock über Klassik und Romantik bis zur Avantgarde der Moderne festigten seinen Ruf.

1965 folgte er dem Ruf nach Feiburg an die Hochschule für Musik, um die Leitung des Hochschulorchesters und der Meisterklasse für Orchesterdirigieren zu übernehmen. Diese Aufgabe füllte er bis 1987 aus. Zu seinen Studenten zählen Arturo Tamayo, Douglas Bostock, Burkhard Rempe, Eberhard Dietz, Robert H. P. Platz und Leendert Runia.

Danach folgten 2 Jahre als Chef-Dirigent am Basler Theater und 2 Jahre am Theater in Trier, sowie 2 Jahre als ständiger Gastdirigent an der Nederlandse Opera Stichting in Amsterdam. Dann war er 10 Jahre lang Dirigent und Leiter der Abteilung Vokalmusik beim Schweizer Rundfunk in Lugano. In den 80er und 90er Jahren betätigte er sich ausgedehnt in Süd Korea, China und vor allem in Japan, wo er Resident an der Tokyo National University for Music and Fine Arts war. Vor kurzem leitete er Konzerte und Opernaufführungen in der Tschechischen Republik, in Zürich, in Covent Garden (London), an der Bayerischen Staatsoper (München), am Teatro Colon (Buenos Aires) und am Teatro Real (Madrid).

### Hans-Joachim Schmolski

Dieser Text erschien erstmals im Jahrbuch 2010/11.

## Alle Jubilarinnen und Jubilare auf einen Blick

Im Zeitraum von Oktober 2015 bis Oktober 2016 wurden wieder runde Geburtstage von ehemaligen Hochschulangehörigen gefeiert. Die Hochschule gratuliert herzlich und möchte sich auf diesem Wege bei den Jubilarinnen und Jubilaren für ihre hervorragende Arbeit bedanken.

### Zum 70. Geburtstag gratulieren wir

**Christoph Schwartz** (28.5.1946) Gesang  
**Prof. Rainer Kussmaul** (4.6.1946) Violine  
**Prof. Branimir Slokar** (7.6.1946) Posaune  
**Prof. Dr. Mirjam Nastasi** (7.6.1946) Querflöte  
**Prof. Andreas Immer** (25.07.1946) Klavier  
**Prof. Magdalena Rezler** (27.10.1946) Violine

### Den 75. Geburtstag begingen

**Jan Kubin** (11.10.1941) Körpertraining, Theaterfechten  
**Christoph Wyneken** (16.12.1941) Streicher Kammermusik

### 80 Jahre alt wurde

**Hinrich Bauch** (11.3.1936) Komposition

### Das 90. Jubiläum feierten

**Prof. Nicolaus Delius** (6.4.1926) Querflöte  
**Prof. Jürgen Klodt** (3.5.1926) Klavier  
**Prof. Wolfgang Marschner** (23.5.1926) Violine

### Stolze 95 Jahre alt wurde

**Prof. Dr. Francis Travis** (9.7.1921) Orchesterleitung

## Aurèle Nicolet

22.1.1926–29.1.2016



Noch heute habe ich seinen unverwechselbaren Klang im Ohr, wie er damals mit mir Bachs Partita für Flöte solo oder Klaus Hubers »To ask the flutist« im Dachzimmer des Wenzingerhauses arbeitete, alle fünfzehn Minuten unterbrochen durch das Ding-Dong der Münsterglocken direkt gegenüber ...

Dieser Flötenklang war sein Markenzeichen. Nicht nur weil die Schönheit dieses Klanges unter die Haut ging, sondern auch weil er französische und deutsche Klangvorstellungen zu

einem neuen Ideal verschmolz. Ich kannte noch aus meiner niederländischen Heimat die Diskussion um scheinbar unversöhnliche Gegensätze, die insbesondere in der Ästhetik des Flötenspiels seit Generationen ausgetragen wurde. Als Wilhelm Furtwängler Aurèle Nicolet, den Flötisten aus der französischen Schweiz, zum Soloflötisten der Berliner Philharmoniker berief, wurde dieser Disput wie von selbst obsolet.

Aurèle sagte mir dazu selbst in einem Interview anlässlich der Feier seines achtzigsten Geburtstages in der Musikhochschule: »In letzter Zeit denke ich oft, was verdanke ich den Franzosen, was den Deutschen. Ich habe die französische Musik wirklich gelernt mit Jaunet und mit Boulez persönlich. Und die andere Musik, die deutsche Romantik, habe ich im Philharmonischen Orchester in Berlin und durch Furtwängler gelernt.«

Die Musikhochschule Freiburg hatte das Glück, diesen Ausnahmemusiker und leidenschaftlichen Lehrer als Professor und Kollegen viele Jahre, von 1965 bis 1981, zu erleben. Umgekehrt schätzte Nicolet nach eigener Aussage das »offene Klima« dieser Stadt und ihrer Musikhochschule.

Trotzdem gab er 1981 diese Professur auf, um sich seinen solistischen und kammermusikalischen Tätigkeiten rund um den Globus widmen zu können. Seine besondere Leidenschaft galt der zeitgenössischen Musik, die er nicht zuletzt durch zahlreiche Uraufführungen förderte.

In den sechzehn Jahren seiner »legendären« Meisterklasse bildete er jene Nachwuchsfloötisten aus, die – aus der ganzen Welt kommend – in den Orchestern und Ausbildungsstätten ihrer Heimatländer sein musikalisches Erbe weitergaben und -geben. So war er ein Musiker, der viele Spuren hinterlassen hat, nicht zuletzt auch durch seinen erfrischenden Charme und seine unkonventionelle Art.

Aurèle Nicolet starb am 29. Januar 2016 – eine Woche nach seinem neunzigsten Geburtstag – in Freiburg.

Dr. Mirjam Nastasi

## Prof. Dr. Hannsdieter Wohlfarth

2.1.1933–28.12.2015



30 Jahre lang lehrte Dr. Wohlfarth Musikgeschichte an der Freiburger Hochschule. Nun ist er selbst Geschichte geworden. Nach langem, schwerem Ringen erlag er seinen Leiden im Kreise seiner Familie. In Erinnerung bleibt ein feiner Herr mit Witz und erlesener Sprache, enormer Kenntnis und fast puristisch zu nennenden Haltung im Umgang mit Kultur und damit natürlich auch der Musik. Als Schüler und Assistent von Prof. Dr. Hammerstein, einem Gründungsmitglied der Freiburger

Hochschule, fand er im Freiburger Umfeld mit Fritz Neumeier – Gustav Scheck – Edith Picht-Axenfeld u.a. inspirierende Vorbilder seines Interesses und Engagements für die historische Aufführungspraxis, die in seiner Arbeit für die Gesellschaft der Freunde der Schloßkonzerte Bad Krozingen und damit der Stiftung historischer Tasteninstrumente Neumeier-Jung-hans-Tracey mündete.

In seiner aktiven Zeit war er immer gerne bereit zu festlichen Anlässen wie Geburtstagen, Jubiläen und Festschriften Beiträge zu verfassen. Er selbst drückte es so aus, dass ihn dies zu einem beliebten Kollegen gemacht habe, der gerne eingeladen wurde. Früchte aus dieser Zeit konnte man nach seiner Emeritierung in der Hochschulzeitung Kontrapunkt nachlesen oder auch im Jahrbuch der Hochschule. (Siehe auch sein Beitrag auf Seite 148 über Wolfgang Marschner, den er zu dessen 85. Geburtstag für das Jahrbuch 2010/11 zur Verfügung stellte.) Die Hilfsbereitschaft war zuverlässig generös, wenn aus seinem Fundus etwas gebraucht wurde. Sein Ruhestand war zunächst keiner, da er sich dann auch auf einem anderen Gebiet ausprobierte, als Darsteller eines französischen Revolutionsgenerals zum Beispiel, bei den Stages in Staufen seiner Wohnstadt, oder auf der Bühne des Auerbach Kellertheaters. Andere Früchte seines Schaffens kamen dank der Initiative seiner Frau Eleonore als bibliophile Ausgaben (Goethe-Betrachtungen – Gedanken zu einem unerschöpflichen Thema (2009) und Vom Zauber des Dionysos umfassen. Betrachtungen über Musik und Wein (2010) oder gepresst als CD (Plaudereien über Fritz Neumeier sowie Zwiegespräche mit Eigenkompositionen) heraus. Er war nicht nur ein Theoretiker der Musik und deren Geschichte, sondern auch als Komponist und Pianist tätig und eben auch ein homme de lettre.

Hans-Joachim Schmolski



**JAHRES-  
BERICHT  
2015/16**

## Jahresbericht des Rektors

### Jubiläum

Zweifellos war das zentrale Ereignis des vergangenen Berichtjahres die Feier zum 70jährigen Jubiläum der Hochschule am 9. Mai 2016. Studierende aus allen Bereichen nahmen gemeinsam daran teil, beim Festakt, bei der abendlichen Gala sowie mit Informationsständen in der Halle der Hochschule: die Freiburger Akademie zur Begabtenförderung (FAB), Schulmusik, Instrumental- und Vokalpädagogik, Elementare Musikpädagogik, künstlerische Hauptfächer, Kirchenmusik, Musikermedizin, Musikwissenschaft, Filmmusik, Orchester und Chor der Hochschule.

In Anwesenheit der Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Frau Theresia Bauer, dem Freiburger Oberbürgermeister Dr. Salomon, Vertretern des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie der Kirchen, der Albert-Ludwigs-Universität, der Pädagogischen Hochschule Freiburg, Vertretern des Landtags und des Freiburger Gemeinderats wurde die Bedeutung der Hochschulgründung im kriegszerstörten Freiburg gewürdigt und gleichzeitig die notwendige und reformorientierte Hochschulzukunft reflektiert. Musikalisch zeigte sich die Hochschule beim Festakt mittags und beim Galakonzert abends als Mischung aller Möglichkeiten des Hauses: geistliche Musik, Sinfonik, Gitarren- und Klaviersoli, Liedgesang, Oper/Operette, Chor, Bläser- und Streicherensemble, Bigband, Jazz, Rap, Filmmusik.

### Wolfgang Hoffmann Saal

Das Jubiläum war auch Anlass der Umbenennung des Konzertsaals in »Wolfgang Hoffmann Saal«. Dies geschah als Ehrung des ersten Freiburger Oberbürgermeisters nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft. Selbst Verfolgter des Naziregimes prägte Wolfgang Hoffmann die ersten Nachkriegsjahre durch eine kulturbetonte Politik. In der von Bomben zerstörten Stadt setzte er sich neben dem Aufbau von Wohnraum für den schnellstmöglichen Wiederaufbau des Theaters ein und unterstützte die Gründung einer Musikhochschule. Diese Prioritätensetzung versteht die Hochschule für Musik Freiburg als Verpflichtung.

### Landeszentrum »Freiburger Lehr- und Forschungsinstitut Musik«

Als Bedingung der Teilhabe am Hochschulfinanzierungsvertrag hat die Freiburger Musikhochschule sowohl zwei vakante W3-Professuren in einen Pool der b-w Musikhochschulen gegeben als auch Anträge auf zwei Landeszentren gestellt, um im Falle der Bewilligung die abgegebenen Professuren umgewidmet wieder zurückzubekommen.

Beantragt wurde ein Landeszentrum »Freiburger Lehr- und Forschungsinstitut Musik« und ein Landeszentrum »Freiburger Institut für künstlerisches und angewandtes Klavierspiel und Gitarre«.

In einem ersten Entscheidungsvorgang wurden beide Freiburger Anträge von einer extern besetzten Gutachterkommission bewilligt. In der abschließenden Entscheidungsrunde wurde pro Hochschule nur je ein Landeszentrum bewilligt, für Freiburg das »Freiburger Lehr- und Forschungsinstitut Musik«. Für dieses Institut wurden die zwei abgegebenen W3-Professuren wieder zurückgeführt und zusätzlich eine W3 Professur sowie eine E13-Stelle zugesprochen, beide befristet auf 5 Jahre.

Die Bewilligung dieses Landeszentrums war die erfolgreiche Voraussetzung für das mit der Albert-Ludwigs-Universität kooperativ vereinbarte Lehr- und Forschungsinstitut. Vorbereitend für die Gründung fand am 8. Februar 2016 eine Kickoff-Veranstaltung statt und vom 6.–7. April 2016 eine extern durchgeführte mehrtägige Klausur.

### Struktur- und Entwicklungsplan

Zur Entwicklung des neuen Struktur- und Entwicklungsplans hat das Rektorat vom 29.06. bis 01.07.2016 17 Professorinnen und Professoren, 2 Studierende sowie zeitweise den Vorsitzenden des Hochschulrats zu einer Beratungsklausur nach St. Märgen eingeladen. Auf dieser Tagung ging es um die zu vereinbarende Klärung der Hochschul-Perspektiventwicklung und auch um die Klärung aller bis 2021 neu zu besetzenden Professurenstellen. Geleitet von einer engagierten Moderatorin, Frau Marion Degenhardt, gelang es, einen konzentrierten Nachdenkensprozess zu ermöglichen, der wieder einmal das hohe Niveau der Diskussionskultur an der Freiburger Musikhochschule zeigte. U.a. wurde mit klarer Mehrheit dem Rektorat empfohlen, eine Klavierprofessur als echte Tenure Track (W1–W3) mit dem Profil Improvisation zu berufen.

Perspektivisch entspann sich eine Debatte um die Begriffe künstlerische Kompetenz und zukünftige Verortung der Musikhochschule in der Gesellschaft. Das Plenum beschloss hierfür eine weitere Tagung im Herbst 2016. Nicht unwichtig für den Gang der deutlich reformorientierten Diskussion war die Zusammensetzung der Gruppe mit 5 Vertreterinnen und Vertretern des wissenschaftlich/pädagogischen Bereichs, wobei Musiktheorie und EMP als eigentlich künstlerisch organisierte Professuren dazugerechnet wurden, und andererseits 14 Vertreterinnen und Vertretern der künstlerischen Fächer, von denen 12 Professuren dem »klassischen« Bereich zuzuordnen waren (Klavier, Gesang, Streichinstrumente, Blasinstrumente, Orgel, Dirigieren).

### Mendelssohn-Preis (1.Preis) für Wataru Hisasue

Der japanische Student Wataru Hisasue (Klasse Prof. Gilead Mishory) gewann den diesjährigen Hauptpreis des Felix Mendelssohn Bartholdy Hochschulwettbewerbs.

Gleichzeitig gewann er den in Berlin ebenfalls vergebenen Sonderpreis »Deutscher Pianistenpreis«. Eindrucksvoll konnte er mit seinem pianistischen Können belegen, dass das künstlerische Klavierspiel sehr wohl unverzichtbarer Bestand des Ausbildungsauftrags einer deutschen Musikhochschule ist.

## Kooperative Projekte

Die Öffnung der Hochschule für Kooperationen ist seit längerem ein besonderes Anliegen. Allen voran sind die Kooperationen mit der Albert-Ludwigs-Universität und der Pädagogischen Hochschule Freiburg zu nennen. Zu den bereits berichteten gemeinsamen Lehrerstudiengängen mit der PH und dem Lehr- und Forschungsinstitut mit der Universität ist mit dem Programm »Lehrerbildung in Baden Württemberg« das gemeinsam mit Universität und PH initiierte Verbundvorhaben »Kooperative Musiklehrer/-innenbildung Freiburg (KoMuF)« neu zu nennen, das überaus erfolgreich für die Hochschule hohe Drittmittelnahmen und zusätzliche befristete Stellen gebracht hat (siehe auch Bericht des Kanzlers).

»Freiburg-Ost im Ohr«. Dieses Projekt (siehe auch S. 36) ist eine Kooperation zwischen Musikhochschule, PH und dem »Haus für Kinder am Hirzberg«, gefördert vom »Innovationsfond Kunst«, und zeigt ein Beispiel dafür, dass Elementare Musikpädagogik eben nicht nur wissenschaftlich pädagogisch arbeitet, sondern sehr wohl künstlerische Konzepte verfolgt, indem – wie in diesem Fall – die Geräuschhaftigkeit der unmittelbaren Umgebung aufmerksam registriert und konzeptuell erweitert wird.

Mit solchen Projekten öffnet sich die Hochschule direkt gesellschaftlicher Alltäglichkeit und nicht nur vermittelt über Ausbildungs-Institutionen (Kindergarten, Schule, Musikschule etc.).

## Kulturelle Arbeit mit Flüchtlingen

Das alltägliche Leben unseres Hochschulbetriebs kann und will sich nicht vor veränderten Realitäten verschließen. So ist es ein ganz neues Erlebnis gemeinsamer Aktivitäten von Studierenden und Lehrenden, Möglichkeiten der Musikvermittlung mit Flüchtlingen auszuprobieren und zu praktizieren (siehe dazu S. 71).

## Opernstudio

Schon lange gibt es kooperative Vereinbarungen mit dem Theater Freiburg. Nun aber wurde ein Opernstudio als viersemestriger postgradualer Studiengang eingerichtet. Besonders begabten Nachwuchssängerinnen und -sängern bietet dieser Studiengang die Möglichkeit, erste Berufserfahrungen an einem deutschen Opernhaus zu sammeln und gleichzeitig ihre handwerklichen Fähigkeiten an einer renommierten Hochschule zu vervollkommen. Innovativ, d.h. erstmalig in Deutschland wird den erfolgreichen Absolventen des Freiburger Opernstudio die Möglichkeit eines gleichzeitigen Abschlusses der »Meisterklasse/Konzertexamen Gesang« geboten (siehe auch S. 49).

Insgesamt lässt sich sagen, dass sich das vergangene Jahr nach äußerst unruhigen und verunsichernden Zeiten als stabilisierende Phase darstellt.

## Dr. Rüdiger Nolte

Rektor

## Jahresbericht des Kanzlers 2015/16

Im Fokus meines letztjährigen Berichts stand u.a. insbesondere der am 9. Januar 2015 von den Spitzen der Landesregierung sowie den Rektorinnen und Rektoren der baden-württembergischen Hochschulen unterzeichnete neue Hochschulfinanzierungsvertrag (HoFV) »Perspektive 2020« mit einer Laufzeit bis ins Jahr 2020. Dieser hat mit seinen zahlreichen Eckpunkten und spezifischen Regelungen gerade für die Musikhochschulen des Landes maßgebliche Auswirkungen zumindest auf die mittelfristige Entwicklung unserer Hochschule. So sind die Musikhochschulen beispielsweise aufgefordert, gemeinsam ein exzellentes Vollangebot für Baden-Württemberg zu gewährleisten, indem außerhalb eines an allen Standorten vorhandenen Kernangebots eine arbeitsteilige Profilierung erfolgt, wobei die Einrichtung von sog. »Landeszentren« Teil dieses Profilierungskonzepts ist. Die derzeitige Landesregierung hat im Koalitionsvertrag für den Zeitraum nach Auslaufen des HoFV – Perspektive 2020 bereits die Zielsetzung nach Abschluss eines ebenfalls langfristigen neuen Hochschulfinanzierungsvertrags formuliert.

Auf dieser Basis waren wir u.a. im Berichtszeitraum aufgefordert, uns im Rahmen eines wettbewerblichen Verfahrens um die Zuteilung eines oder mehrerer Landeszentren mit möglichst überregionaler bzw. internationaler Ausstrahlung zu bewerben. Hierfür hat das Land für fünf Jahre fünf W3-Professuren sowie weitere fünf Mittelbaustellen in Aussicht gestellt; die Musikhochschulen beteiligen sich hingegen mit jeweils zwei hochschuleigenen W3-Stellen am betreffenden Personalpool. Noch vor Jahresende 2015 erfolgte schließlich die positive Nachricht, dass unsere Hochschule mit dem Antrag »Freiburger Lehr- und Forschungszentrum Musik« erfolgreich war. Dies bedeutet nunmehr, dass neben einer zusätzlichen befristeten W3-Stelle sowie einer Mittelbaustelle nicht zuletzt auch der Verbleib der beiden eigenen W3-Poolstellen an unserer Hochschule gesichert ist. Dass ein solches Institut gerade in der Entwicklungs- und Implementierungsphase nicht ohne ausreichende Sachmittelausstattung funktionieren kann, mag man als Selbstverständlichkeit verstehen, gleichwohl hat es einiger Überzeugungsarbeit aller Musikhochschulen bedurft, bis nun endlich dafür die landesseitige Mittelzuweisung erfolgt ist. Weitere wichtige Erfolge konnte die Hochschule gerade auch bei Drittmittel- und Sonderprogrammen auszugswise wie folgt verbuchen:

- Das Projekt »Kompetenznetzwerk Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung« im Rahmen des Bund-Länder-Programms »Qualitätspakt Lehre« wird nunmehr auch in der 2. Förderperiode (2016–2020) finanziell gefördert. Dies bedeutet auch eine Fortführung der betr. Mittelbaustelle an unserer Hochschule. Das Netzwerk für Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung ist ein Zusammenschluss von zwölf Musik- und Kunsthochschulen. Es fördert den Austausch unter den teilnehmenden Hochschulen und bietet Unterstützung in drei Bereichen:

- dem Auf- und Ausbau von Verfahren und Instrumenten zum lehrbezogenen Qualitätsmanagement
- der Lehrentwicklung im Hinblick auf Lehrende, Veranstaltungen und Studienprogramme
- der hochschulspezifischen Beratung und gemeinsamen Durchführung von Projekten.

An den einzelnen Hochschulen sind dazu Stellen für Akademische Mitarbeiter eingerichtet worden, die in enger Verzahnung passgenaue Instrumente entwickeln und jeweils vor Ort die Aktivitäten umsetzen und begleiten.

- Mit dem Programm »Lehrerbildung in Baden-Württemberg« fördert die Landesregierung ab Mai 2015 die Entwicklung starker Orte insbesondere für die Lehrerbildung an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen. Im betr. Fünfjahreszeitraum stehen dafür bis zu 20 Mio. € zur Verfügung. Das gemeinsam mit der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg sowie der Pädagogischen Hochschule Freiburg initiierte Verbundvorhaben »Kooperative Musiklehrer/-innenbildung Freiburg (KoMuF)« wird nunmehr mit erheblichen Mitteln des Landes bis Januar 2021 finanziell gefördert. Auf die Musikhochschule entfällt mit rd. 1,1 Mio. € und vier Akad. MitarbeiterInnenstellen der Großteil der hierbei zugesagten projektbezogenen Fördergelder.

Durch das Programm »Master 2016« soll dem steigenden Bedarf an Masterstudienplätzen durch ein gestuftes Ausbauprogramm mit erheblichen finanziellen Mitteln begegnet werden. Leider waren die Musik- und Kunsthochschulen im Rahmen dieses Förderprogramms nicht alleinverantwortlich antragsberechtigt. Gleichwohl ist es unserer Hochschule gelungen, in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Freiburg einen Antrag auf Förderung von 15 (zusätzlichen) Studienplätzen erfolgreich zu platzieren.

Ein wichtiges Ereignis war in diesem Jahr die Feier anlässlich des 70-jährigen Jubiläums der Hochschule am 9. Mai 2016. Der Festakt sowie das abendliche Gala-Konzert waren sehr beeindruckend und entschädigten für die umfangreichen Vorbereitungen zahlreicher Beteiligter an dieser Großveranstaltung. Ihre Wertschätzung hinsichtlich der künstlerischen und wissenschaftlichen Aktivitäten der Hochschule drückte auch die Wissenschaftsministerin Theresia Bauer bei ihrer Rede während des Festaktes deutlich aus. Mit auf der Agenda des Rektorats stand und steht weiterhin die Fortschreibung der Struktur- und Entwicklungsplanung der Hochschule ab dem Jahr 2017. Aus diesem Grund traf sich das Rektorat im Berichtszeitraum mehrfach, um die Ende Juni bzw. Anfang Juli aus diesem Grunde stattfindende Klausurtagung mit rd. 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Hochschule zu koordinieren. Die Hochschulen sind gesetzlich dazu verpflichtet, grundsätzlich für einen Zeitraum von fünf Jahren Struktur- und Entwicklungspläne aufstellen bzw. diese regelmäßig fortzuschreiben. Hierbei sind insbesondere die Aufgaben, die vorgesehene fachliche, strukturelle, personelle, bauliche und finanzielle Entwicklung darzulegen. Ebenso sind Festlegungen für die künftige Verwendung freiwerdender Stellen von Professuren zu treffen. Der Senat muss dem Struktur- und Entwicklungsplan zustimmen, der Hochschulrat hingegen hat darüber einen Beschluss herbeizuführen.

Ein leider sehr langer, jedoch nicht zu umgehender Wegbegleiter unserer Musikhochschule war das Baugerüst am Konzertsaalgebäude. Das Hagelunwetter vom 13. Mai 2015 hatte das Dach und auch die fest eingebaute Saalorgel stark in Mitleidenschaft gezogen, so dass die Nutzung des Konzertsaales und insbesondere der Orgel stark eingeschränkt und zeitweise sogar unmöglich waren. Nach einem Jahr, am 11. Mai 2016 konnte die Orgel endlich wieder uneingeschränkt zur Nutzung freigegeben werden, die Dachsanierung endete schließlich am 22. Juni 2016.

Ich möchte an dieser Stelle erneut deutlich machen, dass mich während meiner bisherigen Amtszeit – neben einer Vielzahl an anderen wichtigen Themenbereichen – nicht zuletzt ein Punkt in zunehmendem Maße besonders begleitet hat – die große Raumnot an der Musikhochschule. Hier gilt es zukünftig große Anstrengungen zu unternehmen und Möglichkeiten auszuloten, um zeitnah spürbare Verbesserungen gemeinsam mit dem dafür primär zuständigen Bauamt, insbesondere aber auch den beteiligten Ministerien anzugehen.

Von maßgeblicher Bedeutung erscheint mir angesichts der nun über 30 Jahre alten Bausubstanz unseres Hochschulgebäudes und der damit einhergehenden zunehmenden baulichen Mängel, die Erstellung eines zukunfts- und tragfähigen sowie umfassenden Sanierungskonzeptes durch die zuständige Bauverwaltung. Die Möglichkeiten der Hochschule und hierbei insbesondere des Technischen Dienstes geraten in diesem Bereich zunehmend an die Grenzen des Leistbaren. Die zwingend notwendige Erneuerung der Heizung- und Lüftungsanlage in diesem Jahr mit hoher Energieeffizienz gehen hierbei in die richtige Richtung. Die Aufnahme dieses maßgeblichen Punktes in den Koalitionsvertrag zwischen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU Baden-Württemberg dahingehend, dass ein Hochschulinvestitionspakt (HIP) für den Neubau- Sanierungs- und Investitionsbedarf vorgesehen ist, zeigt, dass die derzeitige Landesregierung in diesem Bereich erheblichen Handlungsbedarf sieht – hoffen wir, dass auch unsere Hochschule zeitnah davon profitieren kann.

Mein ausdrücklicher Dank gilt abschließend allen Hochschulangehörigen für ihre wichtige Unterstützung, insbesondere des Rektorats, wie auch der Hochschule insgesamt.

**Bernd Probst**

Kanzler

# Bericht des International Office über das Akademische Jahr 2015/16

## Studierendenaustausch

Im vergangenen akademischen Jahr 2015/16 nahmen 9 Studierende der Hochschule für Musik Freiburg als Austauschstudierende am ERASMUS+ Programm der Europäischen Union an Partnerhochschulen innerhalb Europas teil (outgoings). Zwei Studierende wurden durch das Baden-Württemberg-Stipendium für einen Studienaufenthalt an direkten Partnerhochschulen gefördert.

16 Studierende kamen als Gäste an unsere Hochschule (incomings), in der Mehrzahl gefördert über das ERASMUS+ Programm. Zwei Studienaufenthalte von Studierenden direkter Partnerhochschulen an unserer Hochschule wurden durch das Baden-Württemberg-Stipendium gefördert. Eine Übersicht über die Verteilung nach Herkunft und Studienorte der Studierenden sowie über den jeweiligen Programmrahmen zeigt folgende Tabelle:

| incomings | out-goings | Programm          | Partner-Institution                                                     |
|-----------|------------|-------------------|-------------------------------------------------------------------------|
|           | 1          | BW Stipendium     | Eastman School of Music Rochester/USA                                   |
| 1         |            | BW Stipendium     | Kyoto City University/Japan                                             |
| 1         |            | BW Stipendium     | Soai University Osaka/Japan                                             |
|           | 1          | BW Stipendium     | University of Toronto Faculty of Music/Kanada                           |
| 1         |            | Ohne Förderung    | Sydney Conservatorium of Music/Australien                               |
|           | 1          | Förderung Schweiz | Hochschule Luzern (neu)                                                 |
| 1         | 1          | Erasmus Plus      | Norges musikkhøgskole Oslo                                              |
|           | 1          | Erasmus Plus      | Pôle d'Enseignement Supérieur Musique et Danse Bordeaux Aquitaine (neu) |
|           | 2          | Erasmus Plus      | Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien                       |
|           | 1          | Erasmus Plus      | Conservatorio Superior de Música Manuel Castillo de Sevilla             |
|           | 1          | Erasmus Plus      | Conservatoire National Supérieur de Musique et Danse de Paris           |
| 1         |            | Erasmus Plus      | Academia de Muzica »Gheorghe Dima« Cluj, Rumänien                       |
| 2         |            | Erasmus Plus      | Conservatoire national supérieur de musique et de danse de Lyon         |
| 2         |            | Erasmus Plus      | Pôle Supérieur Paris Boulogne-Billancourt                               |
| 1         |            | Erasmus Plus      | Guildhall School of Music and Drama London                              |
| 1         |            | Erasmus Plus      | Pôle d'enseignement supérieur de la musique en Bourgogne, Dijon (neu)   |
| 2         |            | Erasmus Plus      | Conservatorio Superior de Música de Jaén                                |
| 1         |            | Erasmus Plus      | Akademia muzyczna w Krakowie                                            |
| 1         |            | Erasmus Plus      | Escola Superior de Musica de Catalunya Barcelona                        |
| 1         |            | Erasmus Plus      | Liszt Academy Budapest                                                  |
|           |            | Erasmus Plus      | Conservatorio di musica di Castelfranco Veneto Agostino Steffani (neu)  |
| <b>16</b> | <b>9</b>   |                   | <b>21</b>                                                               |

## Institutionen und Abkommen

Neue Kontakte wurden zu folgenden Hochschulen geknüpft: in Italien zum Conservatorio di musica di Castelfranco Veneto »Agostino Steffani«, in Frankreich mit dem Pôle d'Enseignement Supérieur Musique et Danse Bordeaux Aquitaine und dem Pôle d'enseignement supérieur de la musique en Bourgogne, Dijon. Mit dieser Hochschulart, die aus Kooperationen zwischen einer Universität und einem conservatoire régional hervorgeht, erweitern sich auch die Möglichkeiten für Erasmus-Aufenthalte unserer Studierenden in Frankreich, die sich bisher auf die beiden Conservatoires supérieurs de Musique in Paris und Lyon beschränkten.

Im vergangenen Juni war eine Delegation der langjährigen Partnerhochschule Eastman School of Music in Freiburg zu Gast. Dr. Jamal Rossi, Dean der Eastman School of Music und Dr. John Hain, Assistant Dean of Academic and International Affairs hatten zahlreiche Impulse und Ideen zur Intensivierung der Partnerschaft zwischen den beiden Hochschulen von Weiterbildungsangeboten in der Lehre bis zu studentischen Kurzaufenthalten im Gepäck.

Ideal ergänzt werden diese Pläne durch den Erfolg der Hochschule bei der diesjährigen Ausschreibung der BWS plus Projekte der Baden-Württemberg-Stiftung. Mit BWS plus unterstützt die Baden-Württemberg Stiftung innovative Kooperationen von baden-württembergischen Hochschulen. Das Programm ist mit jährlich ca. 800.000 Euro dotiert. Ziel des Programms ist der Auf- und Ausbau von neuen Beziehungen zu ausländischen Hochschulen bzw. die nachhaltige Intensivierung bestehender Kontakte. Beantragt werden können Mittel beispielsweise für die pilothafte Durchführung gemeinsamer Maßnahmen, u.a. vorbereitende Gespräche, Workshops, interkulturelle Trainings etc. Die Antragshöhe liegt bei minimal 10.000 Euro und maximal bei 60.000 Euro pro Jahr. Möglich sind auch Anträge für mehrjährige Projekte mit einer Maximaldauer von drei Jahren.

Das unter der Leitung von Prorektor Ludwig Holtmeier entwickelte Projekt »Angewandtes Klavierspiel/Improvisation als Grundlagenfach der allgemeinen instrumentalpraktischen Ausbildung an der Hochschule für Musik Freiburg und der Eastman School of Music Rochester« wurde zur Förderung ausgewählt. Es bietet die Möglichkeit über den Zeitraum von ca. drei Jahren mehrere gemeinsame Lehrforschungsprojekte an jeweils einer der beiden Hochschulen durchzuführen und die Erfahrungen und Ergebnisse in einer wissenschaftlichen Abschlusskonferenz, die voraussichtlich im Mai 2018 an der Freiburger Hochschule stattfinden wird, zu präsentieren.

## Mobilität von Lehrenden und Personal

Der schon im vergangenen Jahr sichtbar positive Trend in der Mobilität von Lehrenden setzte sich auch im akademischen Jahr 2015/16 fort. Prof. Mathias Alteheld reiste im November 2015 zu einem Liedgestaltungsworkshop an das Conservatorio di Musica Giuseppe Nicolini in Piacenza. Bernhard Renzikowski war im April 2016 eingeladen für einen Gastkurs über das Romantische Lied an der Erasmus-Partnerhochschule Conservatorio Statale di Musica »Francesco Venezze« in Rodrigo, kurz darauf besuchte im Gegenzug die dortige Kollegin Prof. Luisa Giannini unsere Hochschule. Tilman Krämer gab einen Gastkurs und konzertierte auf Einladung der Partnerhochschule Conservatorio Superior de Musica de Castilly y Leon, Salamanca ebenfalls im April, ebenso gab Prof. Wim Van Hasselt im Gegenbesuch beim Grazer Kollegen Prof. Uwe Köller einen Gastkurs für die Trompetenklasse der Universität für Musik und Darstellende Kunst Graz. Im Mai erhielt Prof. Reginaldo Pinheiro eine Einladung aus der Gesangsabteilung unserer Partnerhochschule Det Kongelige Danske Musikkonservatorium in Kopenhagen, im Juni hielt sich Prof. Bernhard Wulff zu einem Schlagzeuggastkurs an unserer spanischen Partnerhochschule Conservatori Superior de Musica »Joaquin Rodrigo« in Valencia auf. Ebenfalls im Juni war Marc Noetzel eingeladen an das Conservatori Superior de Musica de Castello in Castellon. Sämtliche Gastkurse wurden durch das Erasmus+ Programm gefördert. Erfreulicherweise konnte im Jahr 2015/16 auch wieder eine Erasmus-Mobilität von Personal des nichtlehrenden Betriebs realisiert werden. Christine Moos, Bibliothekarin der Hochschulbibliothek, konnte in einem einwöchigen staff training in der Bibliothek unserer Erasmus-Partnerhochschule Det Kongelige Danske Musikkonservatorium in Kopenhagen Einblicke in die dortigen Abläufe erhalten. Ihre Eindrücke und Erfahrungen schildert sie in einem Bericht über ihren Aufenthalt ab S. 166 in diesem Jahrbuch. Auch ein Besuch an unserer Hochschule wurde im Rahmen der Erasmus-Personal-Mobilität im Juni 2016 realisiert: Frau Susanne Latin vom Orchester- und Veranstaltungsbüro unserer Partnerhochschule Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien war zu einem mehrtägigen Aufenthalt an der Freiburger Musikhochschule zu Gast. Als neues Aufgabengebiet wird sie künftig den Career Service der Wiener Musik-Universität aufbauen, daher galt ihr Interesse den beiden Bereichen Veranstaltungsorganisation und Career Service und deren Gestaltung an unserer Hochschule. Die Kolleginnen und Kollegen des Konzertbüros, Herr Schmolski, Frau Kiourti, Frau Willm und Herr Dobler gewährten Einblick in ihre tägliche Arbeit und ein Treffen mit Frau Hauser-Schmolck ermöglichte auch einen Austausch über Fragestellungen des Career Service. Herzlichen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen, die diese Aufenthalte durch Ihr Engagement zusätzlich zum Tagesbetrieb ermöglichen!

## Preise und Stipendien

Auch im Jahr 2015 wurde der Preis des DAAD für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender verliehen. Für diesen Preis werden Studierende von den Hauptfachlehrenden vorgeschlagen und nehmen an einem internen Auswahlvortrag und einem anschließendem Gespräch mit der Jury teil. Der Preis wird nicht nur für hervorragende musikalische Leistungen, sondern gleichermaßen für Beiträge zu interkulturellem Austausch und gesellschaftlichem Engagement verliehen. Ausgezeichnet wurde der japanische Pianist und Musikwissenschaftler Koga Higashiyama aus der Klasse Prof. Gilead Mishory für seine intensive praxisorientierte Forschungstätigkeit zur Klaviermusik Max Regers im aktuellen Studium an unserer Hochschule sowie in seinem Dissertationsprojekt in Japan.

E.T.A.-Hoffmann-Stipendien erhielten die Erasmus-Studierenden Bence Kirsch, Trompete, in der Klasse Prof. Wim Van Hasselt von unserer Erasmus-Partnerhochschule Liszt Academy Budapest/Ungarn, Artur Szerbinin, Orgelstudierender in der Klasse Prof. Martin Schmeding von der Partnerhochschule Akademia muzyczna w Krakowie/Polen sowie Bogdan Bohus, Klavier, Klasse Prof. Gilead Mishory von unserer Partnerhochschule Academia de Muzica »Gheorghe Dima« Cluj/Rumänien. Das E.T.A.-Hoffmann-Stipendium beruht auf privater Stiftung und wird an besonders begabte ERASMUS-Studierende vorwiegend aus Osteuropa verliehen. Für Studierende aus osteuropäischen Staaten ist die Finanzierung eines Aufenthaltes in Westeuropa verbunden, wobei die Förderung durch das ERASMUS-Programm nicht ausreicht, um den Lebensunterhalt abzudecken. Hier unterstützt das E.T.A. Hoffmann-Stipendium mit einer monatlichen Förderung in Höhe von 300,- EUR und trägt so wesentlich zum Studienerfolg der Geförderten bei.

Jacqueline Pfann



## **Kopenhagen – Eine Woche Erasmus-Staff-Mobility in Dänemark**

Christine Moos besucht Musse Magnussen Svare, die Leiterin der Bibliothek der Royal Danish Academy of Music (RDAM).

Erasmus-Staff-Mobility bietet die Möglichkeit, eine Woche lang Einblicke in die Abläufe und täglichen Belange einer gleichwertigen bibliothekarischen Institution im Ausland zu erhalten, dort mitzulaufen, Fragen zu stellen, Eindrücke zu sammeln, sich mit den Kolleginnen vor Ort auszutauschen und internationale Kontakte zu knüpfen.

Kopenhagen kam für mich aufgrund meiner Sprachkenntnisse und meines Interesses an Skandinavien insgesamt in die engere Wahl. Nachdem die Kontakte im Sommer 2015 geknüpft worden waren, ging alles recht reibungslos, auch mit Hilfe des unermüdlichen Einsatzes der Erasmus-Koordinatorin unseres Hauses. Der Sommer kam jedoch aufgrund der Schließzeiten von 5–6 Wochen für einen Besuch in der Bibliothek des Königlichen Dänischen Musikonservatoriums nicht in Frage, deshalb entschieden wir uns für das darauffolgende Frühjahr 2016.

Die Fragestellungen, per Email an die Leiterin der Bibliothek, Musse Magnussen Svare, vorausgeschickt, beinhalteten v. a. die Ausleihmodalitäten, die systematische Aufstellung, Katalogisierung und Recherchierbarkeit der Medien, sowie die Möglichkeiten der Recherche und Erwerbung von Chor- und Orchestermaterial durch Kauf oder Fernleihe, speziell im Hinblick auf neuere skandinavische Kompositionen. Ein weiterer Fragenkomplex sollte auch die Vernetzung der dänischen Bibliotheken untereinander, sowie international im skandinavischen Raum beleuchten. Wie sind die Bibliotheken dort organisiert und ausgerüstet, mit welchen Nöten und Problemen haben sie zu kämpfen? Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es? Gleich am ersten Tag meines Besuchs diskutierten wir über die systematische Aufstellung des Freihandbestandes (überwiegend Noten), eine Problematik, die unsere Bibliotheken gleichermaßen betrifft. Wie kann die Systematik sinnvoll den heutigen Erfordernissen angepasst werden? Wie differenzieren wir in der Kammermusik oder wohin mit den elektronischen und konkreten Instrumenten? Im Buchbereich fanden sich, anders als bei uns, fast ausschließlich Komponistenbibliographien und einige wenige Standardwerke wie Lexika und grundlegende musiktheoretische Literatur. Hier gibt es weder Werkanalysen noch Briefausgaben, Tenor: das holen sich die Studenten sowieso aus dem Internet! Großformate jedweder Art waren in einem eigenen Regal untergebracht, außerhalb der systematischen Ordnung. Mit diesem Problem kämpfen die meisten Musikbibliotheken und man muss sich fragen, ob es dafür überhaupt eine ideale Lösung gibt. Die Aufstellung der Noten nach einzelnen Komponisten folgt der dänischen Alphabetisierung. Dies bedeutet, dass man bei den russischen Komponistennamen, etwa bei »Tjajkovski« und »Sjostakovijc«, unter »Tj« und »Sj« suchen muss. Ganz abenteuerlich wird es dann bei Händel, den man ganz am Ende der Komponisten mit »H« findet und nicht etwa vor Haydn, da »æ« einer der letzten Buchstaben des dänischen Alphabetes ist. Verwirrend war auch, dass die einzelnen Medien keine Signaturschilder hatten, lediglich die Rückenbeschriftung mit Signatur als Aufdruck vom Buchbinder (fast alle Noten

werden gebunden), die aber recht klein und nur schräg lesbar ist. Dazwischen stehen Exemplare aus Schenkungen anderer Bibliotheken mit ihren alten Signaturen und Rückenbeschriftungen, die nicht überklebt werden. Ausleihberechtigt ist jeder, der einen gültigen dänischen Sozialversicherungsausweis besitzt. Die Versicherungskarte dient dabei als Benutzerausweis, da sie einen auch von dem Selbstverbuchungssystem RFID lesbaren Barcode hat und zudem durch Geburtsdatum und 4-stellige PIN eine eindeutige Identifikation darstellt. Dieser Ausweis kann auch in jeder anderen Bibliothek innerhalb Dänemarks benutzt werden. Deshalb ist der Anteil externer Nutzer in der Bibliothek von R DAM relativ hoch (ca. 50%). Für die ausländischen Studenten wird ein eigener Ausweis mit temporärer Gültigkeit angefertigt.

Am zweiten Tag meines Besuches durfte ich an einem Erfahrungsaustausch der insgesamt 5 dänischen Musikonservatoriumsbibliotheken in Aalborg teilnehmen. Drei interessante Punkte kamen zur Sprache. Erstens: nach der Fusionierung der Konservatorien Odense (Fünen) und Esbjerg (Westjütland) 2007 unter Beibehaltung beider Studienstandorte sehen die Sparmaßnahmen der dänischen Regierung nun – auch gegen den Protest der Studenten – die komplette Schließung der Bibliothek in Esbjerg vor. Der Bestand soll auf die Bibliothek und die Unibibliothek Odense verteilt werden. Bedienstete wurden z. T. schon nach Odense versetzt. Zwischen den 2012 fusionierten Standorten Århus und Aalborg (Ostjütland) pendeln einige der MitarbeiterInnen. Die Bibliothek in dem riesigen Neubau des Konservatoriums in Aalborg, dem »Musikhus« mit feudalem Konzertsaal, ist klein und enthält nur das Notwendigste an Literatur und Einrichtungen. Die Konservatoriumsbibliotheken fürchten um ihre Zukunft und ihre Existenzberechtigung. Sie kämpfen für die Erhaltung und fachliche Vermittlung (durch Fachpersonal und nicht durch Sekretärinnen, die mal eben in die Bibliothek einquartiert werden!) von Musik und ihrer Historie als ein wichtiges, nicht zu ersetzendes Kulturgut (s. auch den Beitrag »Musikkens tilstand på de danske biblioteker – opfordring til en fælles indsats«). Zweitens: die Bibliotheken erhalten immer häufiger ausgemusterte Notensammlungen und Musikliteratur aus privaten Beständen oder den öffentlichen Bibliotheken, die ihren Musikbestand z. T. erheblich verringern, da dieser angeblich nicht gut ausgeliehen wird und die städtischen Nutzer sich Noten oder Musikaufnahmen zunehmend aus dem Internet herunterladen. Die Konservatoriumsbibliotheken haben aber weder Platz noch Personal, um die zahlreichen Schenkungen zu sichten, zu katalogisieren und aufzustellen, so dass viele Medien entweder an die Studenten verschenkt oder in Kisten und Regalen unsortiert im Keller gelagert werden müssen. Unter diesen Notenausgaben können sich natürlich wertvolle Exemplare befinden, die auf dem Markt nicht mehr erhältlich sind und somit unwiederbringlich verloren gehen. Drittens: die Katalogisierungs- und Aufstellungssysteme sind veraltet. Wie sollen künftig neue Materialien und Medien untergebracht werden? In Dänemark gibt es sehr wohl Richtlinien für die Katalogisierung in Bibliotheken, auch für Standards, die einge-

halten werden sollen. Diese werden vom Dänischen Bibliotheks-Center (DBC) erstellt. Trotzdem geht dies nicht weit genug und läuft außerhalb internationaler Standards wie z. B. RDA, was derzeit in deutschsprachigen und angloamerikanischen Ländern eingeführt wird. Auch die Möglichkeiten der Recherche in den Beständen dänischer Bibliotheken über den KVK (Karlsruher Virtueller Katalog) oder den WorldCat bleiben rudimentär. Man erhält als Treffer nur einen Verweis auf Bibliotheken, die alle in einem gemeinsamen System katalogisieren (z. B. die »Rex«-Bibliotheken unter der Obhut der Dänischen Nationalbibliothek oder die unter dem Begriff »Dänemarks Elektronische Fach- und Forschungsbibliotheken«, kurz DEFF, gebündelten Einrichtungen), muss dann aber auf deren Homepage eine neue Suchanfrage starten, die ggf. aber nicht bis zur Exemplarebene (Verfügbarkeit, Fernleihe ja/nein) führt, was im KVK schon lange zum Standard gehört.

Am dritten Tag, wieder zurück in Kopenhagen, ging es mit Musikbibliothekar Henrik Holmen der dänischen Katalogisierung auf den Grund. Gemeinsam erstellten wir Titelaufnahmen im dort verwendeten Bibliothekssystem Aleph 500 und diskutierten über Nutzen und Notwendigkeit von Feldbelegungen und den Grad der Ausführlichkeit von Katalogaufnahmen. Der dort vorhandene OPAC lässt nur rudimentäre Recherchemöglichkeiten zu, eine erweiterte Anzeige wäre machbar, aber zu teuer für die Bibliothek. Wir recherchierten in KVK und WorldCat und stellten fest, dass der Bestand von RDAM dort nicht eingespielt ist. Im Gegenzug waren Beispiele aus dem Bestand der MHS Freiburg leicht zu finden und bis auf Exemplarebene recherchierbar, was Henrik Holmen sehr begeisterte. Darüber hinaus durfte ich Einblicke in die Fernleihe, das Mahnwesen und den Einkauf von Noten in der Bibliothek von RDAM nehmen. Die innerdänische Fernleihe funktioniert über ein sehr effektives Transportsystem. Zweimal in der Woche kommt ein Bücherauto, das die bestellten Medien aus den größeren Bibliotheken im ganzen Land abholt und entsprechend den Bestellungen beim Fernleihnehmer wieder ausliefert. Den Nutzern entstehen keine Gebühren. An der internationalen Fernleihe (ILL) nehmen die dänischen Bibliotheken bisher nur verhalten teil.

Interessant ist das Mahnwesen in Dänemark. Es ist zunächst kostenlos für die Nutzer. Sie erhalten eine erste Mahnung per Email, dann zwei weitere per Post. Erfolgt daraufhin immer noch keine Reaktion und werden die Medien nicht zurückgebracht, so werden sie als verloren angesehen und der Nutzer erhält eine Rechnung über die Neuanschaffungskosten plus einer Strafbüße von mindestens 150 DKK (das sind ca. 20 Euro). Wird diese Rechnung nicht innerhalb einer gewissen Zeitspanne beglichen, geht der Fall an die dänische Einkommensteuerbehörde, die berechtigt ist, ausstehende Beträge von über 200 DKK vom säumigen Zahler einzutreiben. Dies bewirkt meistens dann doch die Rückgabe der geforderten Medien. Die Erstellung dieser Rechnungen ist für die Bibliothek allerdings ein umständlicher und aufwendiger Posten.

Beim Einkauf von Noten gibt es keine Absprachen mit anderen Bibliotheken in Kopenhagen (Unibibliothek, Musikwissenschaftliches Seminar, Musikabteilung der öffentlichen Bibliothek, Musikmuseum etc.). RDAM hat seinen unabhängigen Bestand und ergänzt ihn nach eigenem Bedarf (überwiegend Wünsche der Studenten und Dozenten). Manche Projekte, wie z. B. ein vermehrter Notenkauf von Werken des Komponisten Carl Nielsen anlässlich dessen Jubiläums im Jahr 2015, führten allerdings nicht zum gewünschten Ausleihverhalten bei den Nutzern.

CDs und DVDs, die ohnehin nur im Haus für den Unterricht ausgeliehen werden dürfen, werden so gut wie gar nicht mehr nachgefragt. Die Studenten benutzen die elektronischen Naxos-Datenbanken oder andere online Streaming-Dienste wie die »Dänische Digitale Bibliothek« (DDB), Bibzoom oder eMusik.

Der folgende vierte Tag stand ganz im Zeichen von Chor- und Orchestermaterial. Notenarchivarin Anne Katrine Sneslev zeigte mir die großen Bestände an hauseigenem Aufführungsmaterial, die im unter der Bibliothek befindlichen Magazin in Regalen und Kompaktusanlagen gelagert werden und nicht für die reguläre Ausleihe zur Verfügung stehen. Für Aufführungen mit neuerer Musik – zu der Zeit liefen gerade die Vorbereitungen des Festivals »Pulsar« für zeitgenössische Musik auf Hochtouren – wird Orchestermaterial von den entsprechenden Verlagen gekauft oder ausgeliehen und muss händisch gegen Unterschrift von der Notenarchivarin an die Studenten ausgegeben und nach dem Konzert wieder eingesammelt werden. Anne Katrine Sneslev konnte mir Einblicke in die verschiedenen Datenbanken und Anbieter geben, bei denen sie ihr Material findet und bestellt oder evtl. Suchanfragen nach bestimmten Werken starten kann. Gerade im Bereich neuerer skandinavischer Kompositionen könnten diese Informationen auch für unsere Bibliothek noch von Nutzen sein.

Am Nachmittag durfte ich an einer Führung durch die im gleichen Haus befindliche Spezialbibliothek und Sammlung des Musikinstrumentenmuseums teilnehmen, die eigens für die Mitglieder der Vereinigung Dänischer Musikbibliotheken (DMBF) angeboten wurde, deren Generalversammlung am Abend im Haus stattfinden sollte.

Mein letzter Tag in der Bibliothek von RDAM begann mit einer internen Arbeitsbesprechung aller 3 MitarbeiterInnen plus der beiden studentischen Hilfskräfte, die auch kurz ihre Projekte (u. a. Katalogisierung der magazinierten Examensarbeiten) und deren Stand vorstellten. Die Leiterin, Musse Magnussen Svare, ging anhand meiner vorausgeschickten Liste noch einmal alle Posten durch, um abzuklären, ob meine Fragen ausreichend beantwortet worden waren. Gegen Mittag verabschiedete ich mich von meinen sehr engagierten und aufgeschlossenen Gastgebern, um einen privaten Führungstermin in der Königlichen Nationalbibliothek und deren neuem Anbau, dem »Schwarzen Diamanten« wahrzunehmen. Der Kontrast zwischen dem alten Gebäudekomplex mit seinen historischen Zettelkatalogen, dem schnuckeli-

gen Lesesaal und den engen, dunklen Magazinräumen hin zu dem geräumigen, lichtdurchfluteten Neubau mit Rolltreppe, Cafeteria und den Speziallesesälen könnte kaum größer sein. Genial ist auch der Ausstellungsraum mit den Originalhandschriften weltberühmter Dichter und Wissenschaftler. Elektronisch aufbereitete Scans und Daten zu jedem Dokument sind über ein Touchscreen abrufbar. Hier gab es für mich ein freudiges Wiedersehen mit dem Original der Bilderhandschrift »Nueva corónica y buen gobierno« des Inka Guaman Poma de Ayala vom Beginn des 17. Jahrhunderts, einer Quelle, die vor vielen Jahren Grundlage meiner Magisterarbeit gewesen ist. Es blieb noch etwas Zeit, um die große Bibliothek auf eigene Faust zu erkunden, bevor ich am Abend – sozusagen als krönenden Abschluss – ein Sinfoniekonzert mit zeitgenössischen Kompositionen im Rahmen des »Pulsar«-Festivals besuchen durfte, das im großen Konzertsaal von RDAM, dem ehemaligen Sendesaal des Dänischen Radio 2 mit allerdings nur mäßiger Besucheranzahl gegeben wurde. Wir hörten u. a. Werke von Poul Ruders (\*1949) und Christian Winther Christensen (\*1977), den derzeitigen »Composers in Residence«. Viel zu schnell endete die interessante, ereignisreiche Woche als Gast von Musse Magnussen Svare in der Bibliothek der Royal Danish Academy of Music im Rahmen des Erasmus-Staff Mobility Exchange. Ein Gegenbesuch steht noch aus.

#### **Christine Moos M.A.**

Mitarbeiterin der Bibliothek der Hochschule für Musik Freiburg

#### **Literatur:**

- DMBF (Foreningen for Musik og Medier i Bibliotekerne): *Musikkens tilstand på de danske biblioteker – opfordring til en fælles indsats.*  
Quelle: <http://bf.dk/FagmagasinetPerspektiv/DelDinViden/Artikler/2016/1/MusikkensTilstandPaaDeDanskeFolkebiblioteker> (24.2.2016)
- Helle Brink, Leif Andresen: *Danish libraries in WorldCat – and ordering facilities to ten Danish libraries.* In: *Interlending & Document Supply*, 38/3 (2010), S. 147–151



Mai 2016

**Jubiläum**

Schlagzeugensemble

## Bericht über die Gleichstellungsarbeit im akademischen Jahr 2015/2016

»Wir benötigen die Kreativität aller klugen Köpfe. Deswegen sind Diversity und Gleichstellung wichtige Aufgaben der Hochschulen. Wir unterstützen Frauen auf dem Weg zur Professur. Hierzu nutzen wir strukturelle Instrumente und Maßnahmen der Einzelförderung und möchten sie bedarfsgerecht weiterentwickeln [...] Wir erwarten von den Hochschulen, dass sie den Anteil von Professorinnen signifikant erhöhen und werden sie auf dem Weg unterstützen.«

Dieses Zitat aus dem Koalitionsvertrag von Bündnis 90/Die Grünen und der CDU (2016–2021) zeigt deutlich, wie ernsthaft in den Hochschulen daran gearbeitet werden soll gehobene Positionen paritätisch zu besetzen, um Demokratie zu leben.

Als Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule für Musik Freiburg, die auch in diesem Jahr an zahlreichen Berufungsverfahren teilgenommen hat, weiß ich, wie schwierig sich teilweise die Bewerberinnenlage darstellt. Haben sich wenig Frauen auf eine Stelle beworben, so ist es in unserem Hause erfreulicher Weise selbstverständlich geworden, mit der Kommission darüber nachzudenken, welche qualifizierten Frauen noch angesprochen und zur Bewerbung aufgefordert werden könnten. »Aktive Rekrutierung« oder auch »Proaktive Suche« nennt sich dieser Vorgang. Er dient der Tatsache, langsam aber sicher einen Ausgleich zu schaffen.

Uns hat der Gedanke beschäftigt, was wir konkret beitragen können, um bei Studentinnen von Studienbeginn an das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten nachhaltig zu stärken und zu fördern, damit sie eine spätere Hochschulkarriere für sich in Betracht ziehen. Zweimal gab es in diesem Jahr Workshops für Studentinnen zu diesem Thema, für die wir eine sehr kompetente Referentin aus Berlin gewinnen konnten. Frau Kirsten Peters, selbst Musikerin und Coach, hatte die Themen: »Alles nach Plan oder doch Improvisation – wie aus Wünschen Ziele werden und wie man sie erreicht«, und »NETTwerken – vom Aufbauen und Pflegen guter Kontakte in professionellem Kontext« im Angebot, das von Studentinnen verschiedenster Studiengänge gerne genutzt wurde.

Das FrauenFörderstipendiumMusik, das sich aus den Geldern des Professorinnenprogrammes finanziert, fördert nach einem ordentlichen Ausschreibungs- und Auswahlverfahren derzeit zwei begabte junge Musikerinnen. Sie studieren Fächer, in denen Frauen im Berufsleben zur Zeit noch drastisch unterrepräsentiert sind. Die Kandidatin Dee Boyd studiert Trompete und die Kandidatin Victoria Guerrero Misas Liedbegleitung. Beide Studentinnen werden sich in einem von ihnen gewählten Projekt musikalisch vorstellen. Bislang sind die Erfahrungen erfreulich positiv. Das Stipendium wird Ende des Jahres wieder neu ausgeschrieben.

Für Frauen nach dem Studium, die eine Hochschullaufbahn anstreben und noch nicht die notwendige Lehrerfahrung nachweisen können, ist das

»Mathilde-Planck-Lehrauftragsprogramm« eine gute Möglichkeit, für vier Semester Unterrichtserfahrung zu sammeln. Häufig ist der Nachweis von Lehrerfahrung in Hochschulen Voraussetzung um sich später weiter bewerben zu können. Bis jetzt konnten sieben Lehraufträge über dieses Programm, das von Bund und Land gefördert wird, bei uns vergeben werden. Ein schöner Erfolg des Programmes wurde jetzt sichtbar. Die Liedbegleiterin und Pädagogin Anna Immerz kann nun eine akademische Mitarbeiterinnenstelle antreten. Zum Gelingen ihres Bewerbungsverfahrens konnte die gewonnene Lehrerfahrung zu einem großen Teil beitragen.

Ein weiteres Thema, das das Team der Gleichstellung beschäftigte, war die Erstellung eines Sprachleitfadens für gendersensible Sprache, wie er in zahlreichen öffentlichen Institutionen für alle Mitarbeitenden empfohlen und genutzt wird. »99 Musikerinnen + 1 Musiker = 100 Musiker? Sprache sagt was!« haben wir ihn genannt. Eine Gender-Sensibilisierung im Umgang mit Sprache hat das Ziel, Menschen, die gemeint sind, auch zu benennen und nicht nur »mit« zu meinen, wie es leider in vielen Fällen als selbstverständlich gilt. Sind etwa in Programmheften unter »Dirigenten, Musiker, Studenten« auch Sabine Musterfrau, Lisa Musterfrau oder Tanja Musterfrau zu finden, die nun einmal Dirigentinnen, Musikerinnen oder Studentinnen sind, oder kommen e-mails mit der Begrüßung: »Liebe Kollegen, liebe Teilnehmer, liebe Mitarbeiter« an, ohne die Kolleginnen, Teilnehmerinnen und Mitarbeiterinnen zu benennen, so gibt es da unserer Meinung nach Änderungsbedarf.

Sprache ist Politik. Sie beeinflusst unser Denken und formt unmerklich unser Weltbild. Sie kann sichtbar machen, hervorheben oder ausgrenzen, verschwinden lassen, stereotype Rollenbilder aufrecht erhalten oder aber, aufmerksam genutzt, zur Chancengleichheit von Frauen und Männern beitragen. Darüber wird natürlich diskutiert und philosophiert, sich aufgeregt oder zugestimmt. Das finden wir ziemlich spannend und zeigt uns, dass sich etwas bewegt, und Bewegung ist ja bekanntlich gesund!

Am 4. und 5. November 2016 wird in unserer Hochschule die Veranstaltung »Von der Bühne ins Leben: Heldinnen. Eine feine Odyssee«, mit dem Musikprogramm »Inseln der Sirenen« stattfinden. Das Programm wird von Studierenden und Lehrenden unserer Hochschule gestaltet, darunter die beiden Stipendiatinnen sowie Teresa Grebchenko, eine Stipendiatin des »Mathilde-Planck-Lehrauftragsprogramm«. Am Symposium, das die Rolle von Heldinnen, Heroinnen und Pionierinnen der Musik u.a. unter der Perspektive von Role Models thematisiert, nehmen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Hochschulen und Universitäten sowie aus unserer Hochschule teil.

Zum Schluß folgen nun wieder die Zahlen, die zeigen, wie viele Frauen und Männer in der Hochschule für Musik Freiburg in den verschiedenen Positionen arbeiten:

|                                                                                                               |                                  |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------|
| <b>Studierende:</b>                                                                                           | gesamt 506, darunter 52 % Frauen |
| <b>Gruppe des nicht-lehrenden Betriebs:</b>                                                                   | gesamt 36, darunter 47 % Frauen  |
| <b>Gruppe der Lehrbeauftragten:</b>                                                                           | gesamt 141, darunter 40 % Frauen |
| <b>Akademische Mitarbeitende:</b>                                                                             | gesamt 32, darunter 28 % Frauen  |
| <b>Professuren W2:</b>                                                                                        | gesamt 11, darunter 27 % Frauen  |
| <b>Professuren W3:</b>                                                                                        | gesamt 46, darunter 24 % Frauen  |
| <b>Frauen auf Führungsebene<br/>(Rektorat, Leitung von Instituten,<br/>Studienkommissionen, Fachgruppen):</b> | gesamt 24, darunter 20 % Frauen  |

Der »Mikrokosmos« Musikhochschule bestätigt das allgemeine Bild, das sich auch in Wissenschaftsinstitutionen und in der Wirtschaft zeigt: je höher die Statusgruppe, desto niedriger ist die Teilhabe von Frauen. Positiv zu bewerten ist in der Hochschule für Musik Freiburg allerdings die Tatsache, dass sie mit einem Schnitt von ca. 25% Frauen in Festanstellung in der Lehre, über dem allgemeinen Durchschnitt der deutschen Hochschulen liegt.

Ich bedanke mich bei allen Personen in sämtlichen Bereichen für die fruchtbare Zusammenarbeit, trotz der zahlreichen anderen Aufgaben die jede und jeder zu bewältigen hat!

**Regina Kabis**  
Gleichstellungsbeauftragte

Im Team mit  
**Prof. Dr. Janina Klassen und Jacqueline Pfann**

## Arbeitsgruppe Gesundheitsmanagement

Die letztjährigen Personaländerungen haben sich bewährt und so haben wir in gleicher Besetzung wieder für das Wohl unserer Kolleginnen und Kollegen gewirkt.

Die bewährten Angebote Shiatsu, Taiji/Qigong und Nordic Walking fanden wieder regen Zuspruch und die Massagen bei unserer neuen Masseurin kamen diesmal besser an. Auch wurden die Fußreflexzonenmassagen gut angenommen und wir sahen manche oder manchen danach leichtfüßig zum Arbeitsplatz zurückschweben. Unser neues Vergabesystem für die begehrten Termine scheint sich zu bewähren, die Anzahl der Nutzer ist gestiegen. Im zahlreichen und positiven Feedback unserer letzten Umfrage hat sich gezeigt, dass auch wir im Hause unter Stress leiden, und so haben wir uns für das neue Semester entschlossen, mal wieder theoretisch für Gesundheit zu sorgen. Ein Seminar mit dem Titel »Stress erkennen und bewältigen« soll im Herbst über zwei Nachmittage stattfinden. Dieses werden wir zusammen mit Frau Amon, Netzwerk Musikhochschulen, veranstalten.

Die Arbeitsgruppe Gesundheitsmanagement:

**Martin Bergande**  
**Claudia Eisele**  
**Stefan Hutmacher**  
**Susanne Keßler**

# StudienbewerberInnen- und Studierendenstatistik

## StudienbewerberInnen

|                        |   |              |                 |   |               |
|------------------------|---|--------------|-----------------|---|---------------|
| Wintersemester 2015/16 | = | 1.455        | (Winter 2014/15 | = | 1.486)        |
| Sommersemester 2016    | = | 923          | (Sommer 2015    | = | 818)          |
| <b>Zusammen</b>        | = | <b>2.378</b> | (               | = | <b>2.304)</b> |

## Erschienen zur Aufnahmeprüfung

|                        |   |              |                 |   |               |
|------------------------|---|--------------|-----------------|---|---------------|
| Wintersemester 2015/16 | = | 681          | (Winter 2014/15 | = | 665)          |
| Sommersemester 2016    | = | 456          | (Sommer 2015    | = | 413)          |
| <b>Zusammen</b>        | = | <b>1.137</b> | (               | = | <b>1.078)</b> |
| = 49,3 % der Bewerber  |   |              | =               |   | 46,8 %        |

## Bestanden haben

|                                    |   |            |                 |   |             |
|------------------------------------|---|------------|-----------------|---|-------------|
| Wintersemester 2015/16             | = | 246        | (Winter 2014/15 | = | 299)        |
| Sommer 2016                        | = | 128        | (Sommer 2015    | = | 138)        |
| <b>Zusammen</b>                    | = | <b>374</b> | (               | = | <b>437)</b> |
| = 16,2 % der angemeldeten Bewerber |   |            |                 |   |             |

## Zugelassen wurden

|                             |   |            |                 |   |             |
|-----------------------------|---|------------|-----------------|---|-------------|
| Wintersemester 2015/16      | = | 113        | (Winter 2014/15 | = | 136)        |
| Sommer 2016                 | = | 70         | (Sommer 2015    | = | 68)         |
| <b>Zusammen</b>             | = | <b>138</b> | (               | = | <b>204)</b> |
| = 7,7 % von 2.378 Bewerbern |   |            | =               |   | 8,8%        |

## Eingeschrieben haben sich

|                        |   |            |                 |   |             |
|------------------------|---|------------|-----------------|---|-------------|
| Wintersemester 2015/16 | = | 106        | (Winter 2014/15 | = | 132)        |
| Sommersemester 2016    | = | 63         | (Sommer 2015    | = | 66)         |
| <b>Insgesamt:</b>      | = | <b>169</b> | (               | = | <b>198)</b> |

Von 2.378 Bewerbern im Jahre 2015/16 haben sich 169 eingeschrieben = 7,1 %.  
2014/15 waren dies 198 Einschreibungen von 2.304 Bewerbern = 8,6 %.

## Neueinschreibungen WS 15/16+SS 16 WS 14/15+SS 15

|                             |            |            |
|-----------------------------|------------|------------|
| Bachelor Lehramt/Schulmusik | 15         | 19         |
| Bachelor Kirchenmusik       | 1          | 3          |
| Master Kirchenmusik         | 1          | -          |
| Bachelor Musik              | 44         | 56         |
| Master Musik                | 87         | 88         |
| Advanced Studies            | -          | 17         |
| Soloist Diploma             | -          | 8          |
| Konzertexamen/Meisterklasse | 21         | -          |
| <b>Zusammen</b>             | <b>169</b> | <b>191</b> |

## Zahl der Studierenden am 30.09.2016 30.09.2015

|                                |            |            |
|--------------------------------|------------|------------|
| Bachelor Musik                 | 164        | 186        |
| Bachelor Lehramt/Schulmusik    | 117        | 113        |
| Kirchenmusik (Bachelor/Master) | 9          | 14         |
| Master Musik                   | 176        | 175        |
| Advanced Studies               | 7          | 22         |
| Soloist Diploma                | 31         | 17         |
| Promotionsstudiengang          | 2          | 2          |
| <b>Studenten insgesamt</b>     | <b>506</b> | <b>529</b> |

## Zahl der ausländischen Studierenden

|               |   |              |
|---------------|---|--------------|
| am 30.09.2016 | = | 259 [51,10%] |
| am 30.09.2015 | = | 267 [50,01%] |

Davon kommen 113 (22,3%) aus EU-Staaten und 146 (28,8%) aus nicht EU-Staaten

## Studierende an der Freiburger Akademie zur Begabtenförderung

|               |   |    |
|---------------|---|----|
| am 30.09.2016 | = | 25 |
| am 30.09.2015 | = | 16 |

| Zahl der Abschlüsse      | WS 2015/16 | SS 16 | WS 2014/15 | SS 15 |
|--------------------------|------------|-------|------------|-------|
| Soloist Diploma          | 1          | 4     | 1          | 4     |
| Künstlerische Ausbildung | 2          | 1     | -          | -     |
| Advanced Studies         | 12         | 3     | 6          | 2     |
| Master Musik             | 32         | 33    | 26         | 40    |
| Bachelor Musik           | 10         | 22    | 16         | 31    |
| Kirchenmusik Bachelor    | 5          | 3     | 1          | 3     |
| Kirchenmusik Master      | 2          | -     | 2          | 2     |
| Schulmusik               | 7          | 8     | 7          | 6     |
| <b>Zusammen</b>          | <b>142</b> |       | <b>147</b> |       |

#### Studierende nach Hauptfächern (bei Schulmusik Erstinstrument)

|                                       | 30.09.2016 | 30.09.2015 |
|---------------------------------------|------------|------------|
| Klavier (einschl. Schulmusik)         | 100        | 101        |
| Jazz Klavier                          | 3          | 3          |
| Historische Tasteninstrumente         | 8          | 10         |
| Orgel (einschl. Kirchenmusik)         | 28         | 33         |
| Gitarre                               | 7          | 2          |
| Laute                                 | -          | -          |
| Harfe                                 | 3          | 5          |
| Akkordeon                             | 5          | 3          |
| Violine                               | 64         | 71         |
| Viola                                 | 18         | 17         |
| Violoncello                           | 25         | 27         |
| Kontrabass                            | 16         | 14         |
| Viola da Gamba                        | -          | -          |
| Querflöte                             | 15         | 9          |
| Blockflöte                            | 6          | 7          |
| Trompete                              | 14         | 13         |
| Posaune                               | 13         | 11         |
| Fagott                                | 11         | 13         |
| Horn                                  | 12         | 14         |
| Tuba                                  | 3          | 3          |
| Oboe                                  | 12         | 12         |
| Klarinette                            | 8          | 9          |
| Saxophon                              | 1          | 1          |
| Saxophon Jazz                         | 2          | 2          |
| Schlagzeug                            | 12         | 9          |
| Gesang                                | 61         | 70         |
| Dirigieren                            | 4          | 7          |
| Komposition/Musiktheorie/Gehörbildung | 20         | 24         |
| Filmmusik                             | 8          | 5          |
| Musikpädagogik/ Promotion             | 11         | 14         |
| Liedgestaltung                        | 4          | 4          |
| Elementare Musikpädagogik/Rhythmik    | 8          | 12         |
| Historische Aufführungspraxis         | 4          | 5          |
| <b>Zusammen</b>                       | <b>506</b> | <b>529</b> |

Karsten Schöning, Team Referat 2

## Die Hochschule als Musikveranstalter

### Vortragsabende im Wintersemester 2015/16

|                   |            |
|-------------------|------------|
| Oktober:          | 7          |
| November:         | 21         |
| Dezember:         | 45         |
| Januar:           | 56         |
| Februar:          | 41         |
| <b>Insgesamt:</b> | <b>170</b> |

### Vortragsabende im Sommersemester 2015

|                   |            |
|-------------------|------------|
| April:            | 10         |
| Mai:              | 40         |
| Juni:             | 68         |
| Juli:             | 33         |
| <b>Insgesamt:</b> | <b>151</b> |

### Yasmine Matheis

Zusätzlich zu den 331 Vortragsabenden im WS 15/16 und SS 16 fanden noch 91 offizielle Konzert- bzw. Opernveranstaltungen in den Sälen der Hochschule sowie außerhalb statt. Damit ist auch in diesem Jahr die Freiburger Musikhochschule mit insgesamt 422 öffentlichen Angeboten der größte Musikveranstalter zumindest im Südwesten Baden-Württembergs.

### Konzertveranstaltungen vom 1.10.2015 bis 30.9.2016

#### im Konzertsaal und im Kammermusiksaal der Hochschule

|                                            |    |
|--------------------------------------------|----|
| Hochschulorchester                         | 7  |
| Hochschulchor + Kammerchor                 | 2  |
| Kammerorchester                            | 1  |
| Institut für Neue Musik                    | 3  |
| Institut für Historische Aufführungspraxis | 2  |
| Institut für Filmmusik                     | 1  |
| Oper                                       | 2  |
| Preisträgerkonzerte (Carl-Seemann-Preis)   | 1  |
| FAB                                        | 2  |
| FIM                                        | 1  |
| Sonstige                                   | 32 |

(u.a. Antrittskonzerte: Prof. Elena Cheah, Prof. Katharina Kutsch, Prof. Frank Markowitsch; Abschiedskonzerte: Prof. Andreas Immer, Prof. Pi-hsien Chen, Prof. Wolfgang Motz, Prof. Dr. Hans Schneider; 2x Osaka Partnerschaft, 2x Jubiläumskonzerte, 2 Tage Improvisation, 2x Kammermusikfest, Benefizkonzert für die Gesellschaft zur Förderung der Hochschule für Musik, Freiburg-Ost im Ohr)

#### auswärtige Konzerte

|                                            |    |
|--------------------------------------------|----|
| Kunst in der Region                        | 22 |
| Aufführungen in verschiedenen Kirchen      | 4  |
| Kommunales Kino, E-Werk, Lepthin, Jazzhaus | 7  |
| Augustinum, Freie Waldorfschule            | 3  |

### Hans-Joachim Schmolski

## Personalveränderungen Lehrender Betrieb zum 1.10.2015

### Neuberufungen

|                          |                |
|--------------------------|----------------|
| Prof. Dr. Thade Buchborn | Musikpädagogik |
| Prof. Mario Caroli       | Flöte          |
| Prof. Frank Markowitsch  | Chorleitung    |

### Neueinstellungen

|                   |                                       |
|-------------------|---------------------------------------|
| Nina Amon         | Musikvermittlung und Konzertpädagogik |
| Dr. Richard Klein | Verl. Tit. Honorarprofessor           |
| Nathalie Meidhof  | Musiktheorie (Vert. Holtmeier)        |

### Neue Lehraufträge

|                            |                                   |
|----------------------------|-----------------------------------|
| Lydia Carlisi              | Musiktheorie                      |
| Volker Eckerle             | Klavier, Methodik (Vertr. Sischa) |
| Tamino Franz               | Improvisation                     |
| Dr. Heiner Klug            | Hören und Spielen                 |
| Sebastian Küchler-Blessing | Orgel                             |
| Michael Lehner             | Musiktheorie                      |
| Felix Mildenerberger       | Orchesterleitung                  |
| Fabiano Türk Pereira       | Jazzgitarre                       |

### Ausgeschieden zum 30.9.15

|                   |                     |
|-------------------|---------------------|
| Prof. Towako Sato | Gesang              |
| Ralph Abelein     | Arrangement Jazz/Po |
| Juliane Brandes   | Musiktheorie        |
| Tristan Cornut    | Violoncello         |
| Prof. Lucas Fels  | Violoncello         |
| Bertrand Gröger   | Ensemble Jazz       |
| Dennis Jäckel     | Methodik Oboe       |
| Martin Scales     | Jazzgitarre         |
| Philipp Terriete  | Musiktheorie        |

## Personalveränderungen Lehrender Betrieb zum 1.04.2016

### Neuberufungen

|                           |            |
|---------------------------|------------|
| Prof. Matthias Maierhofer | Orgel      |
| Prof. Killian Herold      | Klarinette |

### Neueinstellungen

|                       |         |
|-----------------------|---------|
| Hardy Rittner         | Klavier |
| Alfonso Gomez         | Klavier |
| Tamara Stefanovich    | Klavier |
| Prof. Hannfried Lucke | Orgel   |

### Neue Lehraufträge

|                          |                     |
|--------------------------|---------------------|
| Hon.-Prof. Anton Hollich | Klarinette          |
| Sascha Kruse             | Musikpädagogik      |
| Julien Laffaire          | Methodik Klarinette |
| Rudolf Mahni             | Trompete            |
| Thomas Schmieger         | Klavierauszugsspiel |

|                   |                    |
|-------------------|--------------------|
| Einav Yarden      | Klavierkammermusik |
| Julia Rempe       | Gesang             |
| Lotte Kortenhuis  | Gesang             |
| Svea Schildknecht | Gesang (FAB)       |
| Max Koppmann      | Musiktheorie       |

### Ausgeschieden zum 31.3.2016

|                            |            |          |
|----------------------------|------------|----------|
| Prof. Pi-hsien Chen        | Klavier    | ausl. LA |
| Prof. Markus Goritzki      | Gesang     |          |
| Eva-Maria Hazay            | Gesang     |          |
| Prof. Martin Schmeding     | Orgel      | ausl. LA |
| Hermann Haege              | Klarinette |          |
| Sebastian Küchler-Blessing | Orgel      |          |
| Susanne Hopfer-Kussmaul    | Flöte      |          |
| Prof. Andreas Immer        | Klavier    |          |

### zum 30.9.2016

|                |          |
|----------------|----------|
| Wolfram Gündel | Bratsche |
| Ewald Antoni   | Trompete |

### Neuberufung zum 1.10.2016

|                            |                                |
|----------------------------|--------------------------------|
| Prof. Konrad Georgi        | Gehörbildung                   |
| Prof. Regina Kabis         | Gesang                         |
| Prof. Dr. Felix Diergarten | Musiktheorie/Musikwissenschaft |
| Prof. Markus Eiche         | Gesang                         |

### Neueinstellungen zum 1.10.2016

|                    |                |
|--------------------|----------------|
| Elisabeth Theisohn | Musikpädagogik |
| Jonas Völker       | Musikpädagogik |
| Anna Immerz        | Musikpädagogik |

### Ralf Zickgraf

## Personalveränderungen Nichtlehrender Betrieb 1.10.2015–30.09.2016

### Neueinstellungen

|                                                                                   |
|-----------------------------------------------------------------------------------|
| Juliane Müller 01.09.2015 (Bibliothek)                                            |
| Susanne Hofmann 01.10.2015 (Studentensekretariat)                                 |
| Alexander Grebtschenko 01.10.2015 (Studio Elektronische Musik)                    |
| Thomas Bauer 01.01.2016 (Öffentlichkeitsarbeit)                                   |
| Nina Amon + Hans Jörg Mammel 01.10.2015 (Vertretung Netzwerk<br>Musikhochschulen) |
| Ida Kurpuweit 01.03.2016 (Bibliothek)                                             |

### Ausgeschieden

|                                                         |
|---------------------------------------------------------|
| Nathalie Meidhof 30.09.2015 (Netzwerk Musikhochschulen) |
| Corina Fellhauer 31.12.2015 (Bibliothek)                |
| Juliane Müller 29.02.2016 (Bibliothek)                  |

### Jürgen Diez

## Qualitätsmanagement



Ich weiß, wo man sich an unserer Hochschule einsingen kann, wenn alle Übereäume besetzt sind, weil ich hier bereits Studentin war. (Diplom Gesang: Oper, Lied und Pädagogik). Abgeschlossen habe ich schließlich im Jahr 2000 mit der »künstlerischen Reifeprüfung« an der Hochschule der Künste Bern. Nach etlichen Jahren als »fahrende Sängerin« mit den Tätigkeitsschwerpunkten Oper und Oratorium,

wuchs meine Lust, Berührungsmöglichkeiten zwischen Menschen, die bislang wenig mit ihr zu tun haben, und der Musik, die mich so beschäftigt, zu schaffen. Ich arbeitete in zahlreichen künstlerisch-pädagogischen Zusammenhängen und Projekten und bildete mich weiter. 2014 schloss ich meinen berufsbegleitend studierten Master »Musikvermittlung und Musikmanagement« an der HfM Detmold ab und arbeitete ein Jahr lang intensiv für die Musikvermittlung des Freiburger Barockorchesters. Zudem übernahm ich die Projektleitung der Gründung des Landesjugendbarockorchesters Baden-Württemberg. Außerdem sang ich.

Im Wintersemester 2015 wechselte ich an die Hochschule für Musik Freiburg als Dozentin für Musikvermittlung und Konzertpädagogik. In dieser Funktion leite ich das Wahlmodul Musikvermittlung und andere musikvermittelnde Aktivitäten an der Hochschule (siehe dazu den Artikel »Haydns Schöpfung im Dialog mit traditionellen arabischen Liedern – ein Musikprojekt mit Studierenden und Geflüchteten« auf Seite 71).

Außerdem bin ich als lokale Koordinatorin des »Netzwerks Musikhochschulen« an der Hochschule tätig und arbeite gemeinsam mit meinem Kollegen Hans Jörg Mammel in der Qualitätssicherung und Lehrentwicklung der Hochschule (siehe dazu den Artikel »Lebenslanges Lernen – brauchen wir das?« auf Seite 68).

Und natürlich singe ich.

**Nina Amon**

[www.nina-amon.de](http://www.nina-amon.de)

## Thomas Bauer

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Thomas Bauer, geboren 1972, studierte Neuere und Neueste Geschichte, Anglistik und Politikwissenschaften an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau, wo er im Jahr 2000 seinen Magisterabschluss machte. Als DAAD-Stipendiat verbrachte er ein Jahr an der University of Montana in Missoula/Montana (USA). Nach seinem Studium arbeitete er als freier Journalist u.a. für die Badische Zeitung, die Financial Times Deutschland und das Magazin Heimspiel. Er arbeitete in verschiedenen Funktionen für das in Freiburg ansässige European Union Program des Institute for the International Education, dem zweitgrößten Anbieter für Auslandsstudienprogramme in

den USA. An der Universität Freiburg koordinierte er das Graduiertenkolleg »Geschichte und Erzählen«. 2010 wechselte er als Leiter der Stabsstelle Unternehmenskommunikation zur Energieagentur Regio Freiburg. Seit Januar 2016 ist er für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit an der Musikhochschule Freiburg zuständig.

## Stipendiatinnen und Stipendiaten von Stiftungen und Studienförderwerken

Stand: Juli 2016 laut Auskunft der Stipendienwerke und Geschäftsstellen

| Stiftung, Förderwerk                                                          | Anzahl Studierende MH Freiburg |
|-------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------|
| Studienstiftung des deutschen Volkes                                          | 5                              |
| Cusanuswerk                                                                   | 11                             |
| Ev. Studienwerk Villigst                                                      | 2                              |
| Konrad-Adenauer-Stiftung                                                      | 3                              |
| Rosa-Luxemburg-Stiftung                                                       | 1                              |
| Deutschlandstipendium                                                         | 6                              |
| Oskar- und Vera-Ritter-Stiftung                                               | 1                              |
| Alfred-Töpfer-Stiftung/<br>concerto Musikstipendien                           | 1                              |
| DAAD (incoming)                                                               | 1                              |
| Fulbright (outgoing)                                                          | 1                              |
| Stiftungsverwaltung Freiburg<br>(Adelhausenstiftung, Dr.-Leo-Ricker-Stiftung) | 3                              |
| <b>Gesamt</b>                                                                 | <b>35</b>                      |

**Jaqueline Pfann**

# TEXTE

---



## An quo via ducit

Uraufgeführt am 24.10. 2015 in der Lutherkirche Baden-Baden

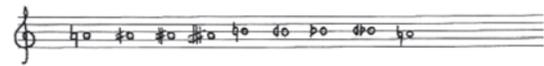
»An quo via ducit« ist zu einer Art Geschwisterwerk zu »Weiß und Leicht« geworden. Wie dieses, ist es als ein Double des Textes – der 9. Ekloge der Bucolica von Vergil – komponiert, das dem Text chronologisch folgt und dessen Proportionen der Formabschnitte bzw. die verschiedenen Empfindungen von Dichte in die Musik übertragen wurden. Ich empfand bei Vergils Text schnell die Notwendigkeit, die plastischere, konkretere, greifbarere Form des Sprechens und der Struktur des lateinischen Textes selbst noch direkter auf die Form meiner Musik, in ihre zeitliche Struktur zu übertragen. So wurde z. B. die Form des Dialogs übernommen, indem Lycidas und Moeris durch die Piccolo und Oboe und an besonderen Stellen durch Flötenregister der Orgel übernommen werden. Auf eher freiere Art werden besondere Landschaften und Stimmungen klangmalerisch und manchmal auch bildhaft (z. B. der »Wolfblick«) dargestellt. Das Zitieren von eigenem oder fremdem innerhalb des Dialogs wird durch Nachahmen von gerade gespieltem und noch klingendem Notenmaterial durch ein anderes Instrument übernommen. Lycidas letzte Rede über die Stille und diesen jetzigen Moment wird in der Musik zu einem langen Abschnitt, dessen lang augmentiertes Thema in der 1. Geige zum Thema des ins »Weitergehen« im Text verweisenden Kanons am Ende wird.

Besetzung:

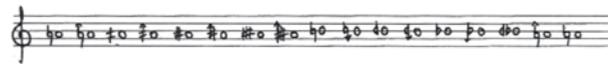
- 1 Piccolo
- 1 Oboe
- 1 Harfe
- 1 Orgel
- 2 Violinen
- 1 Viola
- 1 Violoncello

Im Prinzip soll eher ohne oder mit wenig Vibrato gespielt werden.

Die Vierteltöne werden wie folgt notiert:



und Achteltöne:



Um die räumliche Wirkung des Dialogs zu erhalten, sollte zwischen der Orgel und dem restlichen Ensemble eine möglichst große Distanz sein (z. B. Orgelempore und Chorraum in einer Kirche).

**Céline Steiner** wurde 1991 in Baden-Baden geboren. Sie studiert seit 2014 Komposition bei Brice Pauset, Geige (Schwerpunktfach) bei Anne Katharina Schreiber und Barockgeige bei Stéphanie Pfister am Conservatoire de Strasbourg seit 2015. Sie war u.a. 2010 Stipendiatin des Richard-Wagner Verbands und ist seit 2015 Stipendiatin des Cusanuswerks.



Handwritten musical score for the first system. It consists of a vocal line (Soprano) and piano accompaniment. The piano part includes a grand staff with treble and bass clefs, and a separate bass line. The score is written in a common time signature and includes various musical notations such as notes, rests, and dynamic markings.

Handwritten musical score for the second system. It continues the vocal and piano parts from the first system. The piano accompaniment features a complex texture with multiple voices and includes detailed fingering and articulation instructions. The score concludes with a final cadence and a double bar line.

Handwritten musical score for the first system, consisting of 12 staves. The notation includes various notes, rests, and dynamic markings such as *mf* and *pp*. A double bar line is present at the beginning of the system. The score is written in a cursive, handwritten style.

Handwritten musical score for the second system, consisting of 12 staves. The notation includes various notes, rests, and dynamic markings such as *mf* and *pp*. A double bar line is present at the beginning of the system. The score is written in a cursive, handwritten style.

Handwritten musical score for the first system, measures 1-3. The system includes staves for Violin I, Violin II, Viola, and Cello/Double Bass. The notation features various rhythmic values, including eighth and sixteenth notes, and rests. There are some handwritten annotations and markings on the staves.

Handwritten musical score for the second system, measures 4-6. This system continues the musical notation from the first system, showing more complex rhythmic patterns and melodic lines. The staves are labeled with instrument abbreviations: Vn I, Vn II, Vla, and Vcl/Bs.

Handwritten musical score for the third system, measures 7-9. The notation includes dynamic markings such as *f* (forte) and *mf* (mezzo-forte). There are also some handwritten notes and markings above the staves, possibly indicating performance instructions.

Handwritten musical score for the fourth system, measures 10-12. This system shows a continuation of the musical piece with various rhythmic and melodic elements. The staves are labeled with instrument abbreviations: Vn I, Vn II, Vla, and Vcl/Bs.

Handwritten musical score for the first system, measures 1-4. The score is written on ten staves. The top staff (treble clef) contains a melodic line with various ornaments and slurs. The second staff (treble clef) contains a similar melodic line. The third staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The fourth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The fifth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The sixth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The seventh staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The eighth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The ninth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The tenth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. A circled '2' is written above the first measure of the top staff.

Handwritten musical score for the second system, measures 5-8. The score is written on ten staves. The top staff (treble clef) contains a melodic line with various ornaments and slurs. The second staff (treble clef) contains a similar melodic line. The third staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The fourth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The fifth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The sixth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The seventh staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The eighth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The ninth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The tenth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The system concludes with a double bar line and a sharp sign (#) on the bottom staff.

Handwritten musical score for the third system, measures 9-12. The score is written on ten staves. The top staff (treble clef) contains a melodic line with various ornaments and slurs. The second staff (treble clef) contains a similar melodic line. The third staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The fourth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The fifth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The sixth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The seventh staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The eighth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The ninth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The tenth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. A circled '3' is written above the first measure of the top staff.

Handwritten musical score for the fourth system, measures 13-16. The score is written on ten staves. The top staff (treble clef) contains a melodic line with various ornaments and slurs. The second staff (treble clef) contains a similar melodic line. The third staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The fourth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The fifth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The sixth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The seventh staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The eighth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The ninth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The tenth staff (treble clef) contains a bass line with notes and rests. The system concludes with a double bar line and a sharp sign (#) on the bottom staff.

Handwritten musical score for the left page, featuring multiple staves with musical notation, including notes, rests, and dynamic markings. The score is written in a standard musical notation style with various clefs and time signatures. The notation includes notes, rests, and dynamic markings such as *mf* and *ff*. The score is organized into systems, with each system containing several staves. The notation is dense and detailed, with many notes and rests. The score is written in a standard musical notation style with various clefs and time signatures. The notation includes notes, rests, and dynamic markings such as *mf* and *ff*. The score is organized into systems, with each system containing several staves. The notation is dense and detailed, with many notes and rests.

Handwritten musical score for the right page, featuring multiple staves with musical notation, including notes, rests, and dynamic markings. The score is written in a standard musical notation style with various clefs and time signatures. The notation includes notes, rests, and dynamic markings such as *mf* and *ff*. The score is organized into systems, with each system containing several staves. The notation is dense and detailed, with many notes and rests. The score is written in a standard musical notation style with various clefs and time signatures. The notation includes notes, rests, and dynamic markings such as *mf* and *ff*. The score is organized into systems, with each system containing several staves. The notation is dense and detailed, with many notes and rests.

# Raumakustik anhand der Uraufführung von Beethovens »Eroica«

## I. Einleitung

Dem Musiker als Klangästheten ist es stets erklärtes Ziel den »perfekten« Klang zu suchen und zu erzeugen. Abgesehen von der Darbietung einer möglichst individuellen, mitreißenden Interpretation, ist unsere moderne Aufführungspraxis dabei einerseits geprägt von dem Streben nach historischer Authentizität, andererseits von der Beschäftigung mit der Rückwirkung der räumlichen Begebenheiten auf das Klangerlebnis. Dieser Dualismus aus historischer Aufführungspraxis und Raumakustik stellt die Grundlage dieser Arbeit dar.

Für Sir Simon Rattle ist »ein Konzertsaal [...] genauso ein Instrument wie eine Stradivari. Er ist das ganz große Instrument, das Makro-Instrument. Wir brauchen ihn wie unsere Violinen.«<sup>1</sup> Nach Arnold Schering ist »bei aller Musik der alten Zeit [...] der Geist des Raumes, für den sie bestimmt war, in die Töne eingegangen«.<sup>2</sup>

Es ist also mit Sicherheit ein spannender Ansatzpunkt eines der außergewöhnlichsten Werke der Musikgeschichte, Ludwig van Beethovens dritte Symphonie op. 55, die *Eroica*, in den raumakustischen Kontext seines allerersten, ganz ursprünglichen und noch erhaltenen Proben- und Aufführungsortes, dem Palais Lobkowitz in Wien, zu stellen und zu beleuchten – gerade auch aus der praktischen Sicht eines Violinstudenten.

Für Richard Wagner stellte dieses sagenumwobene Werk den Ausgangspunkt »der ganzen neueren Musik«<sup>3</sup> dar. Für diese Arbeit ist die *Eroica* der Ausgangspunkt aller weiteren wissenschaftlichen Betrachtung, bevor die raumakustischen Aspekte näher erörtert werden sollen.

## II. Beethovens »Eroica«

Um das Jahr 1802 befindet sich Ludwig van Beethoven im Alter von 32 Jahren in einer Lebens- und Kompositionskrise. Sein fortschreitender Hörverlust verunsichert den Komponisten zutiefst und führt zu innerlichen Qualen und Existenzängsten. Von seinem brillanten Klavierschüler Carl Czerny ist überliefert, dass Beethoven auch sein kompositorisches Schaffen grundlegend in Frage stellt: Beethoven beschließt einen »neuen Weg« einzuschlagen.<sup>4</sup> Auf Anraten seines Arztes Johann Adam Schmidt befindet sich der Komponist von April bis Oktober 1802 in der ruhigen und ländlichen Gegend von Heiligenstadt auf Kur. Dort verfasst er am 6. Oktober das berühmte Heiligenstädter Testament. Hier hält der Künstler seine Verzweiflung über sein hartes Schicksal fest, spricht sogar über Suizidgedanken, aber überwindet letztlich

1 Schäfer, Ulrich: Interview »München sollte nach Wuppertal schauen«, in *Süddeutsche Zeitung* Nr. 256 vom 6. November 2012, S. R6

2 Schering, Arnold: *Aufführungspraxis alter Musik*, Quelle&Meyer: Leipzig 1931, S. 35

3 Geck, Martin: *Die Sinfonien Beethovens – 9 Wege zum Ideenkunstwerk*, Georg Olms Verlag: Hildesheim 2015, S. 85

4 Geck 2015, S. 81

doch seine Pein heroisch mit dem Beschluss, sich ganz der Tugend und Kunst hinzuwenden: »es fehlte wenig, und ich endigte selbst mein Leben – nur sie die Kunst, sie hielt mich zurück.«<sup>5</sup> Dieses bemerkenswerte und bekenntnis-hafte Dokument ist als Brief an seine Brüder adressiert, wurde jedoch niemals an diese abgeschickt, sondern stellt vielmehr ein an die ganze Menschheit gerichtetes Zeugnis für die Nachwelt dar: »O ihr Menschen«, »[...] damit wenigstens so viel als möglich die Welt nach meinem Tode mit mir versöhnt werde.«<sup>7</sup>

Aus den *Wielhorski-* und *Eroica Skizzenbüchern* wissen wir, dass Beethoven im Sommer/Herbst 1802 mit seiner dritten Symphonie beginnt und bis zum Herbst 1803 ein Jahr lang daran arbeitet.<sup>8</sup> Das Heiligenstädter Testament markiert zusammen mit der *Eroica* den Beginn von Beethovens mittlerer, heroischer Schaffensperiode von 1803 bis etwa 1815.<sup>9</sup>

Das Besondere an der *Eroica* ist einerseits das ihr zugrundeliegende heroische Sujet aus der komplexen Dreiecksbeziehung Beethoven-Prometheus-Napoleon, das bis heute in der Musikwissenschaft Anlass zu Diskussion und Spekulation gibt. Andererseits ist es die Revolution in der Musik durch die Erweiterung der klassischen Form auf immense Dimensionen.<sup>10</sup> Beide Punkte, Ideengehalt und Neuerung in der Musik, sollen im Folgenden kurz besprochen werden.

### Der Ideengehalt

Zunächst die Fakten: Ursprünglich sollte die Symphonie »Bonaparte« betitelt sein. In seinen Erinnerungen beschreibt Beethovens Schüler Ferdinand Ries die berühmte Anekdote, wie Beethoven, ein inbrünstiger Anhänger des aufklärerischen Gedankenguts und der Werte der französischen Revolution, voller Wut über die Proklamation (20. Mai) und schließliche Selbst-Inthronisierung (2. Dezember) Napoleons zum Kaiser im Jahr 1804<sup>11</sup>, das ursprüngliche Titelblatt zerriss und ausrief: »Ist der auch nichts anderes, wie ein gewöhnlicher Mensch! Nun wird er auch alle Menschenrechte mit Füßen treten, nur seinem Ehrgeize fröhnen; er wird sich nun höher, wie alle Andern stellen, ein Tyrann werden!«<sup>12</sup>

Das erhaltene Titelblatt von Beethovens Handexemplar der *Eroica*-Partitur mutet abenteuerlich an. (Siehe Abb. 1) Es handelt sich um eine von Beethoven überprüfte Abschrift vom August 1804, das Autograph ist leider nicht erhalten. In der Überschrift »Sinfonia grande/intitolata Bonaparte/del Sigr/Louis van Beethoven« sind die Worte »intitolata Bonaparte« auf das Heftigste ausradiert worden, so dass ein Loch im Papier entstand. Dennoch notierte Beethoven später wieder handschriftlich mit Bleistift »geschrieben auf Bonaparte« unter die Überschrift und teilte ebenso im August 1804 den Verlegern Breitkopf & Härtel mit, dass die Symphonie eigentlich »Bonaparte« betitelt

5 Wiener Beethoven-Gesellschaft (Hg.): *Ludwig van Beethoven. Das Heiligenstädter Testament*, Wien 2010, S. 2

6 Ebd., S. 1

7 Ebd. S. 7

8 Floros, Constantin: *Beethovens Eroica und Prometheus-Musik: Sujet-Studien*, Florian Noetzel GmbH Verlag der Heinrichshofen-Bücher: Wilhelmshaven 1978, S. 77–81

9 Dahlhaus, Carl: *Ludwig van Beethoven und seine Zeit*, Laaber-Verlag: Regensburg 1987, vgl. S. 20, 208, 221

10 Rosen, Charles: *Der klassische Stil. Haydn, Mozart, Beethoven*, Bärenreiter-Verlag: Kassel 31999, S. 443

11 Floros 1978, S. 10

12 Wegeler, Franz Gerhard; Ries, Ferdinand: *Biographische Notizen über Ludwig van Beethoven*, K. Bädeker: Koblenz 1838, S. 78

sei.<sup>13</sup> Unter die Überschrift des Erstdruckes von 1806 gab der Komponist im Kontext der Bezeichnung *Eroica* den Zusatz »composta per festeggiare il sovvenire di un grand Uomo« an, also: »Komponiert zur Feier des Gedenkens an einen großen Mann.«<sup>14</sup> Die letztendliche Widmung und das Recht zum Eigengebrauch erhielt zuvor bereits Fürst Franz Joseph Maximilian Lobkowitz, der Beethoven im Gegenzug dafür großzügig entlohnte.<sup>15</sup> Ein wichtiger und auffälliger Aspekt ist darüber hinaus Beethovens Selbstzitat im *Eroica*-Finale. In kontrapunktischen Variationen werden hier das Bass- und Diskantthema eines Kontretanzes verarbeitet, der zuerst 1801 für das Finale des programmatischen, heroischen Balletts *Die Geschöpfe des Prometheus* komponiert wurde, und später 1802 als Nr. 7 der *Zwölf Contretänze für Orchester* WoO 14 und ebenfalls 1802 in den Klaviervariationen op. 35 Verwendung gefunden hat. Die Verwendung des Themas v. a. in zwei so wichtigen Werken wie dem Ballett und der Symphonie lässt darauf schließen, dass Beethoven ihm besondere Bedeutung beimaß.<sup>16</sup> Diese Ausgangssituation wirft einige Fragen auf, die die Beethoven-Forschung seit Hector Berlioz' *Eroica*-Aufsätzen von 1837 und 1839 bis heute beschäftigen. Diese lauten im Grundsatz:

1. Inwieweit ist die *Eroica*-Symphonie eine Bonaparte-Symphonie? Und welche Semantik hat dann der Trauermarsch des zweiten Satzes »Marcia funebre«?
2. Wer ist der »große Mann«, der anscheinend verstorben ist und dessen Andenken gefeiert werden soll – zwei Jahre nach der ursprünglichen Aussage, dass die Dritte Symphonie auf Bonaparte geschrieben sei?
3. In welchem Zusammenhang steht die Programmatik des Prometheus-Balletts zu dem Sujet der *Eroica*?
4. Ist auch eine biographische Ausdeutung der Symphonie legitim?

Eine ausführliche Besprechung dieser interessanten Punkte würde den Rahmen dieser Hausarbeit sprengen. Die meisten Hypothesen und Theorien sind mehr oder weniger plausibel, doch nach Martin Geck sollte man nicht den Fehler machen und nach einfachen Lösungen und Antworten suchen. Für einen Künstler ist »das, was er zu erzählen hat, nicht als Schilderung von Ereignissen [zu] verstehen, die sich mühelos begrifflich fassen ließen; [sondern] vielmehr als Ergebnis von Erfahrungen, die durch ihn hindurchgegangen sind und sich auf diesem Weg in etwas ganz Eigenes verwandelt haben.«<sup>17</sup> Demnach ist auch die *Eroica* als »Sinngefüge nachzuvollziehen [...], in dem strukturelle Festlegungen, narrative Momente und persönlicher Ausdruck eng ineinander verwoben sind.«<sup>18</sup>

So lässt sich Beethoven in seiner heroischen Symphonie von heroischen Bildern und Kampfvorstellungen der napoleonischen Kriege anregen<sup>19</sup>, er hebt Napoleon zeittypisch auf eine Stufe mit Prometheus – Napoleon brachte den Nationen das Feuer der Freiheit wie einst der Titan Prometheus den Men-

13 Geck 2015, S. 81  
 14 Geck 2015, S. 84  
 15 Geck 2015, S. 83  
 16 Floros 1978, S. 72  
 17 Geck 2015, S. 86  
 18 Geck 2015, S. 86  
 19 Floros 1978, S. 106

schen den himmlischen Funken der Kultur und Vernunft<sup>20</sup>, er verarbeitet französische Revolutionsmusik im Trauermarsch des »Marcia Funebre«<sup>21</sup> und trägt den Helden, Prometheus oder die verratenen Ideale des Napoleon zu Grabe, später preist er die französische Revolution im Scherzo mit dem berühmten Drei-Hörner-Trio – das Horn war das Instrument dieser Revolution!<sup>22</sup> – und feiert schließlich nach all diesen über die gesamte Symphonie dynamisierten, gerichteten Prozessen<sup>23</sup> in den festlichen Tänzen des Finales die Wiederauferstehung des Prometheus, gleichzeitig die »Idealgestalt« und »symbolische Lichtgestalt« des Napoleon und gedenkt des Todes seines Freundes Prinz Louis Ferdinand, der kurz vor der Drucklegung des Werkes im Kampf gegen Napoleon gefallen war.<sup>24</sup> Schließlich feiert die *Eroica*-Symphonie auch Beethoven selbst in seinem Ringen mit dem Schicksal und seiner heroischen Überwindung. Nicht zuletzt äußerte sich der Komponist in seiner Hassliebe<sup>25</sup> zu Napoleon über denselben: »Schade, daß ich die Kriegskunst nicht so verstehe wie die Tonkunst, ich würde ihn doch besiegen!«<sup>26</sup> Maynard Solomon betrachtet das Heiligenstädter Testament gar als literarischen Prototypen der Symphonie.<sup>27</sup> Diesen zahlreichen Überlegungen hielt einmal der berühmte Dirigent Arturo Toscanini überspitzt entgegen: »Some say it is Napoleon, some Hitler, some Mussolini. For me it is simply Allegro con brio.«<sup>28</sup> Auch diese Arbeit wird sich nun im Folgenden mit ein wenig konkreter Musik beschäftigen, auf den Spuren der Revolution und dem »neuen Weg« dieser Musik.

## Die Revolution in der Musik

Kennzeichnend für die Werke von Beethovens mittlerer Schaffensperiode sind »die rudimentären Satzanfänge, der radikale Prozeßcharakter der musikalischen Form, die Aufhebung des traditionellen Themabegriffs und die funktionale Ambiguität der Formteile.«<sup>29</sup>

Jedes Werk besitzt spätestens seit dieser Zeit für Beethoven einen Anspruch auf eine individuelle, originelle und einmalige Unverwechselbarkeit der Formung und des Gehalts. Die äußerste Konzentration der thematischen, motivischen und strukturellen Verarbeitung erzeugt eine außergewöhnliche Intensität des Ausdrucks.<sup>30</sup>

Die *Eroica*-Symphonie steht in Es-Dur und ist geschrieben für 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 3 (obligate!) Hörner, 2 Trompeten, Pauken

20 Ebd., S. 108

21 Geck 2015, S. 86

22 Geck, Martin; Schleuning Peter: *Geschrieben auf Bonaparte. Beethovens »Eroica«: Revolution, Reaktion, Rezeption*, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH: Reinbeck bei Hamburg 1989, S. 150–151

23 Brinkmann, Reinhold: *Die Zeit der Eroica, in Musik in der Zeit, Zeit in der Musik*, hrsg. von Richard Klein, Velbrück Wissenschaft: Weilerswist 2000, S. 205

24 Geck 2015, S. 86

25 Floros 1978, S. 112

26 Kerst, Friedrich: *Die Erinnerungen an Beethoven*, hrsg. von Friedrich Kerst, Bd. 1, Stuttgart: Julius Hoffmann 1913, S. 109

27 Solomon, Maynard: *Beethoven. Revised Edition*, Schirmer Trade Books: New York 21998, S. 157–158

28 Huscher, Phillip: *Symphony No. 3 in E-flat Major*, [http://cso.org/uploadedFiles/1\\_Tickets\\_and\\_Events/Program\\_Notes/060510\\_ProgramNotes\\_Beethoven\\_Symphony3.pdf](http://cso.org/uploadedFiles/1_Tickets_and_Events/Program_Notes/060510_ProgramNotes_Beethoven_Symphony3.pdf) [20.03.2016]

29 Dahlhaus 1987, S. 217

30 Ebd., vgl. S. 207–222

und Streicher. Die Aufführungsdauer beträgt etwa 50 Minuten.<sup>31</sup> Die Satzordnung lautet:

1. *Allegro con brio* (691 Takte)
2. *Marcia funebre: Adagio assai* (247 Takte)
3. *Scherzo: Allegro vivace* (442 Takte)
4. *Finale: Allegro molto – Poco Andante – Presto* (473 Takte)

Auffällig ist also zuerst einmal die schiere Länge der Symphonie – sie ist um ein Mehrfaches länger als jedes vorangegangene Werk dieser Gattung<sup>32</sup> – und der Einsatz von drei obligaten Hörnern anstelle der üblichen zwei. Diese Instrumente stehen hier weniger für Jägerromantik im Sinne der späteren deutschen Musik, als vielmehr für ein Signal des Geistes der französischen Revolution. Wie schon erwähnt war das Horn das Instrument der französischen Revolution, sodass beispielsweise als institutionalisiertes Statement von 1792 bis 1802 sechs Horn-Professoren zugleich am Pariser Konservatorium unterrichteten.<sup>33</sup>

Bei der *Eroica* handelt es sich außerdem um eine Finalsymphonie als gattungsgeschichtliche Neuheit. Was bedeutet das? Wichtige Merkmale des »neuen Weges« sind für Beethoven die Dynamisierung der Form und die Prozesshaftigkeit des Denkens.<sup>34</sup> Galt bis Beethoven als Idealtyp der musikalischen Form eine symmetrische, mittelpunktbezogene Architektur und Periodisierung, so pointiert er den klassischen Stil um den vorwärts- und pfeilgerichteten, dynamisch endbetonten Prozess.<sup>35</sup> So geht fast jedes melodische Motiv im ersten Satz direkt auf die Anfangstakte zurück<sup>36</sup>, durchläuft dramatische Entwicklungen und wird doch bis zum Ende des *Allegro con brios* niemals periodisch abgerundet.<sup>37</sup> Es dauert bis zum Finale, ehe der aus dem Prometheus-Ballett bekannte Kontretanz zu Ehren kommt und der in Es-Dur stehende Hauptgedanke des Kopfsatzes, der als Urform dieses Finalthemas gelten kann, seine musikalische Erfüllung findet.<sup>38</sup> Gehen wir schrittweise zurück:

Das Finale ist nach dem Schema der Variationenform gebaut und variiert das Diskant- und das Bassthema des Prometheus-Kontretanz-Themas (siehe Abb. 2 und 3) kunstvoll in verschiedenen instrumentalen Tänzen beispielsweise kontrapunktisch (T. 44–75), als Fugato (T. 117–174), als Czardas in Anlehnung an den ungarischen Freiheitskampf von 1790<sup>39</sup> (T. 211–257) oder hymnenartig (T. 349–404). Nach Anklängen des Trauermarsches aus dem 2. Satz endet das Werk schließlich in festlichen Klängen der Apotheose.<sup>40</sup> Das heitere Scherzo übernimmt die Pan-Melodie aus dem Prometheus Ballett, die sich im abschließenden Alla Breve zum Ende hin steigert. Im Trio ist die bereits angesprochene Verwendung von drei solistischen, obligaten

31 Studienpartitur *BEETHOVEN Symphonie Nr. 3 in Es-dur*, hrsg. von Jonathan Del Mar, Bärenreiter-Verlag: Kassel 1999

32 Rosen 1999, S. 443

33 Geck; Schleuning 1989, S. 151

34 Geck 2015, S. 83

35 Brinkmann, Reinhold: *Die Zeit der Eroica, in Musik in der Zeit, Zeit in der Musik*, hrsg. von Richard Klein, Velbrück Wissenschaft: Weilerswist 2000, S. 205

36 Rosen, Charles: *Der klassische Stil. Haydn, Mozart, Beethoven*, Bärenreiter-Verlag: Kassel 31999, S. 444

37 Brinkmann 2000, S. 207–211

38 Geck 2015, S. 85

39 Geck; Schleuning 1989, S. 158–161

40 Floros 1978, S. 99–104

Hörnern bemerkenswert und neuartig. Der Charakter des Scherzos steht im starken Kontrast zur vorangegangenen, düsteren *Marcia funebre*.<sup>41</sup> Beachtlich ist, dass die Horntrio-Melodie (siehe Abb. 4) eine Dur-Variante des Trauermarsches ist – vielleicht eine Versinnbildlichung der Auferstehung des Prometheus?<sup>42</sup>

Die düstere *Marcia funebre* (siehe Abb. 5) steht in der dreiteiligen Liedform mit Aspekten der Sonatenform und enthält einen lichtdurchfluteten C-Dur Teil, eingerahmt von den beiden c-moll Teilen. Er ist gespickt mit Zitaten aus verschiedenen französischen Trauermärschen, so unter anderem mit François Gossecs »Hymne an die Freiheit«.<sup>43</sup>

Der erste Satz steht in der Sonatenhauptsatzform und beginnt fulminant mit zwei Tutti-Orchesterschlägen im forte. Eigentlich würde man hier eine langsame Einleitung oder den direkten Beginn des Hauptthemas erwarten. Sodann tragen die Celli den fünf-taktigen, pastoralen Es-Dur Hauptgedanken vor, mit der berühmten resignativen Wendung nach unten zum cis. (Siehe Abb. 6) Allein das ist revolutionär! Denn damit wird eine Frage aufgeworfen: Was ist eigentlich das Thema? Der Hauptgedanke wird nicht periodisch abgeschlossen präsentiert, sondern über den Satz hinweg entwickelt, bis er sich schließlich nach der dramatischen Durchführung beim Repriseneintritt (T. 398) in einen heroischen Aufstieg zur Quinte verwandelt (siehe Abb. 7) – ganz nach dem beethovenschen Prinzip »durch die Nacht zum Licht«.

Bemerkenswert ist darüber hinaus, wie Beethoven schon zu Beginn der Exposition eine weitere Rhythmus-Frage aufwirft. Es ist ohnehin ungewöhnlich einen Kopfsatz im  $\frac{3}{4}$  Takt zu beginnen, doch spätestens ab Takt 25 funktioniert diese Taktart nicht mehr. Beethoven demontiert den Rhythmus geradezu indem er im Vierer- oder Zweier-Takt stehende *Sforzati* aneinanderreicht und später sogar im verschobenen Dreier-Takt die Zwei betont (siehe Abb. 8), bevor in Takt 37 wieder der Hauptgedanke im fortissimo ertönt und im Anschluss das zweite thematische Subjekt eingeführt wird.

Charakteristisch für das *Allegro con brio* ist weiterhin die sehr groß angelegte, dramatisierende Durchführung mitsamt der Einführung eines dritten Themas in e-moll (T. 288 ff.) – ein völlig ungewöhnlicher Vorgang zur damaligen Zeit. (Siehe Abb. 9) Zudem sind der große thematische und motivische Reichtum, die häufige Verwendung der Synkope, Hemiole und des *Sforzatos* sowie das Auftreten scharfer Dissonanzen wie des kleinen Dominantseptnonakkords (T. 284–287), des neapolitanischen Quintsextakkords (T. 280–283) und des sogenannten Cumulus (T. 398 und 399) auffällig.<sup>44</sup>

Diese analytischen Hinweise zeigen: Beim Hören dieser im mehrfachen Sinne radikal neuen Musik können sich einem wahrhaft die Haare zu Berge stellen!

### III. Raumakustische Aspekte

Die Symphonie wurde um den 05.06.1804 im Palais Lobkowitz erstmals im Rahmen einer halböffentlichen Probe gespielt, dies wissen wir aus einer erhaltenen Rechnung von Anton Wranitzky, dem Kapellmeister des Fürsten

41 Floros 1978, S. 94–99

42 Geck; Schleuning 1989, S. 115

43 Gossec, François: *Hymne a la Liberté*, Magazine de Musique à l'usage des Fêtes Nationales: Paris 1794 in Petrucci Musc Library, [http://imslp.org/wiki/Hymne\\_%C3%A0\\_la\\_Libert%C3%A9,\\_RH\\_628\\_\(Gossec,\\_Fran%C3%A7ois\\_Joseph\)](http://imslp.org/wiki/Hymne_%C3%A0_la_Libert%C3%A9,_RH_628_(Gossec,_Fran%C3%A7ois_Joseph)) (15.07.2016)

44 Floros 1978, S. 83–87

Lobkowitz, in der das außergewöhnliche dritte Horn Erwähnung findet.<sup>45</sup> Es folgte eine Aufführung im Hause des Bankiers Würth (20.01.1805) und eine weitere im Palais Lobkowitz (23.01.1805). Die erste öffentliche Uraufführung fand am 04.05.1805 im Theater an der Wien statt.<sup>46</sup> Dabei war die Meinung des Publikums zunächst zwiespältig: Die einen feierten überschwänglich das Genie Beethovens, die anderen warnten vor einem »unangenehmen Gefühl der Ermattung« nach dem Konzertbesuch.<sup>47</sup>

Vielleicht lassen sich die leidenschaftlichen Reaktionen auch auf raumakustische Aspekte zurückführen? Diese Arbeit beschränkt sich bei der Analyse auf das Palais Lobkowitz.

## Einführung in die Raumakustik

Die Raumakustik ist eine interdisziplinäre Wissenschaft, die auf Erkenntnissen verschiedener Forschungszweige aufbaut. Sie ist ein Teilgebiet der Akustik und beschäftigt sich u.a. auf Grundlage von Physik, Materialwissenschaften und Psychologie mit der Auswirkung der Architektur eines Raumes auf die in ihm stattfindenden akustischen Ereignisse.<sup>48</sup>

Dabei gelten für Konzertsäle andere akustische Eigenschaften als ideal denn beispielsweise für Hörsäle, Theater, Fernsehstudios oder Kirchenschiffe.<sup>49</sup> Der Physiker Ernst Florens Friedrich Chladni (1756–1827) beschäftigte sich als einer der ersten auf naturwissenschaftlicher Basis mit der Ausbreitung von Schall in geschlossenen Räumen. Auf ihn gehen auch die berühmten Chladnischen Klangfiguren zurück (siehe Abb. 10), bei welchen dünne Metallplatten mit Sand bestrichen und mit verschiedenen Frequenzen ange-regt werden. Dabei sammeln sich die Sandkörner an den Schwingungsknoten der Platte und veranschaulichen damit die dreidimensionale Ausbreitung von Wellen.<sup>50</sup> Auch Beethoven kannte Chladnis Monographie »Entdeckungen über die Theorie des Klanges«.<sup>51</sup>

Generell entstand im Laufe des 18. Jahrhunderts im Zuge der ästhetischen »Autonomisierung« (Carl Dahlhaus) der Musik, also der Loslösung der Musik von religiöser oder weltlicher Zweckgebundenheit, ein vermehrtes Interesse für Akustik.<sup>52</sup> So gibt der berühmte Flötenlehrer Johann Joachim Quantz 1752 in seinem Lehrbuch Anweisungen, wie man in verschiedenen Akustiken zu spielen habe<sup>53</sup>, Joseph Haydn schimpft, dass es ihm die Arbeit »sauer« macht, als man ihm Ort und Aufführungsumstände seiner »Applausus«-Kantate vorenthält<sup>54</sup>, und ab 1800 finden raumakustische Besprechungen Einzug in die musikalischen Zeitschriften.<sup>55</sup>

Den entscheidenden Grundstein für die Wissenschaft der Raumakustik legte um 1900 der amerikanische Physiker Wallace Clement Sabine, der den empi-

rischen Zusammenhang zwischen der Nachhallzeit  $T$  und den Eigenschaften eines Raums bestimmte. Die Sabine-Eyring Gleichung lautet:

$$T = \frac{V}{A + 4mV} * \frac{0,163\text{sec}}{m}$$

Dabei ist  $V$  das Raumvolumen in [ $\text{m}^3$ ],  $m$  die Dämpfungskonstante für Luft in [ $\text{m}^{-1}$ ] und  $A$  die äquivalente Absorptionsfläche im Raum in [ $\text{m}^2$ ], also die Summe der Schallabsorptionen aller Raumbegrenzungsflächen aus Wänden, Boden und Decke, abhängig vom jeweiligen Material-Absorptionskoeffizienten  $\alpha_i$ . Dabei ist  $\alpha_i$  bei jedem Material abhängig von der betrachteten Frequenz. Je stärker die Absorption ist, desto geringer ist die Nachhallzeit.<sup>56</sup> Die menschliche Wahrnehmung einer Raumakustik ist äußerst mehrdimensional und komplex. Heute spricht man von drei Beurteilungsaspekten, die sich wiederum in fünf Hörsamkeitskriterien bemessen lassen. Die Beurteilungsaspekte sind:<sup>57</sup>

- Stärke und Ausdehnung der Schallquelle
- Deutlichkeit
- Klangfarbe des Gesamtklangs

Eine starke Ausdehnung bezeichnet hier das Phänomen, dass ein Zuhörer das Gefühl hat, dass der gesamte Bühnenraum klangerfüllt ist. Eine örtliche Zuordnung der erklingenden Instrumente wäre hier beispielsweise nicht mehr möglich. Eine starke Ausdehnung führt zu einer starken Intimität des Musikerlebnisses – der Zuhörer »taucht« in den Klang ein. Die fünf Hörsamkeitskriterien sind:<sup>58</sup>

**1. Die Nachhallzeit  $T$ .** Das ist die Zeit, in welcher der Schalldruck eines gestoppten Klanges auf seinen tausendsten Teil abgefallen ist. Dies entspricht einem Lautstärkeabfall von 60 dB und damit zum Beispiel einem frei ausklingenden forte-Klang eines Orchesters in das nicht mehr Hörbare. Durch die Formel von Sabine lässt sie sich in jedem Saal für jede Frequenz beliebig präzise mathematisch ermitteln. Moderne Konzertsäle werden so gebaut, dass die Polsterung der Bestuhlung ähnlich absorbiert wie ein sitzen-des Publikum, sodass sich die Aufführungsakustik nicht von der Probenakustik unterscheidet. Im Kölner Dom beträgt die Nachhallzeit rekordträchtige 13,0 sec. Hier muss der Bischof bei seiner Predigt etwa sechsmal langsamer als normal sprechen, um gut verstanden werden zu können.<sup>59</sup> In der nach heutigem Geschmack ideal geltenden Akustik des Wiener Musikvereins-saals (erbaut 1870) beträgt die Nachhallzeit 2,0 sec.<sup>60</sup>

**2. Das Bassverhältnis  $BR$ .** Es beschreibt die Wärme der Klangfarbe. Dazu werden die Nachhallzeiten der tiefen Frequenzen in Bezug zu denen der hohen Frequenzen gestellt. Ein Bassverhältnis von 2 bedeutet, dass die Bässe nur halb so stark nachschwingen wie die hohen Töne. Im Wiener Musikvereins-saal beträgt  $BR$  etwa 1,1.<sup>61</sup>

45 Geck 2015, S. 80

46 Weinzierl, Stefan: *Beethovens Konzerträume*, Verlag Erwin Bochinsky: Frankfurt am Main 2002, S. 83

47 Rosen 1999, S. 444

48 Art. »Raumakustik« in Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Raumakustik> (19.01.2016)

49 Pierce, John R.: *KLANG – Musik mit den Ohren der Physik*, Spektrum Akad. Verlag: Berlin 21999, S. 127

50 Weinzierl 2002, S. 33 f.

51 Solomon, Maynard: *Beethovens Tagebuch*, hrsg. von Sieghard Brandenburg, Beethoven-Haus: Bonn 1990, S. 61

52 Weinzierl 2002, S. 28

53 Quantz, Johann Joachim: *Versuch einer Anweisung die Flöte traversière zu spielen*, Bärenreiterverlag: Kassel 21997, S. 170

54 Haydn, Joseph: *Begleitbrief zu seiner »Applausus«-Kantate 1768*, zit. nach Weinzierl: *Konzerträume* 2002, S. 28

55 Weinzierl 2002, S. 31

56 Ebd., S. 246

57 Lehmann, P. und Wilkens, H.: *Zusammenhang subjektiver Beurteilungen von Konzertsälen mit raumakustischen Kriterien*, in: *Acustica* 45 (1980), S. 256–268

58 Weinzierl 2002, S. 136–139

59 Art. »Nachhallzeit« in Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Nachhallzeit> (20.02.2016)

60 Weinzierl 2002, S. 188

61 Ebd., 190

**3. Das Klarheitsmaß C80.** Innerhalb der ersten 80 msec verstärkt Nachhall die Deutlichkeit eines Direktschalls, wogegen später eintreffende Reflexionen die Durchsichtigkeit mindern. Das Klarheitsmaß setzt die Schallenergie eines Musiksignals innerhalb der ersten 80 msec in Bezug zu der Schallenergie nach diesem Zeitpunkt und ist abhängig von der Nachhallzeit T und der Position im Raum. Ist sie negativ, so ist die Energie des Nachhalls größer als die des verstärkten Direktschalls und mindert die horizontale Transparenz der Klänge.<sup>62</sup> In einem trockenen Tonstudio mit keinem Nachhall liegt C<sub>80</sub> beliebig weit über 0, im Wiener Musikvereinssaal beträgt es -1,5 dB.<sup>63</sup>

**4. Das Stärkemaß G.** Diese Maßzahl setzt »den Schalldruck, den eine omnidirektionale Schallquelle an einem Ort im Raum erzeugt, in Bezug zu dem Schalldruck, den die gleiche Schallquelle in einer nachhallfreien Umgebung im Abstand von 10 m herbeiführt.«<sup>64</sup> Je kleiner das Raumvolumen und je größer die Nachhallzeit ist, desto größer ist die durch den Nachhall verstärkte Leistung einer Schallquelle. Das Stärkemaß ist psychoakustisch eine der wichtigsten Maßzahlen, da sie den Eindruck der Gesamtlautstärke beschreibt und mit dem Eindruck von »Intimität« und »Nähe« korrespondiert. Beim Spiel an der freien Luft liegt G nahe bei 0 dB, im Wiener Musikvereinssaal liegt sie bei 7 dB, das entspricht einer 5-fachen Verstärkung der Schallintensität.<sup>65</sup>

**5. Der Seitenschallgrad LF.** Der Seitenschallgrad stellt das Verhältnis der seitlich einfallenden Schallenergie zur Gesamtenergie innerhalb der ersten 80 msec dar. Diese Maßeinheit korreliert mit dem oben besprochenen Effekt der Ausdehnung und Räumlichkeit. Je größer der Seitenschallgrad ist, desto mehr entsteht der Eindruck, den gesamten Bühnenbereich als schallerfüllt wahrzunehmen. Psychoakustisch verstärkt eine gute Klangentfaltung das emotionale Erlebnis.<sup>66</sup> In den relativ schmalen, »schuhkastenförmigen« Sälen des Wiener Musikvereins und der Boston Symphonie Hall (erbaut 1900) liegt LF bei 0,16 und 0,22 in jeweils guten und sehr guten Bereichen, in der Philharmonie am Gasteig in München (erbaut 1985) liegt LF aufgrund des breiten Grundrisses lediglich bei 0,12.<sup>67</sup>

#### Raumakustik der ersten Aufführung im Palais Lobkowitz

Das Palais Lobkowitz wurde in den Jahren 1689–94 erbaut. 1799 ließ Fürst Franz Joseph Maximilian Lobkowitz den dortigen Festsaal als Konzertsaal mit einem Podium für das Orchester einrichten. Dieser heute Eroicasaal genannte Raum ist etwa 15 m lang, 7 m breit und 7 m hoch. Er beinhaltet ein Wanddekor aus Stuckmarmor, ein barockes Deckengemälde auf einem Putzträger und einen Holzparkettboden. Der Saal befindet sich noch heute im annähernd originalen Zustand von um 1800<sup>68</sup> und ist als Teil eines Museums öffentlich zugänglich. Für das Orchester standen in der damaligen Zeit

62 Weinzierl 2002, S. 249

63 Ebd., 188

64 Ebd., 139

65 Ebd., 180

66 Ebd., 192

67 Ebd., 191

68 Rizzi, Wilhelm Georg: *Das Palais Dietrichstein-Lobkowitz in Wien. Zur Planungs- und Baugeschichte des Hauses*, in: *Lobkowitzplatz 2. Geschichte eines Hauses* (1997), S. 14

24 Sessel zur Verfügung, während das Publikum auf 18 hölzernen Sitzbänken mit Lehnen und roten Leinenbezügen Platz nahm.<sup>69</sup> Bei der ersten Aufführung der 3. Symphonie im Juni 1804 spielte die aufgestockte Hauskapelle des Fürsten Lobkowitz mit etwa 28 Musikern vor geladenen Gästen.<sup>70</sup> Folgende Tabelle stellt die fünf Hörsamkeitskriterien des Eroicasaals während einer Konzertsituation mit Publikum den Werten dreier moderner Konzertsäle gegenüber: Der Philharmonie im Gasteig München, dem Saal des Wiener Musikvereins und der Berliner Philharmonie.<sup>71</sup>

|                  | T              | BR         | C <sub>80</sub> | G              | LF          |
|------------------|----------------|------------|-----------------|----------------|-------------|
| Eroicasaal 1799  | <b>1,8 sec</b> | <b>1,1</b> | - 0,5 dB        | <b>18,2 dB</b> | <b>0,32</b> |
| München 1985     | 2,0 sec        | 0,9        | 0,1 dB          | 2,5 dB         | 0,12        |
| Musikverein 1870 | 2,0 sec        | 1,1        | - 1,5 dB        | 7 dB           | 0,16        |
| Berlin 1963      | 1,9 sec        | 0,9        | 0,8 dB          | 4,1 dB         | k.A.        |

Festzuhalten ist zunächst, dass die akustischen Werte des Eroicasaals im Zustand ohne Publikum erheblich abweichen würden, da mit Personen besetzte Stühle wesentlich stärker Schall absorbieren als eine unbesetzte Holzbestuhlung. Es ist jedoch bemerkenswert, dass in einer Konzertsituation die Nachhallzeit T beinahe und das Bassverhältnis BR gar gänzlich mit den heutigen als ideal empfundenen Werten übereinstimmen. Das Klarheitsmaß C<sub>80</sub> zeigt, dass man horizontale, aufeinanderfolgende Klänge im Palais Lobkowitz besser unterscheiden kann als im Wiener Musikvereinssaal, jedoch nicht so klar wie in der Berliner Philharmonie. Weit über den Werten der modernen Konzertsäle liegen jedoch das Stärkemaß G und der Seitenschallgrad LF. Es liegt am viel geringeren Raumvolumen, dass der Eroicasaal auf eine mehr als zwölffach höhere Schallintensität verstärkt als der Wiener Musikvereinssaal, und es liegt an der viel schmaleren Saalbreite und den parallelen Seitenwänden, dass die Energien der seitlichen Frequenzen eine so starke Ausdehnung des Klanges bewirken und den Zuhörer regelrecht einhüllen. Im Gasteig in München hingegen sind die abgeschlagen niedrigen Werte von Stärkemaß und Seitenschallgrad zwei der Gründe, warum das Münchner Publikum weniger direkt und damit wahrscheinlich weniger emotional in das musikalische Bühnengeschehen eingebunden ist, sodass Leonard Bernstein nach seinem ersten Konzert dort einst verordnete: »Burn it!«<sup>72</sup>

Versetzen wir uns nun gedanklich hinein in die Uraufführung von Beethovens revolutionärer 3. Symphonie im Eroicasaal. (Siehe Abb. 11) Die Lautstärke der 28 Musiker muss aufgrund des hohen Stärkemaßes immens gewesen sein. Die Berliner Philharmoniker müssten in ihrem großen Saal 16-mal stärker besetzt sein um eine ähnliche Intensität im Raum herstellen zu können. Das entspricht einer Orchesterstärke von über 1000 Musikern!<sup>73</sup> Gleichzeitig wird die menschliche, subjektive Wahrnehmung der Lautstärke nicht nur vom absoluten Schallpegel, sondern auch von den spektralen Eigenschaften eines Klanges beeinflusst. Der forte-Klang eines Instruments

69 Volek, Tomislav und Macek, Jaroslav: *Beethoven und Fürst Lobkowitz*, in: *Beethoven und Böhmen. Beiträge zur Biographie und Wirkungsgeschichte Beethovens* (1988), S. 207 f.

70 Weinzierl 2002, S. 122

71 Ebd., 179 ff.

72 Art. »ABC über den Gasteig – 25 Jahre Kulturbunker«, <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/abc-ueber-den-gasteig-jahre-kulturbunker-1.1022156-2> (11.03.2016)

73 Weinzierl 2002, S. 182 ff.

erzeugt einerseits höhere Obertöne, andererseits sind deren Intensitäten stärker in Relation zur Grundschiwingung vertreten. Dadurch nimmt der Mensch psychoakustisch bedingt Klänge um bis zu 6 dB lauter, bzw. vierfach verstärkt wahr. Mit zunehmenden Abstand zwischen Musiker und Zuhörer nimmt die Obertonstruktur jedoch verstärkt ab. Man kann sich vorstellen, dass das Publikum beispielsweise im Münchener Gasteig bei einer Entfernung von mehr als 40 m zur Bühne kaum etwas von diesem Effekt erfährt. Zu Beethovens Zeiten und gerade in dem kleinen Eroicaaal war es jedoch üblich, sehr dicht und rundherum bei den Ausführenden zu sitzen und zu stehen. Schon rein körperlich und visuell war das Auditorium damit in extremer Nähe und somit hochemotional involviert!<sup>74</sup>

Ein hohes Stärkemaß führt weiterhin durch die hohe akustische Rückkopplung dazu, dass extrem leise Dynamikabstufungen erreicht werden können, ohne dass der Klang brüchig wird und abreißt.<sup>75</sup>

In Louis Spohrs Lebenserinnerung findet sich eine eindruckliche Schilderung über das Streben des Dirigenten Beethoven nach dynamischen Extremen:

»So oft ein Sforzando vorkam, riß er beide Arme, die er vorher auf der Brust kreuzte, mit Vehemenz auseinander. Bei dem Piano bückte er sich nieder, umso tiefer, je schwächer er es wollte. Trat dann ein Crescendo ein, so richtete er sich nach und nach wieder auf und sprang beim Eintritte des Forte hoch in die Höhe. Auch schrie er manchmal, um die Forte noch zu verstärken, mit hinein, ohne es zu wissen!«<sup>76</sup>

Der hohe Seitenschallgrad zuletzt führte zu einer überzeugenden Klangentfaltung im Uraufführungssaal und bezog das Publikum dynamisch in das musikalische Geschehen ein.<sup>77</sup>

Extreme Lautstärken, extreme dynamische Bandbreite, sowie visuelle und auditive Involviertheit, dazu denke man zurück an das radikal Neue in Beethovens Musik – all dies klingt geradezu nach einem beethovenschen Disco Sound, kumulierend aus der vereinigenden Betrachtung historischer, musikalischer und raumakustischer Begebenheiten.

#### IV. Schluss

Die Recherchen zu dieser Arbeit führen mich zu drei Punkten, die die Quintessenz meiner Überlegungen darstellen. Eine Feststellung, eine Frage und ein Vorsatz:

1. In früheren Zeiten wurde Musik für bestimmte Räume geschrieben. In der Gegenwart bauen hochspezialisierte Architekten und Physiker Räume für bestimmte Musik.

2. Gerade in Zeiten einer abnehmenden und alternden Zuhörerschaft von klassischer Musik sind wir Musiker in der Pflicht, unsere Arbeit und unsere Konzertformate in Frage zu stellen und zu verbessern. Ich halte es für wich-

<sup>74</sup> Weinzierl 2002, S. 184 f.

<sup>75</sup> Ebd., S. 184

<sup>76</sup> Spohr, Louis: *Lebenserinnerungen*, hrsg. von Folker Göthel, H. Schneider: Tutzing 1968, S. 178

<sup>77</sup> Weinzierl 2002, S. 192

tig, einem möglichst breiten Auditorium in großen Konzertsälen einen Zugang zu einem fantastischen und essentiellen, musikalischen Kulturgut zu gewähren. Doch vielleicht würde gerade eine Verkleinerung der Konzerträumlichkeiten im Sinne einer lobkowitzschen Eroica-Aufführung zu einer Verbesserung der qualitativen und emotionalen Involviertheit des Publikums, und damit zu einer Steigerung der Attraktivität dieser Musik in der gesellschaftlichen Breite führen?

3. Für mich als Violinisten stellt das Wissen über Raumakustik eine große künstlerische Bereicherung dar. Es ist eine Sache, das eigene Spiel an einem Konzertort direkt am eigenen Ohr zu verfolgen, und doch eine komplett andere zu ahnen, was der Zuhörer im Saal zur selben Zeit wahrnimmt. Ich möchte in der Zukunft weiter subjektive Erfahrungen und auch objektive Maßzahlen in ganz verschiedenen Räumlichkeiten sammeln und vergleichen. Dazu möchte ich auch den Leser herzlich einladen – auf der Suche nach dem »perfekten« Klang!

#### Roland Friedrich Gudden

#### Abbildungen

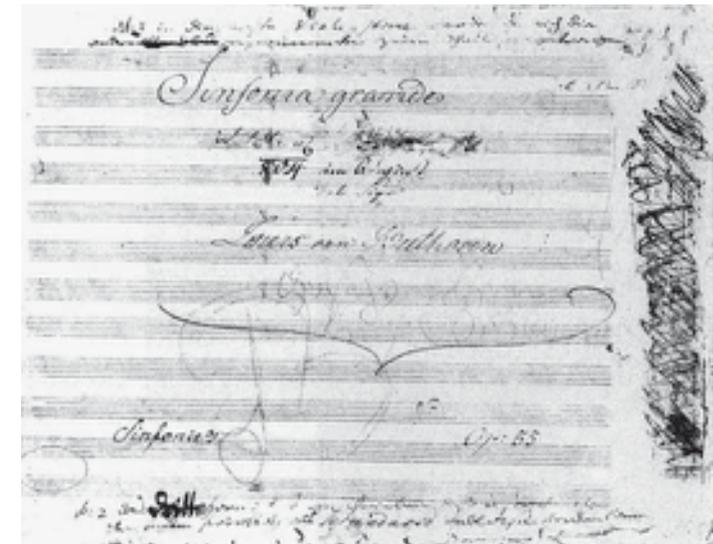


Abbildung 1: Titelblatt der Stichvorlage

<http://styriarte.com/events/beethoven-3-6/> 17.03.2016, Original im Besitz der Gesellschaft der Musikfreunde Wien, A 20. Mediennr. 00462476



Abbildung 2: Bassthema des Kontretanzes in den 2. Violinen ab Takt 44  
Studienpartitur BEETHOVEN Symphonie Nr. 3 in Es-dur  
Hrsg. von Jonathan Del Mar, Bärenreiter-Verlag, Kassel 1999



Abbildung 3: Diskantthema des Kontretanzes in den Oboen ab Takt 77



Abbildung 4: Der Beginn des berühmten Horn-Trios im Scherzo ab Takt 167



Abbildung 5: Beginn des Trauermarsches in den 1. Violinen ab Takt 1



Abbildung 6: Die ersten Takte der Symphonie in der Cello-Stimme



Abbildung 7: Die Hörner spielen ab Takt 408 zum ersten Mal den aufsteigenden Hauptgedanken



Abbildung 8: Takte 26 bis 37 der 1. Violine



Abbildung 9: Der Beginn des dritten Themas in den Oboen in den Takten 288 bis 292

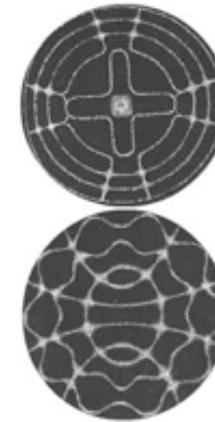


Abbildung 10: Klangfigur nach Chladni  
<http://www.coratanou.de/html/klangfiguren.htm> 19.01.2016



Abbildung 11: Der Eroicaaal des Palais Lobkowitz  
Foto von Wolfgang Lazik 22.01.2016

## Verzeichnis der Quellen und Literatur

Partitur

**Studienpartitur BEETHOVEN *Symphonie Nr. 3 in Es-dur***, hrsg. von Jonathan Del Mar, Bärenreiter-Verlag: Kassel 1999

Literaturverzeichnis

**Brinkmann, Reinhold:** *Die Zeit der Eroica*, in *Musik in der Zeit, Zeit in der Musik*, hrsg. von Richard Klein, Velbrück Wissenschaft: Weilerswist 2000

**Dahlhaus, Carl:** *Ludwig van Beethoven und seine Zeit*, Laaber-Verlag: Regensburg 1987

**Floros, Constantin:** *Beethovens Eroica und Prometheus-Musik: Sujet-Studien*, Florian Noetzel GmbH Verlag der Heinrichshofen-Bücher: Wilhelmshaven 1978

**Geck, Martin:** *Die Sinfonien Beethovens – 9 Wege zum Ideenkunstwerk*, Georg Olms Verlag: Hildesheim 2015

**Geck, Martin; Schleuning Peter:** *Geschrieben auf Bonaparte. Beethovens »Eroica«: Revolution, Reaktion, Rezeption*, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH: Reinbeck bei Hamburg 1989

**Haydn, Joseph:** Begleitbrief zu seiner »Applausus«-Kantate 1768, zit. nach Weinzierl: *Konzerträume* 2002

**Kerst, Friedrich:** *Die Erinnerungen an Beethoven*, hrsg. von Friedrich Kerst, Bd. 1, Stuttgart: Julius Hoffmann 1913

**Lehmann, P. und Wilkens, H.:** Zusammenhang subjektiver Beurteilungen von Konzertsälen mit raumakustischen Kriterien, in: *Acustica* 45 (1980), S. 256–268

**Pierce, John R.:** *KLANG – Musik mit den Ohren der Physik*, Spektrum Akad. Verlag: Berlin <sup>2</sup>1999

**Quantz, Johann Joachim:** *Versuch einer Anweisung die Flöte traversière zu spielen*, Bärenreiterverlag: Kassel <sup>2</sup>1997

**Rizzi, Wilhelm Georg:** Das Palais Dietrichstein-Lobkowitz in Wien. Zur Planungs- und Baugeschichte des Hauses, in: *Lobkowitzplatz z. Geschichte eines Hauses* (1997), S. 9–16

**Rosen, Charles:** *Der klassische Stil. Haydn, Mozart, Beethoven*, Bärenreiter-Verlag: Kassel <sup>3</sup>1999

**Schäfer, Ulrich:** Interview »München sollte nach Wuppertal schauen«, in *Süddeutsche Zeitung* Nr. 256 vom 6. November 2012

**Schering, Arnold:** *Aufführungspraxis alter Musik*, Quelle&Meyer: Leipzig 1931

**Solomon, Maynard:** *Beethoven. Revised Edition*, Schirmer Trade Books: New York <sup>2</sup>1998

**Spohr, Louis:** *Lebenserinnerungen*, hrsg. von Folker Göthel, H. Schneider: Tutzing 1968

**Volek, Tomislav und Macek, Jaroslav:** Beethoven und Fürst Lobkowitz, in: *Beethoven und Böhmen. Beiträge zur Biographie und Wirkungsgeschichte Beethovens* (1988), S. 203–217

**Wegeler, Franz Gerhard; Ries, Ferdinand:** *Biographische Notizen über Ludwig van Beethoven*, K. Bädker: Koblenz 1838

**Weinzierl, Stefan:** *Beethovens Konzerträume*, Verlag Erwin Bochinsky: Frankfurt am Main 2002

Webseiten

**Art.** »ABC über den Gasteig – 25 Jahre Kulturbunker« in *Süddeutsche Zeitung*, <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/abc-ueber-den-gasteig-jahre-kulturbunker-1.1022156-2> (11.03.2016)

**Gossec, François:** *Hymne a la Liberté*, *Magazin de Musique à l'usage des Fêtes Nationales*: Paris 1794 in Petrucci Musc Library, [http://imslp.org/wiki/Hymne\\_%C3%A0\\_la\\_Libert%C3%A9,\\_RH\\_628\\_\(Gossec,\\_Fran%C3%A7ois\\_Joseph\)](http://imslp.org/wiki/Hymne_%C3%A0_la_Libert%C3%A9,_RH_628_(Gossec,_Fran%C3%A7ois_Joseph)) (15.07.2016)

**Huscher, Phillip:** *Symphony No. 3 in E-flat Major*, [http://cso.org/uploadedFiles/1\\_Tickets\\_and\\_Events/Program\\_Notes/060510\\_ProgramNotes\\_Bethoven\\_Symphony3.pdf](http://cso.org/uploadedFiles/1_Tickets_and_Events/Program_Notes/060510_ProgramNotes_Bethoven_Symphony3.pdf) (20.03.2016)

**Art.** »Nachhallzeit« in Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Nachhallzeit> (20.02.2016)

**Art.** »Raumakustik« in Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Raumakustik> (19.01.2016)

**Roland Friedrich Gudden** wurde 1993 in München geboren. Ersten Violinunterricht bekam er ab seinem 6. Geburtstag, u.a. von Gundula Kirpal, Mitglied des international geschätzten »Diogenes Quartetts«. Von 2012 bis 2016 studierte er in der künstlerischen Klasse bei Prof. Muriel Cantoreggi und Gunnar Persicke an der Musikhochschule Freiburg, seit 2016 studiert er an der Hochschule für Musik und Theater München bei Prof. Markus Wolf. Wichtige Impulse sammelte er u.a. auf Meisterkursen mit den Solistinnen Prof. Priya Mitchell und Prof. Lena Neudauer, sowie Prof. Stephen Shipp. Im Frühling 2013 konzertierte er solistisch mit dem »Jungen Kammerorchester Freiburg«. Er ist Mitglied und Sprecher der Violinen in der »Jungen Deutschen Philharmonie«. Darüberhinaus ist Roland Gudden Träger des schwarzen Gürtels in der koreanischen Kampfsportart Taekwon-Do und Preisträger des LINDE-Seminararbeitspreises der Physik-Fakultäten der Bayerischen Landesuniversitäten.

Diese Arbeit geht zurück auf eine Hausarbeit im Rahmen der Vorlesung »Die Musik der Zeit von etwa 1750 bis um 1820« des Wintersemesters 2015/16 von Herrn Prof. Dr. phil. Joseph Willmann an der Musikhochschule Freiburg.

## **Impressum**

### **Herausgeber**

Rektor Dr. Rüdiger Nolte  
Hochschule für Musik Freiburg  
Schwarzwaldstraße 141 | D-79102 Freiburg i. Br.  
Postfach | D-79095 Freiburg i. Br.  
Tel. +49 761 31915-0 | Fax +49 761 31915-42  
info@mh-freiburg.de | www.mh-freiburg.de

### **Redaktion**

Thomas Bauer | Hans-Joachim Schmolski  
Die Verantwortung für namentlich  
gekennzeichnete Beiträge liegt bei den Autoren

### **Fotos**

Thomas Bauer 51, 114  
Marc Doradzillo 82  
Foto Bank Kirchzarten 145  
Axel Kilian 9, 10, 20–29, 31, 74, 80 unten, 113, 154, 171, 184  
Maurice Korbel 88, 90, 92, 94  
Claudio Ferrara 80 oben

Fotos ohne Quellenangaben sind privater Herkunft  
oder der Bildautor war der Redaktion nicht bekannt.

### **Gestaltung**

Finken & Bumiller, Stuttgart

### **Druck**

schwarz auf weiss  
litho und druck gmbh, Freiburg

### **Auflage**

800



# JUNGE MUSIKERINNEN UND MUSIKER BRAUCHEN FREUNDE.



#### Wussten Sie,

dass die Freiburger Musikhochschule mit jährlich über 400 Veranstaltungen der größte Konzertanbieter der Region ist?

#### Profitieren Sie:

Werden Sie Mitglied der Fördergesellschaft! Sie erhalten kostenlos den monatlichen Veranstaltungskalender und profitieren von ermäßigten Konzertkarten.

#### Sie sind eingeladen.

Wir informieren Sie über aktuelle Themen in der Musikhochschule und laden Sie zu exklusiven Veranstaltungen für Fördermitglieder ein.

**Werden Sie Mitglied!** [www.mh-freiburg.de/foerdergesellschaft](http://www.mh-freiburg.de/foerdergesellschaft), Tel. 0761 31915-43 (Rektorat)

#### Mitgliedsbeitrag

20 Euro Studierende  
40 Euro Einzelpersonen  
60 Euro Ehepaare/Lebensgemeinschaften  
100 Euro Unternehmen/Institutionen

#### Sponsoren herzlich willkommen

Volksbank Freiburg  
IBAN: DE11 6809 0000 0002 4420 00  
BIC: GENODE61FR1

|GESELLSCHAFT  
|ZUR FÖRDERUNG DER  
|HOCHSCHULE  
|FÜR MUSIK  
|FREIBURG  
|E.V.

Hochschule für Musik Freiburg | University of Music  
Schwarzwaldstraße 141 | D-79102 Freiburg  
Postfach | D-79095 Freiburg  
T 0049 (0)761-31 915-0 | F 0049 (0)761-31 915-42  
info@mh-freiburg.de | www.mh-freiburg.de